THE YOUNG CENTER
For Anabaptist and Pietist Studies

Elizabethtown College
One Alpha Drive • Elizabethtown, PA 17022

EARLHAM
College Library.

Verständliche und Erfahrungs-volle

Hohe

Beugnüsse

Wie man zum

Geistlichen Leben

Und dessen Vollkommenheit/

gelangen möge.

Welche

Ein Hoch-Erfahrener und GOtt-Ergebener Zeuge JEsu Christi, In Seinem Geistlichen Tage-Werck erlernet; Und dieselbe, bey unterschiedenen Umständen, an Seine Geistliche Kinder, und Anverwandte, eröffnet;

Von Denselben aber

Um Ihrer Vortrefflichkeit willen, gesammlet, und, zum Unterricht Anderer, ans Licht gegeben.

EPHRATA, in Pensylvanien, Drucks der Brüderschafft/ 1745.

THE HIGH LIBRARY
ELIZABETHTOWN COLLEGE
ONE ALPHA DRIVE
ELIZABETHTOWN, PA 17022-2227

I Seidensticker, Oswald. The first century of German printing in America 1728-1830 ... Phila., Schaefer & Koradi, 1893.

re (Beissel, Conrad) Urständliche und Erfahrungsvolle Hohe Zeugnüsse ... Ephrata. Brüderschaft, 1745.

"This work, Beissel's great effort in mystic theology and full of abstruse oddities, consists of two parts, viz.37 Meditations and 73 Theosophic Epistles. The latter have a separate title: Mystiche und Erfahrungsvolle Episteln ... An earlier edition of the book published in the same year (1745) had different titles and another preface. They were removed and burned by order of Beissel, as they had been written by Israel Echerlin against whom Beissel conceived a dislike. The new edition contains also six Epistles more that the first one."

"We have no Ephrata prints of older date than 1745. It is likely however that the strained relations between Conrad Beissel and Christopher Saur which existed since 1739 led to the establishment of a printing press in Ephrata somewhat earlier than 1745."

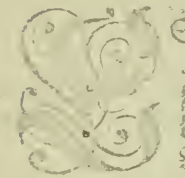
II Hildeburn, Charles. A century of printing. The issues of the press in Pennsylvania 1685-1784 ... Phila., 1885.

re (Beissel) Urständliche und Erfahrungsvolle Hohe Zeugnüsse ... Ephrata, in Pennsylvanien Drucks der Brüderschaft, 1745. 4to.pp(8)294. [no.916]

III Evans #5538.

57156

Vorbericht.



ES sind zwey Wege/ darauf Sich GOTT zu jederzeit in der Kirche hat bekant gemacht: der Gesetzliche und Evangelische/ oder: nach Seiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. Wann wir zu erst erwecket werden, so bringt es der Ruff so mit sich: daß wir an das Gesetz addressiret werden, um durch Wercke der Gerechtigkeit (nach unserem Begriff) unser Heil auszuarbeiten, nach Anweißung des Gesetzes: **Thue das/ so wirstu lebē.**

So viel Leben nun wir uns erwerben in dem Gesetz: durch Wercke der Gerechtigkeit; so viel Fähigkeit haben wir hernach (wann es anders richtig zugehet) durchs Creutz/ in den Tod Christi, eingepflantzet zu werden. Dann, sol das **Leben der Gnaden** an uns offenbar werden: so muß erst alles Leben der eigenen Gerechtigkeit ins Ersterben gebracht werden.

Nun ist es freylich eine wichtige Sache: daß man allhier das rechte Ziel treffe, und auff keine Seithe zu weit abirre; Welches ohne geistliche Führung und Hand-Leitung nicht wol erhalten wird. Es haben zwar je und je in der Christlichen Kirche sich geistliche Führer und Handleiter gefunden; unter derer Beschattung die Seelen in denen geistlichen Wegen sind zubereitet worden; Es haben aber nicht alle das rechte Ziel erhalten: und die Menschen, auf Evangelische Weise, unter GOtt gebracht; Theils um ihrer eigenen, Theils um ihrer Untergebenen Unfähigkeit willen. ☞ Sürtemalen/ unter dem Evangelio stehen/ ist der ☞ menschlichen Natur ein über alle Maaßen Schweres zu ertragen; (Z. E. Die Feinde zu lieben, und ihnen wohl zu thun; die, so uns fluchen, zu seegenen, und dergleichen. Math. V. 17. rc. als worinnen lauter Spuhren hoher Liebe und Vollkommenheit enthalten) aus Ursachen: Weil alles Recht zu dem eigenen Leben (als wozu man sich unter dem Gesetz, durch Wercke der Gerechtigkeit, ein Recht auskaufft) da aus Händen genommen, und man dessen allen ist schuldig gemacht, beydes, was

57156

kan vermag, und was man nicht vermag; durch das: Daß im Evangelio GOtt Sich Selbst zu erst uns hat zum Schuldner gemacht, und uns alle unsere Schulden umsonst erlassen.

Wann man dieses so erwäget, so wird man in nicht geringe Verwunderung gesetzet. Dann, vors erste, kommen sehr wenige Menschen in ihrem Ruf an das Gesetz, und erwerben sich ein unsträfliches Leben nach der Gerechtigkeit, und unter diesen sind abermal wenige, oder wol noch wenigere/ die durch das Gesetz durchkommen an das Evangelium. Dann, GOtt, nach Seiner Art, kan Sich dem Menschen anderst nicht offenbaren als durchs Evangelium; Und obschon das Gesetz auch von GOtt urständet, so ist es doch nur darzwischen eingeführet worden: um der Sünden willen.

Weilen aber in dem Gesetz die Gerechtigkeit erworben wird, welche am meisten GOtt im Wege stehet: daß Er mit Seiner Gnade und Liebe Sich dem Hertzen nicht kan offenbaren: so muß der Mensch wieder so weit zurück bearbeitet werden: als er sich im Gesetz, durch die Gerechtigkeit, vor sich bearbeitet hat. So hoch er nun in dem Gesetz, mit seiner Buß-Arbeit gestiegen; so tief mag er gedemuthiget werden; und so viel kan auch GOtt Seine Gnade an ihm offenbaren.

Diesem nach ist es kein Wunder, daß so wenig Menschen an das Evangelium kommen; Dann, unter dem Gesetz wird die Sünde im Grunde, durch das eigene Recht, nur erhalten und beschützet, hier aber verhält es sich ganz anders; Dann, weilen das Evangelium mit keinem Zwang umgehet, sondern sich in der freyen Luft dem Menschen anbeut; So wird dardurch Wege gemacht: daß sich der Anti-Christ, und das Kind des Verderbens, an ihm äussere, weilen er sich keines gefährlichen Zwangs zu befahren hat. Mag also folglich der Mensch am Evangelio gerichtet werden, welches am Gesetz nicht geschehen möchte. Dann/ so viel das Erb-Uebel in dem vergiftesten Elenden gerüget und gerichtet wird/ so viel mögen wir in der Heiligung befördert werden; ausser diesem/ bleiben wir uns unerkant/ und richten viel Böses in guter Meynung.

Dahero ist und bleibet GOtt ein Schuldner an dem Menschen, und vermag derselbe nicht gerichtet zu werden, so lang: bis GOtt, seine Gutheit, durchs Evangelium an ihme erwiesen und ausgeführet hat. Und dieses ist die Ur-

Ursache:

Ursache: Warum es so viel Schlüpfrigkeiten gibt: [illegible] durchs Evangelium wieder an/ und unter GOtt, gebracht ist. Denn, ob man wol viel Rühmens von dem Evangelio machet, so liegt doch die Sache im Grunde also, daß sich der Mensch lieber in die elendeste Sclaverey verkaufen lässet, ehe er wolte durchs Evangelium sich von der Sünde frey machen lassen; Dann, dorten, hat er ein Recht in Händen gegen GOtt, und kan da mit sein Leben beschützen; Hier aber, ist ihme alles Recht aus Händen genommen, indeme im Evangelio alles Recht des Rechtens entgehet, durch das: **Weilen GOtt alle Schuld auf Sich genommen hat.**

Diese hohe Evangelische Bedienung nun, ist zu erst von dem Sohne GOttes vom Himmel gebracht worden; Dann, Er war eines andern Geistes, dann alle diejenigen, die vor Ihm gewesen, und durffte sie mit Recht Diebe und Mörder nennen: weilen sie nicht vermochten das Evangelium zu tractiren, und das Amt der Versöhnung zu treiben; Und weilen die Lehre des Evangeliums, vor der Vernunfft schiene eine anstößige Sache zu seyn, eben, als ob das Unrecht gebilliget würde: indeme Christus, zum Exempel, jene Ehebrecherin, welche, nach dem Gesetz, den Tod verdienet hatte, nicht wolte richten; so hat eben dieses eine Ursache seyn müssen: Daß die Jüdische Kirche, bey Seiner Creutzigung, an Ihme die größte Sünde begangen; Welches nicht hätte geschehen mögen: wann Er nicht hätte das Amt des Evangelii, und der Versöhnung tractiret; Und ist also hier ein Beyspiel dessen, was droben gemeldet: Daß nemlich an, und durch das Evangelium, alle Greuel des menschlichen Hertzens offenbar werden.

Obschon auch nach der Himmelfahrt Christi, der Evangelische Geist Sich auff die hohe Aussicht hat niedergelassen, so war doch kein Aussehen: Daß die Evangelische Haußhaltung in der Kirche hätte können ausgeführet werden; und das, um der Menschen Unvermögen willen: welche die Freyheit des Evangelii nicht mochten ertragen. Wannenhero auch die Apostel sind veranlaßt worden: Zu gewisser Zeit, und Mase, wieder nach dem Gesetz zurück zu greiffen. Auff welchen Grund hernach die Kirche sich fortgebauet.

WAs nun gegenwärtige Arbeit angehet, so ist dieselbe von Einem, Der GOTT, auf eine sehr hohe Weise, ergeben, und noch gegenwärtig in

Seinem geistlichen Tage-Werck begriffen ist, anfänglich aufs Papir gebracht worden; Wiewol keinesweges in dem Sinne: daß sie solte gemein gemacht werden; ist aber hernach, von andern sorgfältigst gesammlet, und an das Licht gebracht worden; in Betrachtung: Daß der Evangelische Geist des Neuen Bundes darinnen, in einer gar hohen Maasse, eingewickelt lieget.

Es ist der Verfasser derselben, vor ohngefehr dreyssig Jahren, in Teutschland, kräfftig erwecket, und mit einem hohen Geist der Erleuchtung begabet worden; Worauf Er alsobald das Wohlseyn Seines natürlichen Lebens, samt dessen Aussehen, verleugnet und aufgegeben; Aber darüber Seine Gunst und Credit bey der Welt verlohren; so gar, daß Jhme in Seinem Vaterland mit Verfolgung nachgestellet wurde, bis Er endlich von Seinem inwendigen **Führer** Ordre bekame: **Aus zu gehen** aus Seinem Heymath, und zu wallen **in ein Land/ das Jhme der HErr zeigen würde.** Und also ist Er, gleich in den ersten Jahren Seiner Göttlichen Jugend, in nicht geringe Verlassenschafft gesetzet worden; angesehen Er, Seiner Treue zu Gott halben, auff wichtige Proben gesetzt wurde, und vor dem Geist dieser Welt hat müssen **Schul-Recht** thun: biß Ers endlich gewonnen; Da Jhn dann derselbe von Seinen Brüsten ausgesetzet, und Jhn alles menschlichen Schutzes und Trostes beraubet. Darüber Er freylich GOtt in die Hände gefallen; Welcher, von derselben Zeit an, Sein Führer, Regierer und Bewürcker geworden.

Also hat Jhn auch die Göttliche Regierung in diese Lande gebracht. Da zwar Sein Haupt-Absehen gewesen: Nach Art der ersten **Einsamen/** eine abgeschiedene Lebens-Art aufzurichten; Und ohn angesehen Er jederzeit ein Bedencken getragen, Sich in menschliche Verfassungen einzulassen: massen Er des Betrugs und Verführung in menschlichem Zusammenhang beydes kundig, und überdrüssig ware; Nichts desto weniger, so sehr auch solches Seinem Licht und Zeugnüß entgegen; so ist Er doch in eine Verfassung eingeflochten worden; Worüber Er aber in nicht geringe Gefahr, in Ansehung Seines Zeugnüsses, gerathen, und doch jederzeit von GOtt ist geschützet worden; Massen, Er Sich beständig an diese REGUL gebunden:

Daß Er nemlich in keinem Ding Sein Leben suchte zu erhalten/ sondern GOtt Seinen Rather und Berather seyn ließ.

Dahero

Dahero auch Ihn, weder das Lob derer, die Ihn erhoben, noch die Schmach derer, die Ihn verachteten, bewegete; Sintemalen, Er jederzeit, im Grunde, ein Anderer gewesen: als Er Sich von aussen darstellete.

Nachdeme nun GOTT diese hohe Probe von Ihm erhalten: Daß Er nemlich Sein erworbenes und erjagtes Gute aufgegeben, und, so zu reden, mit Seinem Zeugnuß in das Menschen-Meer hineingeboret; So haben sich freylich, in Ansehung Seiner Person, seltsame Begebenheiten ereignet; welche viel zu wichtig sind: als daß sie diese Feder solte beschreiben können. Sintemalen, unter Seiner Bedienung viele sind erwecket worden, die das ewige unsterbliche Leben zu ihrem Heil erwehlet; davon aber die meisten ihrer Jahre halben, weder die Schalckheit und Betriegerey menschlicher Natur/ noch die Kriegs-Listen der geistlichen Feinden/ ausgekundiget hatten. Dahero bey Ihme ein nicht geringes Sorg-Tragen entstanden: Was es endlich vor einen Ausschlag gewinnen würde! Angesehen Er, als Der dergleichen an Sich kundig wäre worden, wol wußte: Was vor Processe und Widerstand in dieser geistlichen Ritterschafft sich ereignen. Gleich wie Er dann zu Zeiten von der Gefahr Meldung thäte, sagende: NB. Daß sich nicht darüber zu verwunderen, daß so viele zurückfallen auf dem Wege zu GOtt, es seye vielmehr ein Wunder: wann jemand durchkäme! Dann, die Pfosten des Abfalls/ woran nothwendig alle Erweckete anstossen, seyn so gefährlich: Daß, wo nicht eine übernatürliche Treue ins Herz geleget ist, Niemand durchkomme. Welches eigentlich von der überaus grosen Verlassenschafft herrühret darein diejenigen gestürtzet werden, welche denen Eitelkeiten dieses Lebens mit Ernst absagen. Dann, in dem Reich der Natur werden alle Menschen, von dem höchsten Monarchen an, bis auf den geringsten Bauer, mit einem gewissen WOHL überschüttet und unterhalten, welches WOHL, wann anderst die Bekehrung rechter Art ist, dem Menschen bald entzogen wird, und ihme, Statt dessen, eine grose Verlassenschafft verursachet; darinnen kein Ansehen gefunden wird, es seye dann: Es erbähre sich eine Kirchliche Beschattung/ darinnen solche Verlassene können aufgehoben werden. Und wann an der Person des Verfassers dieser Schrifften, Seine Nachfolger nicht wol hätten eine solche Kirchliche

Beschaffung vor ihr geistliches Leben vermuthet, würden vielleicht deren Wenige in denen Schrifften Probe halten haben. Massen Er der heimlichen Schlupf-Winckel menschlicher Natur/ wie auch der gefährlichen Pfosten des Abfals/ so kundig war, als, so zu reden, der Finger an Seiner rechten Hand; Und, wie Er Selbsten Pag. 235. meldet, Der Kriegs-Possen des Alten Feindes/ auf vielerley Weise/ Erfahrung hatte.

Diese wenige Umstände hat man nöthig erachtet, zum Vor-Tritt zu dieser Arbeit, mit beyzufügen.

Es ist zwar wahr, daß diese Schrifften Etwas in sich enthalten; welches menschlichen Witz und Verstand übersteiget, und eben daherö auch Manchem Manches darinnen paradox, fremd und seltsam vorkommen wird: (sintemalen sie aus einer gar wichtigen Leydenschafft urständen) Nichts desto weniger redet doch die darinnen enthaltene Salbung zu einem jeden Liebhaber der unverfälschten Wahrheit GOttes/ sonderlich, wann es solche sind, die da Theil genommen haben an denen noch hinterstelligen Leyden des Leibes JEsu Christi, als woher diese Arbeit geflossen.

Schließlich wäre noch zu wünschen: Daß der, in diesem Buch enthaltene mystische Creutzes- und Leydens-Weg möchte viele Liebhaber finden! die sich liessen keine Mühe reuen: durchzubrechen durch das verwüstete Gehege des Fleisches und der Natur/ und hülffen mit: heilige Hände aufheben! So würde dem Verderben gesteuret, und das Reich JEsu Christi offenbahret. Dann, ist es möglich gewesen: Daß Adam, mit seiner Magia alle Himmel durchdrungen; und eine solche Welt, voller Ungerechtigkeit, Schalckheit, Betriegerey, &c. offenbaret, wie wir nun vor Augen sehen; So ist es auch möglich: Daß unsere Glaubens-Magia diese Vor-Gehege, beydes der Natur und Creatur, wieder zerbreche; und das Leben der Unsterblichkeit, im Geiste des Gemüths wieder angezogen werde.

Die I. Genüts-Bewegung.

Ein kleiner Entwurff von dem Sieben-Köpfigen Thier in der Offenbarung Johannis, mit samt dem kleinen Thier/ das Lamms-Hörner hat: Wie nemlich dieselbe beyde urständen aus der von GOtt abgefallenen Menschheit; aber ihre Kraft nicht in denen ganz groben und fleischlichen Menschen offenbaren können/ sondern vil mehr in denen noch ungeübten und neubekehrten.

DER im Geist seyende Johannes sahe ein Thier aus dem Meer steigen, als aus dem Abgrund der von GOtt abgefallenen Menschheit: Welches auf die Erde trat, allwo es Grund und Boden hat, als in der irrdischen und fleischlichen Eigenschaft, in der sich selbst-habenden und selbst-lebenden Menschheit.

Dises Thier hat seine Macht und Stärcke von dem Drachen der alten Schlangen, die da heisset der Teuffel und Satanas, und führet sein Amt und Herrschaft in der von GOtt abgefallenen Menschheit/ ihrem eigenen Willen und Liebe. Die sieben Häupter und zehen Hörner haben ihre Verwaltung in einem jeden unwiedergebohrnen Menschen nach Art der sieben Haupt-Gräuln, die in dem Menschen herrschen.

Ob aber schon dises Thier sein Reich, Herrschaft und Stuhl auf der ganzen Breite des Erdbodens in den Kindern des Unglaubens hat: So kan es sich doch nicht in voller Kraft der Falschheit und Verführung in ihnen offenbaren wegen ihrer fleischlichen Grobheit und Irrdigkeit. Die

Kraft seiner Verführung ereignet sich ins gemein darinnen, als nemlich: Wenn neubekehrte Menschen nicht auf ihrer Hut stehen in dem ersten Gnaden-Ruf. Dann wann die Liebe Gottes das Hertz rühret, so gehet ins gemein so gleich ein Licht in dem Menschen auf, daß sein verfinsterter Verstand erleuchtet wird. Braucht nun der Mensch dasselbe Licht nicht zur **wahren und gründlichen Erkäntnus seiner selbsten**/ sondern gehet in **Hoch auf steigen**: So bekommt der Teufel von stund an eine offene Thür, und schleichet mit **falschen Lichtes-Kräften** in das Gemüt, und bläset dem Menschen allerhand hohe Einbildungen von sich selbst ein, kommt auch wol mit **Gesichten**/ **Träumen** und **Offenbarungen**.

Hat nun der Mensch mehr Neigung zur **Beschaulichkeit an sich selbst**/ als daß er ein **Mißfallen** an sich und seinem Thun hat: So geschichts, daß der Teufel endlich einen vesten Sitz in ihm bekommt, also daß er sich mit allen seinen Wundern und Kräften in ihm offenbaren kan. Dann wie die wahre und gründliche **Demut** der erste Ansatz ist, wo der Grund unserer Seligkeit muß auf gebauet werden, und wo GOtt sich mit seiner mannigfaltigen **Weißheit**/ **Gnade** und **Liebe** vollkommen offenbaren kan: Also ist **hohes Aufsteigen** und **Hoffart des Hertzens** der erste Grund-satz wo sich der Teufel mit allen seinen falschen und lügenhafften Kräften vollkommen in dem Menschen offenbaren kan.

Dann **Hoffart** ist die **Gebärmutter aller Sünden und Ungerechtigkeiten**/ und führet ein Fürstenthum und Königreich mit sich in dem Reich der Boßheit und Falschheit, ist auch dessentwegen das erste Haupt an dem Sieben-Köpfigen Thier. Weh den Seelen! die allhier ihren ersten Satz zum Christenthum legen, dan da ist kein Aufhören in dem Menschen, **biß der Teufel seinen erst- und letzt-gebornen Sohn aus geboren hat.**

Dann dises Haupt als **Hoffart** hat ein Horn, das heisset **Verachtung des Nächsten**. Mit disem Horn suchet es alles von sich zu stosen, was keine Gleichheit mit ihme in seiner hohen Einbildung hat. Dann alle Bewegungen und Regungen, ja Sinnen und Gedancken des Menschen gehen in solchem Fall nur wider die **wahre Einfalt** und **Nidrigkeit**/ u. **wider die Unschuld**

schuld des Lammes/ und hat also der Mensch beständig etwas an seinem Nächsten zu tadlen, richten und urtheilen, welches lauter Materie ist, die ihn in seiner hohen Einbildung erhält. Worzu dann noch das zweyte Haupt oder Fürstenthum der Falschheit und Ungerechtigkeit hervor kommt, welches man heisset **Neid**. Diser Gräul ist sehr böß; dann da werden auch so gar die Gnaden-Gaben Gottes oft an dem Nächsten auf das ärgste gedeutet. **Mißgunst** und übele **Nachrede** sind die zwey Hörner, wo diser Gräul mit beschützt wird. Welche Gräul ins gemein, wann sie an Tag kommen, wieder ein Haupt mit zwey Hörner hervor bringen, welches man heisset **Zorn**/ und dann zwey Hörner, das eine heisset **Göttlicher Eiffer**/ das andere, **vor die Ehre Gottes streiten**. Mit disen drey Gräuln werden oft unschuldige Seelen tödtlich verwundt, also daß der Mensch, der sie ausübet, manichmal nicht ungestraft bleibet; kan sich aber wegen Eigen-Libe und Hoffart nicht demütigen; sondern gibt vilmehr Ursach, daß der vierdte Teufel auch noch mit seinem Haupt kan hervor kommen, welches Name ist **Rachgier**/ und sein Horn heisset **Feindschaft**/ welches dem Haupt Kraft und Stärcke gibt. Durch disc zwey böse Stücke wird oft das **Lamm** sehr verwundet, aber nicht überwunden, sondern bleibet stehen in der **Einfalt** und **Nidrigkeit**. Nun kommt der **Lügen-teufel**/ als das fünffte Haupt noch mit zwey Hörnern hervor, welcher Name sind **Verleumdung**/ **nein Gutes böß deuten**. Disc sind die drey **aller gefährlichste Uebel**/ werdurch oft die Heiligen darnieder geschlagen werden, und überwunden; doch sieget das **Lamm** in drey Tagen über Tod und Hölle. Weil aber nun hier die Heiligen durch Gedult und Leidsamkeit, ja auch gar durch Unten liegen und nicht durch grose Kraft und Hoch Herfahren siegen: So kommt der Teufel noch mit einem Haupt hervor, welches man heisset **Verdacht**/ sein Horn, womit es sich wehret, ist **Böses vermuthen**.

O daß vile weise wären, und nähmen es zu Herzen, und dächten, was ihnen zu letzt widerfahren würde! O was vor eine traurige Ernde ist zu gewarten, wo soiche Früchte ausgesäet werden! O du unschuldiges Lämmlein! lehre mich deine unschuldige Lammes-Art mehr und mehr, damit kein Betrug über meine Leffzen gehe, noch in meinem Mund erfunden werde. Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben? O daß du den Himmel zerrissest! und fähest drein, und stiegest herab, und zerbrächest der Schlangen ihre Köpfe, da-

mit aller Falschheit und Ungerechtigkeit ein Ende würde, so würde der Neid wider Ephraim und Juda aufhören, und könte Israel im Friden wohnen, und unsere Arbeit würde gelingen, und der Drach/ die alte Schlenge/ würde gebunden seyn, und würde nicht mehr seine Häupter empor heben.

O alle ihr GOtt libende Seelen! nehmets zu Hertzen, und reiniget euch von diser bösen Saat. Wie wollet ihr vor dem allsehenden Auge Gottes bestehen? der eurer Hertzens Gedancken und alle eure Findlein weiß. Dann sollen nur die zum Anschauen Gottes kommen, so rein am Hertzen sind, so müssen gewiß dise draussen stehen und heulen, wo sich noch solche gräuliche und garstige Thiere im Hertzen finden.

O daß wir schweigen dörfften! und bräuchten das Uebrige nicht zu beschreiben; aber der Anfang des Hoffarts-Gräuls schweiget nicht, biß daß seine ganze Zahl nach allen Theilen erfüllet ist. Wo demnach darzu kommt das siebende Haupt welches das Ende oder Schlüssel vom Hoffart ist, dessen Name heisset Libloſigkeit. Dann wie die wahre Demut die Gebärmutter zur wahren Libe ist: So ist Hoffart die Gebärmutter zur Libloſigkeit gegen den Nächsten. Sein Horn, womit es sich wehret, sind äusserliche gute Wercke NB womit es sich verdecket. Dises ist das allerschlimste Horn, wordurch auch der ganze Leib des Thiers gesund erhalten bleibet. Und wan auch schon ein Haupt eine tödliche Wunde von dem scharffen und zweyschneidigen Schwerdt bekommet: So hat dises Horn eine Salbe, daß sie zur Stund wieder wol wird, und so geschichts; daß der ganze Leib des Thiers gesund erhalten bleibt, und fühlet der Mensch weder Wunde noch Kranckheit mehr, dann es helffen alle Regungen und Bewegungen des Drachen der Falschheit und Ungerechtigkeit in dem Menschen darzu, damit er in seiner hohen Einbildung erhaben bleibe. Dann so lang der Mensch in solchen Gräuln lebet, so stehet er in der Gemeinschaft des Teufels, der den gantzen Erdboden in Hohen und Nidrigen Grosen und Kleinen von dem Bettler an biß zum Kaiserthum mit Hoffart und Neid unterhält. Ist demnach kein Wunder, daß der gantze Erdboden, und alle, die drauf wohnen, sich verwundern über dises grose Thier, und daß sie es anbäten und sprechen: Wer ist dem Thier gleich, wer kan mit ihm kriegen? Dann ein jeder Mensch, der nicht warhafftig bekehret, und mit der Lamms-Einfalt und

Unschuld

Unschuld angethan, der lebet in disem bösen Thier, und bätet es an, nicht allein auser sondern auch in sich.

Dann wanns der Mensch in seiner Falschheit nicht weiter bringen kan, so bläset er sich im Zorn auf, und stellet sich gräulich an, damit man sich vor ihm fürchten soll. Wo demnach noch dises das Ruder führet in dem Menschen, da ist noch kein einziger **Tropfen Bluts von der unschuldigen Lammes-Art in ihm**/ und wird das Lamm beständig in ihm und andern erwürget und ermordet. **Hat** nun jemand Ohren zu hören der höre. **Wer in das Gefängnus führet**/ **der wird in das Gefängnus gehen**/ **und wer mit dem Schwerdt tödet**/ **der wird mit dem Schwerdt getödet werden. Hier ist Gedult und Glaube der Heiligen: Hie sind**/ **so die Gebotte GOTTES halten.**

In diesem **Spiegel** kan sich der Mensch beschauen, dann es richtet sich alles in dem Menschen nach seiner Essents und **Wurzel**/ was sich in seiner ersten Bekehrung in ihm zum Ansaz leget. Dann gewiß ists, wo eines von den oben beschriebenen Gräuln in dem Menschen herrschet, da sind sie alle beysammen: solches ereignet sich in seinem ganzen Zahn. Da wird kein Wort geredet und gedacht, das nicht zur Erhebung sein selbst und zur Verkleinerung des Nächsten geredet wird. Dann da ist beständig etwas zu tadlen und zu richten an dem Nächsten, wie oben gemeldet. Wird aber der Grund geleget in der wahren Zerschlagenheit und gründlichen Erkäntnus seiner selbst, also daß das Lam nach seiner Art in der wahren **Nidrigkeit** und **Verschmähung** sein selbst den Grund leget: O da gehet es ganz anders zu! Dann da wird in dem ganzen Handel allezeit eine gewisse **Nidergebogenheit** in sich selbsten und dabey ein sanffres **Woltuhn** gegen den Nächsten gespühret werden. Sintemal die wahre **Demut** so geartet ist, daß sie allezeit dem Nächsten etwas zugibt, und wird nie im Geist über ihn herfahren, sonderlich weil die wahre **Einfalt** allezeit eine gewisse **Simpelheit** und heilige **Unwissenheit** von des Nächsten Mängel und Gebrechen mit sich führet. Dessentwegen wird niemand leicht von solchen Seelen gedrücket und beschweret. **Daß sie reissen weg allerley Last**/ **u. brechen dem Hungrichen ihr Brod**, **wo sie einen nackend**

sehen/ so kleiden sie ihn, und lassen den Betrübten u. Trostlosen nie ohne Hülfe gehen, darum gehet ihr Licht oft im Dunckten auf/ und erfreuet die so im Finstern sitzen.

Ob nun wol dises böse Menschen-Thier mit allen seinen Gräuln beschrieben ist, so wird es doch in seiner Tiefe der Falschheit und Bosheit noch nicht erkannt: Dann dises alles unter einem guten Schein getrieben wird. So ist auch selbsten die Zahl 666 mit den 7 Häuptern und 10 Hörnern nicht voll, dann 7 und 10 macht nicht 3 mal 6, welches die Zahl des Menschen ist. Dann wann ich 7 und 10 zusamen zähle, so macht es 17: Und so ich dises verdoppele, so sind es die Zahlen der Jahre, wo das unschuldige Lamm ans Creuz muste, und wann ich dise Zahl als 34 abermal zusamen zähle, so macht es 7, welches die Zahl der Ruhe GOttes ist. Kan also demnach der falsche Schlangen-Mensch mit all seinen Gräueln sich noch unter das Lamm verstecken, biß seine Zahl voll ist: Alsdann wird der Antichrist in Fleisch und Blut offenbar, welchen der HERR umbringen wird mit dem Geist seines Mundes.

Als ich dises so ansahe und betrachtete, so verwunderte ich mich sehr, daß der Mensch so vil böses und falsches ausüben kan, und bleibet doch dem Ansehen nach damit in der heiligen Zahl stehen. Wurde aber dabey gewahr, daß die Falschheit alles in dem Bilde und in der Zahl hat, was die Warheit in der Aufrichtigkeit hat: Und daß demnach alle Gräul unter einem guten Schein und heiligen Namen können ausgeübt werden: Dann die Schrifft sagt von sieben Geistern GOttes, und hernach von sieben bösen Geistern, die ärger sind als der Teufel selbst, welches die sieben Geister der Bosheit sind, die der Teufel sonderlich gebrauchet, bey dem Menschen ein zu kehren, wann seine Bekehrung auf keinen gesunden Fuß kommt.

Bey dem allem war ich sehr in Bedencken, wo ich die Rechnung und Zahl hernehmen solte, daß ich des Menschen seine Falschheit von der unschuldigen Lammes-Art unterscheiden könte. Dann es fehlete mir noch 1, daß die 17 zu 18 würden, welches die volle Zahl des Thiers ist. Konte also das Thier mit allen seinen Gräuln nicht an seinen Ort bringen, biß daß

ich

ich ihm in sein Maul sahe, da fand ich Eins mehr, denn bey dem Lam. Denn wo das Lamm stimm ist, da redet das Thier mit seinem Munde grose Dinge, und wird durch sein Maul über das Lamm erhoben von allen denen, die auf Erden wohnen, daß sie ausruffen und sagen: Wer ist dem Thier gleich/ und wer kan mit ihm kriegen? Dann das Lamm darf seinen Mund nicht vor ihm auftuhn; und ärgern sich vil an ihm wegen seines Schweigens und sagen: Wäre es von GOtt, so könte es sich auch verandworten. Sehet doch! wie das Thier eine Kraft hat, u. wie es reden kan! &c.

Nun ist seine Zahl gans, dann 7 Häupter und 10 Hörner machen 17, und sein groses Maul darzu macht 18, sind die 3 mal 6, als 666. Nun ist der Böse von dem Frommen geschieden u. der Drach von dem Lam.

Jetzt will der Drach auch ein Lamm werden, und bringet ein ander klein Thier aus der Erden hervor (als aus der irrdischen und natürlichen Menschheit) welches Hörner hatte wie das Lamm; wird aber auch wie das grose mit seinem Maul verrathen, dann es redet wie der Drach). Weil es aber mit der natürlichen Menschheit da stehet, so kleidet es sich in die Menschheit Christi ein, und nimmt seine 2 Testamenta als Taufen und Abendmahl halten (welches seine 2 Hörner sind, womit es dem Lamm gleichen will) und setzet sich damit in Gottes Heiligthum, und thut allda grose Zeichen und Wunder aus der Kraft des Drachen, daß verführet werden alle, die auf Erden wohnen, daß sie anbäten das erste Thier um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind vor den Menschen zu tuhn, u. kan machen Feuer vom Himel fallen. Dann wann der ungestorbene Selb-Mensch seinem Vorgeben nach um GOtt eifert, so kommt er mit seinem ungestorbenen Feuer-Eiffer von dem Himmel auf die Erde, und bläset sich in seiner ungestorbenen Selbheit auf, als könte er grose Dinge tuhn; wäre ihm aber besser, er bliebe mit seinem Feuer in Gottes Heiligthum, und gäbe sich daselbst dem Herrn zu einem Brandopfer dar, das würde dem Herrn besser gefallen als in eigner Feuers-Macht hoch auf fliegen.

Wir haben droben erwiesen, daß das jenige, was von Anfang des Menschen Bekehrung seinen Siz in ihm bekommt, stehen bleibet, es sey darnach Hoffart oder Einfalt und Nidrigkeit: es nimmt ein jedes hernach in seinem gantze Tuhn seine Gleichheit an, ist also dem nach kein groses Wunder, daß

diſes falſche und verſtellte Heuchel-Thier mit ſeinen hoch auf ſteigenden Wundern alle die, ſo ſeines Theils ſind, zu Lihhabern bekomt. Dann durch diſes falſche und verſtellte Heuchel-Thier wird das groſe Thier mit all ſeinen Gräuln beſchützet. Jetzt ſagt es, daß ſie dem Thier ein Bild machen, welches in die Mitte geſetzt wird, damit es kan jederman anbäten: Und wat ihm gegeben, daß es dem Bilde den Geiſt gab, daß des Thiers Bild redete, und wurden groſe Dinge aus dem Bilde geredet, um des willen wurden alle erödet, die das Bild nicht wolten anbäten, u. es machte, daß alleſamt die Kleinen und die Groſen, die Reichen und die Armen ein Maalzeichen von ihm bekamen, daß niemand kauffen oder verkauffen kan, er habe dann das Maalzeichen des Thiers oder die Zahl ſeines Namens. Hier iſt Weißheit: Wer Verſtand hät/ der überlege die Zahl des Thiers; NB dann es iſt eines Menſchen Zahl.

Dann es iſt eines Menſchen Zahl: ſpricht der Geiſt. Daraus wir ſehen können, daß diſes Thier nichts anders iſt, als der ſich ſelbſt libende und ſich ſelbſt zu Ehren lebende fleiſchliche Menſch: Er mag ſich hernach bekleiden mit den Teſtamenten Chriſti, und zu allem ja ſagen, oder auch mitten unter den Kindern Gottes wandeln, alſo daß er von auſen alle Gerechtigkeit erfüllete, ſo iſt und bleibet er doch eine Wohnung des Teufels und aller unreinen Geiſter ſo lange, biß er mit der unſchuldigen Lamms-Art angethan wird.

Sind demnach die Maalzeichen des Thiers nichts anders als die oben beſchriebene Gräul und Laſter: Denn wer nur eines von denſelben an ſich träget, der kan aller Orten ja in allen Häuſern kauffen und verkauffen, dieweil ſie alle von ſolcher Waare voll angefüllet ſind, als da iſt: Hoffart/ Neid/ Zorn/ Mißgunſt/ Bitterkeit und Rachgier/ Verläumdung/ Argwohn/ böſes Vermuthen/ böſes Schwätzen wider ſeinen Nächſten/ und was noch das ärgſte iſt, ein gutes bös deuten. Diſe alle ſind Maalzeichen des Thiers, und wer keines von denſelben an ſich träget, der kan weder kauffen noch verkauffen. Zu ſelbiger Zeit muß der Weiſe ſchweigen, dann es iſt eine böſe Zeit.

Das übrige ſoll das ſtille Lamm mit Schweigen reden.

Die

Die II. Gemüts-Bewegung.

GOtt glauben heisset Göttlicher Erfahrung nach der aller elendeste verlassenste und trostloseste Stand beydes an GOtt und an Creaturen: Daß da forderts nicht allein eine Entblösung an geist- und creatürlichen Dingen, sie seyen sichbar oder unsichbar als creatürlich, sondern auch an GOtt selbsten. Dann so lang des Menschen Geist noch einigen creatürlichen Halt oder Trost hat, so kan der Glaube nicht zu seiner gros mütigen Tapfferkeit kommen, weilen folglich der Geist mit etwas aufgehalten oder angefüllet ist, daß das Entnommen werden von demselbigen ein gewisses Leer-seyn nach sich ziehet. Dann alles, worauf unser Geist zu ruhen hat, kan durch die Veränderung desselben Traurigkeit nach sich ziehen, welches alles bey dem Glauben nicht vorzukommen hat, weilen selbiger schon zum voraus auf ein Halt- und Stützen-loses Aussehen fundirt ist.

Sinte malen der Glaube seine gröste Freymütigkeit und Keckheit aus gar wunderlichen Armutheyen heraus holet, welches ganz keinen Zusatz leidet, welchem die Veränderung der Zeit ein anders zu zeigen hat. Dann der Glaube sich eben an demselbē Platz zu aller erst erbauet u. fundirt, nemlich wo alle cörperliche Stützen hinweg. Hat nun der Geist noch mehr im Besis, als man, nach gemeiner Sage, im Aug kan leiden, so hat solches die Helden-mütige Glaubens-Kraft zu schwächen, darum weil alles Wol/ das sich nicht auf das pure nackende Nichts gründet, kan durch die Veränderung mit verändert werden. Er aber, der Glaube selbst, ist keiner Veränderung unter worffe, ohne daß er stehet und wartet, biß das Veränderliche selbst in das Unveränderliche ist hinüber-gebracht, und alle vergestaltete Schein-bilder in ihr ewiges Nichts eingegangen. Als dann erscheinet der Glaube nicht mehr nackend, und weil all sein Gutes sich im Nichts erbauet: so ernötet er zu lezt alle Dinge ein, wann sie zu ihrem Nichts komen deswegen steht er da, mit der ganzē Herrlichkeit Gottes angethan, und hat nun einen unendlichen Reichthum in GOtt gefunden; Welchem sey Ehre u. Herrlichkeit und ewiges Reich/ Amen.

Die III. Gemüts-Bewegung.

Ich um GOtt zu bewerben, da man das ewige Leben vor zu hoffen oder zu erlangen hat, ist noch leicht und wol; wo aber der Himmel mit samt den äussern Dingen entgangen, und das Recht des Hinein kommens entnommen oder aus Händen, da ist Jamer über Jammer, dann es will doch um etwas gelitten seyn: Wañ dañ die Hoffnung von Gegenwärtigem aus Händen, ohn angesehen man alle Stunden grösere und wichtigere Leiden zu befahren, als dise sind, womit man schon gleich als wie mit einem Rock überkleidet, und dabey weder an GOtt noch Creatur einiges Recht zu zu greiffen; sondern muß in beyden Theilen **Tod** und Ab seyn, zumalen sich der Angriff des Leidens ins **Unendliche** hinein erstrecket, das kan kein **Anderer** beandworten.

Wann ein Tod-krancker Mensch, der weder essen noch trincken, und dabey weder Händ noch Füß bewegen kan, alle Stunden muß gewärtig seyn, noch auf grösere Marter gebracht und gecreuziget zu werden, gleich als ob er zu vil gegessen und getruncken, oder sonsten der Sache zu vil gethan, so er doch schon zu voren durch die Kranckheit allen solchen Dingen entnommen und gebüsset, wovon die noch ihm bevorstehende Marter ihre Ursach zu nehmen hat, solches ist einmal über alle Maaßen schwer zu ertragen.

Was ist aber zu thun in solchem Fall, sonderlich wo kein Aus sehen mehr ist zu voriger Gesundheit, und man gräden Wegs zum rechtmäßigen sterben auch nicht kommen kan? Da ist freylich kein anderer Weg diser seiner Marter einige Veränderung zu sehen, als durch die noch nicht dasseynde noch vil höhere und unleidliche **Tormenten** und Peinen, welches Zweiffels ohne eine sehr langwührige Kranckheit zu seyn hat, allwo kein anderes Aussehen zum Genesen zu kommen; als durch solchen harten Proceß. Allhier muß die **Auferstehung von den Todten** reden, und mag wol der Glaube des groß-glaubigen Vatters **Abraham** nötig seyn, dann der gehet durch die **Pforten des Todes** und durch alle Tiefen. Diß sey genug von der Sache.

Die

Die IV. Gemüts-Bewegung.

Wer will wol die Ritter-Kron erlangen ohne Sieg? Wer ist wol je zum Sieg kommen ohne Kampf? Wer ist wol je in den Kampf getreten ohne Waffen-rüstung? Wer hat die Waffen-rüstung erlangt zum Sieg, ohne der sie nicht mehr in eigener Kraft zu besitzen gehabt. David konte sich in Sauls Waffen-rüstung und Harnisch nicht schicken, verließ sich aber auf den Zeug des Herrn seines Gottes. Fünf glatte Bachsteine hatte er im Sack, damit er den Feind schlug. O welch ein herrlicher Sieg eines geistlichen Kämpfers, der mit den Waffen der geistlichen Großmütigkeit des von Hertzen **Klein-seyns in** sich selbst sieget! O was eine herrliche Waffen-rüstung! wer mit disen fünf geistlichen Tapferkeiten aus gerüstet ist, als da sind **Glaube/ Libe/ Hoffnung/ Demut und Gedult/** welche gefunden werden in dem **Wasser der wahren Reue.** O herrliche Buß-Tränen! die sich in solchem Fak als eine Bach ergiesen, worinnen endlich solche herrliche Tugenden aus geboren werden, als durch welche letztlich die Menge aller unserer Feinden bestritten u. überwunden wird, also daß endlich alles zu einem herrlichen und erwünschten Ende muß ausschlagen, wie bitter und sauer es auch oft pflegt her zu gehen.

Ehre sey GOtt.

Die V. Gemüts-Bewegung.

Was soll ich sagen? denn ich habe nicht den wider mich gefassten Zorn zu versöhnen: ich fühle, daß sich alle Creaturen an mir zu rächen haben, und dasselbe ohne einige Barmhertzigkeit. Soll ich sagen: Ich will mein Leben GOtt ergeben, und mit mir machen lassen nach seiner weisen und heiligen Führung, so finde ich eben wol nichts als **Gerichte/ Sterben u. Untergang.** Dann ich mercke, daß mein Leben GOtt nicht versöhnet, sintemalen in eben demselben sitzt der Hader u. harte Streit zwischen mir u. GOtt: Kan demnach der Hader in der Aufopferung dises meines Lebens noch nicht gestillet werden, biß das volle Gerichte ausgeführet ist zum Sieg.

Muß also demnach der ganze **Untergang aller Dingen** geschehen,

ehe GOtt an und mit mir kan versöhnet werden oder seyn. O ich armer Mensch! wer soll mir dann aushelffen von meinem schweren Streit? dann will ich meine Zuflucht zu den Flügeln seiner Barmhertzigkeit nehmen, so ists eben dieselbe, woran ich muß zu Grunde gehen werden, ehe dieselbe ihre Flügel über mich ausbreiten kan. O harte Todes-Stunden/ wo man ohne einige Gnade sein Gericht und Urtheil erwarten muß! Darum auch kein Wunder, daß unser gantzes Leben mit so viel Schmertzen u. Noth umgeben ist, weil uns ein so schweres und hartes Gericht über dem Haupt schwebet. Doch hoffe ich, der Stund wird endlich GOtt dancken, dann allda sehe ich das Ende meines Elends. O daß doch alle Creaturen müßten mit anhalten/ und mir helffen meinen schweren und harten Streit ausführen: so hätte ich Hoffnung zum Auskommen/ und daß ich meinem GOtt noch dancken könte, wann der Tod in mir als letzter Feind besieget ist. Darzu helffe mir nun GOtt.

Die VI. Gemüts-Bewegung.

ICh kan nicht vorbey, etwas weniges von meinem Stande zu melden. Angehend denselben, so ist er wunderbar und seltsam/ wann ich ihn betrachte: Dann in ansehung des Guten so bin ich über die Natur u. über alle Creaturen/ über alles Sichbare/ u. unsichbare ja über Alles (ohne was das unsichbare Wesen Gottes selbsten ist) erhoben. In Summa: Ich spüre ein Leben in mir/ das weder Englische Thronen/ noch Herrschafften/ noch Gewalten/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges übersteigen/ noch dasselbe weder zur Freude noch zur Traurigkeit bewegen. Und wann der Himmel einfiele, oder die Welt untergienge, so kan ich nicht mercken, daß es mir was zu nehmen oder zu geben hätte, und solches mercke ich aus denen Dingen, die sich täglich zu tragen. Dann da kommt nichts vor, das dem Göttlichen Gebärungs-Werck in dem Geiste meines Gemüts etwas zu oder abthut, weil es seinen Zusatz eigentlich allein ausser Natur und Creatur in und aus GOtt dem Wesen aller Wesen heraus holet.

Wann ich mich aber ausser demselben Wesen GOttes betrachte, was nemlich

nemlich ich in meinem Herrn bin, und in ihm habe: so mercke ich, daß mein ganzes Wesen so voll Elend/ so voll Mängels/ so voll Nichts-seyn/ so leer und aus/ daß es Wunder, daß man leben kan, also, daß ich oft bey mir selbst sprache: Du mein GOtt! was Elend werde ich noch durch zugehen haben, biß ich von allem Elend erlöset werde. Zumal, weilen ich vermercke, daß mein Elend auch ein gewisses Treiben und Leben in sich hat, welches ganz ein anders, und fremd ist an dem Leben Gottes; und welches meinem Gewissens-Geist das allerhärteste ist, daß nemlich an demselben ich so ein hartes Gerichte fühlen muß von der Feindschaft Gottes und seines Zorns, daß ich täglich und stündlich den aller erschrecklichsten Untergang im Aus- und Untergang desselben Lebens zu gewarten habe.

O das macht mich oft ausrufen und sagen; O du mein GOtt! erlöse mich doch/ und hilff mir von dem Leibe dises Todes/ und aus allem Elend: Wie lange soll ich noch sorgen in meiner Seelen? und wie lange soll das mir von Dir geschenckte Gnaden-Leben so unterdruckt seyn? O Sünde! was hast du verursachet? daß du uns in solch Elend gestürtzet/ was wird es noch kosten/ biß das unschuldige Gnaden-Leben/ durch den Creutzes-Tod JEsu erworben/ durch Tod und Hölle wird hin durch gedrungen seyn/ u. in der Auferstehungs-Kraft mit dem neuen Kraft-Leibe in vollem Sieg wird hervorbrechen? Und so bringe ich meine Zeit zu in Freuden und Leiden, in Weh und Wol, in Süß und Sauer, in Hoffnungs-voller Zuversicht zu GOtt in dem Worte der Verheissung auf das ewige unveränderliche Leben, das uns vorbehalten ist im Himmel: Und dabey in vilen und mancherley Anfechtungen/ allezeit dabey ein Gedencken des Sprüchleins: daß wir durch vil Creutz und Trübsal müssen ins Reich Gottes eingehen.

Was sonsten weiter zu sagen, so wäre freylich gut, wenn vile Liebhaber und ernstliche Mit-Arbeiter und Nach-eifferer wären, die ihr Leben um das edle Kränzlein mit ins Spiel setzten; so würde dem endlichen Verderben gesteuret, und die Wunden und Drüsen der Kinder Gottes würden endlich aus geheilet, und die Zukunft des Richters beschleinigt werden, als worinn der Tag der Erlösung des Volcks Gottes nach langem War-

ten offenbaren wird, was in denen vergangenen Zeiten verborgen gewesen. Es ruffet demnach der Geist allen treuen und GOtt-ergebenen Hergen zu, daß sie vom Schlaf aufwachen, und helffen den heiligen Feyer-Abend mit zu einem gewünschten Ende bringen; damit niemand verrücket werde durch Betrug der Sünden in der geistlichen Träumerey durch die Trunckenheit der Nacht.

Mein Treiben und Arbeit bleibet annoch, wie oben gemeldet, sehr wunderbar und seltsam, daß ich es weder errathen noch messen kan. Doch bleibet dises meine eigentliche Arbeit; **das unabläßige Eindringen in Gottes Wieder gebärungs-Werck an dem ganzen Leibe JEsu/ und hernach in die ganze Wieder-aufrichtung alles dessen/ was in Adam verloren gegangen.** Wann ich neben dem betrachte, was meine eigene Wiederbringung schon gekostet, und noch in derselben bevorstehet, biß das Sterbliche wird verschlungen seyn von dem Unsterblichen: So werde ich in Erstaunungs-volle Bestürtzung gebracht in Ansehung des hochtheuren Mittler-Amts u. des Ober-Hohenpristers JEsu, weil ich sehen muß, daß Er in einer so wichtigen Sache meistens allein gelassen bleibet, und daß so wenige seyn, die in der wahren Treu biß aufs Blut und auf den Tod hin kämpfen. Wenn es weit kommt, so wird das anvertraute Pfund mit dem Schweiß-Tuch unter der Erden vergraben, wo es nicht gar in den Winckeln der Eigenheit und natürlichen Selbheit verzehrt wird. Ein jeder fürchtet seiner Haut, und scheuet seines Lebens. O Elend! wir hoffen und glauben eine allgemeine Kirche in Austheilung des himmlischen Erbes; und wollen doch in der Creutz-tragenden Kirche kein Theil nehmen an den Gliedern Christi, um seine annoch hinterstellige Leiden zu erfüllen. O wie oft geschichts! daß die zum Leiden mit Berufene denen Creutz-trägern und Nachfolgern JEsu/ an statt das Creutz helffen zu tragen/ ihnen dazu das Leben saurer machen!

GOtt sehe drein, und erbarme sich seiner bedrängten Kirche auf Erden, und komme zu Hülff seinen armen Creutz-trägern JEsu, daß sie nicht drunter erstecken. Er gebe seinen Knechten und Mägden Mut, daß sie ihr Tagwerck mit Freuden erfüllen, Amen.

Die

Die VII. Gemüts-Bewegung.

SO ziehe nun hin, meine libe Seele! und führe deinen Wandel in der stillen Ewigkeit, und vergesse aller Sorgen und Mühe dises Lebens: Dann der HErr gibt dir Ruhe von deinem Jammer und Leid, und von deinem harten Dinst, worinnen du wareſt, **Dann die Ruthe des Treibers ist zerbrochen/und der Tüns hat ein Ende.**

Sind dann die 6 Tage in der **ängstlichen Geburt** in ihrem Ringen in ihr Centrum oder Mittel-Punct, als in den **Siebenden**/ einersenckt: so ist die Ruhe in GOtt als das Ende aller Dingen gefunden, und das ängstliche **Ringen** und **Treiben** in der Seele ist zerbrochen. **Denn das Rad hat kein Gewicht mehr zu seinem Herum treiben**/ und wird in dem Mittel-Theil der Seelen der geheime und verborgene Wandel mit GOtt in einem **Enochianischen Leben**/NB als dem Siebenden von Adam, offenbar; allwo die eitele Welt in allen ihren Getheiltheiten ihr Ende erreicht, und in die stille Ewigkeit wird überbracht. O was Freude und Wonne wird als dann nach langem Glaubens-Kampf in tiser Stille in der Seelen aus geboren: Man lebet und genieset das **Gute** seines Gottes in der Stille, und wandelt vor Ihm **Fridsam.**

Die VIII. Gemüts-Bewegung.

AUf eine unselige weise **Dürr** u. **Mager** seyn finden sich dreyerley Arten in den inwendigen und geistlichen Wegen. Die erste Art entstehet aus einer allzugrosen **Hitzigkeit des Gemüts und unzeitigem Gottes-begehren**/ welches noch nicht genug mit einer zarten und innigen Libe versehen: Wes wegen sich der Zusatz frühzeitig verlieret, und eine geistliche **Dürre** und **Trockene** nach sich ziehet. Die zweyte entstehet dann aus der grosen **Trägheit** und **Nachläßigkeit** des Gemüts/ da man mehr im **Wünschen** als im ernstlichen **Begehren** stehet: Welches freylich die inwendige Stille oder das wahre Selig-seyn nicht zuwegen zu bringen vermag; sondern ziehet eine unselige **Dürre** und **Trockene** nach sich. Die dritte und lezte unselige geistliche **Dürre** entstehet von dem dem Namen nach bekanten aber doch sehr heimlich herum schleichenden Unglauben oder Treulosigkeit, welche zwar aus beyden oben angeführten Mängeln ihre Ursach und Recht nimmt. Dann weil

sich

sich aus beyden Theilen, so wol im Thun: (so meinet man) als im nicht-Thun das wahre Vergnügen der Seelen nicht finden: so bleiben die Kräfte der Seelen still stehen in ihrer Arbeit, und das mit einem heimlichen GOtt beschuldigen/ welches freylich vil Jammer und unselige Pein nach sich ziehet.

Die IX. Gemüts-Bewegung.

Es werden zwar herrliche Dinge gehöret und geprediget in der Stadt unsers Gottes, da die Stämme hinauf treten und das Volck des Herrn versammlet ist: Daneben ist dises mein Gesang und Opfer-gabe auf dem Altar unsers Gottes, daß ich muß ausrufen und sagen: **Wie bin ich aber so mager? wie bin ich aber so mager?**

Ich habe zwar des Herren Krieg geführt von meiner Göttlichen Jugend an biß in mein Alter, habe auch in meiner Jünglings-Kraft manche Campagne gethan, auch manche Vestung bestiegen, auch manche Stadt gewonnen, auch manchen Starcken darnieder geleget, bin kräftig worden in der Schwachheit, zog freudig aus und ein in den Streit &c. Aber was soll ich thun? **meine Waffen sind stumpf/ mein eigen brennendes Feuer/ wo sie innen blinckend gemacht/ ist verloschen/ die Steine/ wo sie an geschärffet/ sind aus dem Wege/** also daß freylich nun die jungen Helden-Thaten in meinem Alter zu boden liegen, und zwar sonderlich, weilen der letzte Feind, als der Tod, mit den Waffen der Jünglings-Kraft sich nicht überwinden lässet, sondern muß mit GOtt aus dem vom Himmel gekommenen Leben überwunden werden, welcher letzte Sieg dem Herrn wird in seiner Hand bleiben. **Nun habe ich zwar Fride mit GOtt/ aber GOtt hat noch nicht Fride mit mir/ biß der letzte Feind/ als der Tod/ das ist mein Fleisch und Blut von GOtt und seinem Leben verschlungen ewiglich.** Nun ich dann keine Kriege führe, so leide ich, und laß des Herren Waffen den letzten Sieg ausführen über den Leib der Sünden und des Todes: **Wer dises zu leiden hat/ hat Gedult/ Demut/ Glauben/ Libe und Hoffnung nötig.** Geschrieben von einem lidenden und Gott ergebenen alten Streiter und Fridsamen; der die Gedult des Herren achtet vor seine Seligkeit.

Die

Die X. Gemüts-Bewegung.

Ich mercke, daß meine Sache anfangt einen gewünschten Fortgang zu kriegen, dann es öffnet sich die **Ruhe des Hertzens und Gewissens**/ meine Leidenschaften werden allmählich in ein sanfftes **Woltuhn** verwandelt, und die Seele gehet in ihre stille Kammer ein, auch das Gemüt wird **Fridsam** und **still**.

Könte ich der ohnumgänglichen Leidenschaften entübrigt seyn, so hätte ich schon das unveränderliche Leben, welches in der Ewigkeit wird offenbar seyn; allein es gehet hier, wie die Schrifft sagt: der irrdische Leichnam beschweret die Seele, und die äusere Hütte drücket den zerstreuten Sinn. **Inwendig fein stille seyn/ und im Leiden erwarten/ wie es die weise Schickung Gottes verhänget/ wird wol mein bestes Los und Ziel seyn/** Dann mein Gutes wird doch all in Gedult und Leidenschaft erworben, und wer also zu recht gebracht, der hat die wahre Seligkeit erworben. **Dann in sich selbsten stille seyn und Gottes Werck leiden ist der nächste und sicherste Weg zur Gemeinschafft Gottes zu kommen: So lang man noch selber zu schaffen hat/ so ist noch was zu verderben/ GOtt weiß allein/ was gut ist.**

Die XI. Gemüts-Bewegung.

Ich lebe noch, und bin vergnüget in GOtt und in seiner Liebe, und habe acht auf mich selbst, damit ich mein Kleinod nicht verscherze, noch verliere, was einmal erarbeitet ist. O wie wol hat der gefunden! dem das Los aufs liblichste gefallen der des HErren Leibeigener und Ergebener worden, der nichts anders zu verrichten hat als daß er möge unverrückt verbleiben und beharren, um nimmer aus den Schräncken in der einmaligen verlobten Treue Gottes und seiner Libe zu gehen.

Dises ist einmal meine Arbeit, treu erfunden zu werden, damit ich nicht dörffe zu Schanden werden auf den Tag/ wann GOtt alles Verborgene richten und an Tag bringen wird. Dises ist mein Fleiß, damit gehe ich um,

und baue mein Land mit Emsigkeit, und erwarte Früh- und Spat-regen von oben herab, und der Sonnen Wärme, nach den trüb- und dunckeln Zeiten. **O wol und abermal wol dem! der sein Land säet mit Emsigkeit/ auf daß er auf den Tag der Einernde Gottes eine reiche Ernde zu gewarten habe.**

Dann gewiß bey müßigen und faulen Tagen wird das Königreich der Himmeln nicht erworben und zuwegen gebracht: **Ein beständiges Mißtrauen zu sich selbst/ und ein unabläßiges Hinzukehren und Eindringen in GOtt/ und das mit der allerbittersten Verleugnung sein selbst/** ist nötig. Dann die allerheiligste Anmut des Gemüts, die in die Annehmlichkeit gebracht wird, kan GOtt nicht ohne Tod und Abgang erreichen: Es fordert demnach einen saubern Wandel vor GOtt und Menschen, will man die **Ritter-Krone** nicht verschertzen, die schlecht hin nicht ohne Sieg erworben wird.

In meinem übrigen Wandel so befleisse ich mich vor GOtt und Menschen, daß derselbe schlecht und recht seye, und lasse Ja seyn, was Ja ist, und Nein, was Nein ist, damit ich nicht ins Gericht falle. **Ich lasse keinen Gedancken in mir Platz/ die wider das Gesetz Gottes und wider die Libe des Nächsten streiten/ und was ich der Zunge nicht darf anvertrauen/ das vertraue ich auch den Gedancken nicht.** O was vor herrliche Siege werden da aus geboren! wann man sich frühzeitig darzu gewönet, alle unordentliche in sich aufsteigende Bewegungen des Gemüts zu bezämen: dann dadurch wird der alte Sünden-Mensch entkräftet, und die Sünde selbst verliret ihr Recht, der Mensch wird ausgeleeret von seinem übelartigen und zeitverderblichen Aufenthalt/ es fähet GOtt allmählich in ihm an zu wircken, und machet einen Anfang zur Wiedergeburt, wordurch der Mensch endlich verändert wird an Hertz, Sinn und Gedancken. Dann soll was Tichtiges in uns hervor kommen, so muß GOtt unser Schöpfer und Töpfer werden, und soll GOtt anfangen Gutes zu wircken, so müssen wir aufhören Böses zu wircken: und das ist das Gute, das wir thun können, nemlich daß wir nichts Böses thun, das ist ein Werck über alle Wercke, sich so üben.

O wie

O wie schön würde es seyen! wann alle Seelen nur nichts anders mehr ringen, als daß sie nur bedacht wären sich der wahren Frömmigkeit zu befleissen: Was Freudigkeit in GOtt, was Ruhe in dem Herzen und Gewissen wird da erworben? Die Seelen fangen an recht himlisch zu leben, die alte Welt, und was darinnen ist, vergehet in und ausser ihnen, das heilige Denken vergehet in einem recht innigen tiefen GOtt zu eigen werden: Denn das rechte heilige Seyn und Bleiben in GOtt und in seiner Libe machet das Andencken vergehen und zu nichte werden. Der Mangel eines Dings lässet mich oft und vil daran gedencken, wo der Genuß der Sache mich anders lässet zu Mut seyn.

Seyd ihr neben dem fein innerlich und zugeneigt und verlibt in das allerreinste Leben; lasset euch mit nichts satt machen/ als wovon ihr satt bleibet. Ist ein Hunger in: Durst in euch nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit: so seyd unbekümmert, der Gerechtigkeit Nutz und Frucht wird geben, was euer Hertz wünschet. So hat mirs mein GOtt gelingen lassen, unter vilen und mancherley Leidenschafften in anhaltender Treue, also daß ihm ohne unterlaß dinen kan in seinem heiligen Tempel. O was vor inwendige Geistes- und Segens-Kräfte flisen ein und werden genossen an dem Ort, wo man beständig mit der allerlautersten Zuneigung zu GOtt und seiner Liebe hingekehrt ist.

So muß es gelingen dem heiligen Samen/ der Ihm dinet/ und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen. Ihm sey die Ehre in Ewigkeit. Amen Amen.

Die XII. Gemüts-Bewegung.

IN allen meinen Sachen ist diss meine Probe nemlich, daß ich nirgender mehr auser denselben Leiden gesetzt werde, wo mich von Anfang meiner Bekehrung mein Gewissen um des Reichs Gottes willen drein gebracht: dieselbige Leidenschaft hat mich vor ein und zwanzig Jahren von Teutschland (ohne einige Lust des Lebens) biß hiher nach America gebracht. &c.

Durch Leiden ums Gewissens willen (weil ich der Welt in ihrer Eitelkeit nicht mehr wolte:) verlies ich mein natürliches Aussehen in der Lufft des Lebens/ und reisete nach der Wüsten hoch ins Land hinauf, welches

man Cauteriges nennet, um alda mein Leben in GOtt zu enden. In eben derselben Leidenschaft GOttes um des Gewissens willen verließ ich mein erworbenes geistliches Wolseyn/ und gab mich zu erst in den Bund der H. Taufe/ auf welche Verlobung sich hernach eine Christliche Kirche- oder Gemeine erbauet hat. Um nun GOtt durch Leiden noch näher zu kommen, verließ ich mein Bestes abermal, und suchte in Leiden und Nicht meines Gewissens meine Flucht wieder nach der Wüsten, an den Ort, der jetzt Ephrata heißt, gedachte alda meine Zeit in der Stille vor GOtt zu zubringen; wurde aber durch Göttliche Beschickung in kurtzer Zeit gantz ein Anders gewahr. So bald ich dises gewahr wurde, daß Sachen vorkamen, worinnen ich mich mit meinem erjagten Guten wiederum zuverleugnen hatte ums Gewissens willen, gab ich mich in meinem erworbenen Guten auf, und nahm die zufallende Beschickung auf zu meinem Theil, und gab mich ins Leiden. Und weilen in der wunderlichen Beschickung meine Beweg-Ursache um GOtt unverrückt stehen blieb, so nahm ich die Verleugnung bey Hand, und gab mich ins Leiden: dises Maintenirte mein Gewissen, weilen ich mich Verleugnungs- und leidender Weiße drein lies &c.

In disem Sinn hat sich hernach Ephrata erbauet, als in lauter Noth und Leiden, und solches hat Continuirt biß auf den heutigen Tag. So ist nun gantz Ephrata auf disen Leidens-Grund erbauet, welches aus dem Gewissen ums Reich Gottes willen entstanden ist, bin auch biß auf den heutigen Tag in meinem Vorwurff vor sechs und zwanzig Jahren, da mich GOtt hieß die Eitelkeit diser Welt verleugnen, nicht ein Haares-breit verrückt worden, welches mir neben dem eine gewisse Probe ist. Denn dazumal hatte ich die gantze Welt zum Feind/ und so habe ich sie noch biß auf den heutigen Tag: Dises ist mein Brif, den ich neben der Leidens-Probe habe, daß nemlich, so lang die Welt nicht Fride mit mir machet, so sind die Wege richtig, und sind die Wege des Herren/ dann die Welt ist eine Feindschaft wider GOtt, und GOtt ist eine Feindschaft wider die Welt. Nimmt mich neben dem nicht gros Wunder, daß ein solches wunderliches und seltsames Auf- und Absteigen der Menschen ist, und zwar bey Frommen und Unfrommen: Sintemalen dises meine eigentliche Probe ist von der Göttlichkeit der Sache. Dann wehe mir/ so mir jederman wolredet/ dann desgleichen wurde den falschen Propheten gethan.

Die

Die XIII. Gemüths-Bewegung.

O was ein seliger Handel! wer durch die Mühe der Zeit hindurch schiffet, und noch bey Leibes-Leben in die Ruhe der stillen Ewigkeit ist übergangen. O was Schätze der Weißheit ligen in uns verborgen! die erst in der Seele des Geistes in dem geheimen Umgang und Wandel der GOtt offenbar werden. Es hat freylich kein Aug gesehen noch jemands Ohr gehöret, was GOtt bereitet hat denen, die Ihn liben und zwar sonderlich, wann sie ihr Tag-Werck mit gutem Gewissen ans End gebracht. O was wird erst vor ein Genuß des Friedens offenbar werden! wann die ganze stille Ewigkeit wird denen Dingen, die veränderlich, ein Ende machen, da alle werden gesamlet werden, u. werden ihr im Frieden erworbenes Erbtheil besitzen.

O selige Seelen! die mit nichts anders mehr umgehen, alß daß sie von allen geschaffenen Dingen geschiden werden, und einen ganz geheimen und verborgenen Wandel mit GOtt führen. Solche Seelen sind eingegangen, und haben die Ruhe erlanget, die dem Volck Gottes verheißen. Aller eitelen Sorgen und Mühe ist vergessen, kein Leid, Neid noch Streit wird mehr gehöret, das heilige Herzen und Umarmen Gottes ist ihr Lust-spil worden/ man höret nicht mehr das Bellen der Hunde, noch das Geschrey der feindseligen Vögel; das heilige GOtt-genießen währet ohne Unterlaß; daselbst schläfet man sanft: und ruhet in Gottes Schos: daselbst wird das geheime und stille angenehme heilige Wincken mit Augen vernommen. Da wird GOtt nicht mehr mit lautem Geschrey vor der Pforten der Stadt gerufen, noch in dem äußern Vorhof mit Ochsen- und Kälber-Blut gedienet; sondern man ist durch der Vorhof eingegangen in das Heilige/ wo GOtt selber wohnet, da weder mit Sprachen noch mit Zungen mehr geredet wird; sondern es wird in dem heiligen Seyn gelebet, und man wird mit himmlischer Wesenheit gespeiset, und mit Wasser der Wollust getränket.

O heilige Gottes-Fülle! o heiliger Genuß! der in diser stillen Einwesenheit gefunden wird, alle Sinnen vergehen, alle Gedancken verschwinden, man redet nichts, man höret nichts, man sieht nichts u. wird doch mehr gehöret, gesehen, vernommen, verstanden, als man hören, sehen, vernehmen oder verstehen kan. O wie vergehen doch alle nichtige Dinge an disem heiligen und seligen Ort! da alle Zeiten eine Zeit, und alle Oerter ein Ort seyn.

Dann in der stillen [illegible] Veränderung noch Verwechslung der Zeiten noch Ta[illegible] und sie ist allen Dingen gegenwärtig, wird aber von niemand erkannt, als dem, der in sie eingegangen, und in derselben lebet.

O was ein heiliges und ruhiges Stille-seyn wird da ausgeboren! O himmlischer Fride und Ruhe! O daß doch bald die gantze Völle der Heiligen eingegangen und eingebracht wäre an disen heiligen u. seligen Ort! Das heilige Schweigen rede in mir, und das stille Zu nahen meines Geistes seye mit allem Fleiß beschäfftiget, damit bald die völlige Ernde von diser edlen Fridens-Frucht der Gerechtigkeit eingebracht, und die gantze Gottheits-Fülle in vollem Genesen offenbar werde.

Hitz und Kälte, Regen und Schnee muß zun Zeiten der Trübsal alles nutzen, daß unser Gewächs gedeye, und zu seiner Reiffe komme. Wol dem! der in gedultiger Ausharrung erwartet den gnädigen Morgen- und Abend-Regen, und endlich nach der langen Nacht den liblichen Morgen-Thau, der wirds genisen in der neuen Welt, und endlich seine Ernde mit grosen Freuden einbringen.

Die XIV. Gemüts-Bewegung.

HAt jemand ein Ohr, der höre: hat jemand ein Aug, der sehe: hat jemand ein vernehmendes Aufmercken, der höre, sehe und mercke auf, was GOtt mittheilet denen, die ihn liben, dann sie essen und trincken das Gute ihres Gottes, und haben keinen Mängel an irgend einem Gut/ darum wird sie weder hungern noch dürsten, und keine Plage wird mehr zu ihren Hütten nahen. Lüstets jemand zum Eingang dises Genusses zu gelangen, der libe das sterbende/ einsame/ gemeinsame/ geheime u. in GOtt verborgene Leben: er lerne u. libe beym heiligen Stille-seyn die heilige inwendige Einsammlung des Geistes: er lasse in sich ersterben die Sinnen der Natur in geist- und leiblichen Dingen: er höre auf zu gedencken derer Dingen, derer man gedencken kan, und zu seyn, was er seyn kan, und dencke nichts anders, als was er nicht dencken kan, und seye, was er nicht seyn kan, so wird der Weg des Fridens gefunden. Dann GOtt ist die Ruh/ wer demnach von sich selber abkommt; der hat die Welt mit samt allen Creaturen überwunden,

der

[illegible] zugedencken, noch zu seyn, als sich zu [illegible] in dem [illegible] Nicht-seyn und Nicht-dencken/ und wandelt in der stillen Ewigkeit, und weiß weder von Leid, Schmertzen noch Geschrey: dann der alten wandelbaren und streitbaren Welt ist vergessen, und ist wieder funden das in GOtt verlorne Gut. O grose Glückseligkeit! O ewige Ruhe! wer also sich [illegible] verloren, und aufgehöret hat zu seyn, und sich also in GOtt und der stillen Ewigkeit im ewigen Seyn wieder gefunden hat. Und so bleiben wir und leben im Friden, und wandeln mit GOtt in der stillen Ewigkeit/ und genisen solche Freude, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kommen ist Amen.

Die XV. Gemüts-Bewegung.

MAn weiß zwar wol, daß uns die auswendige Casteyungen des Leibes wenig oder nichts vor GOtt fördern, zumal wenn keine wahre Sinnes-Aenderung im Grund vorgegangen: wird auch ins gemein bey solchen Menschen, die liber nach dem Lauf diser Welt in der unreinen Lust leben, verächtlich und schlecht davon gehalten, zumal wo die im Fleisch ligende sündliche Lüste noch nicht als sündlich erkannt. Es ist auch an und vor sich selbst so, daß die leibliche Uebung wenig nutz, denn essen wir nicht, wir sind darum nicht besser, gleich wie wir nicht geringer sind, wann wir essen, des gleichen im Schlafen und Wachen zu verstehen ist, zumal wann eben das mit gemeinet ist, was auch mit dem andern gethan ist.

Wie nun demnach der fleischlich-gesinnete Sinn alles zu verachten hat, was von ausen sichbarlich erscheinet, und doch dem unsichbaren GOtt damit soll gedinet seyn, so gehet es in diser Sache, als Wachen/ Fasten und Casteyungen des Leibes. Er hält liber vor GOtt zu seinem Dinst mit lauter wichtigen und unbegreifflichen Sachen, als die weder in diser noch jener Welt zu erlangen: damit darf er in dem Seinen bleiben, und braucht nicht, daß man sich in den geringen Dingen verleugne. Es mag demnach vor kommen, was da will, so hat er ein Bessers vorzuwenden, womit GOtt zu dinen wäre. Was ist dann nun zu thun? oder wie kommen wir zum Nutzen? es ist droben erwiesen, daß der Fehler aus dem Mangel der Buße oder Sinnes-Aender-

ung

ung herkommt: so redet es demnach von selbsten, daß der Nutzen der Sache aus der wahren Buße geholet werde. So wenig nun demnach als die Sache auswirkt, wenn es dieselbe nicht zum Grunde hat: desto mehr und noch vil mehr Nutzen hat es, wann die wahre Buße mit vornen an der Spitze stehet.

O wie fallen allen denen Verächtern ihre Einwürffe auf einmal darnieder! wann sich die Wichtigkeit und der Nutzen, der in der Sache verborgen ligt, darstellt. Dann ob freylich wol wahr, wie gemeldet, daß alle leibliche Uebungen ohne Buße uns vor GOtt nicht fördern: so können wir doch auch von vilen hunderten im Gegentheil erweisen, was unsäglichen Nutzen die stetige **Enthaltung/ die immerwährende Wachsamkeit/ das unabläßige Gebät und hertzliche Eindringen in GOtt alles durch Fasten und Casteyen des Leibes** erworben und zu wegen gebracht, solches ist nicht wol zu beschreiben. Ich weiß weder schrifftliches noch sonst einiges Erfahrungs-volles Zeugnus, daß der Himmel bey **Erfüllung der fleischlichen Lüsten u. Völle des Bauchs und der Natur erworben** worden; aber wol im gegentheil, wie sie durch die **Bezähmung ihrer Leiber mit Entsagung ihrer sündlichen Lüsten** den Teufel überwunden, die Welt verachtet, ihr Fleisch besieget, bezwungen und unter sich bracht.

Was hat wol die **Heilige Altväter** in der **Wüsten** zu einem solchen **GOtt-beschaulichen Leben** gebracht, als ihre beständige **Enthaltung und unabläßiges Fasten/ Wachen/ bäten und Eindringen in GOtt**? Sind nicht dise ihre Waffen gewesen, womit sie den **Zorn** und **Teufel** im Fleisch überwunden. Wann derselbe dürre und magere Stätte durch wandert, suchet Ruhe, und findet sie nicht, so gehet er hin, wo es wol geschmuzet und mit Besemen gekehret, und machet seine Herberge, wo alles vil auf ist, und nach den Lüsten gelebet wird, und wohnet alda. Wird also folglich keiner ins Himmelreich eingehen, der kein **Ueberwinder** wird, und niemand kommt zur **Ueberwindung** ohne **Sieg**/ und niemand kommt zum **Sieg** ohne **Kampf** und **Streit**. Niemand trit in den **Kampf**/ der nicht sein vorgehabtes **Wolseyn** bey seit setzt, und dasselbe aufgibt. Was sollen wir dann thun? wir wollen die Exempel derer Heiligen, die den **Teufel**/ die **Welt** und sich selbst überwunden, vor uns nehmen, und ihrer Waffen uns bedienen, als da sind die beständige **Enthaltung**/ das unabläßige **Fasten**/ **Wachen** und **Casteyen des Leibes**.

O her-

O herrliche Helden- und Ri[illegible]r-thaten! wer also ein Ueberwinder sein selbst worden ist, allwo nun und disem Gewapneten seinen Hausrath rauben kan, es sey dann, daß er ihn erst binde und gefangen führe, und alsdann seinen Raub austheile. Was sonsten weiter zu sagen, so ist freylich der Sieg vom HErrn, aber wir müssen seine Gunst/ Libe und Treu an uns [illegible]en durch dises Mittel, daß wir seinen Feind/ als da ist unser verkehrtes Fleisch und Blut/ nicht zur Unehre unsers Gottes unterhalten, sondern vilmehr demselben mißgünstig und abhold seyn. O es ist nicht zu sagen! was Segen es dem erwürbt auf den Wegen des Heils, der in einem beständige Haß wider sich selbsten lebt. **Folget mir nach/ meine liben und gewünschte Brüder u. Schwestern im HErrn/ als der ich disen Weg belebet und bewandelt habe nun in die 26 Jahr/ und habe allezeit die heilige Gottes Leitung liber gehabt als mein eigen Leben.** Ich habe allezeit dises zu meinem Denckmal behalten, daß das unablässige Kräncken meiner Natur oder die Leidenschaft derselben eine heilige Ursache sey zum Ausgebären des neuen Gnaden-Lebens, wodurch man Barmhertzigkeit erlanget, und ist mirs gelungen: dann ich habe funden, den meine Seele libet. Der Glaube und die Hoffnung und die Libe zu GOtt und dem unsterblichen Leben half mir durch alle Geheege der sündlichen Natur, also daß ich nun getrost sagen kan: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten/ hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr/ der gerechte Richter/ geben wird/ nicht mir aber allein/ sondern allen/ die seine Erscheinung libhaben.**

Seht, meine Liben! ich habe eine kleine Zeit gelitten und gestritten, und nun stehe ich in Hoffnungs-voller Zuversicht, daß GOtt mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen grosen Tage: dann ich habe allezeit mehr auf das Unsichbare gesehen, als auf das Sichbare. Ich liß mich nie mit keinem Ding trösten, wo GOtt nicht in der Freudigkeit meines Hertzens und Gewissens mich tröstet konte; und liß mich nie einig Ding verdammen, wo GOtt mein Trost in meinem Hertzen und Gewissen war. Ich liß in der aller gerechtesten Sache nie einig Urtheil in meinem Hertzen wider den Nächsten ligen, denn ich hilte ihn frey um Gottes Barmhertzigkeit willen, auf daß

mir Barmhertzigkeit widerfahre auf [illegible]ung des Gerichts. Ich habe mich niemal gefreuet, da mirs wol ging, daß [illegible] dadurch meinen unabläßigen Leiden in meinem Gewissen wäre vorbey gegangē, noch auch mich in meinen Leidens Ständen so betrübet, daß dadurch der Trost Gottes aus meinem Hertzen gewichen wäre. Und so habe ich viel Tage und Jahre zugebracht im ernstlichen Verlangen und inwendigen unabläßigen Leidenschaften, biß endlich GOtt mein Elend angesehen, und mich begnadiget, und an dem Brunnen der Barmhertzigkeit und des Trostes getränckt. So lebe ich nun und bin getrost, und warte auf den Tag der Wiederbringung und Zukunft meines JEsu, um welches willen ich gelitten und gestritten, welcher mußte nach seinem Leiden und Himmelfart den Himel einnehmen, biß daß herwiderbracht würde alles was GOtt geredet hat durch den Mund aller seiner Heiligen Propheten von der Welt an.

Die XVI. Gemüts-Bewegung.

ICh will nun fort reisen nach meinem rechten Heimat zu, und will alle mühselige Sorgen und Bekümmernus dises eitelen Lebens fahren lassen, und will mich auch nicht zu sehr in mühsame Bekümmernus in Ansehung der zukünfftigen Güter einlassen; sondern will meine Sachen GOtt befehlen, und meine Seligkeit von Ihm erwarten, Er wirds wol machen, und will mich nur befleissen, daß ich nichts Gutes verderbe, und mit meinem Eigenthum GOtt in dem Weg stehe. Sonsten bin ich einmal mit meiner Arbeit ans Zil kommen, und ist mir anders nichts übrig, als zu laufen, und meine Seele erretten. Wie nun ein laufender nicht Zeit hat mit der Holtz-Art zu zimmern, also auch ich habe meine Arbeit gethan. Will nun jemand mit laufen, der laufe und ergreife das ewige Leben, und lasse die mühselige Sorgen und Bekümmernus dises Lebens fahren, so kommen wir mit einander ans Zil, eh die Türen der Stadt verschlossen, und brauchen nicht drausen zu stehen, und zu heulen, sondern freuen uns in den erlangten Kronen, und vergessen aller vorigen gehabten Müh und Arbeit, und dancken GOtt vor einen glücklichen Ausgang unserer Reiß.

Wer diß Zil getroffen.
Der hat wol gelossen. Amen.

Die

Die XVII. Gemüts-Bewegung.

Hoher u. werth-geschätzte Seelen! die ihr euch mit allem, was ihr habt, GOtt und seiner heiligen Führung ergeben, denen nichts mehr übrig bleiben von der Geistlichen Trunckenheit in den Sinnen der Natur und Verbildung in den Creaturen/ u. die in der Entsagung aller Dingen sich GOtt lediglich ergeben/ beydes nach Geist/ Seel und Leib/ Ihm allein zu Ehren zu leben: so will es sich gebühren, daß Ihm zu erst alle Glieder des Leibes geheiliget und aufgeopfert werden, u. das in der aller reinesten u. lautersten Zuneigung zu GOtt u. seiner Liebe.

Darnach muß das Herz ohne einigen Vorbehalt oder Absicht auf etwas Creatürliches sich einer gänzlichen Entschüttung oder Entsagung aller Dingen, es habe hernach einen Namen wie es wolle, und solte es auch seyn Vätter/ Mutter/ Bruder/ Schwester/ ja alles, was den Göttlichen Aus- und Eingängen in dem Wege ist, übergeben. Hernach muß sich das Gemüt reinigen von aller fremden Zuneigung- und geistlichem Aufenthalt in denen übersinnlichen Dingen/ als worinnen das Gemüt unterhalten ist daß es nicht zur geistlichen Blöse, Nackendheit oder Armut kan gebracht werden. O ein selig- und herrlicher Handel! wenn Seelen auf eine solche Weise als in Entsagung und Entblösung aller Ding: sich GOtt- und seiner H. Führung ergeben. Und solche Seelen heissen und werden eine rechte Wohnung des heiligen Geistes, ja sie werden dessen Wagen/ Fuhr- und geistliches Spil-werck.

Was ist dann, das solche geistliche Nazareer mehr scheiden kan von GOtt und seiner Liebe? Sind sie nicht das auserwählte Geschlecht: sind sie nicht das heilige Volck? Sind sie nicht das königliche Prister thum? Das Volck/ das die Tugenden Gottes verkündiget. Sehet, liebe Herzen, euren Adel, und euren heiligen Ruf in Christo JEsu; darum will uns gebühren, einen reinen Wandel zu führen, der nicht ist nach dem Lauf dieser Welt, oder nach dem Geist, der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, und herrschet in der Finsternis dieser Welt

und beleibet die Glieder der Sünde in der unreinen Lust. Uns aber nicht also; sondern demnach, der uns berufen, heilig ist, so sind auch wir heilig in all unserm Wandel, und führen denselben rein vor GOtt, und meiden auch heimliche Schande/ und reinigen uns von aller Befleckung des Geistes des Leibes und der Seelen/ damit wir vor Ihm rein, lauter und ohnanstößig erfunden werden in seiner Zukunfft.

Wer nichts anrührt von deme, was gemein oder unrein, der ist eine Braut JEsu Christi. Wer Gerechtigkeit in seinem Leben wircket/ und kein Unrecht mit seinen Händen thut/ noch arges wider den HErrn dencket/ der ist eine Wohnung GOttes. Wer seine inwendige und auswendige Sinnen bewahret/ daß sie keinen fremden Aufenthalt nehmen weder an GOtt noch an Creaturen/ der ist ein Lust-spil des heiligen Geistes.

Was sonst unsern inwendigen und auswendigen Wandel angehet, so soll derselbe so beschaffen seyn, daß wir in allen Dingen unsern Gehorsam beydes gegen GOtt und unter einander bezeugen und an Tag legen, und zwar sonderlich gegen denen, die in dem HErren arbeiten, und Sorge tragen vor des HErrn Werck, und daß es recht zugehe in seinem Hause. Denen soll man gehorsamen ohne einige Ausnahm und Vorbehalt, und soll sich weder in Gedancken, Worten noch Wercken an ihnen vergreiffen. Wer dieselben beleidiget, der beleidiget GOtt und seine heilige Engel, dann ihr Gebät dringet in Gottes Hertz und Libe, daselbst suchen sie Trost und Hülffe, und halten an um Gnade und Barmhertzigkeit, so werden sie getröstet, dann sie tragen seine Lasten. Sollen demnach die benamte Sorgträger auch wissen, daß sie sich zu keinem fremden Trost kehren (ausser ihrem geistlichen Vatter) sondern sollen ihre Sachen GOtt klagen, weil Er ihr Schutz-Herr ist in ihrem harten Dinst. Sollen demnach nimand bey einem andern verklagen, dann solche Vertrautheit ist nicht gut, und gebüret allein GOtt, oder dem geistlichen Vatter/ welcher der Hut vor GOtt wartet. Der Wandel soll in heiliger Bescheidenheit geführet werden, und soll sich lassen von dem Geringsten bis zum Grösten zu Tritten einer Leiter machen, an welcher sie können aufsteigen zu GOtt in den Himmel. **Da muß Nimand so gering seyn/ er muß**

mich

mich mit seinem Fuß besteigen können/ und meine Höhe muß ihm seine Niedrigkeit seyn. O herrliche Vorbilder und Nachfolgung der Schüler und Nachfolger des erniedrigten und Creutz-tragenden JEsu.

In denen übrigen Disciplinen sollen in Ansehung der Zeiten des **Wachens** von einem jeden seiner Gebühr nach die Stunden mit höchstem Fleiß wahrgenommen werden, damit ein jeder durch des andern Fleiß gereitzet werde, u. also durch die **Munterkeit des Wachens** der **Eifer** und Andacht des Gebäts desto mehr erwecket werde. In **Essen** und **Trincken** und **Speise bereiten** soll alles abgeschnitten werden, was nicht zur Sach dienet, und mehr den Geschmack und Nidlichkeit fütert, als zum Unterhalt des Lebens dienet. Alle **Vilheit** und mancherley **Gemeng** soll man vermeiden, dieweil solches mehr die Lüste dann die Natur speiset. Auf eine Mahlzeit soll des Tages zu Abend mit voller Andacht zu gelegt werden, dann dabey kan die Natur gesund und dauerhafft im Geist ihr Tagwerck erfüllen. Was etwa Zulassungs-Weise geschiehet, als da man etwa Morgens um die virdte Stunde am Tage etwas Weniges genisset, soll man GOtt davor schuldig seyn: dann das Reich Gottes ist nicht **Essen** und **Trincken**.

In **Säen** und **Pflantzen** soll man alles **Gemeng** vermeiden, und nicht zur Unehre Gottes und der Natur unsere von ihm abgefallene Lüste in denen vilen und mancherley Gäheitheiten weiden. Daß uns aber die vile und mancherley Verbildungen so nahe ligen, und so schwer zur Einheit oder Einfalt zu bringen, kommt daher, weil wir noch nicht von dem sieben-köpfigen Thier, als dem GOtt des Bauchs und der falschen Lust geschieden sind: dann dasselbe Thier ist auch bund von mancherley Farben und Flecken. Weiter ist vor dises mal nichts zu melden, biß dise Lectiones erlernet sind, wird sich wol eine andere Tür öffnen.

Die XVIII. Gemüts-Bewegung.

O du angenehmes Leben! O du himmlische und Friedens-volle Stille! O heilige und in GOtt erworbene Unschuld! O Paradisische Amme! die im Hertzen und Gewissen aus geboren wird/ wo

man keinen Trost von einiger Creatur annimt! sondern in allem den Ausschlag von der Hülffe des HErrn erwartet. O was vor ein seliges Genesen wird also in GOtt und seiner Liebe gefunden! O eine selige Seele! die also durch Glauben, Liebe, Hoffnung, Demut und Gedult geübet ist, da wird das mit Christo in GOtt verborgene Leben erworben und gefunden, da findet sich der stille und im Friden genossene Umgang und Wändel vor GOtt, in welchem man GOtt Tag und Nacht dienet in seinem H. Tempel, allwo nichts mehr gehöret wird die Stimme des Seufzens noch die Stimme des Klagens. Es wird genossen in stiller Hertzens-Andacht der Friede Gottes und seiner Liebe: da wird nicht mehr gehöret weder was Geschrey noch was sonsten Grämen machet; sondern man wird unablässig mit dem lang erwarteten und durch Gedult erworbenen Gnaden-Segen begünstiget.

Kein Leid noch Schmertzen noch Noth noch Elend kan solche Seele mehr überschwemmen, denn ihr ganzer Handel und Wandel bestehet in einem GOttergebenen Leben. Dann weil die Gedult die Ursach aller der geistlichen Vortrefflichkeiten ist, so werden demnach die himmlische Schätze vermehret, wenn vile und mancherley in- und auswendige Leiden ohnablässig auf sie zufliesen, dieweil also folglich nur mehr Ursachen gemacht werden, woran die Gedult ihre Kraft zu erweisen hat. Darum preisen wir auch alle selig, die erduldet haben: die Gedult Hiobs haben wir gehöret, und das Ende des HErrn haben wir gesehen. **Darum freue dich/ du libe Seele/ die du durch vil und mancherley Leiden in Demut und Gedult bewähret bist/ und hast durch dieselbe gefunden den Friden und die Ruhe in GOtt und seiner Libe.**

Nun wird sich des HErrn Segen ausbreiten, wie sich eine Thau-Wolcke ausbreitet zur Zeit der Dunckelheit und Nacht. Sein Segen wird machen grünen und blühen das Gewächs unserer Gerechtigkeit, und sein Friede wird sich über uns ausbreiten wie eine gesegnete Quelle auf dürrem Lande sich aus breitet: sein' wird gedacht werden von Geschlecht zu Geschlecht, u. alle Völcker werden seine Wunder preisen. Dann Er ists, der es ausrichtet, was Er im Sinn hat: durch Ihn werden unsere Nägel veste stehen, und durch seine Rechte siegen wir, sein Arm richtet es aus, und seinen Händen gelinget es zum Sieg.

Die

Die XIX. Gemüts-Bewegung.

GOtt ist ein unbegreiffliches Nichts/ und ich bin ein unbegreiffliches Ichts. Alles nun, was Etwas ist, hat und vermag, das thut GOtt Abtrag, darum weil GOtt Alles ist. Bin ich dann nun ein Nichts/ so bin ich dasselbe, was GOtt in mir ist, und kan weder gröser noch kleiner gemacht werden, weilen ich das bin, was ich zu seyn habe. Niemand hat mir was zu geben, nimand hat mir was zu nehmen, ohne der in demselben Seyn lebet.

O grose Vortrefflichkeit, wo GOtt nichts mehr findet als sein eigen Bild. So lange wird zu schaffen seyn, so lange wirds währen, so lange werden wir zu leiden haben, es sey in diser oder in der zukünfftigen Welt, nemlich biß alles Ichts in Nichts/ und alles Seyn in das Nicht-seyn/ und alles Etwas in das Nichts aufgelöst ist. O eine selige Gedult! O ein heiliges Warten biß dorthin, wo aller Neid, wo aller Streit, wo alle Ichheit, wo alle Zweyheit, wo alle Selbheit aufhöret: diß ist der letzte Sieg durch und über alles hin. Dann da ist das Geheimnus vom Creutz zu Ende, und alle Leidenschaft zergangen. So sey nun zu friden, libe Seele, und laß das heilige GOtt-seyn in dir walten und seyn; so hastu Friden immer und ewiglich.

Die XX. Gemüts-Bewegung.

ICh will mich nun niderlegen, und schlafen, mein Nicht-Wollen und Nicht-Begehren soll meinen gantzen Handel dem Schöpfer aller Dinge in seine Hände übergeben: dañ mein bestes Thun u. Meynen ist ohne Göttlichen Zusatz eitel und nichtig. Darum wer leben will und gute Tage sehen, der werde still, und ruhe von allen Wercken seiner Hände; er lasse ab vom Frevel; er thue nichts anders, als solche Wercke, die Tag und Nacht wol unterscheiden. Dann wann alle unsere Wercke währen vom Abend biß zu Morgen, daß sie also einen Tag machen, so sind sie in GOtt gethan, und haben eine selige Ruhe und Sabbat zugewarten.

Wer

Wer GOtt über von gantzem Hertzen, mit gutem Gewissen, und seinen Nächsten als sich selbst, der wircket Gottes Werck. Alle Absichten auf uns selbst wircken den Tod. Alle Bekümmernus des Hertzens um uns selber streitet wider GOtt und seine heilige Rathschläge. Wer nicht eins mit GOtt worden/ hat täglich vil Bekümmernus.

Alle unsere Gedancken und Rathschläge sind eitel. Wann wir drauf Acht haben, was die Rathschläge Gottes über uns verhängt zu unserer Seligkeit, so leben wir sorgloß, und lassen diselbe walten; es geschehe auch mit was Beschickung es wolle, so muß doch der Geschmack desselben eine Ursache zur Seligkeit seyn. Alhir wird Bitters und Süsses in voller Gleichheit aufgenommen/ dieweil die Sinnen keinen Aufenthalt mehr haben/ als in Gottes Rath/ Willen und Libe.

Daß wir so lange Jahr unsere Zeit in so vil Bekümmernus zubringen, machet, daß wir noch nicht ganz und ledig an GOtt übergeben. Alle Sorgen und Bekümmernus entstehet aus Libe zu unserm eigenen Leben. O wie selig haben wir gewählet! wann wir nichts mehr zu versorgen in Händen übrig haben, dieweil wir doch nichts zuverwahren mächtig sind. Wol demnach deme, und abermal wol deme! dem GOtt sein Berather worden, und also mit seiner Sorgfalt darzwischen kommen, wo sonsten die eigene noch in dem Wege stund.

Darum wird auch mein Schlaf richtig seyn, weil GOtt meine Sorgfalt in Händen; denn seine Barmhertzigkeit hat mein Elend angesehen, und mir meine Sorgfalt, worinnen ich mir nicht selber helffen konte, abgenommen. Nun ist das ängstliche Sehnen meines Hertzens und Gewissens hinweg, also daß ich nichts zuschaffen habe, als Gottes Werck zu leiden: wie es nun seine Wirckung über mich beschleußt, so bin ich selig, weil ich in keinem Weg nichts zuverliren habe, sondern meinen Gewinn habe aus dem, was mir durch das Leiden aus dem übergebenen Leben erworben wird. So ist nun demnach mein gantzes Leben ein beständiges Leiden und mit mir machen lassen/ dann GOtt weiß besser, durch was Mittel das verlorne Gut wider heraus zubringen, als meine Meynung und Dichten vermag.

So ist man zwar GOtt und seiner H. Führung übergeben, und zwar so,

so, wie dieselbe es beschicket und beschleußt; was aber auch dises vor Schmertzen und Wehetuhn nach sich ziehet, davon ist leichter zusagen, als dieselbe zu ertragen. Dann wie in solchem Fall GOtt pflegt zu Werck zu gehen, ist und wird gar wenigen bekañt, dieweil gar wenige sind, die sich GOtt mit allem so lediglich übergeben. Seine Hand seye und bleibe dennoch über das alles mein Führer, sie beschicke es, wie sie es beschlossen: ich will leiden dulten und hoffen. Dann GOtt hat ja durch seinen Rath das gantze und mächtige Gebäu Himmels und der Erden mit Leben und Kraft ausgefüllt: So wird Er ja auch durch seine Weisheit Kraft und Stärcke mich Kleinen wissen zu recht zubringen. Wiewol sein Thun bey den Verkehrten verkehrt und bey den Widerwärtigen widerwärtig aussiehet: so ist es doch bey den Heiligen richtig, und bey den Frommen gleich und recht.

Es leben und freuen sich demnach in Jhm alle, die seines Theils und Geschlechts sind, dann Er wird endlich zu seiner Zeit noch alles herrlich hinaus führen, wo es auch oft noch jetzt scheinet verloren zu seyn. Er wird die Gestalt des Himmels und der Erden verneuren, und endlich alles überkleiden mit himmlischer Klärheit; Er wird endlich alle unsere Leidenschaften und Bande auflösen: Er wird uns machen alles unseres Elends vergessen, wann Er unsere Hertzen mit dem zukünfftigen Trost erfreuen und erquicken wird. Es wird sein gedacht werden von Geschlecht zu Geschlecht, von Kind zu Kindes-Kind wird man seine Wunder preissen, dessen freuen sich anjetzo und von nun an alle Traurige, Bekümmerte und Leidtragende, dann sein Tag kommt und wird gewißlich komen zu erlösen alle Gefangene, und zu erfreuen alle bekümmerte und trostlose Hertzen. Ich will seiner warten in meiner Noth, und seiner gedencken in meinem Elend.

O was vor ein herrliches Aussehen wirds noch geben, wann alle Leiden und Trübsal werden ihre völlige Endschaft erreicht haben! O du selige Leidenschaft, durch welche die wahre Seligkeit wiederum erworben und gefunden wird! Wol allen, die seiner harren und erwarten zur Zeit des Verzugs in der lang aus bleibenden Hülfe. Niman weiche in solchem Fall zur Zeit, wanns trüb hergeht, weil seine Langmut alles abgemessen und gewogen, wie weit alle unsere Leiden sich zu erstrecken haben, ehe sie zu ihrem Ende kommen.

Darum soll mich auch nichts scheiden weder von GOtt noch seiner Liebe, und weil mich im leidenden und sterbenden Leben üben mein Lebenlang, und weil in geduldiger Ausharrung alles über mich ergehen lassen, wie es seine weise Verhängnus und Beschickung zu meinem Besten und Heil über mich beschlossen hat. So werde ich wol seyn und bleiben von nun an biß in Ewigkeit.

So lebe dann, mein GOtt, in mir,
Und laß mich stets dein Eigenthum verbleiben.
Ich will in allen Dingen dir
Allein Kraft, Ehre, Ruhm und Herrlichkeit zuschreiben:
Mein Leben grün in deiner Kraft,
Die mich in dir kan machen feste stehen,
Dabey ein neues Leben schafft:
So } werde ich dann nimmermehr vergehen.
Drum }

Die XXI. Gemüts-Bewegung.

GOtt berathe meine Sache. Denn daß ich in Ihm lebe und treu erfunden werde, kommt allein aus seiner Fülle her. Ich werde wol leben, wann ich das Bild der Sterblichkeit werde abgelegt haben. Jetzt trage erdulte und leide ich Gottes Werck zu meiner Tüchtig-machung, um in jener Welt frölich und unerschrocken vor seinem H. Angesicht zu erscheinen. Es kan mir nicht fehlen, **dann weil ich aufgehört habe zu seyn/ so kan GOtt mein Macher werden/** und was ich in solchem Fall von seiner Hand leide, so bin ich danckbar und Hoffnungs-voll, daß mich GOtt Ihme endlich dadurch wird wolgefällig machen. Und so warte ich seiner in Gedult in allen Dingen, und habe nichts anders zu schaffen, als daß ich in keinem Ding seinem Willen widerstrebe. **Dann wer an Tag gibt/ es in einem einigen Ding anderst haben zu wollen/ als es GOtt beschleußt und verhänget/ der lebet im Ungehorsam/ und ist noch kein GOttes-Kind/ weil er noch in der Zauberey-Sünde lebt/** dann es wird kein Zauberer eingehen ins neue Jerusalem.

Darum trage erdulte und leide ich alles, und halte und will mich halten als ein Gottes-Kind ohne einiges Widerstreben, wie u. auf was Weis-

se es GOtt gefällt mit mir umzugehen, oder um gehen zu lassen. Und so warte ich seiner in allen Zufällen, und habe weiter nichts zu thun, als daß ich leide, dulte und ertrage alles, wie mit mir gethan wird: dann so bald ich einen andern Willen habe, so ist solches Sünde, und wird GOtt von mir beleidiget. Darum so will ich elend seyn und Leid tragen und mir kein Gutes nach eigener Wahl erwählen/ sondern dasselbe von der guten Hand meines Gottes erwarten, es wird sich alles schon zu seiner Zeit unter dem Leiden erwerben, gebären und ausschaffen, so wie es in der That an ihm selber ist, dann es ist auch kein ander Gutes als das jenige, so aus unserm Nichtseyn/ oder Ent-seyn von GOtt selber aus uns gemacht wird.

Darum ist der Mensch selig, der aufhöret zu seyn/ was er ist, dann wer dahin kommen, der höret auf von Sünden und so gleich mit Unrecht zu thun. Und so lige ich nun in Gottes Händen, leide und ertrage sein mit mir machen lassen an mir; was aber dises kostet, wird niemand bekannt als dem, der es erfahrt. O wie vile Wehen und Hertz-Pressen muß in solchem Fall der arme Mensch durchgehen, weil er ein ganz anders Verstehen und anders Meynen in sich hat, als dasjenige, was GOtt über uns beschleußt wegen der in uns ligenden Feindschaft/ die wider GOtt und wider seine heilige Wirckung streitet.

O mein GOtt! gib mir Kraft zu ertragen, was deine Hand über mich beschlossen, sintemalen dieselbe schwer auf mir, daß auch alle Gebeine vertrocknen und dürre werden. GOtt ist und bleibet dennoch mein Theil, der mir Rettung schaffet in allen meinen Sachen: dann auf Ihn bin ich geworffen gewesen von meiner Mutter Leibe an, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war, ist Er mein GOtt gewesen. Darum will ich auch seiner gedencken in allen meinen Sachen, dann seine rechte Hand kan alles ändern, dieselbe hat Zeit, Zil, Maas u. Gewicht in der Hand, sie wird es ausführen, und wird mich endlich heraus reissen u. zu Ehren machen, und verschaffen, daß meiner Tage vil werden in seiner Furcht und in seiner Libe. Und wann ich werde von hinnen scheiden, so wird meines Elendes und Hertzen-leides vergessen und die Macht des Drängers wird aufgelöst, und die Ruthe des Treibers zerbrochen seyn.

O du mein Aug des Geistes und des Glaubens! sehe doch deßentwegen fleißig auf dasselbe Zil und Ende, dann alda wirst du eingehen und genießen die Früchte deiner Saat. Leide dann, trage und erdulte alles, wie es auch gehet, biß du dasselbe Zil wirst erreichet haben, alwo dañ seyn wird, was seyn soll.

Das † JEsu ist schwer, Er kents ja selbst nicht tragen. Matth. 27. v. 32. Marci. 15. v. 21. Luci. 23. v. 26.

Von Einem, der um Golgatha sehr schwer beladen herumwandert, und krächzend und gebückt seine Augen nach dem Berg Zion aufhebet.

Die XXII. Gemüts-Bewegung.

Angehend meinen gantzen Handel und Wandel, und wie derselbe beschaffen: so bin ich mit meinem JEsu ausgeleeret, ohne einigen Besitz oder Eigenthum weder in geist- noch leiblichen Dingen zu haben. Denn soll ich in den geistlichen Wegen fort kommen, so muß mir freylich aller Creatürliche Aufenthalt entzogen und benommen werden, weilen in der geistlichen **Blöße** und **Nackendheit** sich das rechte **mit GOtt überkleidet** seyn wieder findet, und daneben eine solche Göttliche **Großheit** nach sich zihet, daß es nicht wol zu ermessen: gleichwol bringet das Göttliche **Voll-seyn** eine solche **Verlassenschaft** an Creaturen mit sich, daß es freylich geübte Sinnen erfordert, ehe und bevor man sich drein schicken lernet.

Man suchet freylich in Ansehung sein selbst GOtt auf eine gantz andere Weise, wie man solches in die Länge erfahren. Aber was ist zu thun? Ob man auch schon vil Müh und Fleiß anwendet, und bringet es doch nicht dahin, wo GOtt helffen kan, so wird nichts ausgerichtet. Dann so lang wir noch mit einigem Trost der Creaturen umstellet sind, so können wir Gottes nicht zu Danck theilhafftig werden. Darum wird durch die freywillige Armut und Entblössung aller Dinge die Thür der Gnaden und die enge Pforte gefunden. Was vor Schätze der Weißheit und Erkantnus Gottes sich bey solcher Blöse und Armut hervor thun, wolte ich um keinen Preiß, wie hoch der auch wäre, verkauffen. So sind inn dises die Vortrefflichkeiten, womit ich meinen gan-

ten

ren Wandel ausgezieret sehe, als nemlich in keinem Ding einigen Trost oder Aufenthalt zu nehmen: Und was mir sonsten täglich zustösset, es sey Sauer oder Süß, Lib oder Leid, so nehme ich von dem einen so vil als von dem andern, und esse es mit gleichem Geschmack. So werde ich behandelt und belebet von dem, der meines guten Willens Meister und Macher ist.

So weiß ich dann von keinem andern Unglück, das mir auf Erden begegnen oder zustossen kan, als dises: **Wann ich aus den Schrancken meiner Armut und Blöse falle**, dann so bald solches geschihet, so werde ich aus meiner Gleichheit versetzet, auch verliret sich mein Göttliches Gewicht, und mein Urwerck stehet still. Besitze demnach einen solchen unmeßlichen Reichthum, der weder durch die Zeit verzehret wird, noch durch Alter verfaulet, oder durch andere Unglücks-fälle schaden leidet. Kürzlich zusagen: **meine Güter haben die gantze sichbare Welt, mit allen ihren Schätzen, Ehr und Herrlichkeit abgewogen, und am Gewicht zu leicht funden.** So habe ich dann weder in Zeit noch in Ewigkeit nicht reicher zu werden, als solche Güter zu besitzen, wo man von aller Gefahr des Verlusts befreyet ist. **Mein Brod das ich esse, ist dises, daß ich ohne Ablaß GOtt und seinem reinen Wesen zu gekehrt bleibe: mein Wasser, das ich trincke ist, daß ich mich nimmermehr weder von GOtt noch seiner Libe scheide.**

Die XXIII. Gemüts-Bewegung.

Zu einem Gottseligen Leben ist nötig eine unablässige Bezähmung der inwendigen und auswendigen Sinnen, und zwar sonderlich der unablässigen Neigungen des Gemüts, die nach der ersten Bekehrung als eine geistliche Seuche, die am Mittag verderbet, über gebliben, welches lauter Dinge sind, die unser Gemüt auf eine sich selbst unwissende **Weise** beweglich machen, entweder im Anzug zu den Creaturen, es sey hernach in Essen oder Trincken, oder auf eine andere Weise, wo das Gemüt seinen Aufenthalt auser GOtt sucht zu haben, allwo dann alles Geschwätz, das nicht noth thut, billig zu

verwerfen ist, des ganz unachtsamen eiteln Lachens nicht zu gedencken.

Hernach kommt noch darzu eine sich selbst ganz unwissende Bewegung des Gemüts, da der Mensch selber nicht weiß, was es ist. Diser Trieb ist ganz magisch, der gerne wolte etwas an ziehen in sein Leben der Natur, und doch ganz unwissend, was: diser Trieb ist sehr mißlich, schädlich und gefährlich, dann es ist eine Pest, die im Finstern schleichet, da man allerdings nichts von ihren besten Bewegungen, die doch an sich selbst sehr gefährlich, weiß oder verstehet, biß ein Schade geschehen, und alse die Hüter der Nacht den Schleyer geraubet, und die Räuber die Kraft gestohlen.

Diser Bewegungen sind gar vil und mancherley, und schleichen oft in dem Allerheiligsten des Gemüts umher, also daß sie oft ihre Ursachen aus den allergeistlichsten Dingen wissen heraus zu holen, welches man selber oft mit vilen Schmertzen erfahren. O wie nötig ist demnach die Verleugnung und Absag alles Dinge! geist- so wol als leiblich, als worinnen man mercken kan, daß es ein Leben nach sich ziehet, worinnen die Natur ihren Aufenthalt zu haben suchet. O libe Hertzen! wie ist demnach zu einem rechten geistlichen Leben ein so ernstlicher Wandel nötig, daß man alle Aus- und Eingänge seines Hertzens wol prüfe, was sie vor einen Ausgang zugewarten haben, damit man nicht hernach müsse klagen über den unersetzlichen Verlust auf den Wegen des Heils.

Ein unablässiges Gebät und Eindringen in GOtt ist sehr nötig und ein inwendiges-heiliges Stille-seyn im Geist samt einer Entsag- und Entblössung aller geist- und leiblichen Annemlichkeiten und das in der allereinsten Zuneigung zu GOtt und seiner Libe. So mag endlich das Hertz zum wahren Wesen, das aus GOtt ist, kommen, und der Weg des Heils und der wahren Seligkeit gefunden werden.

Die XXIV. Gemüts-Bewegung.

DAS Gebät ist ein unablässiges magisches Essen unsers Geistes aus GOttes heiligem Wesen durch den Feuer-Willen der anziehenden und Mag-

magischen Begirden unserer Seelen. So leben wir dann in GOTT und seiner heiligen Wesenheit: sein Leben ist unser Leben, und wir sind in Ihm geworden, daß wir seyn, was wir seyn. Sein Leben ist in uns verwandelt, und hat unsere Nichtigkeiten verwandelt, und aufgelöset die Bande der Eitelkeiten, und wir sind in Ihm verklaret mit der Klarheit, die allezeit bey Ihm selber gewesen. Er ist Wir worden, und wir sind in unserm Wir zu nichte worden. O ein herrlicher Wechsel! wer mit Nichts Alles erkauffet, was ehmals gewesen, und auch in Ewigkeit seyn wird.

So leben wir dann, und sind gestorben, und unser Leben ist mit Christo in GOTT verborgen, biß die Cörperliche Sterblichkeit von demselben Leben wird verschlungen seyn, alsdann wird unser Leben durch Christum in und mit GOtt offenbar werden. So sind wir zwar von nun an selig, aber doch in der Hoffnung der Offenbarung u. Herrlichkeit des grosen GOTTES.

Lob/ Ehre/ Danck/ Kraft/ Weisheit und Stärcke sey demselben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die XXV. Gemüts-Bewegung.

WEilen GOtt in allen Dingen meines Thuns Macher worden, so habe ich in meinem ganzen Leben in all meinem Thun lauter Gewinn und ein reiches Einkommen zugewarten. Sintemalen GOtt schaffet nichts mangelhaftes, sondern lauter vollkommene Wercke. Es ist zwar dises gegenwärtige Leben an und vor sich selbst ein beständiges Sterben und Nichts-seyn; jedennoch wann es seinem rechten Macher und Wiedergebährer wiederum anheim fällt, so wird das verlorne Gute Gottes wieder an demselben offenbar, wiewol in einem andern Principio. Lasse deswegen die leidende Libe zu GOttes heiligem Wesen in mir in der allertifsten Willen-losen und sich selbst gelassenen Uebergab walten: dadurch werde ich in das allertifste und heilige Stillschweigen versetzet, und dann folglich von aller Quaal und Unfall, der mich in gegenwärtigen oder zukünfftigen Zeiten plötzlich zu überfallen hätte, befreyt. Dessentwegen hat Christus JEsus die Grab-Stätte des

GOtt-

GOtt erstorbenen Lebens/ als die äusere Menschheit oder Erde mit seinem theuren u. köstbaren Blut auserkaufft von der Hand dessen/ der Gewalt darüber hatte/ als dem Teufel. Allhir finden wir die Ursache, warum auch Abraham hat wollen von aussen ein Erb-begräbnus mit Geld kauffen &c. Dann gewiß, so diese Grabes-Stätte, als nemlich wo das erstorbene GOttes-Leben innen, als in unserm irrdischen Menschen, begraben liget, nicht mit dem Blut Christi wäre losgekaufft, wir müßten weg ewig in disem Grab verschlossen ligen, denn der Tod ließe sein Recht nicht fahren.

Weilen es nun demnach also ist, nemlich daß diese Begräbnus, als unsere irrdische Erde des äusern Menschen, nicht mehr weder in unserer noch in des Todes Gewalt ist, sondern vilmehr dessen, der es durch einen so hohen Preiß an sich gebracht: So wäre es nun demnach eine grose Ungerechtigkeit, wann ich dem, der sichs so sauer hat lassen werden, den Acker zu kauffen, um die edele Perle der an GOtt verblichenen Menschheit wieder von da heraus zu holen, in seiner Arbeit verhindern thäte. Sintemalen ich kein Recht zu meiner Erde habe, sondern muß alles dem Eigenthums-HErrn überlassen, wie nemlich der zu Werck gehet, den vergrabenen Schatz heraus zu holen. **Allerdings muß die Erde derselben Stätte verbannt seyn/ sonst gibt sie ihren Todten nicht heraus.**

Um des willen bleibet mein ganzes Leben ân den übergeben der es zu seinem Eigenthum erkaufft hat: habe also nichts zu tuhn, als nur zu leiden, wie mit mir zu Werck gegangen wird, u. das in vertrauter Freundschaft und Libe zu Ihm, meinem HErrn, dessen ich bin. Und so erwarte ich nun das Wunder, welches endlich wird offenbar werden, wann ich genug werde gelitten haben. **Dann hie wird in allem auf Treu und Glauben gehandelt/ wird nun was Schönes und Sauberes aus mir gemacht/ so wird der Formirer meiner dadurch verherrlichet: Solte es aber in einem ganz geringen Grad heraus kommen/ so wird Er mir schon wissen etwas zu zugesellen/ das mich verherrliche/ und schön mache/ wenn nur alles schön in der Ordnung durch seine Hand gehet.**

Und so lebe ich in guter Hoffnung und Vertrauen auf das hin,

was

was aus dem vorgenommenen Proceß werden wird. Angehend das unverschaffte Wesen u. Tuhn meiner/ so weiß ich schon zuvor, daß dasselbe Wesen und leben nichts tauget, kan es demnach alles wol zu einer nochmaligen Herumarbeitung übergeben. Habe daneben vil Glauben, Lib und Hoffnung, daß ich schon meine Wunder noch sehen werde, wan ich werde seyn, was ich seyn werde. So ist demnach anezo bey mir alles überaben in der Hoffnung des Bessern, ich sehe u. weiß von keiner Sünde meehr, dann mein Macher und Arbeiter hat es alles auf sich genommen. **Aber wehe dem! der Jhm in seiner Arbeit Mühe und das Leben sauer macht.**

Die XXVI. Gemüts-Bewegung.

Eine Probe zum unverrückt in den Wegen des HErrn zu verharren ist dise: Ich halte mich in allen Dingen an dem Platz, daß ich nicht auser dem **Wehtuhn** meiner Natur gesetzt werde, und dises ist meine Veste, darin ich unverrückt verharre, was auch vorkommt, es sey Gutes oder Böses. Kein Betrug ist in solchem Fall zu befahren weder in Zeit noch in Ewigkeit.

Hätte die ganze Christliche Kirche dise Regul in acht genommen, so wäre der schöne Paradisische Lust-Garten, voll Göttlicher Tugend von himlischer Lehre und Weißheit angefüllt, nicht so gräulich verwüstet und verderbet, wie leider am Tag ist, da auch das Uebel so groß ist, daß fast kein Rath mehr ist, auch selbst bey denen, die einmal wirklich von GOtt in die Arbeit genommen, will kaum dise heilige Regul erlernet werden. Dann dises Gifft von der eigenen Lebens-Lust und sogenannten Freuden hat durchdrungen alle, die da lebet und geboren werden; daneben ist die wahre und gründliche Verleugnung sein selbst, und das beständige Kräncken und **Wehtuhn** der Natur so sparsam, daß kaum auch mit viler Mühe (selbst bey denen die es redlich meynen) eine Spur davon gefunden wird.

Es hat fast ein jeder seinen Weg abgezirket, wie er mit ihm ein zu treffen hat, als wertimen sich das eigne Wesen nicht verlieren muß, dann so bald

es weiter kommt, so geht es an ein Klagen, und Krächzen, Zweifflen und Mißtrauen an Gott und seinen heiligen Wegen, und ein aus der Göttlichen Schule laufen.

O Jamer! O Elend! wie ist das Geheimniß Gottes so tief verborgen, u. wie sind seine H. Wege so gar unbekant worden. Christus hat sich gutten lassen; hat Blut geschwitzet, und sich lassen ans Creutz nageln, und so den Weg zum Reich Gottes gebahnet, und wir haben einen Greul beschlossen, wie weit es zu gehen hat, daß wir mit zustimmen können. O wie unbekannt ist doch die Lehre des himmlischen Lehrmeisters! O wie verborgen sind doch seine Geheime Leidens- und Sterbens-Wege auch selbst bey seinen Freunden worden! als der da gelehret: wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren, und wer es verlieret, der wirds finden. O seliger Verlust! mein Sterben und Leiden hat das Leben u. Wolseyn in GOtt durch Christum wieder funden.

Die XXVII. Gemüths-Bewegung.

WEnn man mich fraget: wie ich lebe? so antworte ich: Ich weiß es nicht; denn daß ich lebe, weiß ich wol, wie ich aber lebe, weiß ich nicht, dann dasselbe stehet allein in Gottes Hand. Ich weiß auch nicht, ob mirs wol oder übel gehet, dann ich lasse in allem meinem Thun GOtt walten, u. erwarte den Ausschlag von Ihm.

Das gröseste, das ich wissen kan in all meinem Thun, ist dieses, daß ich weiß, daß ich nichts weiß; dann ich darf weder an GOtt noch an Creaturen ein Leben nehmen, u. so ich es nehme, so wird es gleich mit dem allerbittersten Tod gestraft. Darum ist es besser, daß ich nichts weiß, und nichts verstehe, dann GOtt schneidet mir alles ab. Ich darf auch nicht wissen, ob ich in seiner Gnade stehe oder nicht, will ich sicher seyn, so muß ich Ihm nur blindlings alles Gute zutrauen, wie übel es auch sonsten aussiehet.

Ehe dessen durfte ich mich erfreuen, wenns wohl ging, und wenns übel ging, so durfte ich solches bedauren, nun aber gehe ich zwischen beyden gleich durch, u. sehe keines an, damit ich unwissend bleibe, und

also

also kein Leben weder zur Traurigkeit noch zur Freude [illegible]. O wie sind die Wege so eng, und die Hoffnung und der Glaube so beden-loß! ich sehe kein Auskommen mehr, dann selbst das Leben, worin ich vermeyn-te selig zu werden, verdammet mich jetzt. O ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dises Todes? Ach daß ich wäre! wie in den verl-gen Tagen, da mich GOtt behütete, und mein Herrscher vor mir aus- und einzog, da ich mich freuete, wenns wol ging, und konte sehen die herrliche Thaten vom Sieg über das Leben, so mir das Leben sauer machte.

Ich weiß auch nicht mehr/ wie ich wandlen soll/ dann je mehr Gutes ich wähle/ je mehr Gericht/ Verdammnuß und Tod mir über dem Haupt schwebet/ darum nehmen alle meine Tage ein jämerlich Ende.

Die XXVIII. Gemüths-Bewegung.

WAs soll ich sagen, und was soll ich schreiben? mein Herz ist voller Wehmut, und mein Geist ist betrübt, dann meine Kräfte sind dahin, und mein Muth ist verloren. Ich weiß nicht, was ich machen soll, und wo ich mich hin kehren soll. GOtt erbarme dich über mich! und hilff mir, denn mein Leben ist nahe bey der Höllen, und ich versincke in tiefer Schlamm von wegen meiner Hasser. Dañ sie haben mir eine Grube gegraben, mich strauchsfender Weise hinein zu fällen, und mein Fuß ist geglitten, daß ich bey nahe gefallen wäre, wañ mich nicht die Rechte meines Gottes erhalten zum stehen. Darum will ich Ihm dancken mit einem Lied, und seinem Namen lobsingen mit Psalmen: dann Er richtet mich auf, nachdeme ich lange gelaget, und hilfft mir nach seiner grosen Barmhertzigkeit. Ich will darum nicht verschweigen, was Er an meiner Seelen gethan hat: ich will hoch halten von seinen Rechten, denn sie sind meine Raths-Leute. Wer will mir demnach Schaden thun? Ich weiß, ich werde doch noch sehen das Gute im Lande der Lebendigen.

GOtt ist meine Stärcke: der HErr hilfft mir wunderlich hindurch, und errettet mich aus allen meinen Nöthen und Trübsalen: denn wo seine Hand

keine Rettung schaffet, so ist [illegible]. GOtt hilfft mir, darum werde ich wol bleiben. Die mir Böses wollen, derer sind vil, und die mir Uebels wünschen, hassen mich ohne Ursach. Der HErr zeucht aus in seiner Kraft, und seine rechte Hand sieget. Ich werde nimmermehr vergessen, was der HErr an meiner Seelen gethan hat, dann Er hilfft mir wider das zänckische Volck. Ich werde wol bleiben wider meine Beleidiger, denn der HErr hilfft mir. Schamē müssē sich u. schamrot werden alle meine Beleidiger, u. meine Verfolger anlaufen, u. fallen müssen alle, die mir Uebels wollen. O HErr hilff! laß alles wol gelingen. O wer wird mich erretten von dem Leibe dises Todes? O wer wird mich von allem Uebel erlösen? wirst du es nicht tuhn? HErr mein GOtt! dem ich meine Sachen befohlen habe, dann Du bists, der sich meiner annimmt, und der mir aushilfft.

Wann der HErr nicht meine Zuversicht gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend. Wann ich mußte traurig gehen vor vilem Leid; das mich umgeben: wann das Wasser biß an die Seele ging, und unter den Füssen kein Boden war: wann mich das Leben verließ, und es aus war mit seiner Hülffe: wann ich mußte mein Angesicht verbergen, und durfte nicht hinzu nahen zur Zeit, da dick-schwarze Wolcken das Erdreich bedeckten, und es gantz trüb u. finster war, da die Sonne am Mittag unterging, und der Mond schwartz ward, u. die Sterne ihren Schein verlohren. Welcher Berg konte mich bedecken vor dem Jam̄er, der auf meiner Seelen lag. Ich will des HErren gedencken in meiner letzten Noth; vergesse ich Sein, so werde meiner vergessen im Lande der Lebendigen. O HErr! hilff mir durch deine Gnade, und laß mich wohnen in deinem H. Tempel, dir zu dinen ohne Furcht mein Leben-lang. Amen.

O HErr mein GOtt! was hast du Gutes an mir gethan? Ich will Dir dancken und Dich loben all mein Leben-lang. Ach mein GOtt! was soll ich sagen? womit soll ich dir dancken? du hast mich gedemütiget und sehr gering gemacht zur Zeit der grosen Trübsal und Angst, da vergaß ich deines Lobes, und mußte meine Harfe in Wehklagen verwandlen, und meine Freuden-Lider in Traurigkeit. Hilff mir mein GOtt! deñ ich vergesse deine Rechte nicht. Ich preiße dich, und lobe deinen Namen allezeit, und will auf dich

trauen

trauen in aller meiner Noth; wer will sich denn wider mich [illegible] mir Schaden thun, dann der HErr ist meine Zuversicht Hülfe u. [illegible] Sela.

GOtt mein Heil! wende meine Schmach von mir, und stärke mich durch deine Gnade; dann ich gedencke an deinen Bund, und an deine Güte und Barmhertzigkeit von der Welt her. Ich werde wol leben, dann du nimmst dich meiner Seelen an; meine Tage gehen dahin wie ein Schatte, u. meine Jahre vergehen, wie der Rauch vergehet. Ich habe bald vergessen den Trost meines Gottes, dann meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben dem Tode nahe. Doch wird mich GOtt heraus reissen, und mir aus dem Tode helffen, daß meine Schmach von mir genommen werde: so werde ich Ihn rühmen und Ihm dancken mein Lebenlang.

Die XXIX. Gemüts-Bewegung.

ICh bin ein elender Mann, ein Mann, der die Tage seiner Trübsal und Elenden nicht zählen kan, ein Mann, der seines Jammers kein Ende weiß, ein Mann, der seine Tage mit viel Schmertzen und Grämen des Geistes zu bringet. Wer kan wol errathen, was Vergangen und Zukünftig ist, ohne wer nicht weiß, und auch nicht zu wissen begehret, was Gegenwärtig da ist.

Es ist nichts schwerer zu wägen/ als die Hinfälligkeit und Nichtigkeit unsers zeitlichen Lebens/ und ist nichts leichter zu tragen/ als das Gewicht und Zil von der unendlichen und grossen Ewigkeit. Wer die Zahl seiner Tage in seiner Hand hat, der hat den Tod überwunden, und wer der Tage seiner Trübsahl von da heraus kan Ende weiß, der ist in GOtt übergegangen, und lebet in Ihm.

Darum, wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Alles was wir von GOtt dencken zu unserm Gemach/ ist vom Argen. Wer GOtt in der Noth erkennt und liebet/ der ist auch von Ihm erkennt und geliebet. GOtt wohnet in einem Nichts/ und

wer dasselbe Nichts gefunden hat/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm.

Die XXX. Gemüts-Bewegung.

Ob ich wol meine Zeit in vil Trostlosigkeit muß zubringen, so bin ich doch gewisser Zuversicht, daß, wer auf GOtt hin lebet, wird nimmermehr umkommen. Meine Tage gehen dahin, wie sie sind, bodenlos und unsicher, wie alle andere Dinge; die sichbarlich erscheinen. Ich habe in keinem einen sichern Fuß: die Zeiten der Leiden vergehen ebenwol mit der Eitelkeit, als wie die Zeiten des Wolstandes und der Freuden: darum kan ich mich auch im Leiden nicht fest setzen als zu einem sichern Halt. Will ich sicher seyn, so muß ich GOtt nur blindlings alles Ehre zutrauen, und in Leiden und Freuden gleichen Sinn behalten. Denn GOtt ist in keiner Sache sonderlich zu finden, weil GOtt ein Gut ist, das weder in noch ausser einigem Ding zu finden, und ist doch in und ausser allen Dingen, aber in nichts, was man dencken kan: sein Thron-Sitz ist ein unbegreifflich Nichts. Alles, was gesagt u. gedacht kan werden ist ausser demselben Nichts entstanden: und was Er mehr ist als Nichts/ das ist Er in mir worden/ u. was ich mehr bin/ als Nichts/ das bin ich in Ihm worden. Und so bin ich gröss in Ihm, und Er ist groß in mir, und ich werde verherrlichet in GOtt. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

So bald ich durch Libe hab alles verlohren:
So hat mich GOtt Ihme zu eigen erkohren.

Die XXXI. Gemüts-Bewegung.

Es Ewiß ists, wenn alle meine inwendige und auswendige Leiden zusamen gebunden wären in ein Bündlein, und zu einem mal auf meinen Rücken geleget: so wäre es nicht zu ertragen, zumal weilen die Creatur, die solches zu tragen auf sich hätte, ganz kein Einkommen davon hätte, sondern noch vilmehr solches mit Abgang leiden müßte, Es ist kein Wunder, daß so vil Widerstrebens ist fast in allen Naturen der Menschen wider alle Arten des

Leidens;

Leidens; sintemalen jemehr sie unter das Leiden gebracht wird/ jeweniger sie ausbezahlet/ dann sie verlieret in demselben alle Tage mehr ihr Recht, und wird entkräftet. Könte sie sich demnach ganz draus behalten, sie käme leichter durch, dann ihr Trotz blieb stehen, aber ihre Erndte müsten bittere Beeren und unreiffe Trauben unnütz zu essen seyn.

Was ist dann nun zu thun in solchem Fall; Antw: ich will lieber leiden und sterben/ daß ich lebe/ dann mit Wollseyn leben/ daß ich sterbe. Zwey Leben können doch nicht zugleich besessen werden, noch zwey Tod: zugleich geschehen, es bezahlt immer eines das andere aus, das Leben den Tod und der Tod das Leben.

Wol dem Menschen! der demnach einem jeden gibt, was er ihm schuldig ist: dem Tod was dem Tod gebüret, dem Leben, was dem Leben gebüret, macht eine richtige Rechnung auf den Tag der Ewigkeit.

Die XXXII. Gemüts-Bewegung.

ICh werde sehr erfreuet in meinem Hertzen: wann ich an GOtt und seine Liebe gedencke, dann ich habe gefunden, daß kein ander Gut seye, als der Genuß aus GOtt und seiner Liebe, von derselben Liebe wird mich wol nichts mehr trennen, dann Sie ist meines Hertzens Lust und Freude geworden. Alle andere Liebe verzehret und frisset sich selbst wiederum auf; die Liebe unsers Gottes aber ist ein immer mitten in der Verlassenschaft sich mittheilendes Gut: dann je mehr von derselben genossen wird, je mehr hat Sie mit zu theilen. Wer sich wolte unterwinden ihren Brunnen aus zu schöpffen, der würde ein unerschöpfflich Meer finden. Alle ihre Gänge triefen von Ueberfluß Göttlicher Annehmlichkeit. Ihrem Geschmack ist weder Honig noch Honigseym zu vergleichen. Lüstets einen vil Dings zu wissen oder zu genieſen, so ist schon zuvor bey Ihr alles weit übersteigen, was auch sonsten zu errathen, und zu gedencken wäre.

Summa, es ist Ihr nichts zu vergleichen, dann ihre Gedancken und Rathschläge, wie auch der Genuß, so von Ihr ausgehet, übersteiget alles.

Zweyfältig

Zweyfaltig wird von ihrer Hand genossen vor das, was man um ihre Gunst leidet; dann Sie ist eine Trösterin in Traurigkeit / und ein Unterricht in Rathlosigkeit / und eine Gebiterin in der Nachlaßigkeit. Ich habe alles Dings ein Ende gesehen; aber ihre Schätze sind unendlich u. ihre Rathschläge unermeßlich. Ich will ihren Reichthum nicht verschweigen, was Sie an mir gethan hat, wie ihr Aufgang mich besuchet hat, wie der Glanz ihres Lichts mich erleuchtet hat, und wie Sie meine Pflegerin und Wärterin gewesen mitten in der Angst. Alle meine Wege hat Sie abgemessen, u. unter ihre Aufsicht gebracht. Alle meine Gänge hat Sie triefend gemacht mit ihrem heiligen Oele; auch meine Höhen und Tifen hat sie mit himmlischen Thau-wolcken umgeben. U. O wie oft hat Sie meine dürre und magere Wisen damit begossen! wie oft hat Sie mein dürres Holtz mit ihrer heiligen Flamme angezündet, und meine magere Hügel mit himmlischen Thauen befeuchtet.

Kurtz, wann ich es solte ausreden, auf was Weise Sie wallet und geistet / so müßte ich drunter vergehen, dann Sie ist mein Brod, meine Speiß und mein Tranck: Sie ist mein Traum im Schlaf, u. mein Lust-spil, wann ich erwache. Ich esse mich ihres Raths nimmer satt, und ob ich auch schon im Finstern gehe, so ist Sie meines Fußes Leuchte, und mein Licht auf meinen Wegen: darum hab ich Sie zu meinem ewigen Lust-spil und Braut-schatz erwählet, weilen mir in ihrem Umgang nichts zu gebrechen hat. Wann ich nider lige, so ist Sie mir die allergehenneste Lust und Beyschlaf / mit welcher ich fruchtbar werde in dem Hause Gottes, und also eine reiche Kinder-Mutter werde. Dann in Ihr ligt der Same zum heiligen Gottes-Gebären, und ihre Kinder sind das allerreinste und sauberste Geschlecht voll aller Göttlicher Weißheit u. Libe / ja sie werden die Braut Gottes genannt, und sind von den Geschlechtern der gemeinen Menschen-Kinder geschiden, weilen sie von hohem und Göttlichem Adel sind, und werden das Geschlecht Gottes genannt.

Dises Geschlecht ist das Heer Gottes / und die Göttliche Armeen / mit welchen der Erst geborne Königs-Sohn wird zum Streit ausziehen wider die Unweisen: mit disen wird Er grose schlachten tuhn, und den Teufel überwinden, nicht mit Schwerdt Schild und Bogen,

gen, sondern mit Heiligkeit und Reinigkeit. Dañ die reine und himmlische Sonne, so in ihnen leuchtet, wird ihnen als ein Blitz und Donnerschlag die Augen blenden, daß sie vor Schrecken sich werden suchen zu verbergen und werden es nicht thun können; sondern werden mit aller Schand dahin fallen, und Staub lecken. Alsdann werden sie von den Heiligen zertreten werden wie Koth auf der Gassen. Das ist das Los des reinen Geschlechts, das aus dem heiligen und reinen Samen Gottes und seiner Libe ausgeboren ist: diese sinds, die ihre Kleider hell, weiß und rein gewaschen im Blute des Lamms.

Die XXXIII. Gemüts-Bewegung.

Weil ich mich nun dem Dinst Gottes und dem geistlichen Leben ergeben: so darf ich mir in keinem Dinge, weder in noch ausser mir zu gefallen leben. Dann nachdem ich das Leben der groben Eytelkeit verlassen/ so muß ich scharf zusehen, daß ich mich nicht in einem andern und zwar Subtilern Leben (welches doch auch eitel ist) selbst besitze. Dann alles/ was in diser Zeit lebet in seinem Leben/ das muß sterben in der Ewigkeit/ muß also demnach mein ganzes Leben allhier ein beständiger Tod und Sterben seyn, damit ich in der Ewigkeit lebe. Dann was ich auch thue oder leide, so muß ich scharff zusehen, ob es um Gottes oder um meiner selbst willen geschicht. Dann was ich um mein selbst willen thue, das machet mich entweder traurig oder frölich/ je nachdem es meiner Eigenschaft Nahrung gibt. NB Wer aber sein Leben lo hat, der wirds verlieren &c. geschihet aber eine Sache um Gottes willen, so kan es mich weder traurig noch frölich machen, wie es sich auch ansehen laßt, so bleibe ich gleichmütig. Dañ wer nichts zum Eigenthum besitzt, der kan nichts verlieren, scheinet er auch zu gewinnen so ist er frey von der Annehmung u. Eigenthum, kans auch dessentwegen dasselbe nimmer verlieren, und also wird wahr, was wir gesagt haben: wer nichts besitzet, der kan nichts verlieren.

Ist also kein anderer Reichthum als diser: nemlich daß der Mensch kein eigen Gut habe, dann solches entweder zur Freude oder Traurigkeit besessen

wird; wo aber nichts ist, da ist kein Gesäße vor dem verlohren, und also hat der Mensch Nichts / und doch Alles. Dann wer in seiner Annehmlichkeit stehet / dem kan vil vertraut werden / sintemal er vergreifft sich nicht an eines andern Gut. Der Vater hat den Sohn zum Erbe über alles gemacht: so Er nun in der Annehmung stünde, so würde es nicht von ihm auf andere kommen können, dann die Schrifft sagt: wer überwindet / soll alles ererben. Darum haben wir recht geredet, wann wir gesagt haben: es sey kein anderer Reichthum, als Nichts zum eigenthümlichen Besitz haben.

Das ist der reichste Mensch, der nichts besitzt auf Erden.
Warum? er hat ein Gut, das nicht geraubt kan werden.

Die XXXIV. Gemüts-Bewegung.

DEr Mensch ist geschaffen zu einem Tempel u. Wohnung Gottes: so er sich nun selber besitzt, so wohnet er in einem fremden Haus, das ihm nicht zur Wohnung gegeben, und muß es zu lezt theuer bezahlen. Dann alles, was ausser GOtt lebet, das lebet in der Annehmung / und was angenommen wird / das ist nicht gegeben. Will also der Mensch den wahren Reichthum zum Besitz haben, so verlasse er sich und alles, so hat er gefunden das wahre Gut, das von keinem Abgang weiß. Dann GOtt ist über alles, und hat doch nichts zu seinem Eigenthum: alles was sein war, hat Er dem Sohn gegeben, und was Er Ihm gegeben, das hat Er: (der Sohn) uns wieder gegeben, und so verehren wir GOtt mit seinen Gaben, u. bezahlen Ihm unsere Gelübde in seinem heiligen Tempel, da Er wohnet.

GOtt hat sich selbst verlassen, u. erbauete sich eine Wohnung in dem Menschen, und alle Creaturen dienen auch dem Menschen, und so ist GOtt in seiner Verlassung arm in sich selbst, und so wir in Ihm wohnen, wie Er in uns, so ist GOtt reich über alles. Dann alles ist von Ihm, und aus Ihm, und Er ist um unsert willen arm worden, und hat Alles verlassen, auch Sich selbst, auf daß Er reich in uns würde. So hat Er nun Sich verlassen, auf daß Er eine Wohnung in dem Menschen fände, und ließ seine Stätte leer,

auf

auf daß wir eine Wohnung in Ihm, fänden, und also sind wir recht in GOtt, und GOtt ist recht in uns, und so wohnen wir in Ihm, und Er in uns, und wir haben alles in Ihm, und Er hat alles in uns.

O geheimer Reichthum! O unausforschliche Tiefen! wer hat solches zuvor gewußt? und wer hat solches zuvor gesehen? wer hat aus geforscht, was vor Reichthümer in seiner Hand beschlossen sind? wer hat ersinnen, wie hoch? wer hat gemessen, wie tief und breit seine Rathschläge, und die Wege seiner Barmherzigkeit sind? also ist weder Groses noch Kleines, weder Hohes noch Tiefes, das GOtt nicht Alles sey. Dann nichts ist so hoch, GOtt ist noch höher, nichts ist so groß, GOtt ist noch größer, nichts ist so klein, GOtt ist noch kleiner. Und weil wir alles in Ihm haben, so geben wir Ihm auch allein die Ehr, und sagen uns ab in Grosem und Kleinem, in Hohem und Tiefem, und so wohnen wir in Ihm, und Er in uns.

O Wunder! was ist das? GOtt hat verlassen Sich,
Geht selber von Sich aus, und ziehet ein in mich:
Halt ich nun gleichen Preis, und thu verlassen mich,
So geb ich Ihm so vil, als Er mir gibt aus Sich.

O Lieb hats schwerst Gewichte, sie ziehet mich in GOtt
Und was noch gröser ist, sie versetzt GOtt in Tod.

Die XXXV. Gemüts-Bewegung.

ICh soll nicht mehr mein selbst seyn, sondern soll GOtt von ganzem Herzen suchen und lieben, damit ich Gottes Leibeigener und Ergebener sey. Muß also demnach gantz und gar bloß und ledig von mir selbst seyn, und nimmermehr meines Willens Gefallen nach zu leben suchen, muß mich auch befleissigen, daß ich in allen Dingen GOtt lauterlich zum Ziel und Augen-Merck habe, und also in keiner Creatur weder in Zeit noch in Ewigkeit ein Vergnügen noch Trost suchen; sondern GOtt soll mein Ein und mein Alles seyn, muß also alles Vertrauen auf die Creatur gantz fah-

ren lassen, und wann ich meyne es gethan zu haben, so muß ich mich scharff prüffen, obs auch so ist? dann ich muß in meinem allerbesten Wollen oder Meynen mir selbst niemals trauen, damit nicht nur der Meynung nach GOtt mein Zil und Ende seye, sondern auch in der That und Warheit.

In meinen besten Wercken und Uebungen muß ich allezeit zusehen, daß ich mich nicht an Statt GOttes selbst darunter habe, damit ich also nicht in meinen allerbesten Wercken GOtt zuwider lebe. Darum soll ich mich also nur befleissen, daß des HErren Wille an mir klärlich erfüllet werden, damit ich in keinem einzigen Ding meinen Willen mehr zu einem Richter habe: und soll also demnach alle Creaturen/ die wider meinen Willen anlauffen/ hoch und werth achten/ dann solche zeigen mir die Thüre, wordurch man zu GOtt eingehet, allwo Stille, Ruhe, Fride und Sicherheit ist. Bin ich meinem Erachten nach still ruhig und gelassen im Vertragen widerwärtiger Dingen, so muß ich wol zusehen, ob ich solches um GOttes oder um meiner selbst willen leide, damit ich nicht GOtt zum Schuldner meiner eigenen Wercke mache.

Vor allen Dingen muß ich mich der wahren Einsamkeit befleissen, und die Abgeschidenheit von allen Creaturen lassen meine einzige Ruhe und Sicherheit seyn. Und wann ich meiner Meynung nach alle Creaturen verlassen habe, so muß ich wol zusehen, ob ich mich auch selbst nit verlassen habe, dieweil ich selbst auch mit eine Creatur bin. Dann wann ich alle Creaturen verlassen habe und mich selbst nicht, so bin ich mir selbst an Statt Gottes. O wie eng genau und fürsichtig muß ich demnach wandeln! Da mit ich nicht durch eigne Lib verführt, oder durch mich selbst betrogen werde.

Vor allen Dingen muß ich den Creutz-tragenden/ Welt-verschmähenden und von der Welt verachteten JEsum zu meinem Zil und Augen-Merck haben in meinem ganzen Wandel/ Umgang und Betrag/ beydes gegen GOtt/ gegen meinen Nächsten und gegen mich selbst. Darum muß ich mich selbst prüfen, und mich selbst fragen, ob wol mein JEsus auch so und dergleichen gethan hat. das arme und Welt-verschmähende Leben muß ich mir vor allen Dingen gefallen

gefallen lassen. Spott/ Schmach/ Schande und Verachtung muß ich alles aus Libe zu GOtt und zu dem unsterblichen Leben gern und willig leiden. Wann ich geschmähet werde, so muß ich allezeit forschen, ob ich schuldig oder unschuldig leide, finde ich, daß ich um GOttes willen leide, so muß ich mich freuen und vor meine Beleidiger und Verfolger bitten.

Wann ich mich dann so in allen Dingen GOtt ledig übergeben habe, und gleich gelassen stehe, es sey Säuer oder Süß, Lib oder Leid, und Ihme vor alles dancke: so werden auch meine Wege dem HErren wolgefallen, und Er wird also auch meine Feinde mit mir zu Friden machen, nicht zwar in Ansehung ihrer, sondern in Ansehung meiner. Dann ihre Geschoß und Pfeile werden mich nicht mehr treffen; sondern ich werde Ruhe, Friden und Sicherheit besitzen. Es wird keine Plage mehr zu meiner Hütten sich nahen, und kein Elend wird mein Haus treffen, dann die Flügel des Allmächtigen werden mich bedecken, und der Allerhöchste wird meine Zuversicht, Hülffe und Schild seyn.

Wer GOtt gelassen stehet, vergisset Zeit und Ort,
Ist frey von Leid und Weh, kan ruhen hier und dort:
Wer GOtt gelassen steht in Freud- und Leidens Stunden,
Der hat ohn allen Streit die edle Perl gefunden.

Die XXXVI. Gemüths-Bewegung.

Ich werde alle Tage enger und näher zusammen geführet, als der ich GOtt im Geist dine: all mein gutes Wollen/ Wissen und Meynen wird mir aus der Hand genommen, dann ich darf in keinem Ding mehr mir selber leben. All mein Wircken und Wollen, ob es auch Englisch zu seyn scheinet, muß ich lassen anstehen, und des HErrn erwarten, als wie Er es fügen will. Mein ganzes Leben ist ein beständiger Tod und Sterben/ darum weiß ich nicht mehr, was ich thun soll. Dann was ich anfange, ob es auch schon Göttlich scheinet, so stehe ich in der Gefahr, es sey ein Leben, daß ich wieder mit Schmertzen lassen muß. So bleibe ich dann demnach allezeit

zeit sehr in der Enge/ und warte auf den inwendigen Winck meines Führers/ damit ich nicht mehr meine eigene Wege gehe. Dann so lang ich meinen eigenen Gedancken nachwandle, und ob sie auch schon Gutes erzehlen, so sind es doch meine eigene Wege, und haben demnach keine Belohnung, dann das Leben der Annehmung führets in den Eigenthum, und das verzehret den Segen zum Wachsen und Frucht-Bringen.

Sehe also demnach fast alle Menschen irren, einige zur rechten, die andere zur Lincken: einige durch Irrthum, die andere durch Untreu und Nachläßigkeit. Die auf der rechten Seiten irren gemeinlich darinnen: daß sie sich selber zu wol trauen, und auf ihrem guten Eifer ruhen, und daher geschichts, daß sie nicht können von sich selber abgeführt werden, noch daß GOtt kan mit seinem Werck darzwischen kommen; bleiben also Besitzer und Liebhaber ihrer selbsten, und können nicht theilhafftig werden der Gaben des H. Geistes. Und die zur lincken Seiten irren; die machen Feyerabend, ehe dann das Werck gethan ist: sie haben hören läuten, und wissen nicht, wo die Glocke hängt. Dann man hat von andern hören sagen, daß der Mensch nichts aus eigenen Kräften thun könne; und daß unser Bestes nichts bey GOtt erwerbe &c: und haben sich dessentwegen heimlich einen Gedancken gemacht: wann dem also ist, so hätte man nicht nötig sich mit vil vergeblicher Mühe auf zu halten; fallen demnach heimlich in falsche Ruhe, und lassen GOtt einen guten Mann seyn, und wollen warten, biß ihnen eine gebratene Taube in den Mund flieget &c:

Diser Betrug aber kommt her aus der inwendigen Untreu und Falschheit gegen GOtt: will man demnach nicht betrogen werden, so muß man Gutes wircken, so lang man kan; es muß aber daneben all unser Gutes mit einer ernstlichen Verleugnung und Absagen unserer selbsten verknüpffet seyn, sonsten bleibt man ein Liebhaber u. Besitzer sein selbsten, und wird durch sein Gutes mehr verhindert als befördert, weil man sich also fest setzet in den Blumen der Tugend/ welche doch keine Frucht bringen, ohne daß sie verwelcken, dann darinnen wird die gröste Treue gegen den Schöpfer offenbar, also daß man Ihm dinet ohne einzigen Eigenthum u. Annehmung: Dann in solchem Fall können unsers Wercke überbracht werden zur Göttlichen

lichen Fruchtbarkeit, und kommen also zur vollen Reiffe [illegible] der Einernde Gottes. Dann alle Tugenden und gute Wercke, die nicht verwesen, bringen keine Frucht in der Ewigkeit, sondern bleiben nur eine Blume in der Zeit, die endlich vergehet.

Und sehen allhier klar, was vor einen Ernst und anhaltende Treue es erfordert, biß man etwas erarbeitet hat, das tüchtig ist hingegeben zu werden zur Göttlichen Verwesung, im Glauben gewiß seyende, daß eine Frucht der Ewigkeit daraus wachse, dann eben dises ist die Ursache, warum so wenig Menschen zum Anschauen Gottes kommen, dieweil so wenige rein am Hertzen sind von ihrem eigenen Gesuch und Annehmung.

Zu erst, so sind gar wenig Menschen, die Gutes wircken in einem lautern Geist, als die da rein sind ohne einige Interessirte Absichten auf sich selbsten: Und dann sind auch wenige, die wann sie es ja tuhn der Meynung nach als in einem lautern Sinn, nicht auch an dem erworbenen Gut hangen bleiben, sondern lassen dasselbige (als die Tugend, die sie wircken) ihr eigenthümlicher Besitz seyn, und geben GOtt die Ehre nicht. Darum bleiben sie auch unfruchtbar, und bringen ihre Wercke nicht in die Ewigkeit, und ob sie schon kommen biß zur Himmels-Thür, so kommen sie doch nicht zur rechten Zeit, wann auch die Thür offen, sondern versaumen sich in ihrem Eigenthum, biß die Tühr verschlossen ist.

HErr Herr! öffne den Menschē-Kindern die Augen, daß sie den Weg zum Eingang in die ewige Seligkeit mögen finden, damit nicht so vile betrogen werden, die der Meynung nach Dir dinen, u. so vil Gutes vermeynt gethan zu haben.

Ich bleibe indessen gebunden stehen, und will warten auf meiner Hut, und den Namen meines Gottes verherrlichen, dann Ihm gebührt allein die Ehre: und will lernen, daß ich in allen Dingen Ihm zu Gefallen lebe. Vor alles Gute/ das ich an mir finde, will ich Ihm allein dancken, und mir selber nichts zuschreiben: dann ich bin geschaffen zu Gottes und nicht zu meiner eigenen Ehre, daß Gottes Bild und nicht mein eigenes an mir gesehen werde. Darum, wann ich was Gutes habe, so will ich demselben wieder absterben, damit es nicht in meinem Eigenthum erkannt werde; sondern daß vil mehr

GOtt

GOtt an mir offenbar werde. Will also lernen, daß ich weder von ausen noch von innen etwas an mir trage, daß mir dadurch soll Ehr beygeleget werden, dann GOtt ist allein Ehren-werth. Und wann ich also in Ihm erhoben bin, so werde ich auch darin bleiben biß in Ewigkeit, dann in GOtt ist kein Ende noch Aufhören.

Wann ich aber in mir selbst erhaben bin, so nimmt es bald ein Ende. O wie vil Leiden/ Sterben/ und Toden-Gräber sind durch zu wandlen! biß man wieder in das grose All kommt, da aller Eigenthum als Ich/ Mir &c: sich gantz verlieret. Darum hab ich keinen andern Friden, als daß ich mir selbst loß und ledig stehe: dann wo nichts zu lassen ist, da kan nichts gefordert werden, und wo keine Anforderung ist, da wird man nicht beweget. Wer nun nichts hat/ der verlieret auch nichts/ und wer nichts verlieret/ der hat Alles und ruhet in dem eingen Ein/ allwo kein Recht mehr zu einiger Creatur ist, ohne man müßte das Höchste Gut selbst angreiffen/ und das kan keinen Abgang leiden. Wol dem Menschen der die Creatur in sich selbst verlassen hat! der lebet in demselbigen Gut, u. ist reich ohne Abgang/ und dabey arm ohne einigen Mangel. Wer selbst kein eigen Gut hat, der ist Gottes eigen, und hat in Ihme Alles: dann Alles ist nicht Vil/ und Vil ist nicht Alles. GOtt ist ein unbegreiffliches Nichts, und wer in demselben wohnet, der ist reich über alles, und kan singen:

Weil ich vergessen hier den eitlen Glantz und Schein,
Drum wurd ich auch entblößt von allem Ich und Mein:
Daß nichts besitzen kont den Lib-verlibten Geist,
Weil er sich aufgemacht und hin zu GOtt gereißt.
Drum ist er auch befreyt und aller Last entbunden.
Und hat schon in der Zeit die ew'ge Stille funden:
Wo man der Ruh genießt, die nicht verrückt kan werden,
Dieselb empfindt nur der erkauffet von der Erden.

Darum so ist keine andere Ruhe, als in dem gefundenen u. wieder gelassenen Schatz. Wer also demnach faul im Suchen ist, der hat nicht

dem nichts hinzu geben; sondern muß noch gar Mangel leiden, und [illegible] Unrath bleiben. Und wer das Gefundene nicht suchet hinzu geben, der verliert sein Gut in der Zeit, hernach hat er nichts in der Ewigkeit. O wie selig ist der Mensch, der sein Gut auf Göttliche Interesse gegeben! der kein Jahren ohne Abgang, und der Schatz bleibt bewahrt biß in die grose Ewigkeit.

Die XXXVII. Gemüts-Bewegung.

Ich habe vile Bekümmernus in meiner Seelen um das Heil aller Menschen, zumal, weilen aus GOtt u. aus der Natur erfahren, wie beyde Reiche so gar ungleiche Principien oder Anfänge haben, und wie die Natur in einem so sehr vergifteten und seltsamen gegenstreitigen widerstrebenden **Uebel** wider GOtt und wider alles Gute inflammirt ist: und wie demnach das Gute gleicher Maasen sich durch so vile mendverler u. wunderbare **Gegenstreitigkeiten** durch zu schlagen hat, biß es sich des Bösen bemächtiget, und es also unterthänig und zu nichte macht; insonderheit, wann ich betrachte, in was vor einer widerstrebenden Gewalt das Böse durch den **Neid des Teufels** wider das Gute zu Felde liget, ungeacht, daß schon zuvor ausgemacht, daß das Gute Gottes endlich alle Dämme des Bösen durchbrechen, und also den vollen Sieg über alles ausführen wird.

Weil nun demnach das Böse in seiner **Macht** sich nicht wird aufgeben, biß es von dem starcken Arm Göttlicher Allmachts-Kraft wird überwunden seyn: so wirds noch manche Scharmützel und wunderliche Processe setzen, ehe GOtt Alles in Allem sein wird. Neben dem, so halte ich auch im Geist vor die Erstlinge seiner Liebe, daß sie allezeit in dem freyen Willen sich der vollen Zucht des H. Geistes in seiner Reinigungs-schule ohne Widerwillen ergeben und aushalten, damit sie also zu der verherrlichten und freyen Seligkeit gelangen.

Das Leiden diser Zeit bewähret mich in GOtt:
Drum acht ich keine Pein, wärs auch der bittre Tod.
Sey klein in deinem Sinn, so wirst groß in GOtt:
Und werd Fleisch, Teufel, Welt an dir zuletzt zu Spott.

Die XXXVII. Geistliche Betrachtung.

Mein Leben stehet in Gottes Hand, darum habe ich kein Recht vor mich nach meinem Willen u. Gefallen zu leben; sondern muß in allen Dingen seinen Rahr und Verordnung erwarten, wie es dieselbige über mich verhänget. Meine eigene Rahtschläge müssen demnach unterbleiben, in dem was sie ohne Göttliche Regierung erwählen, denn ich habe kein ander Recht/ als das/ daß ich keines habe. Mein Wählen, Wollen und Meinen muß mit der Verleugnung und Absag meiner selbst verwechselt seyn: dann alsdann kan erst das Leben Gottes ausgrünen, welches seine Kraft aus dem Unter sich sincken und verlieren sein lassen hat. Dann ohne das Abkommen und Verleugnung desselben ist kein Aufkommen in dem Leben Gottes und seiner Gnade. Darum bleibet die Lehre des himmlischen Lehrmeisters wahr:

Wer sein Leben lib hat/ der wirds verlieren/
und wer sein Leben auf diser Welt hasset/
der wirds erhalten zum ewigen Leben.

ENDE.

Die I. Theosophische Epistel.

An des Autoris ehmals vertrauten Freund in Teutschland/ darinnen Er desselben unter sich gesunckenen Göttlichen Lebens-Funcken mitleidender Weise aufs neue suchet mit der Libe zum unsterblichen Leben zu Infism̄iren. Dabey nicht weniger gar wichtige Documenta angeführt werden von dem hohen Articul der Rechtfertigung des Glaubens/ wie nicht weniger von der reinen Braut-Libe der himmlischen Sophia.

Die Göttliche Lebens-Kraft und Libes-Geist JEsu Christi werde reichlich in deiner Seelen ausgegossen, damit du leben mögest, und das Heil, das durch das Blut JEsu erworben worden, mögest erlangen Amen.

Mein gar liber und werther Bruder in dem HErrn!

Auf dem Wege zu GOtt bleibet uns nichts übrig als der Staub unserer Nichtigkeit/ so ists denn bey GOtt eben vil, wie wir darzu gelangen, es geschehe auf eine seltsame wunderbare oder aber rechte Weiß, wir wissen, daß wir anderst nicht zum Anschauen GOttes gelangen können. Denn das Leben der Selbheit hat sich so besessen, daß man unmöglich vermag sich aus sich selbst heraus zu winden, wo man nicht durch eine hohe Hand geübet würde. Man mag auch eifern wie man will, so hat man sich doch allezeit nur selbst zum Zil und Augen-Merck: wiewol solcher Eifer auch nöthig ist, dann anderst würde uns GOtt nicht rathen können, wann wir nicht thäten, was an uns wäre. Nun kommt es darauf an, daß wir uns wieder verlieren und lassen, worinnen wir uns gesuchet haben, u. solches würde nicht geschehen können, wo uns die Hand GOttes nicht zu schwer wäre. Das Creutz JEsu bleibet uns verborgen so lang, daß alle Gerechtigkeit unter

dem Gesetz erfüllet ist/ alsdann werden wir erst zum Tod verurtheilet als Uebelthäter. Merke, was ich sage: dieser Tod ist vil schmerzlicher, als der Tod, den man leidet um der Sünde willen, dann dort ist allezeit Hoffnung der Belohnung übrig; hier aber muß man sich übergeben ohne Hoffnung, und das ist die Hölle, wann man soll hingeben, was man erarbeitet hat. [illegible] GOtt kennen, oder GOtt glauben, hier erwartet man erst das Versöhn=Opfer JEsu Christi, in welchem man gerechtfertiget wird vor GOtt. Dann wann man nicht weiter kommen kan, so [illegible] entwerden/ und wer also gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde.

Mein gar lieber und werther Bruder! ich kan deiner Seelen Zustand zimlich wol verstehen, sehe auch in einem herrlichen Mitleiden mit dir, nicht zwar, als ob dein Stand der schlimmste wäre; sondern ich sehe deine grosse Schwachheit im Geist, und findet sich fast Niemand, der dem andern in der Schwachheit die Hand bietet: dann das herzliche Libes=Umarmen scheinet erstorben zu seyn, und die Gemeinschaft der Heiligen lieget zu Boden. Ach wann manchmal die arme Verwundete nicht noch mehr verwundet würden durch heimliche Schläge! welches mein Geist zimlich einsiehet, habe auch um des willen dich schon manches mal hieher gewünscht, sintemalen den Zustand deiner Seelen mit den Augen des Geistes schon lange Zeit zimlich eingesehen, weswegen auch manchmal deiner im verborgenen vor dem HErrn gedacht habe, habe auch das Vertrauen, daß Er seine verborgene Gnaden=Hand, womit Er dich noch heimlich träget, nicht wird von dir abziehen, wo du nicht selber wirst hinter Jhm abweichen. Dann wo Er nicht ein heimliches Aufsehen auf dich hätte, so wäre der Willens=Funcke schon lang in dir verloschen, u. wärest dem Leben der Eitelkeit wieder anheim gefallen. Darum, mein Bruder! halte dich nur fest an den, den du nicht siehest, du bist Jhm näher in deiner eigenen Ohnmacht, als wann du in deiner eigenen Kraft Berge versetzest. Dann wir werden nicht gemessen nach unserm Maaß/ sondern nach dem Maaß der Gnaden und Gaben JEsu Christi/ dieweil Er Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen. Dann das wird sein Lob und zugleich der Kinder GOttes ihre Freude groß machen, wann sie mit uns nach langem Seufzen erquicket und aus dem Staub erhaben werden.

Anzehend

Anlangend den N: N: wo du von meldest, daß er Sophia verlassen, und sich an ein Weib dieses Welt-Laufs gehänget: so wäre besser gewesen, er hätte statt dessen JEsum umfangen. Ich muß bekennen, daß der Liebe Geister ein sehr heffriges Brennen und feurige Begierde nach den Söhnen Adams haben; doch wird die verborgen-stehende Venus-Lust viel heffriger ins Brennen gesetzt, wo das Centrum des Lebens mit dem Lichts-Strahl der himmlischen Sophia geschwängert wird. Daher geschichts, daß Jungfrau Sophia so wenig treue Werber und Buhler behält, dieweil, so bald das edle Gemüt ihrer ist anhängig worden, es sein Aug-Merck nach der Eva Töchter wendet, um alda die Perle zu finden. Daher entstehet das heffrige Zusammen-ziehen der Gemüter von beederley Geschlecht, ein jedes suchet sein Verlornes in dem Andern; wird aber nicht gefunden wegen der aufgewachten Eitelkeit. Gar wenige, ja gar wenige werden hierinnen nüchtern, biß sie den unersetzlichen Verlust in der Vermischung müssen erfahren, da sie dann empfinden, wie sie durch die Suche des Teufels durch falsche Imagination sind betrogen worden. Dann das reine Leben Gottes entsetzet sich, und gehet wiederum in sein Centrum: suchet dann die arme Seele, so ist es nicht da. Dieweil dann die Seele ihren himmlischen Vorwurff (wornach die Brunst in einem heiligen Lebe-Brennen begierig war:) verlieret, so wird dieselbige mehr und mehr in das irrdische Weib geführt, biß man nach Leib und Seel entkräftet, u. den Betrug des Weibes mit Schmertzen erfahren muß, und man sich also fest an den Welt-Geist angeecket, und gebunden findet, daß man sich des Göttlichen Rufs zu dem Recondital des grosen Gottes verlustig gemacht, nach Aussage: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.

Nicht verstehen wir, als ob der Ehestand ein thun sollen böses, dann er ist eine treffliche Ordnung in dem Reich der Natur vor die im Fleisch lebende Thier-Menschen, die nach dem Lauf dieser Welt in der unreinen Lust leben, da ist dann sehr gut, daß selben durch den Ehestand ein Zil gesetzet ist, damit sie nicht durch einander laufen wie das dumme Vieh. Wann wir aber von Menschen reden, die ein besser Leß und Theil haben sollen, so thut es uns sehr wehe, wann man dasselbe so gering achtet, um die Wollust dieses Lebens nicht zu verlieren. Ich weiß zwar

wol, daß mich die Vernunfft hierinnen tadlen wird, sonderlich bey denen, die im Venus-Himmel leben: so weiß ich doch auch, daß ohne die Heiligung Niemand den HErrn sehen wird. Niemand wird gekrönt, er kämpfe dann recht: Dann was hilffts einen, so er biß 5. 10. oder 15. Jahr fein in Christi Krieg gedinet, und hernach selbst seine eigene Schande vor seinen Feinden entblöset, und also zu einem Sclaven dessen wird, dagegen man so eifrig gestritten. Wir haben nirgend kein Zeugniß, daß der Streit und Kampf Verheissung habe ohne Uberwindung.

Ich weiß zwar bey dem allem zimlich wol, was vor einen Ernst es kostet, das Weib dieser Welt zu verleugnen. Was vor schmerzliche und tödliche Kämpfe ich in vil-jähriger Versuchungs-Wüsten bin durch gegangen, ist dem bekannt, der alle Dinge weiß. Ich weiß noch wol, wie manches Jahr der Teufel über Leib u. Seel hergerichten ist, hätte mich die erbarmende Liebe nicht heimlich unterstützet ohne mein Wollen, so hätte ich verderben müssen: denn die untere Willens-Kräffte in der falschen Imagination waren stärcker als der obere Geistes-Wille/ welches eine solche Ohnmacht verursachet, daß bey nah alles ins Ersterben kommen wäre. Dann ich hatte gar lange Zeit weder Lincks noch Rechts verstanden; weil ich aber der Falschheit in der starcken Versuchungs-Macht mich nicht wolte ergeben, und dennoch auch keine Kraft hatte zu überwinden, wurde ich zuletzt sehr müde: nahm dann meine Zuflucht zu dem, der mich gerufft hat, Ihn hertzlich anflehend, daß Er doch meine Seele erretten wolte von meinen Feinden. Und bin also beharret, biß ein Licht des Göttlichen Freuden-Reichs in mir aufgegangen, und meinen schwachen Lebens-Geist erwecket, und lebendig gemacht, und sogleich im heiligen Schauen zu erkennen gegeben, was gefehlet, daß ich bisher zu keinen Göttlichen Lebens-Kräfften kommen wäre. Von derselbigen Zeit an bin ich ganz kühn und keck gegen meine Feinde worden, und bin es noch biß auf diese Stunde; aber darin zu beharren erfordert ein unschuldiges Welt-verschmähendes keusches und nüchtern Leben, damit er, der Feind, also auch nichts an einem finde, das seines Theils ist. Dann so bald solches gebrichet, so kan noch will mir GOtt nicht helffen, und solches muß geschehen, darum man sich untersuche, wo es fehlet, und also immer reiner und reiner vor den Augen Gottes [illegible]

Ich

Ich könte viles melden, darf aber nicht [illegible] ganz auslassen, damit ich meine Kräfte nicht verliere. [illegible] ein Weniges erinnern, um zu versuchen, ob dein Gemüt in [illegible] den-Reich könne aufgeschwungen werden: Es ist zwar gut, daß wir in unser eigen Nichts fallen, und also allen Kräften der Eigenheit/ samt allem hoch-fliegenden Geschwärm entwerden; Es ist aber auch darauf zu achten, daß, wann wir so liegen, wir wiederum durch eine [illegible] Kraft aufgerichtet werden, damit wir also nicht in einer falschen [illegible] verschmachten, und ein Gespött des Teufels werden. Dann wann er uns nicht mehr mit der Welt Eitelkeit und ihrer Gauckeley verführen kan, so suchet er das Gemüt: (welches, nachdem es die Eitelkeit verlassen, sonderlich darzu geneigt ist:) in ein unveränderliches Trauer-Haus zu führen, um also den Menschen auch hierdurch der Gemeinschaft seines GOttes verlustig zu machen. Wie dann gewiß ist, daß alle Zerschlagenheit und Nidergebogenheit des Geists, so nicht mit einer verborgenen himmlischen Kraft der Gnade Gottes vergesellschaftet ist, ein Betrug des Teufels ist, welches zwar gar bald in den Früchten an unserm übrigen Verhalten und Betrag gegen unsern Nächsten sich ereignen wird, welcher von unserer Demut und Zerschlagenheit Druck hat; oder aber, man ist unleidlich, ungedultig, [illegible] gegen seinen Nächsten. Die wahre Zerschlagenheit hat diese Kennzeichen: als man ist in sich selbst sanft, still, ruhig, großmütig und keck gegen seinen Feind, als den Teufel, und dieses führet eine verborgene Kraft mit sich, daß auch unser Nächster nach seiner Maaß das Wolthun davon empfindt, und zwar sonderlich wegen der Leidsamkeit und Verträglichkeit und innerlichen Friden Ruh und Sanftmut. Ich habe schon manchmal gewünscht, dich mündlich zu sprechen, hoffende daß es nicht ohne Nutzen seyn solte deiner Seelen nach: sintemalen die vile und mancherley Kriegs-List des Feindes ich zimlich erfahren habe, also daß er wenig Zutritt mehr in meiner eigenen Seelen hat; dahero er mich auch nur von aussen anbellet, wie ein Ketten-Hund/ entweder durch die Kinder der Boßheit, oder sonsten durch falsche Brüder.

Im übrigen befleissige mich ohne Unterlaß meine Heiligung noch in dieser Zeit zu erfüllen, damit ich also in einem seligen Warten stehen könne

bis

biß auf den Tag JEsu Christi, und also ein gleich vor Ihm zu erscheinen. Dann, ob ich wol manchen jahren und bittern Kampf gehabt und noch manchmal muß dürre wandlen, so reuet es mich doch nicht, dann ich weiß, an wen ich glaube, u. bin gewiß, daß Er mir meine Beylage bewahren wird biß an jenen grosen Tag. Lebe also in sehr guter Hoffnung, u. geniese das Gut: meines Gottes, dancke Ihm auch, daß er mich hat würdig gemacht, vil um seinet- oder um des Reichs Gottes willen zu leiden. Dann ich kan Egen, daß mich die Gnade Gottes durch vil Creutz und Trübsal zu einem Christen gemacht hat.

Wes wegen ich auch in diesen Landen bey vilen und harten Widersprüchen mich fest an den Libes-Geist JEsu gehalten. **Meine Mit-Brüder und Schwestern/ wo ich mit wandle/ sind bißhero in ihrem Theil zimlich eiferig gewesen/ hoffe/ es soll sich noch mehr und mehr wiederum eine kleine Spur der ersten Christen hervor thun.** Wir wandlen zwar in der **Apostolischen Ordnung als Taufen Brod-brechen** u. dergleichen; haben aber keine Gemeinschaft mehr mit den N: N: die von drausen herein gekommen, sintemalen sie meistens verfallene Leute sind in **Unglauben** und **Sorgen der Nahrung**/ darum sie auch verfallen in das Gewerbe der äusern Welt: (welches zwar den meisten Separatisten widerfährt, die von drausen herein kommen:) so sind sie auch meistens Leute ohne Geist, haben die äusere Dinge nach dem Buchstaben getrieben, wie andere **Titul- und Maul-Christen**. Ich wünschte dir, daß du möchtest die Briefe haben, die ich an sie geschrieben habe hier im Land. Angehend den N: N: so ist er ein widerwärtiger ungestorbener Mensch, siehet immer mit seinem Aug in das **Geheimnuß der Bosheit**/ worinnen er nichts als Abfälle und Verderben siehet, welches auch kein Wunder, dann es ist des Teufels Reich, wo er hinein siehet: könte er aber in die Libe GOttes sehen, so würde er sehen, daß die Kirche GOttes auf Erden mitten unter der Drangsal durchs Creutz Christi unüberwündlich ist. &c.

Die

Die II. Theosophische Epistel.

Eine gründlich ausgeführte Vorstellung beydes der reinen Philosophia, und übernatürlichen Theologia; und wie in jener die reine gesunde und saubere Natur vermittels der ersten Bekehrung muß heraus geholet werden; in dieser aber das Mysterium des Creutzes entsigelt wird/ daran dasselbe gefundene Leben wieder in den Tod verpflantzet wird/ zur Wiederdarstellung des Ebenbilds GOttes.

Fride und Freude zuvor.

Mein liber Freund und Bruder in der Hoffnung des Heils.

Ich habe das übersandte Buch u. Brieflein zu recht erhalten, habe auch die anrecommandirte Sach fleissig beherziget und gelesen: welches freylich Sachen von nicht geringer Wichtigkeit sind.. Erkenne auch zugleich, daß in Ansehung der zu unsern Zeiten gantz tollen/ Sodomitischen und unchristlichen Christenheit nichts bessers anzurathen, als die allersauberste, reinste und gesundeste Lehre der reinen Mutter und Macherin, die noch selbst einiger Maasen in der Unschuld der Natur eingewickelt liget. Aber vom Christenthum handeln mit solchen Unmenschen/ womit der gantze unchristliche Christen-Schwarm angefüllet ist, wäre eben so verkehrt, als wann ein Töpfer die unformirte Erde wolte mit derselben Speiß vermengen, die allererst nach ihrer Formirung solte zum nützlichen Gebrauch in sie gebracht werden.

Ich habe zwar die natürliche Philosophia nicht gelernet noch Studiret: habe aber doch so vil in dem Mysterio der Christlichen Schule gelernet, was zu den Theilen in diser unterirrdischen Welt, zum ordentlichen Gebrauch der gesunden Natur, und zugleich mit zu einem reinen Gewissen vor GOtt nötig ist. Da dann freylich alle solche unordentliche Gebräuche und böse Gewohnheiten, nach Väterlicher Weise erlernet, müssen zu allererst abgeschnitten

gen und aus dem Wege gethan werden, ehe und bevor ein Weg und Bahn gemacht kan werden, etwas anders oder bessers zuzedencken; will geschweigen zu thun. Was es nun demnach vor Arbeit setzen würde, wann man eine gewisse Anzahl der heutigen und jetzigen Welt (will nicht sagen, alle) wolte nehmen, um sie zu entführen von ihren eiteln unnützen bösen Gebräuchen und Gewohnheiten, solches mögte ich nicht gern erfahren: dieweil alles in der schon zuvor verderbenen Natur durch die lange und böse Gewohnheit noch einmal zur zweyten Natur worden. Dann da ist des Christenthums oder der Lehre unsers himmlischen und obersten Lehrmeisters nicht zu gedencken, sintemalen dieselbe so hoch an Würde und so tief im Verstand ist, daß sie alle Lehren der Weisen und Philosophische Rätzel weit übersteiget.

Es wird in obiger Schrifft ein Real Beweiß-Grund dargethan von dem Leben und Wesen aller Dinge, die da leben, daß es nemlich denselben eingeartet von dem obersten Schöpfer und Befehlhaber aller Dinge, daß sie alle auf gar viele und mancherley Weise ihr Leben zu beschützen wissen. Und ist erwiesen, daß ihnen allen ein Leben aus dem Leben und Wesen aller Wesen eingeschaffen ist, das da ewig ist, welches freylich hoch und theuer zu betrachten ist: und daß demnach das höchste Uebel darinnen vorkomme, wenn man einiger lebendigen Creatur Gewalt anthut, oder sie ihres Lebens beraubet &c: welches freylich nicht ohne sonderbares Nachsinnen zu behertzigen ist.

Obwolen alle diese Dinge, wie sie auch vorkommen, nebst all denen Beweiß-Gründen dennoch das Geheimniss Gottes in der Wiederherstellung Aller durch den einigen Menschen Christum JEsum nicht genugsam auswickeln oder darzustellen vermögen: dann ob zwar wol bewiesen, daß alle Creaturen ein ewiges Leben aus dem Wesen und Leben aller Dinge in sich haben, so ist doch noch nicht erkläret, warum nemlich alle Creaturen diesen Leib nicht ewig behalten können, und wie der Tod ist durch des Teufels Neid in die Welt kommen, dahero die ganze Cörperliche Welt mit aller Leiblichkeit muß am Ende der Tagen durchs Feuer gerichtet, und von dem Gifft des Todes und Neid des Teufels befreyet werden. Ob es nun zwar ganz wider den Urstand des Schöpfers und das unschuldige Ge-

ses

ses der Natur ist, daß das alleredelste Geschöpf, als der Mensch, der doch aller Creaturen Schutz und GOtt seyn solte, einige Creatur beleidigen, und ihr das Leben nehmen solte: so bleibt doch allezeit noch etwas übrig, nemlich wie und auf was Weise man neben dem Leben, das man in diesem todten Leibe an sich träget, zum wahren Leben kommen kan. Dann dieses Leibes Leben an Menschen und Vieh so verdorben und vergifftet ist, daß es in allen Theilen dem Gericht und Tod unterworfen ist &c: so sagt auch die Schrifft: **Wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünde.**

Wann nun demnach ein Mensch in allen Arten der Tugenden und Regeln der Gerechtigkeit von aussen unsträflich einher gehet, und durch die Kraft der Tugend so bezähmet ist, daß er von aussen keine Creatur beleidiget, und er bleibet in dem allen in sich selbst ungerichtet, und folglich darinnen gerechtfertiget, oder als einer, der Wolgefallen an sich selbst hat: so ist er noch nicht besser, als einer von den zwey Uebelthätern, die mit Christo gecreutziget wurden, **weilen der Stachel der Sünden und des Todes annoch ungerichtet bleibet in seiner vergifftesten** Essentz. Neben dem so ist freylich vor allen Dingen nötig, daß die menschliche Natur nicht allein von Mutter Leibe an; sondern auch schon in Mutter Leibe bezähmet werde, damit sie in die Zucht-Reguln der Weißheit gepflanzet, erbauet und übergebracht werde, und also fähig werde gemacht, den Samen des Worts zur wahren Wiedergeburt zu erlangen. Sintemalen kein **Vieh-Mensch/** der nicht an die **Zucht-Reguln der reinen Natur** gebracht ist, tüchtig ist, den Samen der Verheissung zum ewigen Leben zu empfahen. Dann wann alles gethan, und ausgerichtet ist, was zu thun ist, alsdann ist das Beste noch übrig, nemlich, daß das **Lamm** NB: NB: noch erst geschlachtet und ein Opfer Gottes werde, soll es anders angenehm seyn.

Wann unser oberster Lehrmeister den Weg der Tugenden und die Regeln der wahren Weißheit hat an den Tag gegeben: so bringet er noch eine Lehr ans Licht, welche die Lehr aller Weisen, die jemals gelebt haben, übertrifft, nemlich: sein eigen Leben hassen, welches anzeiget, daß, wann unser Leben von aussen den Reguln nach an den allerunsträflichsten und gesundesten Ort gebracht ist, es dennoch noch nicht von der Feindschaft gegen

GOtt geschieden sey, in welchem Leben es annoch in seiner allerinnersten Essentz eine Wurtzel der Bitterkeit wider GOtt und seine H. Wege in sich träget, und muß darum sterben, soll es anders tüchtig gemacht werden zum Anschauen GOttes zu kommen. Reichen demnach alle Tugend-Regulen, die durch die von aussen angewiesene Lehr und Wercke erlernet werden, nicht weiter (wiewol sie ohnumgänglich nöthig und nützig zur wahren Seligkeit:) als von der Strafe der Sünden zu befreyen; sie die Sünde selbst aber bleibet liegen im Hertzen und Gewissen. Und ist also kein ander Mittel, davon gereinigt zu werden, als durch den Glauben in JEsum Christum, und durch den neuen Gnaden-Bund in dem Wasser der Taufe bestätigt, allwo wir durch den Glauben in JEsum die Vergebung der Sünden erlangen.

Wie aber nun zu diesem Glauben zu gelangen, so geschichet solches durch die oben beschriebene Kraft der Tugenden: nemlich, wann der Mensch sich befleissiget in allen Manieren und Weisen der Geboten Gottes untadelich einher zu gehen; wird aber doch allezeit darneben ein gewisses Unvermögen gewahr, welches in ihm ein Mißvergnügen gegen sich selbst erwecket, dabey ein gewisser Mangel liegen bleibt, indeme man nicht zum wahren Genesen und **Befridigung des Hertzens und Gewissens** gelangen kan, wodurch dann Ursach genommen wird, sich nach etwas Bessers um zu sehen. Dann da wird man gewahr, was Christus spricht: **Pflantzet einen guten Baum/ so wird die Frucht gut/** welches eigentlich von der neuen Wiedergeburt zu verstehen ist, allwo sich der Wille anfängt zu versencken in sein eigen Nichts/ und wird zweiffelhafftig an seinen guten Wercken, gleich wie er in seiner ersten Sinnes-Aenderung zweiffelhafftig ward an seinen übelartigen Wercken. In solchem Fall muß dem Menschen ein anderes Licht aufgehen, welches in der Finsternis leuchtet, das bringet ihn zu Johanne, derselbe bekräftiget es, und gibt Zeugnus von dem Licht, bringet und weiset uns auf das **Lamm/** das der Welt Sünde hinnimmt und bringet uns zur **Taufe im Wasser/** in welcher uns der Bund der Gnaden geöffnet wird durch das Wort des Vaters, welches vom Himmel gehöret ward: **diß ist mein lieber Sohn/ den solt ihr hören.** Welcher es auch ist, der uns hernach in dem Weg des Heils noch gründlicher unterrichtet, und versiegelt zu letzt seine Lehre mit seinem eigenen Blut und mit seiner Auferstehungs Kraft von den Todten.

So

So ist nun die Hoffnung unsers Heils gegründet auf den Gecreutzigten und wieder von den Todten auferstandenen Christum/ welcher uns durch seinen Creutzes-Tod gelehret hat, daß unsere ganze Natur in ihrer allerinnersten Essents vergiftet und verderben sey. Deswegen sagen wir auch ab in dem Wasser der Taufe, welches gleichsam den Bund der Gnaden in der neuen Auferstehungs-Kraft in sich hält, allem Leben und Lust des Lebens in der äusserlichen Annehmlichkeit, dieweil wir verher in all unserm besten Thun das Gericht und den Tod gefunden, und haben gefunden, wie die Weißheit Gottes uns und unsern alten Menschen so verstrickt und gefangen hält, daß ihm nichts übrig bleibet von all seinen äusserlichen Tugenden, Witz und Klugheit. Dann GOtt hat alles unter die Sünde und Unglauben beschlossen, auf daß Er sich aller erbarme, damit alle Welt GOtt schuldig werde, und sich also kein Fleisch vor Ihm etwas zu rühmen habe.

So stehen wir demnach unter sehr geheimen Leidens- und Sterbens-Wegen/ da uns freylich das Gericht wenig recht auch an einigem Ding auf Erden übrig lässet, worin wir könten Gefallen an uns selbst haben. Sintemal der Tod muß in uns herrschen so lang noch etwas Verwesliches und Seelisches in uns ohnabgetödtet ist. In Ansehung der Hoffnung des Heils in der zukünfftigen Welt leben wir sehr getrost und vergnügt, und warten, biß unser mit Christo in GOtt verborgenes Leben sich einst offenbaren wird.

Mein liber und werther Freund! ich habe eine gewisse Veneration in dem Geiste meines Gemüts gegen dich, in Ansehung derer Dingen und Principien, worinnen du stehest, weilen solche einen gar unvermeidlichen Haß der Welt nach sich ziehen, und das beynahe durch alle Stände durch. Dann auch die meiste so genannte Frommen bezeugen oder geben ihre Mißhelligkeit dagegen an Tag, und zwar einer auf solche, der andere auf eine andere Weise, wie es die alten Gewonheiten mit sich bringen. Ich zwar habe schon manche Jahr im Krieg Christi gedinet, allwo dem zu GOtt hingewandten Auge meines Geistes zu jeder Zeit solche scharfe Lectiones zu lernen aufgegeben worden, daß ich oft Hören und Sehen darüber vergessen, und gedachte der unglückseligste Mensch zu seyn, der unter der Sonnen geboren. Ich übe mich in der Nichternheit/ ich übe mich in der Mäßigkeit/ ich übe mich

mich in der Wachsamkeit, ich übte mich in der Enthaltung unzimlicher Dinge/ und befliſſe mich der Reinigkeit mit ſamt einem unſträflichen Wandel. Ich übte mich darneben im Unterſcheid der Speiſe/ welche in ſich ſelbſt rein, und welche in ſich ſelbſt unrein, daß ich auf alles, was ich aß und trancke, genaue Achtung gab, in was vor einen Stand mein Gemüt dadurch gebracht oder geſtellet wurde, oder was es in den Gliedern in unzimlichen Dingen wirckete u. veranſtaltete, in welcher genauen Beprüfung ich zu einem ſolchen genauen Unterſcheid kommen, daß ich einer jeden Creatur, die ich genoß, Geiſt und Wacher hab lernen erkennen. Durch welchen Unterſcheid ich mich immer mehr der Reinigkeit und Enthaltung derer Dingen, die einen übelen Nachklang mit ſich brachten, befliſſe; kam auch dadurch ſo weit, daß ich einen zimlichen Grad der Tugend in dem Leben meiner ſelbſt dadurch erlangte.

Ohneracht deſſen allen, da ich mich ſo übte, brachte ich meine Zeit zu mit vilen inwendigen Schmertzen und Jammer: Denn ich muſte allezeit ein verdamliches Urtheil neben dem in meiner allerinnerſten Elements fühlen, welchen Schaden ich durch kein äuſerlich Werck curiren konte; ſo blib auch deswegen meine Noth, Schmertzen und Jammer, biß endlich GOtt drein ſahe, und ſahe mein Elend an, und ließ mir ein höheres Licht von einer nochmaligen Bekehrung aufgehen, in welchem mir der allererſte feſte Erbſchade in ſeiner allerinnerſten Wurtzel entdeckt ward: wobey mir zu erkennen gegeben wurde, daß die erſte Bekehrung keine höhere Stuffen zu erwerben vermag, als eine Einfalt und Reinigkeit des Leibes; das Hertz und Gewiſſen aber zu reinigen müſte von einer höheren Hand gewircket werden, ehe und bevor man GOtt könne im Geiſt und in der Warheit dienen. Hatte alſo vil Arbeitens in mir; meine leibliche Uebungen und Enthaltungen durfte ich Gewiſſens halben nicht unterlaſſen, ohnangeſehen ſie mir wiederum beynahe zur Sünde worden. Zur Eitelkeit wieder zu greiffen war gar nicht erlaubet, dann da ſtund der Gerichts-Engel/ der vor den Garten Eden gelagert, mit einem bloß-hauenden Schwerdt entgegen. Wolte ich in ſolchem Fall vor mich gehen, ſo fand ich mein beſtes Thun gerichtet, wolte ich zurück gehen, ſo ſahe ich des Todes Urtheil. Solcher Streit hielt ſo lang an, biß ich mein beſtes Leben, das ich bißhero zu erhalten geſucht, fallen

ließ,

ließ, und gab mich dem Gerichte über, Appellirte [illegible] an den Gnaden-Stuhl/ und flohe in vestem Vertrauen und Liebe zu den Füssen der Göttlichen Barmhertzigkeit, in welcher sich der Brunnen des Heils und der Gnaden eröffnete, und wurde mir zugleich das allertiefste Geheimnus JEsu Christi in unserer Menschheit entdecket, wie auch, warum Er dasselbe sein von uns an sich genommenes Leben mit so unbeschreiblichen Zeichen und Todes-Schmertzen hat müssen lassen. Dann da wurde ich erst gewahr, warum mir meinem besten Thun vorhero nichts ausgerichtet ward, weilen allda erst die Sünde in unserm Fleisch durchs Opfer für die Sünde an seinem Leibe und Fleisch verdammet ward &c.

Wie nun demnach die Sünde durch die Sünde bißhero zum Tode um des einigen Sünders willen über uns geherrschet hat: so wird auch die Gnade über uns herrschen können zum Leben um des einigen Mittlers und Gerechten willen. **Und wie vorhin das Leben in seinem Leben uns den Tod brachte/ so bringet nun der Tod in seinem Tod uns das Leben:** ist also der Tod mächtig in uns, so ist das Leben in der neuen Auferstehungs-Kraft noch mächtiger. Hat nun das Leben zur Sünde in uns geherrschet, so herrschet auch der Tod Christi in uns zur Gerechtigkeit: und wie ohne Tod und Sterben, (wir reden von dem geheimen und Mystischen Tode) kein Aufhören von Sünden ist, so ist auch ohne Auferstehung von den Todten kein Anfang zu dem Leben.

In disem Mysterio ligen alle Schätze der Weißheit und Erkäntnus Gottes, die von der Welt her verborgen waren, bloß und entdecket. Dann wie die Sünde in disem Tode in ihrer allerinnersten Wurtzel verdammet wird, so wird das Leben und die Seligkeit in seiner allerinnersten Wurtzel mit Kraft darinnen offenbar. Haben wir demnach des Lebens und Sterbens vil, so haben wir auch der Auferstehung des neuen Lebens vil. Solte ich mich im Schreiben gantz ausdrücken von diser Materie, so würde meines Schreibens kein Ende seyn, weil ich meines Sterbens kein Ende sehe. Dann in all meinem Thun, was ich handle, und womit ich umgehe, da sehe ich den Tod/ und was ich ohne Tod gebrauche, das zihet ein Gericht nach sich. In diser Schule wird die wahre Theologia und Philosophia Studirt, und

die Lehre von dem Geheimnus der Gottseligkeit offenbar. Sintemal wenn aller Menschen Rath, Wiz und Weißheit zusamen stünden, so finden sie doch nicht die geringste Stuffen von diser Spur, dieweilen aller Menschen Rath, Verstand und Wiz muß daran untergehen und sterben, weilen das beste, das von dem Menschen gethan wird, nur den Tod Christi erreicht, aber nicht das vom Tode auferstandene neue Leben.

Neben dem allen muß sich freylich in unserm ganzen äuserlichen Handel, Wandel und Umgang nichts sträfliches oder tadelhaftes sehen lassen. Ich zwar bin ein solcher, der allem, was von aussen sichbar in einiger Annehmung erscheinet, seine Augen verschleußt, und also folglich mit verschlossenen Augen siehet; sehe aber mit steiffer Hoffnung in allen Dingen auf das ewige, unsichbare und bleibende Gut. Bist du nun ein solcher, der allen Glanz und Schein der äuserlichen Welt verachtet, so trete mit vors Lager hinaus, und helffe unserm von der Welt verworfenen und mit Dornen gekrönten JEsu seine Schmach tragen: so kan sich das Heil Gottes über dein ganzes Haus ausbreiten. Dann wir befleißigen uns vor GOtt eines reinen und unsträflichen Wandels, um in Unschuld und Lauterkeit vor seinem H. Angesicht zu erscheinen, wann Er kommen wird zu richten den Welt-Kreyß in Gerechtigkeit durch einen Mann JEsum Christum, durch welchen Er jedermann den Glauben verhält, und in seinem Namen die Vergebung der Sünden, welcher uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. So warten wir dann seiner durch Hoffnung in der seligen Gedult durch Langmut erworben, und halten an mit Gebät und Flehen, daß doch aller Sünde und Verderbnis auf dem ganzen Erdboden mögte gesteuret, und die ewige Erlösung offenbar werden, damit wir doch bald bald mögten das rechte Leben haben, u. alles Leiden mögte zu End gehen, und der Tod und alles Verderbliche und Sterbliche verschlungen würde ewiglich. Sonsten wünsche dir die mittheilende Geistes- und Segens-Kräfte aus GOtt und seinem reichen Geist über dich und dein ganzes Haus, damit das Glück Jerusalems über dir und demselben ruhen möge immer und ewiglich. Amen.

Geschrieben von einem nach der stillen Ewigkeit wallenden Pilger C. B. einem Nichts-besitzenden auf diser Erden.

Die

Die III. Theosophische Epistel.

Eine umständliche Entdeckung des Gräuls der Verwüstung in der so genannten Christlichen Kirche samt dessen Ursachen.

Jesus unser Licht und Leben.

Freylich geliebter Bruder in Christo JEsu! bist du noch bey Leben, so bin ich sehr erfreuet noch einmal mit dir zu reden durch dieses Schreiben. Es sind bereits fünf Jahr, daß ich das letzte mal an dich geschrieben, und nun ein Jahr, als ich das letzte Schreiben von dir empfangen, welches mir sehr zu Hertzen gegangen, sonderlich wegen der Hinfälligkeit dieses Lebens, und daß alles, was man siehet, auf so unsicherm Grund und Boden ruhet. O wie so gar unsicher, nichtig und eitel sind doch alle Dinge! Ich kan sagen, daß mich noch alle deine Briefe in vil Nachdencken gesetzt: dann bald heißt es der, bald wieder, ein anderer ist gestorben, villeicht heißt es Morgen also von uns. Was ist aber nun zu thun in solchem Fall? Es wäre freylich besser gewesen, du hättest in deinem Wittwen-Stand mehr auf das Unsichtbare denn auf das Gegenwärtige Sichtbare gesehen: so hättest du villeicht dein Leben mehr zu GOtt, und dein Hertz mehr zu dem Unsichtbaren wenden können. Allein die grose Unwissenheit und schwere Knechtschaft und Bande der geistlichen Finsternus unter dem Druck und Joch des Geistes dieser Welt und der irrdischen Nahrungs-Sorgen lässet uns nicht an GOtt oder zu seinem Licht kommen. Doch ist und bleibet GOtt gut, und hat Gedult mit uns, und wartet auf unsere Besserung von Tag zu Tag, von Zeiten zu Zeiten, und will nicht, daß jemand verloren werde; sondern wünscht, daß alle gerettet werde, und sich jederman zur Buße kehre, dieweil Er einen Tag bestimmt hat zu richten den Welt-Kraus durch einen Mann, in welchem Er jederman den Glauben fürhält, und durch Buße die Vergebung der Sünden.

Es wäre zu wünschen, daß wir mehr darauf Acht hätten und Nachdencken, wo wir mit unserm Thun und Wercken hin wollen auf den Tag der Rechnung u. Einernde Gottes, da gewiß einem jeden sein Werck, worinnen

er hier gewircket, wird nachfolgen in die Ewigkeit. Ich meines Theils habe mein Los auf dieser Welt fahren lassen, und suche mein Leben in GOtt zu endigen. O wie wol hab ich gewählet, daß ich die Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes nicht verschersset, und durch Buße und Reue der Eitelkeit dieser Welt Urlaub gegeben, ob es mir wol in die drey und zwantzig Jahr auch so sauer worden, daß ich oft des Tages für Hitze und des Nachts für Frost verschmachtete, so reuet es mich doch nicht. Dañ ich kan sagen, daß ich mit allen Kräften habe GOtt gedinet, habe doch nichts übrig; sondern liege im Staub meines eigenen Nichts/ worinnen mir einen gnädigen und barmhertzigen GOtt erworben habe; daß ich in großer Gedult seiner warten kan in allen meinen Sachen, und weiß, daß ich wol bleiben werde biß in Ewigkeit. Dañ der Himmel, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden vergehen; wer aber den Willen Gottes tuht, der bleibet in Ewigkeit. Und das ist der Wille Gottes, daß wir leben nach seinem Wort, und reinigen uns von aller Untugend durch den Glauben in seinen Sohn, der uns heiliget in seinem Wort durch den H. Geist, welcher uns erworben ist durch sein Blut, in welchem wir haben den Zutritt zu dem Vater und dem Sohn, um anzuflehen zu der Zeit, wann uns Hülf noth ist.

Dieses ist, mein liber und sehr werther Bruder! welches ich fürhatte dir zu schreiben, nemlich von unser aller Heil in Christo JEsu, durch welchen wir das Reich Gottes und dessen Eingang wieder erlangen. Wir sind zwar in unserer Jugend vil weiß gemacht worden; haben aber leider wenig Eindruck bekommen weder von dem, was Sünde oder Gnade oder Gesetz und Evangelium ist. Deswegen wir auch mit unserm Hertzen fest in aller Eitelkeit hinfuhren, ohnangesehen des vilen Lehrens u. Lernens: also daß wañ ich der Heimsuchung Gottes inwendig nicht hätte Gehör gegeben zur Buße von dem breiten Welt-Weg ab; so wäre ich wol bey allem äuserlichen Predigt-Hören und Sacrament-Brauchen verloren gegangen und zwar nicht wegen der Sachen selbst, sondern wegen dem bösen Gebrauch der Sachen. Dann es ist alles an einen Ort gebracht mit dem so genannten äuserlichen Gottes-Dinst, daß nicht allein die Menschen ins gemein sich nicht zu bekehren brauchen; sondern die Prediger selbst sind meistens unbekehrte, natürliche und fleischliche Menschen, leben in Hoffart und Welt-Libe/ und thun

den

den Willen des Fleisches und der Vernunft in bösen Wercken: haben das ewige, lebendige und selbständige Wort Gottes, das da wiedergebäret, nicht in ihnen wohnend noch vil weniger bleibend; sondern schwätzen und lehren aus der natürlichen Wissenschaft in erlernten Reden menschlicher Weißheit, und richten geistliche Sachē fleischlich, die doch solten geistlich gerichtet seyn: legen die Schrifft, die doch kein natürlicher Mensch verstehet, mit ihrer ganz irrdischen und blinden Vernunft aus: machen also die Leute sündigen durch Predigen/ daß weder sie selbst, noch einiger anderer Mensch, im Grunde kan gebessert werden. Was ist dann Wunder? wenn die Welt alle Tage ärger und böser wird, dann Lehr und Leben sind zugleich verdorben; vergifftet und unheilbar worden. Es haben ja beyde Lehrer und Zuhörer die lebendige Quelle verlassen, und sich selbst Brunnen u. Froschlacken gesuchet nach ihrem eigenen Geschmack. Darum sie sich auch weyden und mästen können zur Schlachtung auf den Tag, wann GOtt das Verborgene der menschlichen Hertzen offenbar wird machen: da dann einem jeden vergolten wird, nachdem seine Wercke seyn werden, nach dem Zeugnus der Schrifft, die den Weg zum Reich Gottes richtig abmahlet denen, die nach dem Wort und Zeugnus fragen und darnach leben.

Gewiß, mein liber Bruder! ist die rechte Lehr, und dann folgends der Weg zum Reich Gottes, ganz untergegangen: dann der enge Buß- Leidens- und Glaubens-Kampf ist ganz und gar aus der Acht. Es wird so gleich ins Anfang der Jugend eine gewisse fleischliche Sicherheit eingeschwätzet, indeme man sie schlechthin ohne einige Buße nur lehret an Christum glauben, und das schnurstracks dem Sinn Gottes und seines Geistes Ausdrucken in H. Schrifft zuwider. Denn dort heißt es: thut Buße, und lasse sich ein jeder taufen auf den Namen JEsu Christi, so werdet ihr einpfahen die Gaben des H. Geistes &c. So hat auch Johannes der Täufer niemand ohne Buß taufen wollen; sonsten hätte er nicht gesagt: ihr Otter-Gezüchte &c: und: sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße &c:

Nun solt du hören, mein Bruder! woraus alles Verderben in die Welt kommen ist. Du kanst mercken, daß ohne Buße weder Glaube noch Taufe Platz hat: daß GOtt will seiner Verheissungen des ewigen Lebens keinen

unbekehrten Menschen lassen theilhaftig werden. Darum, als Christus in die Welt kam, das Himmelreich zu offenbaren, sagte er seinen Jüngern, sie solten hingehen, und den Menschen sagen: sie solten Buße thun, und ihren Sinn ändern, denn das Himmelreich wäre herbey kommen. Wäre man bey dem Sinn geblieben, so wäre die Kirche Christi rein und eine Jungfrau geblieben, denn es hätte keiner ohne Buß und Veränderung der Sinnen in dieselbe kommen können: wäre also demnach die Kirche keine solche Mord-Grube voller unreiner und fleischlicher Menschen, wie leider am Tage ist, daß auch das übel so groß ist, daß mit Galgen Schwerdt und Rad kaum genug kan gewehret werden. Ich weiß ganz keinen Unterscheid, daß der so genannten Reformirten Lehr vom Glauben frommere Menschen mache, als im Pabstthum die Lehre von den Wercken. Denn wen die Rechnung solte gemacht werden, wie vil von den Reformirten um ihrer bösen Wercke willen ins Gefängnus oder an den Galgen kommen, gegen denen im Pabstthum/ oder die aus denselben um ihrer bösen Wercken willen gerichtet werden, wüste ich nicht, welche Parthey der andern heraus zu geben hätte. Weil demnach alle Partheyen gleich böß und gottloß leben, so mögte ich wol gefragt haben: woran man die reine Lehr, die man meynt zu haben, erkennen soll. Dann gewiß, wo eine Lehr keine Frommigkeit mit sich bringet; so ist sie falsch und böß, sie mag hernach einen Schein haben, wie sie will.

Was will aber davor seyn? Christus spricht: Pflanzet einen guten Baum/ so wird die Frucht gut/ dann an der Frucht siehet man, wie des Baums gewartet ist. Dann es werden nicht alle, die da sagen HErr! HErr! in das Himmelreich kommen; NB sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Sollen nun die eingehen ins Reich Gottes, so werden gewiß vil HErr HErr-sager draussen stehen und warten, weil sie des HErren Willen nicht gethan.

Wo will es nun demnach mit dem gantzen so genannten Christen Haufen hin, die alle HErr HErr sagen, und thun doch nicht dessen Willen. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, u. daß wir durch Buße und Glauben in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Wer nun demnach nicht in dieser Arbeit stehet, der lebet nicht nach dem Willen Gottes, und kan

folglich

folglich kein Theil noch Trost [illegible] lichkeit. O wie blind lebet doch alles in den [illegible] so gar unwissend an GOtt und seinen Wegen? Ach GOtt! wie wenig Menschen werden tüchtig gemacht, ins Reich Gottes einzugehen.

Gewiß ist die Blindheit so groß, daß alle Verführung so ganz natürlich eingefleischet worden, daß es gar schwer zugehet, biß man nur ein wenig darinnen kan wackelend gemacht werden. Dann es ist alles so weit von GOtt ab, daß fast Niemand weiß, wo es mehr zu holen ist, und müssen es meistens auf Gnade und Ungnade lassen ankommen. Dann der Weg selbsten, wo die wahre Seligkeit erworben oder gefunden wird, ist ganz unbekant: obschon einmal ein guter Gedancke ins Herz kömt, so ist doch alles so verwickelt, daß es GOtt nicht zu erreichen vermag, bleibet also fast alles in der Geburt stecken, und kommt zu keinem Ausgebären.

Ich verwundere mich selbst, daß ich mit so vilen Umständen an dich schreiben muß; allein was will davor seyn. Wañ man einem ein neues Kleid will anlegen, so ists billig, daß man ihm zu erst die alte Lumpen aus ziehe: **dann man fasset nicht Most in alte Schläuche** &c. Ich versichere dich, mein Bruder, daß alles in solcher geistlichen Trunckenheit und Unwissenheit lebet, daß es kaum bey einem kan errathen oder gedacht werden, wo es fehlet, und zwar sonderlich, weil die Dinge, worinnen man meinet das Beste zu haben, selbsten so weit aus der Ordnung sind, daß nicht mehr die geringste Spur darinnen ist, wie es wol ehdessen von GOtt und seinen Heiligen ist geordnet worden. Die von GOtt niemals erhörte oder gedachte Kinder-Taufe ist keine geringe Ursache, sondern ein starcker Grundstein, worauf das gantze Gebäu der verfallenen Welt ruhet. Und weil der Anfang des menschlichen Lebens, nemlich so bald man auf die Welt kommt, einen solchen schönen, eitelen und prächtigen Eingang hat, was will davor seyn, wann hernach solche Früchte daraus wachsen, daß die Welt so voll Ungeziffer wird, daß es einem eckelt dasselbe nur anzusehen. Dann es wird in der gantzen Sache nicht gedacht, was es seyn soll, und was es zu bedeuten habe, wann jemand soll getauft werden: und noch das allermeiste ist, daß man solche taufet, die man nicht einmal fragen kan, ob sie wollen getauft seyn,

schnurstracks wider den neuen Bund, der durchaus kein Gesetz noch Zwang leidet. Weil es dann demnach ganz wider die Ordnung des neuen Bundes ist, jemand zu taufen, der selbst sein Wort nicht darzu geben kan: so begehet man hernach einen noch gröbern Irthum, und nimmt andere darzu, die selbst noch untüchtiger sind als das Kind, um der groben Sünden willen, derer das Kind noch keine begangen. Die sollen dann vor das Kind stehen, daß es in seinem Tauf-Bund auferzogen werde, den sie selbst noch nie gehalten, auch noch nicht gedencken zu halten. Und so taufet man alles hinweg ohne Ausnahm, wenn auch Vater und Mutter samt dem Tauf-Paten mit einander in ihren Häusern in Neid und Zanck, in Zorn und Haß, in Feindschaft und Unzucht, in Hurerey u. Betrug und in Lügen leben, und in solchem einen Sinn wird dann auch getauft. Dann da wird in der ganzen Sache nicht an GOtt gedacht; vilmehr wird darauf gesehen, wie weit sich das Vermögen erstrecket vor eine gute und mit allen Ergötzlichkeiten angefüllte Mahlzeit, da man dann zusamen isset und trincket, und wird trunckenen mit den Trunckenen, da wird leider wenig an das arme Kind gedacht, was nemlich ihm zu thun sey zu seiner Seligkeit.

Sihe mein liber Bruder! so ist unser Eingang in diese Welt, und so leben wir, und so haben wir die Welt gefunden, und so gehen wir auch wieder drauß, und werden eben wieder von solcher Gesellschaft begleitet zum Grabe, welches auch wieder mit Essen und Trincken angefangen und vollendet wird. Und haben meistens alle gleichen Eingang; gleiches Leben nach dem Lauf dieser Welt; und hernach wieder gleichen Ausgang. Und wie sie bey dem Eingang alle ohne Unterscheid aufgenommen werden, so werden sie auch bey dem Ausgang ohne Unterscheid selig gepriesen, sie mögen dann auf der Welt gelebt haben, wie sie wollen. Meynestu nicht, mein liber Bruder! daß es mir zu Hertzen gehe, wenn ich hören muß: der ist gestorben; der ist gestorben; Jrem, der hat wieder ein Weib genommen: der u. der hat auch geheuratet, da inzwischen nicht verkommt, ob einer oder der andere hätte GOtt kennen lernen, oder wie sich der und der zum Sterben geschickt und bereitet habe &c: Und so ist Weiber-nehmen/ Gebohren-werden/ Sterben/ oder aus der Welt gehen alles einerley; es wird in der Eitelkeit angefangen; es wird in der Eitelkeit fort geführet; es wird hernach in der Eitelkeit

volender,

vollendet, und ans Zil gebracht. Und so fähret eins dem andern nach ohne Aussehen, u. die bey dem Leben bleiben, die bleiben ohne Nachsehen, und so hat alles gleichen Eingang und gleichen Ausgang: und wird in dem rechten Grunde, wie es seyn soll, fast das wenigste an GOtt gedacht, ohne nur, daß man um das äusere Leben betrübt wird, u. läßts hernach nicht weiter kom̃en.

Ich habe nicht wenig Betrübnus über Br: N: N: Stand bekommen, sonderlich weil alle solche Dinge geschehen, ohne daß ein Mensch darauf achtet, was sie im Grunde bedeuten. Es ist mir eingefallen, als ich vor achtzehen Jahren wolte in dieses Land ziehen, so hat sich einer von meinen besten Freunden sehr darüber entrüstet, stellete mir meine Brüder für, und versetzte, wie ich es würde vor GOtt verantworten müssen, dann dieselbe wären durch mich überzeuget worden, u. jetzt liese ich sie sitzen &c: Worüber ich zwar erwiederte, wie solches nicht in meinem Vermögen stünde, ihnen zu seyn, ich müßte sie hierinnen GOtt befehlen, worüber er weiter versetzete, daß ich seiner gedencken würde, wann er faulen würde, welches auch geschehen; die Sach blieb mir liegen, und jener ist gestorben, der solches zu mir sagte. Darum, mein liber und werther Bruder! wundere dich nicht, daß ich mit so vilen Umständen muß zu Werck gehen: es lieget etwas auf mir von euer aller Heil, die ihr meine Brüder und meine Schwestern seyd, und mich gehöret und gesehen habt, und dabey meinen ernstlichen Wandel nach meiner Bekehrung gelibet, welches schlechthin Fleisch und Blut nicht vermag, dann es erreget Krieg wider GOtt und seinen Willen.

Siehe, mein liber Bruder! dieses ists, was ich an euch alle habe, weil ich einen solchen ernstlichen Buß- und Verleugnungs-Weg hab eingeschlagen, und ihr mich doch alle nicht weniger habt lib behalten; so bin ich in derselben Libe euer aller Schuldner geblieben vor GOtt um des Guten willen, und bleibe es noch biß in Ewigkeit, so lang euere Libe nicht nach Art der Natur in einen Haß verwandelt wird. Weswegen mein Hertz in keine geringe Bewegung gesetzt wurde über dein Schreiben wegen N: N: hefftigem Verlangen nach uns, so gar daß ich auch in vil wichtiges Nachdencken vor GOtt bin darüber kommen. Ich weiß zwar allerdings, daß wir kaum von außen einander mehr sehen werden: dann wie du in deinem Schreiben mel-

dest

best, so nehmen deine Lebens-Kräfte ab, und alest dem Ende aller Dinge zu, so gehen auch meine Tage dahin, indeme ich allmählich zu alten anfange, und so wird es auch bey den übrigen seyn. Vile andere sind schon gestorben, und so vergehet endlich alles, was wir gewußt, gesehen und gehöret haben, und wir so gleich mit, also daß in kurzer Zeit weder unser noch unsers Thuns wird gedacht werden, ohne worinn wir mit unvergänglichen Sachen zu thun gehabt.

Was soll ich dir dann weiter thun? mein liber Bruder! und womit soll ich dich begünstigen? ich will dein Herz fassen in derselben Libe, worinnen du mich vor GOtt erkannt hast, und will mit deinem Geist in GOtt eindringen, daß wir eins in Ihm und seiner Libe werden, so haben wir den verlornen Schatz wieder gefunden. Solte dich mein Schreiben noch bey Leben antreffen, so thue eins, und schreibe noch einmal an mich zur Gnüge. Ich weiß nicht, ob ich noch einmal werde schreiben können Standes halben, sintemal in demselben gar ein wunderliches Aufsehen habe. Und weil alle meine Arbeit in das Unsterbliche gerichtet ist, so habe auch selbst keine Fähigkeit davon nach Umständen zuschreiben. Im übrigen so lebe wol, und sey meiner ein Gedenck vor GOtt, wo auch meine Arbeit hingehet. Ich vergesse doch deiner nicht. Mein Leben und Wandel vor GOtt ist sehr wunderbar/ und dabey heimlich und verborgen. Meine Arbeit im Geist vor GOtt kan ich Niemand beschreiben, ohne daß ich ein beschämliges Opfer und Anathema worden vor mich und alle meine Brüder und ganze geistliche Gesellschaft. Ich möchte dir gerne vil Gutes aus seiner Fülle anwünschen, ja was sag ich anwünschen? wann ich dir selbst seyn könte; so wolte ich mein Gutes mit dran strecken, damit an meiner Zuneigung zu dir nichts ermanglen thäte. Was im übrigen dein gantzes Haus angehet, so wünsche zu tausend malen mehr Gutes, als ich sagen oder schreiben kan, samt deinem Wabe: dann der libe GOtt will, daß allen geholfen werde, und daß sie alle selig werden. Sey wolgemut und keck in der Libe Gottes, dann der libe GOtt kan allen Mangel ersetzen, hat auch vil Uebersehens mit unserer Unwissenheit und Schwachheit, und träget dieselbe in groser Gedult und vilem Verschonen. Darum laß dich deine Unvollkommenheit nicht abschrecken, dann wir gefallen GOtt besser in unserer Unvollkommenheit und

Schwachheit

Schwachheit, als wann wir in unserer eigenen Kraft Berge versetzten, und wären doch nicht gedemüthiget. Darum lerne GOtt lieben und Ihm dienen in deiner Schwachheit, so wirstu endlich siegen und überwinden in seiner Kraft, und wirst die Krone der Ehren erlangen und den Eingang in sein ewiges Reich Amen. Sey zuletzt noch zu tausend mal von mir geherzet, geküsset und geliebet. Ich bleibe dein unverfälschter Liebhaber in GOtt und seiner Liebe.

C. B. Ein Kämpfer und Streiter JEsu Christi.

P. S. Liebes Kinder! Euer verlohrner, in 20. Jahren nicht gesehener Bruder schreibet an Euch aus fernen Landen. Damit ihrs wisset: Ich lebe noch, und habe vernommen, daß ihr so sehr nach mir verlanget, darum bin auch bewogen worden, euch zur Gnüge dieses letzte Abschieds-Brieflein zu schreiben, dann es wird doch nicht geschehen, daß ihr mich noch einmal sehen werdet, weil wir villeicht auch bald den Weg gehen, den vile andere gegangen sind. Darum schicket euch, und lernet fromm werden, und gedencket an euren Schöpfer, weil ihr noch Zeit und Weile habt, so bekommen wir einander villeicht in der Ewigkeit zu sehen. Dann ihr habt wol meinen Wandel unter euch gesehen, und in was vor einem Sinn ich der Eitelkeit dieser Welt abgesagt: folget demselben nach, so könnet ihr nach diesem Leben das Himmelreich ererben, und dörfet nicht erschrecken auf den Tag des Gerichts, wenn Er kommen wird. Liebe Kinder! ich habe euch sehr lib, und mögte euch vil Gutes gönnen und wünschen; kan euch aber nicht vil schreiben, wie es mir gehet. Ich lebe noch in der Gottes-Furcht und Frömmigkeit, die mir GOtt gegeben, und warte der Verheissung des ewigen Lebens. Villeicht schreibet der Bruder N: N: euch ein wenig umständlicher von meinem Stand.

Neben dem so wünsche euch beyden Schw: N: N: und N: N: die ihr, oder wann ihr noch bey Leben seyd, vil Gutes von dem guten GOtt in euer Herz, daß ihr leben könnet nach seinem Willen. Ich will schliesen, und hiermit meinen Abschied machen. Lebet wol und seyd des Guten ein gedenck zu GOtt: so habt ihr eine selige Hoffnung &c.

Die IV. Theosophische Epistel.

Fernere Nachricht von der Antichristischen Kirche/ wie nichts weniger von den Grund-Regeln der Christlichen Kirche und der wahren Heiligung/ dabey noch unterschiedenes vorkommt von des Autoris Geführtwerdung/ und seinem geistlichen Tagwerck.

Heil, Segen, Gnade und Kraft aus Dem, von welchem alle Fülle herkommt, als von dem Vater der Lichter, der uns alle Schätze beydes der Weißheit u. der Erkäntnus GOttes geschencket durch Christum JEsum, welcher uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung durch sein Blut, nemlich zur Vergebung der Sünden, so wir anders in der angebottenen Genade verharren, und darinen treu bleiben biß an das Ende unsers Lebens.

Ein Schreiben an mich hat mich in solche wichtige Arbeit vor GOtt gesetzet, daß ich mich allerdings nicht erkühnet hätte nach eigenem Gutdüncken zu antworten, wann nicht die Wunder-Schickung GOttes, die mir deinen Brief eingehändiget, es auf eben den Tag, auf welchen denselben überkommen, verfüget hätte, daß ich so gleich schreiben konte. Sintemalen im Ablesen deines Briefs es in mir sprach: du mein GOtt! wenn ich wiederum schreiben soll, so soll diß die Probe seyn, daß Du mir Gelegenheit verschaffest: u. so gieng es auch, daß ich es noch denselben Tag in die Hand bekam zu schreiben. So bin ich nun in voller Zuneigung aus dem Vermögen, wie es GOtt darreichen wird, mich ferner zu Legitimiren.

Ich habe freylich mit grosem Verlangen ein Antwort-Schreiben von dir erwartet, habe auch währender Zeit, als mein voriges Schreiben an dich ergangen, oftmals sehr wichtiges Nachdencken vor GOtt deinetwegen gehabt; und ist mir kaum erlaubet Meldung zu thun, mit was nachdrücklichen Processen mein Gemüt die Zeit über beschäfftiget war; weswegen dein Schreiben mir ja freylich als eine vom Tod auferstandene nicht geringe frö-

Erfüllt
liche Bottschaft war.

Erstlich zwar gab mir dein herzliches Andencken an mich einen solchen hefftigen Eindruck, daß ich es kaum ohne Zähren lesen konte. U. ob ich wol vor lauter Göttlichen Freuden muste laut zur Dancksagung und Verherrlichung meines GOttes mit Weynen anrufen wegen der gnädigen Heimsuchung Gottes, und daß dir Heil widerfahren: so war dises doch das wenigste, in Ansehung dessen, daß du, mit samt der in deinem Schreiben an mich genanten übrigen Gesellschaft, gewürdiget worden um des Zeugnus JEsu Christi willen seine Schmach zu tragen, oder Verfolgung zu leiden. O wie blind ist die Welt worden! O wann sie es wüste! u. dächte daran, was ihr über dem Haupt schwebete, sie demüthigte sich, und thäte im Sack u. in der Aschen Buß; aber es ist vor ihren Augen verborgen, daß die Bößheit, Sünde und Ungerechtigkeit hat dieselbe verblendet, daß sie weder Gottes Barmhertzigkeit noch sein heimliches Gericht erkennet.

„ O Land! Land! wie will es dir ergehen? O Chur-Pfalz Chur-Pfalz!
„ was hast du auf dir? wie vile Tage der gnädigen Heimsuchung Gottes
„ hast du über dir lassen vorbey gehen! Wie manchen Warheits-Zeugen Got-
„ tes hast du mit Schmach und Qual belegt, und hast sie in ihrem Elend
„ wider dich seufzen gemacht. O wie will es dir ergehen auf den Tag! wann
„ GOtt dich heimsuchen wird? Alsdann wird dein Frevel und Mutwillen
„ gerechen werden, den du begangen hast an Gottes Auserwählten. Denn
„ du hast nicht gedacht an die Zeit, darinnen du heimgesucht wareſt; und
„ hast dich geweydet zur Schlachtung auf den Tag des grimmigen Zorns
„ des allmächtigen Gottes: und des Bluts der Armen und Elenden im Lan-
„ de ist vil bey dir, darum wird ein unbarmhertzig Gericht über dich ergehen,
„ weil du keine Barmhertzigkeit an GOttes Auserwählten gethan; sondern
„ dieselben verfolget und von dir gewiesen, da nun sind auch deiner Sünden
„ so vil worden, daß sie durch die grose Menge wie bedeckt sind, daß du sie
„ nicht mehr sehen kanst, biß auf den Tag, den der HErr bestimmet hat, da als
„ dann alles Hüllen wird weggethan werden. O! wie wirst du alsdann so
„ bloß da stehen, wann das Kleid der Schande und Sünden dich wird nak-
„ckend machen, und wirst offenbar seyn vor GOtt und seinen Auserwähl-
„ten, und den Engeln. Dann wirst du anfangen zu rufen, und sagen: O!
„ Ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel bedecket mich vor dem Ange-

„ sicht dessen, der auf dem Stuhl sitzet, denn die Zeit seines Gerichts ist „ kommen, und wer kan bestehen?

Wie es sonsten um mich stehe, so kan einmal so vil berichten, daß ob es mich wol in Zeit von 27. Jahr, als nemlich von der Zeit der gnädigen Heimsuchung meines Gottes an, manchen schweren und blut-sauren Kampf gekostet, also daß mir freylich sind der elenden Nächte vil worden, so reuet mich's doch nicht, sondern bin in Hoffnungs-voller Zuversicht, daß der Tag der Ein-Ernde Gottes wird allen Schmertzen und Hertzeleid machen vergessen. O! wie klein und nidrig-gesinnet wird man endlich, wann man im Feuer der Trübsal, und im Ofen des Elends wol gefeget ist, und gewaschen mit reinem Wasser, und hell und weis gemacht im Blut des Lammes welches Sitten und Tritte man endlich lernet, alwo aller Lug und Betrug endlich verschwinden muß. O! wie fallen endlich alle Sorgen und Bekümmernüß dises mühseligen Lebens dahin: als nemlich, wann vergessen wird alle Lust des Lebens in diser eitlen Welt, und man mit nichts anders umgehet, als einsträflich vor GOtt und dem Lamm erfunden zu werden. Dann gewiß ists, daß weder Gemeines noch Unreines noch etwas, das Gräul thut und Lügen, wird ins Reich der Himeln einachen; sondern nur die geschrieben sind ins Buch des Lebens von Anfang der Welt. Und so lebe ich in der seligen Hoffnung, und warte meines Gottes in Gedult, biß die lange Nacht der Trübsal wird vorüber seyn. In Anschung des Jammers, den wir hier leiden und tragen samt der vilen Müh und Tages-Last, die ich schon getragen um des Zeugnüs GOttes und JEsu Christi willen, so könte ich allerdings sagen: Ich bin alt und lebens satt. Wann ich aber ansehe die vile Arbeit, die dem Weinberg JEsu Christi noch übrig ist, so nöthiget mich die Liebe meines Gottes zu wünschen, noch länger in der Hütten zu seyn. Darneben liegen mir dise beyde Stände sehr hart an, deñ daheim zu seyn bey dem HErrn wäre ja freylich sicherer, als lange zu wohnen in diser gegenwärtigen argen und bösen Welt: so ists doch noch zur Zeit besser in der Hütten zu seyn, dann es dinet mehr Frucht zu schaffen.

Angehend meinen Wandel, so ist derselbe nicht allein vor der Welt verborgen; sondern auch vilen Gömern unbekannt. Es ist mir

mir freylich Barmhertzigkeit wiederfahren: dan ich habe gefunden, was ich so lange mit so viler Müh gesuchet habe. Ich habe endlich nach vilen Anfechtungen und Jammer Freudigkeit in GOtt und Ruhe in meinem Gemüth gefunden; welches aber nicht eher erworben wird, als biß man genug gelitten, worzu eine unmeßliche Treu, als die ohne Falsch ist nötig ist, weil gar zu vile, ja fast ganz unerträgliche Leidenschaften über einen verhänget werden. So lebe ich nun in einer ganz unbetrüglichen Hoffnung im Warten auf den Tag JEsu Christi, und befleisige mich eines reinen unsträfflichen Wandels vor GOtt und seinem Angesicht, und bitte Ihn ohne Unterlaß mit Gebät und Flehen in seinem heiligen Tempel. Dises ists auch, was ich lange Jahr mit so vil Fleiß und groser Müh gesucht: dises ists, warum ichs mich der Lust der eitlen Welt entzogen, und habe ein von derselben so verworfenes und verachtetes Leben erwählet. Was sonsten den gemeinen Lauf der heutigen Welt angehet beydes in dem so genanten geistlichen als weltlichen Stand, so ist dieselbe in allen Theilen so verdorben, daß kein anderer Rath mehr übrig ist als die letzte Einernde in die grose Kelter-Presse des Zorns GOttes. Wir unsern Theils haben auf die Zeichen der Zeit zu sehen, die uns JEsus Christus als der Sohn Gottes zuvor geweisaget hat, daß wir uns bereiten auf den Tag seiner Zukunfft, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elementen vor Hitz zerschmelzen werden. Weswegen wir ja freylich allen Fleiß anwenden solten, damit wir vor Ihm unbefleckt und lauter erfunden werden. Neben dem so bin ich sehr geneigt, und lasse meinen Fleiß zeigen, um tüchtig gemacht zu werden, vor Ihm rein und lauter zu erscheinen. Dan es fordert gar einen reinen Wandel/ ehe und bevor man tüchtig gemacht ist/ zum Anschauen Gottes zu kommen/ wodurch Geist, Seel und Leib muß geheiliget werden. Da müssen die Sinen gereiniget seyn von allen inwendigen Zuneigungen der unordentlichen Lib zu den Creaturen: die Glider müssen sich reinigen von allen unzimlichen und unordentlichen Bewegungen. Da darf in keinem Ding mehr weder nach den Lüsten, noch auch nach dem Gutdünken seiner Gedancken gelebet werden: dann da muß alles Unnötige dem Fleisch und seinen Lüsten entzogen werden. Da müssen allezeit-verderbliche Gelegenheiten abgeschnitten werden, als da sind, alte und böse Gewonheiten, die durch den langen Gebrauch gleich als zur zweyten Natur werden; da dann sonderlich der

Umgang mit weltlichen Menschen zu meyden, sintemalen so wenig man Feuer im Busen tragen kan, ohne sich daran zu verletzen, eben so wenig kan eine Gottliebende Seele mit weltgesinten Menschen umgehen, daß sie nicht beflecket werde. Man soll nichts reden, als was nützlich zur Lehr, zur Straf und zur Besserung und da es Noth thut zum nützlichen Gebrauch der Sachen beydes nach dem Leib und nach dem Geist. Man soll weder essen noch trincken, ohne daß man GOtt mit reinem Hertzen und guten Gewissen davor dancken kan. Alles, was über den nötigen Gebrauch ist, gereichet zur Sünde. Alles/ was uns auf die Stunde des Todes oder den Tag des Gerichts gereuen möcht/ soll man ungethan lassen vorbey gehen/ dann es stehet geschrieben: daß die Menschen müssen Rechenschaft geben auf den Tag des Gerichts von einem jeden unnützen Wort das sie geredet haben. Man soll auch seine Augen abhalten, daß sie uns nicht zur Eitelkeit veranlassen, noch sie was Arges lassen ansehen. Man soll seine Ohren zustopffen, daß sie weder Blutschulden hören, noch durch andere unziemliche Dinge vereitelt werden. Man soll alle Sinnen, Rathschläge und Gedancken seines Hertzens bewähren, daß sie unsere Seele nicht machen von GOtt als dem höchsten Gut abirren. Man soll seine Füsse bewahren, daß sie uns nicht verleiten, auf dem Wege mit den Uebelthätern ein gottlos Leben zu führen. Und so soll kurzum unser ganzer Wandel in all unserm Thun mit Gottseligkeit ausgezieret seyn, und soll nichts weder bey uns gesehen noch gehöret werden, gleich als ob wir nicht glaubten, daß wir auf den Tag des Gerichts von all unserm Thun müssen Rechenschaft geben.

Dann gewiß, so bald die 5. Pforten unserer äuseren Sinnen, als da sind: Hören, Sehen, Schmecken, Rüchen u. Fühlen, der Welt und derer Eitelkeiten verschlossen u. verrigelt sind, so öffnen sich die inwendige Pforten in der Schule des Heiligen Geistes zur Stadt des lebendigen Gottes. Dann daselbst bekommt man ein anders Gehör/ in welchem man vernehmen kan, was der HErr in einem redet; daselbst bekomt man ein anderes Gesicht, in welchem man einsehen lernet die Wunder Gottes in seinem Gesetz. Man bekommt auch einen andern Geschmack als nemlich, wie man zuvor seine Lust gehabt, und seine Seele ergezet, in eiteler Annehmung: so hat man nun seine Lust an dem Wort des HErren, kostet und schmecket die Süssigkeit Gottes,

tes, und die Kräfften der zukünfftigen Welt. Der Geruch wird auch verändert, denn derselbe gehet nur GOtt und seinem Gang nach, also daß von allem, was nicht nach der Furcht des HErrn rüchet, man folglich nicht isset. Das Gefühl wird auch verändert: denn da leget man seine Hände nun in die heilige Wunden-Höle u. offene Seiten JEsu Christi, u. nimt seine Ergetzung und geistliche Lebens-Lust daran. Bey diesem Eingang durch diese fünf geistlich: Pforten öffnet sich der neue und lebendige Weg, allwo man durch des Fleisches Vorgehäg als die fünf Pforten des Todes ist hindurch gedrungen, und gehet fernerhin nicht mehr durch dieselbe weder aus noch ein, und nimt auch keine Bottschaft von anderen an, was durch dieselbe Thore gebracht wird. O! was vor Schätze der Weisheit und Erkäntnus Gottes thun sich alsdann bey solcher Entwehnung von der eitlen Lust des Lebens hervor.

Gewiß ist dises der Weg der wahren Wiedergeburt, allwo man gäntzlich erneuert und Göttlicher Natur theilhafftig wird, nachdem man gesehen die vergängliche Lust der Welt und alle Annehmlichkeiten dises eitelen Lebens. Da findet man die rechte Streiter und geistliche Kämpfer, die den Teufel besieget, die Welt überwunden, und ihr Fleisch und Blut bestritten. Da findet man die rechtmäßige u. geistliche Nazaræer, die sich aller Dingē enthalten haben. Da findet man, die nicht aufs ungewisse, sondern aufs gewisse fechten. Da findet man die freywillige Bekenner, und Libhaber Gottes, die alles ums Himmelreichs willen verlassen haben. Da findet man die, welche das Wort fassen und verstehen, weilen sie sich um des Himmelreichs willen verschnitten haben. Ich schreibe, was ich gehöret, gesehen, und betastet habe, als vom Wort des Lebens, welches von GOtt in uns gesäet ist. Wir glauben und bekennen einmal, daß sich Christus noch itzt eine Kirche und Gemeine aus erkauft habe, die da fleissig sey zu guten Wercken, und in einem reinen und unbefleckten Wandel vor GOtt erfunden werde. Welche Gemeine, auf den Tag JEsu Christi, wenn die zwölff Apostel des Lamms werden auf zwölff Stülen sitzen, u. die zwölff Geschlechte Israel richte, mit allen Heiligen wird gemeinschaft haben, die in den Wegen und Fussstapffen der Aposteln des Lamms gewandelt haben; da dann freylich in Ansehung der heutigen Welt von Lehrern so wol als von Zuhörern wenige gefunden werden, die man zu dieser heiligen

und

und reinen Kirche zehlen kan, dieweil gar wenige ein Apostolisches, und von der Welt verworfenes Leben führen. Dann wo ist wol ein einziger Prediger/ der der Lehre JEsu Christi und den Fußstapffen der Apostelen nachwandele? Christus spricht von sich selbst: Er habe nicht, da er sein Haupt hinlege, u. spricht die Armen um des Himmelreichs willen selig: und spricht so gleich das Weh über die aus, die hie voll sind, mit der Bedrohung, daß sie dorten werden Hunger leiden.

Wann wir auf die Apostel kommen, so bekennen sie von sich selbsten, daß sie ihre Zeit zubracht in vil Mangel, Armut und Ungemach, und daß sie ein Spott und Schauspiel der Welt, und Fegopffer aller Leute waren, und daß sie in vil Wachen und Fasten, in vil Müh und Arbeit, in Hunger und Durst gewandelt haben. Und so wir unserer heutigen Prediger ganzen Handel und Thun dargegen halten: so finden wir nicht allein keine Gleichheit, sondern vilmehr das Widerspil. Dann wo jene verachtet und verworfen waren von der Welt, so sind unsere Prediger geehret u. angesehen vor allen andern: wo jene in Armut, in Mangel u. Trübsal einher gingen, so gehen diese in Herrlichkeit, Ehre, Wollust und Fülle einher. Ja da ist nichts zu gedencken, das weder der Apostel Lehr noch Leben ähnlich wäre. Was ist es dann Wunder, daß die Welt so gräulich worden, daß auch kein Rath mehr übrig, dann ihre Tröster haben sie verführet, u. machen sie irre gehen auf allen Strassen und Gassen, damit sie die Thüre zu GOtt und den rechten Weg zum Baum des Lebens nicht finden. O Wehe des sündigen Volcks! des Volcks von großen Missethaten, das den HErrn seinen GOtt und den Brunnen des Heils als die lebendige Quelle verlassen. Wehe ihnen! dann wie will es ihnen gehen auf den Tag, wann GOtt sie heimsuchen wird. Dann beydes ihre und ihrer Väter Missethaten sind zusammen gebunden und werden behalten, weilen ihre Führer das Blut des Bundes verworfen, und opfern unrein Brod auf dem Altar Gottes. O! darum ziehet Säcke an/ ihr Hirten und Wächter zu Sodom: schlafet nicht mehr auf Elffenbeinen Lägern/ und ruhet nicht so sanft in euren weichen Betten. Dann der Gerichts-Engel vom HErrn ist ausgegangen/ dir deinen baldigen Untergang anzukündigen. Die fromme u. gerechte Söhne Abrahams haben vor dich gebetten/ ob etwa zehen Gerechte

mögten

mögten bey dir seyn; aber sie haben sie nicht funden Darum heisset der Gerichts-Engel Lot eilen und nicht stille stehen in dieser ganzen Gegend/ damit er nicht umkomme in irgend dieser Sünden und Missethaten einer; sondern auf den Bergen der Göttlichen Zuflucht sich errette. So gehen wir nun und folgen dem Rath des Engels, der uns heisset ausgehen von Sodom Egypten und Babel/ damit wir nicht theilhafftig werden ihrer Sünden, noch empfahen etwas von ihren Plagen: denn ihre Sünden sind in den Himmel gestigen, und GOtt dencket an ihren Frevel, und wirds in ihren Busen bezahlen. Du kanst also sehen, mein liber Bruder! womit ich umgehe, und was ich treibe. Ich berichte dich, daß ich deiner stetig vor GOtt eingedenck bin, bin also nun aufs neue dein Schuldiger worden. Solte es seyn, daß du im Stande wärest es anzunehmen, so wäre freylich nicht allein dir u. deinem Hause zugeneigt, um zu helfen deine Lasten zu tragen; sondern bliebe um GOttes willen in allen Dingen zu deinem Heil auf den Wegen des Heils u. zu deinen Dinsten ergeben. Du kanst kaum glauben, wie mich dein Schreiben in Freundigkeit gegen GOtt und gegen dich gesetzet hat. Der HErr nehme uns ferner hin in seine heilige Obhut und Sorgfalt, und gebe, was noch fehlet, und ersetze in geist- und leiblichem unseren Mangel. Es ist nicht ohne, daß mir es nicht solte zu Herzen gehen, GOtt weiß es, daß ich habe mein natürliches Vaterland um GOtt, des Himelreichs u. des Zeugnus willen, das ich hatte, verlassen müssen, und habe müssen in ein Land ziehen, dessen Volcks Sprache ich nicht verstund, und bin ein Fremdling worden in einem fremden Lande, welches mir freylich oftmal zu Herzen gegangen, wann ich zurück gedacht an die Wasen und Wege, die wir in unserer Jugend erlernet haben, und wo alles hinfähret, und daß ich, da mir durch die allertiefeste Liebe unsers Gottes ein Besseres im heiligen Schauen zu erkennen gegeben wurde, habe müssen weichen in ein fremdes Land, ohn daß mir etwas übrig blib an dem Schaden zu arbeiten. War also eine abgefallene Rebe von dem Weinstock zu Sodom, welche endlich von dem Vater der Barmhertzigkeit und von dem GOtt alles Guten ist aufgenommen, und zur Weinlese des Weinstocks der Gemeinschaft JEsu Christi gebracht worden, alwo sich meine wilde und herbe Bitterkeit des wilden Weinstocks verlohren, und in einen süssen und angenehmen Geschmack verwandelt werden. Nun, mein

liber Bruder, bistu etwa auch eine solche verlorne und abgefallene Beer, die durch das erwarmende Aug Gottes gefunden, und zur Gemeinschaft der Glieder und Einernde des Weinstocks JEsu Christi gebracht ist: so ists ja recht und gut, daß wir uns miteinander freuen, weil wir also folglich in eine neue Brüderschaft als von dem einigen und rechten Vater ausgeboren sind, in welcher Kindschaft wir das rechte Erbtheil der Heiligen im Licht nun in den ewigen Welten erlangen werden. Durch welches Erbe wir zu der Gemeine der Erstgebornen, derer Namen im Himmel angeschrieben, kommen. Sind wir also das Ueberbleibsel von unserer Freundschaft u. natürlichen Vaters Haus, so haben wir freylich einen guten Wechsel getroffen, und das Los ist uns gefallen auf das Liebliche, u. ist uns ein gutes Erbtheil worden, u. werden fernerhin gesegnet seyn, und wird nicht auf uns geleget werden eine andere Last. Diß soll nun meines Herzens Freude seyn in meinem Alter, und werde meinem GOtt in Ewigkeit davor danken.

Es hat nun demnach freylich mein vieles und wichtiges Schreiben an dich etwas gewolt, solte diß das Ende davon seyn, so wirstu endlich nach langer u. viljähricher Mühseligkeit einziehen in die ewige Ruh, wohin ich mich auch sehne von ganzem meinem Herzen. Darum gewiß, wann die Hoffnung zu GOtt und die Liebe zu dem unsterblichen Leben mich nicht erhalten hätte, so hätte ich längstens vergehen müssen in denen unbeschreiblichen und unaussprechlichen Leidenschaften, die über mich ergangen sind. Dann man wird gar wunderlich herum geworfen, biß das verlorne Gute wiederum in uns offenbar wird. Es hat mich auch erfreuet solche Nachricht von deinem Sohn zu vernehmen; der HErr welle ihn segnen mit der Hülfe aus Zion, daß er das Glück des neuen Jerusalems in der ewigen Welt mit genieße. Du hast noch nichts Sonderliches zu melden gehabt von deinen übrigen Kindern, villeicht leben sie nach der gemeine Weise der Menschen, daß sie ihre Ernde mit dem grosen Haufen zu gewarten haben. Ich gedencke auch deines Eheweibs, wovon du mir geschriben, welcher anzurathen habe, GOtt, als das höchste Gut, zu suchen, zu liben und zu begehren: dann das Wesen diser gegenwärtigen Welt gehet vorbey, und wird zuletzt durchs Feuer gerichtet, und die selbe lib haben, fahren mit dahin. Sonsten wünsche deinem ganzen Hause Heil und Segen aus GOtt und der Fülle seiner Gnade, so wie du es

begehrest,

begehrest. Was ich fernerhin zu sagen habe aus dem Vermögen, das GOtt darreichet, so bin zugeneigt ohne etwas ermangelen zu lassen, doch werde dich künfftig hin mit keinen andern Lästen beladen; sondern wünsche dir eine selige Hinfart aus der Zeit in die Ewigkeit: solte GOtt aber noch weiter zu beyden Theilen das Leben längern, so wird auch gegeben werden zu thun so, wie es gut ist. Ich bleibe dannal wie ich bin, nemlich dein Schuldner in GOtt und seiner Liebe. Was unsere N: N: angehet, so wäre mir freylich lib gewesen, etwas von ihnen zu vernehmen; weilen aber vermutlich auf ihrer Seite kein Vermögen mehr ist sich nach uns umzusehen, weilen sie ganz alleine, und keine Brüder mehr haben, so muß es gehen wie es kan. Sey demnach der ewigen Liebe GOttes alles anheim gestellet, dieselbe schaffe und gebe, was uns allen nützlich und gut zu unserem ewigen Heil Amen.

Ich kan zuletzt nicht umhin, auch etwas Meldung zu thun, von der in deinem Schreiben an mich ergangenen Anforderung derer gedachten Freunde und Gönner, derer Namen sich darin fanden. Es ist freylich von nicht geringer Wichtigkeit, wann in disen wolckigten und trüben Zeiten und Tagen, da Wolcken und Finsternus das ganze Erdreich bedecket haben, und die Warheit auf den Gassen darnider gefallen, u. wer vom Bösen weicht, jedermans Raub seyn muß, einem das Licht im Tunckten aufgehet, wie ich vernehme, daß bey euch geschehen. Aber recht muß man sich verwundern der euserlichen Verstockung, Blindheit und Unwissenheit der Menschen ins gemein. Was will nun vor ein Ende werden mit solchem unfügsamen Verfahren beydes des so genanten **Geistlichen** und **Weltlichen Obrigkeit**/ die beyde zusammen blinder sind an dem Guten selbst als der gemeine Pöbel. Sintemalen sie, die weltliche Obrigkeit, seyen Gottes Schaf-Hunde seyn; die genante Geistliche aber als die Hirten, die der Schafe pflegen, vor ihnen bergehen und sie weyden mit Lehre und Weißheit, auch mit Unterricht von gottseligen Wandel: und die Hunde solten die Hüter seyn, daß die Schafe gesichert wären vor dem höllischen Wolfe. So aber sind sie das Gegentheil, u. warten nicht allein der Schafe nicht, wie es doch seyn solte, sondern verbittren ihnen die Weyde, und wehren ihnen die Tränke, und rauben ihnen die Wolle, und nehmen ihnen die Haut, und zertreten sie unter ihre Füsse. O wehe! solcher Hirten und Hunde! wie will es ihnen gehen auf den Tag

wenn GOtt die Seelen richten wird, wie will es ihnen gehen auf den Tag? wenn GOtt wird Rechenschaft von ihnen fordern, wie sie Haus gehalten auf dem Erdboden. Unterdessen muß sich GOtt seiner Heerde und seiner Weyde selbst annehmen, und wird sie solchen untreuen Hirten und Hunden aus den Händen und Maul reissen, und wird seine Schafe selbst weyden, und wird sie auf die beste Weyde führen, daß sie nicht werden Mangel leiden, und wird sie tränken mit reinen Wassern, und wird sie unter den rechten Erz-Hirten bringen, der ihrer in Treue pflegen wird, der lieber stirbet, ehe er seinen Schafen lässet Leid anthun. Der wird das Schwache heilen/ und das Verwundete verbinden/ und des Krancken warten/ und dem Trostlosen zurecht helfen. Er wird die müden Seelen erquicken und den Armen helfen.

O! Darum, ihr meine liben Seelen! freuet euch mit mir in der Hoffnung unsers Gottes! dann Er wird euch geben, was euch nutz und gut ist zu eurem Heil. Er wird euch bringen unter den sanften Hirten-Stab JEsu. Libet ihn nur von gantzem Hertzen, und erschrecket nicht vor dem Dräuen der Gottlosen, dann wie das Graß werden sie vergehen. Es hat allezeit so gegangen von Anfang der Welt bißher, dann das unschuldige Blut Abels schreyet von Anfang bis ans Ende der Welt. Und so muß das arme unschuldige Lamm JEsus leiden in seinen Gliedern biß ans Ende. Ist euch nun die Güte Gottes begegnet auf eurem Wege, und ist euch Heil wiederfahren zu einem seligen Andencken Gottes und seiner Libe, so weichet ja nicht mehr von demselben. Gedencket daran, was geschrieben stehet: daß an denen, die da weichen, GOtt keinen Gefallen hab. Nehmet auf euch die Schmach Christi, und trettet mit vors Lager hinaus, und helfft Ihm dieselbige nachtragen ohne Scham und Schande, und schämet euch ja des Evangelii und seiner Worte nicht, noch des Namens von der wahren Frömigkeit. Gedencket daran, daß geschrieben stehet: wer mich bekennet vor den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen/ den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Wiederum: Wer sich mein und meiner Worte schämen wird/ des wird sich auch des Menschen Sohn schämen/ wann Er kommen wird in seiner Herrlichkeit.

Sehet

Sehet auf die Exempel aller Heiligen, die ehmals gelebt haben, ob ein einiger gewesen, den die Welt hat dulten können. Abraham Isaac Jacob David der fromme Lot und alle Heiligen Proferen und Apostel sind von der Welt verworfen worden, so könte ich selbst, wenn es erlaubet wäre, ein groses Klag-Lid schreiben, welche Verfolgungen ich um der seligen Hoffnung willen schon erlitten, u. wie ich ohngefehr vor 25. Jahren habe mein irrdisches Vaterland müssen verlassen, und in ein ander Land ziehen, u. hatte unter währender Zeit vile und mancherley Versuchungen, biß zuletzt auch eine Theurung in dasselbe Land kam, nicht nach Brod; sondern nach dem Wort des HErrn. Wolte also nicht länger wohnen in Gemeinschaft mit den Uebelthätern um treulos wider meinen GOtt zu handeln: nahm mir deswegen vor, nach dem Untergang der Sonnen zu reisen, weilen die Sonne in unsern Mittag- und Mitternachts-Ländern schine unter gegangen zu seyn. Und so ist freylich in disen Abend-Ländern neben der schönen Abendröthe/ die uns den frohen Morgen anzeiget/ ein schönes Licht aufgegangen von der Hoffnung Zions/ und dem Glück Jerusalems. Also daß/ wie sich die Sonne oder das Licht Gottes von Anfang der Welt gegen dem Aufgang den heiligen Vätern gezeiget/ weil sie in denen Oertern des Aufgangs der Sonnen gewohnet: so scheinet es nun an dem Ende der Welt in disen Abend-Ländern bey dem Untergang der Sonnen.

Nun aber wieder auf meinen Zweck zu kommen: damals, als ich muste mein Vaterland verlassen, wurde ich aufs Feld hinaus geworfen, und mußte da in meinem Blut liegen, und Niemand bejammerte mich, noch nahm sich meiner an. Dieser mein Jammer worinnen ich damals war, gehet mir noch biß zur Stund so zu Hertzen, daß ich kaum ohne Wehmuth daran gedencken kan. Ich gedachte dann, mein natürliches Heimat und Mutter-Stadt solte mich trösten, und reißte dahin; so bald sie aber gewahr wurden eines Lichts, welches Einigen zum Trost in die Augen leuchtete: wurde so gleich der Neid in den Wercken der Finsternus, die durch das Licht bestraft wurden, dagegen erreget. So hieß es dann: diß ist ein verjagtes Reh, es ist ja da und da auch verjagt worden; lassen wir es bey uns

einnisten, so möchte es Jungen hecken, die möchten dann einen Sprung unter die Wölfe thun, und sie zuspeuchen. Müßte also wiederum hinweg wändern ohne einigen Verzug. In solchem Jammer brachte ich etliche Jahr zu, meine kindische Vernunft weynete oft bitterlich, dann ich verstund das Geheimnus des Creutzes Christi noch nicht. Ich meinte, es müssten alle Menschen Jäh darzu sagen, wenn man sich auf den Weg der Frommen gedächte zu begeben: biß ich endlich erfahren lernte, daß wir durch vil Trubsal müssen in das Reich der Himmeln eingehen, und daß alle, die da gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden. Endlich ergab ich mich drein, weil ich sahe, daß ich es verderben hatte bey der Welt, und nahm mein Creutz auf mich. Zu ihr und ihren bösen Wercken konte ich mich nicht mehr wenden, denn es mir gar sauer worden in meinem Gewissen, biß ich ihrer und ihrer bösen Wercken entlediget ward.

Dieses habe ich euch wollen erzählen, daß ihr an mir und allen Heiligen lernet, was uns zu begegnen hat auf dem weg zu GOtt, und daß, wer der Welt Freund seyn will, Gottes Feind, und wer der Welt Feind ist Gottes Freund sey. Ist nun euch, meine liebe und werthe Freunde, Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren, daß ihr euch der wahren Frömmigkeit und Gottseligkeit befleisiget, so sehet dann fleisig auf die Exempel der Heiligen Alten, und mit einem steifen Auge des Glaubens mehr auf das Unsichbare als auf das Sichbare, damit euch nichts verleite, was Sichbar oder auf Erden ist. Und sehet fleisig auf das Ende und Ausgang aller Dingen, beydes der frommen und gottseligen Seelen, und dann auch auf das Ende und Ausgang derer, die nach dem Lauf dieser Welt gelebet haben, und bedencket, mit welchen ihr es in der zukünfftigen Welt theilen wolter, oder ihren Lohn heissen empfahen. Jene oben beschriebene leuchten anietzt als Sonnen oder hellbrennende Fackeln im Reich Gottes, und die, so sie beleidiget haben, werden gepeiniget. Dis bedencket, und lassets euch stets zu Hertzen gehen. Wann euch die Gottlosen verbieten zu bäten und zu singen, so sprecht: wir können es ja nicht lassen, dann die Liebe Christi dringt uns also zu thun, so müssen wir Ihm ja mehr gehorchen dann den Menschen. Gedencket wie Daniel in der Gefangenschaft zu Babel sich gehalten, da auch ein so streng Verbott von der Heidnischen Obrigkeit gegeben war, den GOtt des Himels

mehr

nicht anzubären: und wie Daniel solches Gebott gebrochen, und öffentlich des Tages dreymal zu seinem GOtt gebätet, und GOtt hat ihn erlöset von der Löwen Rachen, und seine drey Gesellen von den Flammen des Feuers.

O! So ferd denn mit mir und allen Heiligen dem grosen GOtt des Himmels gerett, und fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten und hernach nichts mehr thun können; fürchtet euch aber vor dem, der wan er getödtet hat, Macht hat zu werfen in die Hölle, ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Ich will nun schliesen, und euch GOtt und dem Wort seiner Gnaden anbefehlen. GOtt, der da reich ist von Gnade und Barmhertzigkeit, der da mehr thun kan, als wir wissen oder verstehen können, der schencke euch den Geist der Weißheit, des Raths und Verständnis reichlich, um zu erkennen Ihn und den Rath seines Willens und die Kraft seiner Libe, und zulezt den Eifer an seine Feinde. Zulezt muß noch dises melde: habt nicht lib die Welt noch was in der Welt ist, die Fleisches-Lust Augen-Lust und Hochmacht des Lebens, dann die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit. Nun GOtt dem ewigen König, dem GOtt, der allein weise ist, der da wohnet in einem Licht, da Niemand hinzu kommen kan, sey allein alle Ehre, Gewalt, Macht und Herrschaft und ewiges Reich. Er mache uns fertig, zu treiben sein Werck, um zu thun, was vor Ihm gefällig Amen. Bäret für mich und alle Heiligen, auf daß unser Zunehmen und Fortkommen im HErrn gewiß sey. Meinen Gruß mit meiner Hand, ich wünsche, daß der Gefangenen im HErrn möchten vil seyn; doch wolle der HErr denselben, wovon mir gemeldet ist, mit innerlicher Geistes und Glaubens-Kraft zur Beharrung ausrüsten, damit GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi verherrlichet werde in Zeit und Ewigkeit Amen.

Die V. Theosophische Epistel.

Die hochtheure Pforte der Mystischen und tiefverborgenen Ruhe in GOtt: eröffnet durch die Zerbrechung des Selb-Willens am Creutz/ darinnen die Gemeinschaft mit dem höchsten Gut als in der Nackendheit und Entlösung von Natur und Creatur wieder gefunden wird. Nebst einer Prophetischen Erweckungs-Stimme &c. Geschrieben nach Basel an Freunde der Warheit den 8ten Monat im Jahr 1733.

GOtt und dem Lamm die Ehr.

" Wachet auf ihr Trunckene! Wachet auf ihr Schlafende! Wachet auf
" ihr Sichere! hebet eure Häupter auf ihr Kinder Gottes! Seher!
" dann euer Heil kommet. Der Tag nahet sich, und das Ende eilet herbey.
" Die Trauben sind reiff, und die Ernde der Erden ist dürre worden. Die
" Zeit eilet zum Ende, daß sie verändert werde in die alte Stille. Wer klug
" ist, mercket darauf, und, wer wachend ist, der kan sehen das Licht aufge-
" hen in der Finsternus. Dann die Wächter Jerusalems schweigen nicht,
" und, die auf ihren Mauren wohnen, sind nicht stille, damit sie anzeigen,
" was in dem Rath des Höchsten beschlossen. Dann Er wird nicht lange
" mehr hadern, und nicht lange mehr rechten mit den Menschen-Kindern.
" Er wird richten und strafen mit Gerechtigkeit, und wird den Elenden bald
" zum Recht helffen. Er wird seine Gefangene erlösen, und den Bedräng-
" ten aufhelffen. Alla ist gefallen/ und seine Leuchte ist verloschen.
" Europa ist die Sonne untergangen am hellen Mittag. America
" siehet eine Lilie blühen. Ihr Geruch wird unter die Heiden
" erschallen. Abend und Morgen wird wieder einen Tag ma-
" chen. Genes I. Das Licht gegen dem Abend wird einen Schein
" setzen gegen dem Morgen/ und der letzt-verheissene Abend-
" Regen wird dem Morgen zu Hülf kommen/ und wird das
" Ende wieder in seinen Anfang bringen. Dann wird Jacob
" frölich seyn/ und Israel sich freuen.

Aber

" Aber ich muß mich noch zuvor mit einer Taufe taufen lassen: sagt
" Christus, und wie ist mir so bange, biß sie vollendet. Die Angst offen-
" baret uns, was wir zuvor nicht erkannten: alsdann erfahren wir, daß
" GOtt Liebe ist, und erweiset seine Güte gegen uns, indem er Sünde ver-
" gibt, und offenbaret uns JEsum Christum am Creutz, der den Zorn ge-
" buset, und die Rache versöhnet. O ein treuer Hoher-Priester, der nicht
" trügen kan! Dann er opfert nicht fremdes Blut, sondern sich selbst.
" Er gibt weder Ochsen noch Lämmer noch Böcke vor uns zum Pfand, son-
" dern sich selbst. Aus Ihm und durch Ihn und in Ihm ist alles zu sam-
" men gefaßt, beydes die Thronen und die Herrschaften und Gewalten in
" dieser und der zukünftigen Welt. Darum gebühret Ihm auch die Ehr
" und die Macht und die Herrlichkeit jetzt und zu ewigen Zeiten Amen.

Geliebte Schwester in dem HErrn!

MEin Hertz ist offen gegen dich, und wünsche dir den Geist der Gnade und vollen Gottes-Liebe in dein Hertz, damit du eine solche werdest, die da habe ein gut Zeugnus, und mit dem Zeugnus einen neuen Namen, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfähet. Der HErr wolle dich segnen und inwendig reich machen: ja der HErr wolle sein heiliges Feuer in dir anzünden, und deinen Altar erfüllen mit lieblichem Rauchwerck, damit deine Opfer und Brandopfer angenehm werden in seinem Heiligthum. Hast du dich nun GOtt und seiner Heiligen Führung übergeben, so habe Achtung auf die Fußstapfen deines Gesalbten. Laß nichts in dir herrschen, das von aussen einen bösen Schein giebt, und laß nichts in deinem Thun geschehen werden, was dir an einem andern mißfällt. Bringe keine Wercke GOtt zum Opfer auf seinen O. Altar ohne die durch Leiden und Angst im Feuer und Wasser erbohren, sonst vergehen sie mit der Zeit, und du hast nichts in der Noth. In allen deinen Uebungen laß eine heilige Simpelheit herrschen, und eine Göttliche Unwissenheit, sonsten werden sie leicht durch unsere eigene Gedancken oder durch Hoffart befleckt. Laß nimmermehr aus der Acht dein natürliches Herkommen, und dein Wieder-hinkommen zu GOtt. Wilt du Göttliche Wercke wircken, so mache den Anfang, wann du zum gröbsten Sünder worden bist, und du selbst nichts mehr thun kanst, dann GOtt ist in den Schwachen mächtig. In keinem Ding folge deinen

eigenen Gedancken, und ob sie auch schon Gutes wählen, dann sie betrügen dich. Hoffe nicht, was du sehen kanst, u. solte es das ewige Leben seyn, dann alles Sichtbare ist eitel. Libe nichts, es sey dann gröser als du, damit du nicht deine Ehre den Geringeren, u. deine Macht den Grausamen gebest. Im niedrigen Stand sey großmütig, u. wann dirs wohl gehet, so laß die Libe herrschen, so bleibest du klein und gering in deinen eigenen Augen. Alle deine Wercke, die sich in GOtt endigen sollen, die must du anfangen, wann du aufhörest. Sey nimer müßig; sondern arbeite etwas: dann ein jedes Ding bringet dich zu seinem Ende und Ausgang, es sey darnach das Leben oder der Tod. Fliehe den Umgang der Menschen, die das höchste Gut nicht zu ihrem Zweck und Zil haben, du möchtest sonst mit ihnen zu ihrem Zweck und Zil kommen. Sey in allem deinem Wercke frölich, und habe eine selige Hoffnung auf das zukünftige Glück. In allem, was dir vorkommt, sehe darauf, daß du etwas von der heiligen und göttlichen Führung darinnen gewahr werdest, und also könnest einen Nutzen daraus ziehen zu deinem Heil, so kanst du danckbar in allen Dingen seyn. Habe allezeit ein lauteres und aufrichtiges Auge zu deinem Nächsten, und hoffe das Beste von ihm: dann es schadet dir nichts, wann es schon nicht so ist; wann du aber Böses von ihm denckest, das schadet dir: **Dann die Libe dencket nichts Arges/ und hält die Augen ab/ daß sie nichts Böses sehe/ u. stopfet ihre Ohren zu/ daß sie nicht Blutschulden höre.** Habe die Welt nicht lib, dann sie kan dir nicht lohnen, daß du satt werdest. Der Rath Gottes bleibet einmal fest: wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Wir müssen keinen Willen haben, als den **Freyen/** den GOtt gegeben, ehe die Sünde in der Welt war: wäre der Mensch in demselben geblieben, so wäre nie etwas Böses offenbar worden, und wäre also keine Sünde in der Welt. Dann so bald der Mensch den **freyen Willen verließ/** und ging in die **eigene Wahl/** so fiel er von dem grosen All in die **Schiedlichkeit/** von der **Einheit** in die **Vilheit/** und aus der Vilheit in die Mannigfaltigkeit seines Willens, woraus endlich der verbottene Baum wuchs, wo von es heisset: **du solt nicht davon essen.** Wir sehen also, daß alles Uebel, das in der Welt ist, aus dem von GOtt abgewandten Wil-

len

len herkommt, und weil sich der eigene Wille in der eigenen Lust erbohren, (welches auch nicht seyn solte, dann der Mensch solte seine Lust in GOtt haben:) so ists geschehen, daß dieselbe eigene Lust in dem bösen Willen so vil und mancherley böse Lüste erbohren hat in dem Leben der Eitelkeit, daß sie nicht zu zählen sind. Und aus denselbigen bösen Lüsten komme alle Ungerechtigkeit in die Welt, also daß man einander hasset, neidet, schmähet, schändet, hadert, zancket, raufet, schläget, und dergleichen. Und weil der Mensch das einige Gesetz verlassen, und gegessen von dem Baum der eignen Lust, und darinnen so sehr sich verwilfältiget, daß er nichts mehr von dem Gesetzgeber weiß oder verstehet: so muste hernach das Gesetz sich auch vermanigfaltigen, u. die Vilheit der Sünden offenbaren, damit der Mensch sehe, was aus ihm worden ist, und also an der Sünde: (die durch das Gesetz mächtig wird:) Ursach nehme, sich wieder zu seinem Ursprung zu wenden, um die Ruhe und den Frieden zu suchen und zu finden. Gewiß ists, wann der Mensch die Vilheit und Mannigfaltigkeit der Verbildungen in der äusern Welt nicht verläßt, kan er unmöglich den Weg des Friedens und der Ruhe finden. Dann in allem, was der Mensch auch wählet oder meynet, wañ der Wille nicht geschieden ist von der Vilfältigkeit der Creaturen, so erreicht er GOtt nicht. Dann GOtt hat einen freyen Willen gegeben, kan also den gefangenen von den Creaturen und der Mannigfaltigkeit der Dingen dieses Lebens nicht ohne Zerbrechung in sich einnehmen. Daher kommts, daß so wenig GOttsuchende Seelen erlangen, was sie vermeynen, zumalen dieweil der Wille nicht geschieden ist von der Selbheit und eigenem Annehmen des Lebens, das sich durch die Sünde in eigener Lust erboren hat. Dann solte uns GOtt wol können versagen, was Er selbst so theuer verheissen hat, das denke ich nicht, dann Christus spricht: suchet/ so werdet ihr finden: klopfet an/ so wird euch auf gethan. Ferner: bittet so wird euch gegeben/ dañ wer da bittet/ der empfähet/ und wer da anklopfet/ dem wird aufgethan.

Wie kan es anders seyn? dann man findet ja Seelen, die wol 5. biß 10. 15. 20. biß 30. Jahr in dem Ruf Gottes gewandelt, und seynd noch zu keiner wesentlichen Ueberwindung gekommen, daß sie GOtt preisen könten beydes nach seiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. Anders kehren wie-

der zurück nach Egypten und Sodom/ und bleiben in der Lust des Lebens an der äusern Welt hangen: und weil sich GOtt nicht in ihre ungestorbene und ungeschredene Eigenschaft will mittheilen, so lassen sie den Bund fahren, und sprechen: es ist kein GOtt. Es ist alles nichts. Ich bin lang gelossen, und habe lang gesucht. Wann was zu erlangen wäre, so hätte ichs vor vilen andern &c. Der Mensch mögte wol gern haben, was verheissen, ist, wañ es GOtt ihm gäbe in seine von Ihm abgefallene Menschheit, daß er es in eigener Lust brauchen könte; aber das kan nicht seyn, dann sonst wäre der letzte Betrug ärger als der erste, und der Mensch würde darüber zum Teufel werden, und alles Gute in die Selbheit oder Bespiegelung und hohes Aufsliegen verwandeln. Aber das kommt alles daher, dieweil man nicht geschieden ist von der Selbheit des eigenen Willens, welcher noch in der Lust der Natur und Creatur gefangen ligt. Dann das Creutz-JEsu Christi ist gar ein geheimes u. versiegeltes Buch mit sieben Siegeln, welche erst geöffnet werden, nachdem Christus von den Todten auferstanden ist. Aber so weit läßt es der Mensch nicht kommen, dann wann er durch die Haltung der Gebotte Gottes nichts erwerben kan (dann er will sein eigen Recht haben) so gehets, wie beym reichen Jüngling: man gehet traurig wieder zurück ins Irrdische, und bleibet an dem Welt-Geist hangen.

Also muß Christus mit seiner heilsamen und gesundmachenden Lehre (von der Verleugnung aller Dinge) zwischen zwey Uebelthäter ans Creutz; welches diese Feder biß in die 18. Jahr tapfer erfahren hat, und sonderlich hier in diesen Landen. Was vor Schmach und Lästerung, Neid und Verfolgung ich um dieser heilsamen und gesundmachenden Lehre willen von frommen und unfrommen Menschen hab erleiden müssen, kan die Feder nicht beschreiben. Unterdessen aber wuchs mein edles Gewächs der neuen Menschheit auf unter vilem Donner und Blitz und mancherley durchdringenden Feuers-Proben zur vollen und Göttlichen Größe/ also daß ich getrost sagen kan: wer ist, der mich scheiden kan von der Libe meines Gottes? es sey Trübsal, oder Angst, oder Hitz, oder Blöse, oder Hunger, oder Durst; dann um seinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet als Schlacht-Schafe &c. Doch siegen wir durch des Lammes Blut; denn wenn unsere Thüren und

Pfosten

Pfosten mit demselbigen gezeichnet sind so muß der Würger vorbey gehen: u. wann der Seelen angst und bange wird, und sie sich vor dem Tod fürchtet: so tritt der Engel des Bundes ihr zur Seiten, und stärcket sie, und hält den Engel des Zorns ab, daß er ihr Haus nicht treffe.

Daß Christus sein Blut vergossen, und als ein treuer Hoher-Priester selbst zu einem Opfer worden, das uns vor GOtt versöhnet, weiß jederman; daß er aber sein wesentliches Priester-Amt verwalten kan, dahin lassens wenige kommen. Dann man behilfft sich liber mit falschem Trost von der eingegossenen Milch der Huren zu Babel/ da man Christum zu einem Sünden-Diner macht; aber wo er ein Sünden-Tilger heisset, da will man nicht dran. Dann dort gilts Haut für Haut, und alles, was der Mensch hat, gibt er vor sein Leben. Aber, wann das Wasser biß an die Seele gehet, daß man keinen Grund noch Boden mehr hat, sich zu retten, und einem die Sonne am Mittag untergehet, also daß man sein Leben kaum zur Hölle gebracht, und soll doch sterben, als zur Zeit, wann kein Erretter da ist, und der Richter vor der Thür ist, und das eigene Gewissen dem Urtheil des Richters muß Recht geben, wann dasselbe den Tod trohet, wegen des Uebertretens u. Abweichens von dem Bund des Allerhöchsten, also daß man sich selber dessen allen schuldig findet, worüber man angeklaget ist, und doch nichts zu bezahlen hat &c. Da da suchet man Christum als seinen Heiland und Goel: da kan Christus mit seinem Mittler-Amt und Löß-Geld bekommen, wann Er mit und vor die gepreßte Seele in die Angst tritt, und führet den schweren Streit aus, daß der Anklage gewehret, die Sünde abgethan, die Handschrifft ausgetilget, der Name eingeschrieben in das Stadt-Buch des neuen Jerusalems/ u. versiegelt wird mit dem H. Geist, der kan mit neuen Zungen reden, und die Wunder und grose Thaten Gottes ausbreiten &c.

Ausser diesem Procels ist alles Fabel und Babel/ was man von Christo wähnet und träumet: dann da wird der Glaube in GOtt durch Christum gesäet, und geboren: da werden unmögliche Dinge möglich gemacht, und die herrliche Thaten, die die Schrifft dem Glauben beyleget, werden dann recht offenbar: da finden sich die Streiter und Kämpfer, welche die Welt überwunden; da findet man diejenige, die nicht aufs Ungewisse, sondern

aufs Gewisse fechten: da findet man die nach dem Ziel Laufende, wo die unverwelckliche Krone erworben wird: da finden sich, die ihr Leben nicht geliebet haben biß in den Tod: da werden gefunden, die sich erkühlen unter dem Schatten Jehovæ nach ausgestandener Feuers- und Trübsals-Hitze: da wird gefunden die rechte Thür zum Reich Gottes, wo Abraham Isaac Jacob und alle heilige Männer Propheten und Apostel sind eingegangen, welche alle in mancherley versucht, und darinnen treu erfunden worden. Nun der GOtt, der alle Dinge lebendig machen kan, in dessen Hand alle Fülle der Gnaden ist, der GOtt, der allein weise ist, und mehr thun kan, als wir dencken, wissen oder begreiffen können, wolle dich segnen aus seiner reichen Fülle der Gnaden, daß du mächtig werdest im Streit biß zum vollen Sieg. Was angehet dein Liebes-Andencken an mich und den lieben Bruder N: N: so bin ich höchlich erfreut über die Gnade Gottes in allen Dingen. Obwol der Worte wenig, worinnen du unserer gedacht: so sind sie doch von groser Wichtigkeit, sind auch deswegen bey mir nicht auf die Erde gefallen. Was ich schon vor durchdringende Feuers-Proben in dem keuschen Kampf habe erlitten und durch gegangen, ist dem bekannt, der alle Dinge weiß. Der Sieg kommt doch endlich, wann wir nur nicht weichen und nachgeben, dann der Glaube hat Feuer gefangen, also daß ich getrost mit David sagen kan: der GOtt, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von dem grosen Philister. Dann Liebe ist starck wie der Tod/ ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HErrn/ daß auch viel Wasser sie nicht mögen auslöschen/ noch die Ströme ersäuffen. Dessen freuen wir uns, und sind froh, preisen und rühmen den, der uns gemacht hat, sein ist alles, was Er uns gegeben. Ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen. Gegeben und geschrieben in der Stille vor dem HErrn von einem nach der seligen Ewigkeit wallenden Pilger/ der weder Namen noch Titul suchet.

P. S. Uebrigens und letztens, so seyd sämtlich, sonderlich du, liebe Schwe: N: N: samt deinem lieben Mann N: N: und alle übrige von mir als einem ernstlichen Liebhaber der Warheit Gottes zu tausend mal geküsset und gegrüßt. O ihr Kinder! seyd doch alle GOtt getreu: Die Zeit ist kurtz. Das Uebrige soll mein Geist reden Amen.

Die

Die VI. Theosophische Epistel.

Von der himmlischen Weiblichkeit/ und der Vergestaltung unserer in derselben Bild durch die in der Paradisischen Liebes-Flamme entzündete u. von dem Treiben des Feuer-männlichen Selb-Willens gereinigte Magia unsers Geistes. Nicht weniger von einer zweyfachen Seligkeit des Gesetzes und Evangelii.

Meinen Gruß und Kuß der Liebe.

Ich möchte dir gern vil Gutes anwünschen aus GOtt und seinem reichen Geist, um zum rechten Zweck, Zil u. Ende gebracht zu werden, damit dein in GOtt verlibter suchender und sich sehnender Geist möge die Fülle haben. Ich hätte freylich nach meinem inwendigen Treiben des Geistes GOttes und seiner Libe vil Gutes vor dich, weilen ich verspüre, daß deine Magia von dem Göttlichen Libes-Hunger zwar empfindlich gerühret, doch deine Matrix zur Empfängnus, gleich als zur himlischen Schwangerschaft, noch nicht gereinigt ist: soll aber solches geschehen, so muß der wirckende und feurige (geistl:) Mannes-Wille etwas mehr ins Ersincken gebracht werden, allwo uns das heilige Weibe des neuen Bundes in das Wasser der Sanftmut u. Brunen der Genade u. Libe eintaucher. In welcher Umarmung GOttes u. seiner Liebe in einer Stunde mehr erworben wird, als wann man sonsten vile Jahr seine Zeit zubringet in seinen eignen ohn unter GOtt gebrachten und gebeugten Kräften.

Sintemalen der Geist des neuen Bundes zu erst alles von seiner eigenen Feuer-Mannheit in den sanften weiblichen Wasser-Quall suchet auf zu lösen, welche Besänftigung hernach von der Feuer-Liebe Jesu geschwängert und männlich gemacht wird. Aus welchem Samen aus geboren wird das Gewächs der neuen Menschheit / welches in Wasser und Feuer bestehet, als nemlich in männlicher u. weiblicher Eigenschaft zugleich, in welchem Bilde die rechte Temperatur und Gleichheit in allen Dingen getroffen wird.

Ich

Ich hatte ein ziemlich weites Aussehen im Geist, mich dir in etwas bekannt zu machen; allein die in- und auswendige Umstände meines Standes lassen es schwerlich zu. Doch ein weniges in Libe zu gedencken, welche allerdings Gewalt im Gewissens-Geist brauchet, man wolle oder wolle nicht, damit allenthalben Ursachen gemacht werden, daß hie und da möchten etliche selig werden. Wie ich sehe im Geist vor GOTT, so lieget meinem Erachten nach eine nicht geringe Hindernus fast bey männiglich in Ansehung des Wegs zu GOTT, nemlich daß sich Jederman selbst zu vil in der Hand hat, oder behält in Ansehung derer Dingen, die zu GOtt belangen; da man doch billig keine Ruhe weder in Hertz noch Gewissen haben solte, biß alle Gerechtigkeit, die uns von aussen ab zu fordern hat, erfüllet ist. Sintemalen GOtt mit seiner Gnade nicht ehe an uns kompt, biß wir gethan, was uns mit Recht kan abgefordert werden: so haben auch wir nicht Recht von GOtt zu fordern, wann wir noch nicht mit unserm eigenen Gewissen ans Zil kommen sind. Die wahre Seligkeit, womit wir von GOtt begnadiget werden, wird uns freylich zu Theil ohn unser eigenes Zuthun; aber zu dem was vorher zu thun, müssen wir Hand anschlagen. Dann sollen wir mit unserm eigenen Recht gerichtet werden und zu Grunde gehen, so muß erst was zu richten da seyn. Die gemeine Sünden werden durchs Gesetz erkannt; aber der inwendige Erb-schade durchs Evangelium: darum hat auch das Evangelium nur mit denen Menschen zuschaffen, die nach dem Gesetz gerecht scheinen, daß es sie zu Sündern mache, und also die Gnade an ihnen offenbar werde. O was ein herrlicher Handel ist es! wann Güte und Treue einander auf dem Weg begegnen, und Gerechtigkeit u. Friede sich küssen, daß ist: wann wir GOtt entgegen schaffen, und bringen es also dahin, wo GOtt uns zu begegnen hat mit seiner Heil- und seligmachenden Gnaden-Arbeit, allwo wir nicht allein nichts mehr zur Sache thun können; sondern selbst von einer höhern Hand herumgeschafft und bearbeitet und von GOtt zu einem Gefäß der Ehren zubereitet werden.

Es sind zweyerley Seligkeiten, eine erworbene durch Wercke unter dem Gesetz, als worinnen man seinem Gewissen ein Genüge thut, ist aber nicht die freye aus Gnaden von GOtt geschenckte Seligkeit, darum reichet sie auch nicht weiter als an das Gewissen, weilen sich solches von der Anklage befreyet

findet.

findet und also folglich eine gewisse Seligkeit besitzet; aber sie erreichet die Ewigkeit nicht. Soll man demnach die wahre Seligkeit erlangen, so muß dieselbe aus dem vergossenen Lämmleins-Blut geholet und zuwegen gebracht werden durch den neuen Gnaden-Bund in dem Wasser der Taufe, allwo der ganze alte Sünden-Mensch, mit samt den Wercken der Gerechtigkeit seiner selbst, als im Gegen-Bild muß untergehen, welcher Weg zu unsern Zeiten sehr seltsam und rahr ist. Es wird entweder ohne wahren Grund unbillicher Weiß auf die Gnade gefußt, oder man bleibet sein eigener Meister. Die enge Thür ist zwar geöffnet, u. dem Engel der Gerechtigkeit durch das Blut JEsu sein Schwerdt stumpf gemacht/ es wird aber nichts desto weniger der Fleiß gesparet zum Eindringen in dieselbe/ weil man sich bey dem Eingang bücken muß. Dieses wenige habe an dich mein lib wehrter Freund u. Bruder N: N: aus gewisser Zuneigung u. Libe wollen schreiben.

Angehend die Sache womit man bißher einiger Maasen zusammen beschäfftiget war unter der Beschickung einiger Brüder aus unserer Gemeinschaft: so werde hierinnen dein geneigter Gönner und Wollwünscher bleiben; was aber angehet die Sache, so stehe still, und will derselben weder zu- noch abthun, und suche mit den Unserigen mit GOtt den Friden in Christo JEsu (samt allen, die desselben Fridens Kinder sind) zu bewahren. Grüße mir neben dem alle Heils-begirige Seelen, die du erkennest solche zu seyn. Gehabe dich wol! mein Liber, und sey GOtt und seiner Libe treulich anbefohlen.

Ich dein Libhaber in dem HErrn.

Die VII. Theosophische Epistel.

Hält in sich/ nechst andern Umständen/ wichtige Zeugenüsse von dem Essential Guten und Bösen/ und dem vermeynten Guten/ woran noch alle/ die von GOtt abgewichen sind/ durch Betrug des Welt-Geists sind verführt worden.

Friede und Freude zuvor.

Sechst Anwünschung viler heilsamen Gnaden-Wirckung in deiner Seelen zur wahren inwendigen Hertzens-Buß, und gründlichen Erkantnus deiner selbst im Aufgang des himlischen Lichtes, worinnen du bißhero sehr unwissend gewesen, und nicht erkannt hast die Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes, und die Gnade auf Mutwillen gezogen. Mein liber! wañ dieses der Weg zu GOtt wäre, wie du bißhero zu Werck gegangen bist, so hätten alle Kinder Gottes, die ehmals gewesen sind von Anfang der Welt bißher, vergeblich geloffen und gearbeitet, und die Welt hätte das Loß und Zil getroffen; aber vergeblich, dañ wir haben ein Anderes erfahren, und siehet uns auch ein Anderes im Lichte Gottes vor. Die Welt und die Reiche dieser Welt haben keine Gleichheit mit dem König-Reich Gottes und der Himelen, dieweil dieselbe aus einem gantz andern Wesen entstanden, darum sie auch endlich fallen müssen, und nicht mehr seyn, weil sie nur eine fremde Gestalt sind woriñen nichts warhafftiges, sondern ein Gespött des Teufels des Anfängers dieser Welt ist. Gewiß wer seines Raths gedenckt satt zu werden in dieser Welt, der wird auch mit ihr erben auf die Zeit u. den Tag, wann sie GOtt richten wird. Ob zwar wol die von GOtt abgefallene und blinde Vernunft meynet, wañ sie von aussen recht und Niemand Leid thäte, so wäre es gethan. Es dinet aber zur Nachricht, daß diese Art Frömmigkeit eben dieselbe ist, womit das Reich dieser Welt unterhalten bleibet, u. hat keinen andern Danck zu erwarten, dieweil sie ihr Lob allhier davon trägt. Die Welt kan zweyerley Menschen nicht leiden, nemlich gantz böse, u. gantz gute oder die wahren Gottes-Frommen; dann weil sie entstanden aus dem Abfall von dem wahren Gutē, u. doch bey dem Schein desselben geblieben, so kan auch das Böse nicht gantz darinnen offenbar werden; sondern stellet auch nur eine Gestalt dar, welches im Wesen anders seyn kan. So ist demnach die gantze gegenwärtige Welt nur ein Schein des Guten und des Bösen/ u. hat in keinem ein wahres Wesen in sich selbst: drum wird sie auch nicht bestehen, wenn sie GOtt durchs Feuer richten wird. In welchem Gericht die beyde Sort Menschen, welche die Welt sonsten zu richten pfleget, nemlich gantz böse/ und gantz fromme keinen richtigern Ausschlag zugewarten haben als die, welche in Gleichheit der

Welt

Welt in Gut und Böß, oder in einer scheinbaren Frömmigkeit gelebet hatten. Sintemalen die wahre Frommen durch das Gericht dieser Welt zu ihrer Auflösung und Genesung kommen, also auch die gantz Bösen müssen sprechen: Ihr Berge fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesicht dessen/ der auf dem Stuhl sitzet; da im Gegentheil die Ungeschiedene und Heuchler und Halbfertige/ die mit den Frommen auf einer Weyde gegangen, und sich doch nicht geschieden von den Böcken dieser Welt, werden sich alsdann erst von dem Richter aller Welt und König JEsu Christo geschieden sehen von den wahren Frommen, und hin verwiesen mit allen Gottlosen zu den Teufeln und seinen Engeln, und werden gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, in einem unauflößlichen Band der Schmertzen, da Heulen und Zähn-klappen seyn wird.

Darum, mein Liber! folge meinem Rath: eile, und verzeuch nicht deine Seele zu erretten, wilt du anders nicht mit der Welt verloren gehen. Laß ab von der Spötterey des Volcks Gottes/ ehe dich der Geist Noa in Hams Linie verflucht. Dann gewiß GOtt läßt sich nicht spotten. Er hat bißhero die Zeit deiner grosen Unwissenheit übersehen, und dich in seiner Langmuth getragen. Darum sehe zu, daß du die Zeit der gnädigen Heimsuchung nicht verschertzest, dann es hat GOtt alles abgemessen, wie lang u. weit ein jedes Ding zugehen hat, welches als ein Heils-mittel zur Seligkeit durch seine Langmuth in der Zeit der Unwissenheit über uns beschlossen ist. Hastu nun noch Libe zu GOtt, die Seligkeit nach diesem Leben zu erlangen: so pflüge ein Neues, und werde anderes Sinnes. Folge und traue nicht länger deinem eigenen Geist, damit dich das ausgesprochene Wort im Propheten nicht ergreife: folge vilmehr meinem Rath, u. habe Acht auf den Sinn Gottes und seiner Libe. Verlasse das ältere Wesen und die Narrheit deiner eigenen Gedancken/ u. sehe mehr auf das, was vor GOtt zu unserer Seligkeit recht gethan ist, als auf das, was dich dein eigen Hertz lehret. Dañ das Feuer ist schon angegangen in Sodom, darum eilet Loth mit seinen zwey Töchtern, damit er seine Seele errette: dann der Engel des Bundes hat ihn ergriffen. Sintemalen ihre Sünden sind in den Himmel gestiegen; das Schreyen und Seufzen der Beträngten und Verlassenen, ist

vor die Ohren des HErrn Zebaoth kommen, und ihr Gebät ist erhöret. Der Sünder und Spötter muß ein Ende werden auf Erden, und der Gottlose nicht mehr seyn. Alsdann werden die Heiligen des Höchsten das König-Reich einnehmen, und die Elende und Verlassene werden einher kommen, wann die Thürne fallen, und die Starcken umkommen und sich bücken alle Höhen der Menschen.

Ich meines Theils lebe sehr getrost in der Hoffnung meines Gottes, und habe mirs aus Liebe zu Demselben und zu dem unsterblichen Leben schon lassen sauer werden. GOtt weiß am besten, was ich schon gelitten u. bestritten habe. O wie vile Feinde u. Beleidiger haben auf mein äusres Leben gelauret um dasselbige in den Koth zu treten; aber durch Gottes Gnade stehe ich noch aufgericht. Alle meine Waffen, die ich iederzeit gebrauchet habe wider alle meine Beleidiger, waren das Bitte-Dengen meines Hertzens und das herzliche Eindringen in GOtt und in seine Liebe. Was sonst noch weiter zu sagen wäre, so weiß ich, daß ich noch sehen werde das Gute im Lande der Lebendigen. Dañ wañ gelitten und gestritten, so wird GOtt drein sehen, und wird die Elenden aus dem Staub erheben, und seines Volcks sich erbarmen. Dann der HErr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen; aber die Ungerechten zu behalten zum Tage des Gerichts, allermeist aber, die da leben nach dem Fleisch in der unreinen Lust. Auf dann, mein Liebster, so folge mir nach, u. gehe mit mir vors Lager hinaus: wir wollen dem vor siebenzehen hundert Jahren gecreutzigten und von der Welt verachteten und verworfenen JEsu nachfolgen: der hat uns gelehret, wie wir die Welt u. ihrer Pracht verleugnen sollen, u. so den Weg gebahnet ins Reich Gottes. Dieser ists, den meine Seele lieb gewonnen und lieben wollen. Dieser ists, um welches willen ich bißher gelitten und gestritten habe: um den hab ich es bisher mir so sauer lassen werden: um den habe ich mir so viler Müh und Aengsten bißher gepflüget: um den habe ich mich aller Lust dieses Lebens, und Eitelkeit dieser Welt entzogen. Seine Liebe hat mein Herz an sich gezogen und so gar besessen, daß ich auch ohne dieselbe nicht leben kan. Dañ die Liebe zu meinem Heil hat ihn in Tod gezogen. Die Liebe zu meinem Heil hat ihn mit meinen Feinden und Seelen-Mördern in einen so harten Streit eingehen machen, daß ihm die Angst seines Hertzens

hat

hat machen Blut schwitzen, u. ist nicht gewichen. Die Liebe hat mehr nachgelassen, biß zu dem äußersten und schmählichsten Tod ja biß zum Tod am Creutz, um mich aus meinem Verderben und Gefangenschaft zu erlösen.

Ach was sol ich sagen? ich bin mit Ihm gecreutziget und zu einem Spott und Schauspil worden, die Verächter verachten, die Verächter verachten; ich aber bäte und gehe traurig einher, und trage meine Schmach den ganzen Tag. O wie unbegreiflich tief liget das Geheimnus der Gottseligkeit in uns verborgen? Wer solte wol meynen, daß das Gute mit solchen tödlichen Schmertzen müsse zuwegen gebracht werden, wann es der Sohn Gottes nicht selbst in der äußersten Probe erwiesen hätte. Du kanst nun hieraus wol sehen, womit man umgehet, und wo es hinzielet ist, und auf welchen Grund man bauet. Dann wir folgen nicht den klugen Fabeln, oder essen umsonst das Brod; sondern in viel Mühe und Arbeit, in Wachen und Fasten vor GOtt, damit wir nicht andern predigen, und selbsten unrichtig erfunden werden.

Was weiter übrig, das will ich GOtt und seinem selbständigen und weisen Rath überlassen; doch ladet dich meine Liebe ein zu dem Abendmahl des großen Gottes. Sehe zu, daß du dich des nicht weygerst, es möchte eine Zeit kommen, in welcher es dich reuen würde, wann die Stunden des Tages verüber seyn, und die Nacht kommt, worinnen Niemand wircken kan, dessen sey im Gedenck. Ich weiß wol, daß ich in diesem Schreiben an dich meine Worte nicht ausleere. Dann ich bin erfüllet mit aller Gottes-Fülle. Ich bin erfüllet mit GOtt und seinem reichen Geist. Ich habe [illegible], und bin überschwänglich getröstet. Das Leiden JEsu Christi samt der neuen Auferstehungs-Kraft herrschet ohne Unterlaß in mir. Und so lebe ich, und bin sehr getrost, stehe, und bin unterworfen der guten Leitung und Führung meines Gottes, wie es dieselbe beschleußt, es seye darnach zum Leben oder zum Tod. Hastu etwa Verlangen nach unserer Gleichheit auf dem Wege zu GOtt, so strebe deinen Lauf, das Kleinod ist gewiß: dann wir erben nicht mit der Welt; sondern wir haben eine andere Saat, wo wir unsere Scheuren gedencken auf den Tag der Ewigkeit mit zu füllen, dann der Name derselben heißet Gottes-Wort. Wel-

uns, die wir dasselbe an uns bleibend haben, dann dasselbe wird unsere Schätze vermehren auf Zukünfftige, u. wir werden das ewige Leben ergreifen, und wird unserer gedacht werden von Geschlecht zu Geschlecht. Unsere Kinder und Kindes Kinder werden die Wunder des HErrn unsers Gottes preisen, und werden seiner Ehre verkündigen für und für. Und so wird und muß es gelingen dem Geschlechte der Frommen; die aber abweichen auf krumme Wege, müssen verderben. Habe ich es durch die reinende Liebe getroffen zu deinem Heil, wolan, so sey und werde: GOtt verherrlichet über Alles: wo aber nicht, so bleibet die Liebe ohne Abgang. Dann es wird doch zuletzt die ganze Fülle der Heiden eingehen, und Ihme aus dem großen GOtte seine Erstlingen und Zehenden bringen: Ihm sey die Ehre in Ewigkeit Amen.

Gehabe dich wol, mein Freund.

Die VIII. Theosophische Epistel.

Ist ein Ausfluß der Liebe des Autoris gegen solche, die anfänglich unter seiner Apostolischen Oeconomia durch das Wort des Lebens sind mit ergriffen worden; aber hernach um der darauf folgenden Trübsalen willen ihr Privilegium u. Erb-Recht wieder aus Händen gegeben.

Friede und Freude zuvor.

GOtt segne euch aus seinem Heiligthum, u. besuche euch mit dem Aufgang aus der Höhe aus der reichen Fülle seiner Gnade, damit, wo möglich, eure liebende Geister von der himmlischen Klarheit Gottes mögten forderum aufs neue in GOtt u. nach dem zukünfftigen Glück verlibend gemacht werden, um wieder etwas Theil zu nehmen an dem vor siebenzehen hundert Jahren zu Jerusalem gecreutzigten JEsu, seinen Leiden und seiner Schmach: wie ihr selbst wisset, wie freudig ihr ohngefehr vor fünffzehen Jahren

ren das Wort vom Creutz und der Nachfolge JEsu aufgenommen, und welchen Eingang wir bey euch hatten, und wie willig ihr dazumal waret, euch nach der Regul der Gnaden des neuen Bundes mit allem Vermögen und noch fast über Vermögen zu ergeben. Um welches willen ich euer Zu neuigter um Gottes u. seiner Libe willen worden, wol wissende, daß bey dem harten, schmalen und rauhen Gang ein sehr mühsames Aussehen vor euch war wegen der geistlichen und leiblichen Jugend. Wollen aber die Libe zu GOtt nichts desto weniger einen tifen Eingriff in euch gethan, so kan solches biß auf den heutigen Tag sich nicht verbergen, unangesehen dessen, daß unter den Zeiten der Gedult und Langmut Gottes vile rauhe und harte Winde über dieses Gewächs und zarte Zweiglein ergangen. Ich meines Theils habe von langen Zeiten her ein unablässiges Andencken an euch gehabt biß nun zu, und konte euch einmal vor allemal nicht in meinem Gewissens-Geist aufgeben vor GOtt, zumalen weilen ich zu selbiger Zeit, als wir euch das **Wort von dem Creutz Christi verkündiget** hatten, wol merckte, daß euch die Güte und Langmut Gottes noch viles zu zugeben hätte.

Was ist aber nun zu thun, wann wir nicht näher schreiten? Die Tage der langmütigen Lockung Gottes schleichen allmählich vorbey, und wir rücken alle Tage dem Zil der Ewigkeit näher: so sind auch unter denen Zeiten nicht wenige ihren Weg gegangen, welches mich machet meine Tage zählen, und meine Seele in den Händen tragen, sonderlich weilen es sich unter andern zugetragen, daß auch unser getreuer und Geduld-übender Br. N: N: mit von hinnen geschieden, welcher uns ein Zeichen der geduldigen Ausharrung in dem Zeugnus JEsu Christi unter vilen und mancherley durchdringenden Leidens-proben biß an das Ende seines Lebens hinterlassen hat. Ihr wisset, mit was Ernst wir euch die **Leiden Christi** und die **Verleugnung aller Dinge** gelehret haben, und dann mit Lehr und Wandel in Wercken mit Kraft u. Warheit erwiesen, und euch also ein Exempel gegeben, uns hierinnen nach zufolgen &c. Wolan, ist etwa durch Stillstehen was versäumet worden: so lasset uns nicht länger uns aufhalten in denen Dingen, die uns nicht satt machen auf den Tag der Ewigkeit; sondern vilmehr denen nacheiferen, die durch Glauben, Libe, Hoffnung, Demut, und Gedult die wahre Seligkeit erlanget haben.

Mein:

Meine Liebe und sehr Wehrte in dem HErrn! So ist es nun, wie ihr wisset: der Br. N: N: ist nun aus der Zeit, und ich bin noch da, weiß nicht, wie lang. Was meynet ihr wol, wann es mich auch treffen solte, daß ich gehen müsste den Weg, wo kein Wieder kehren ist, was euch wol das Andencken in solchen Fall an uns beyde vor Gedancken zu machen hätte. Ich zweiffe, daß ihr uns nicht vergessen habt, so bin auch ich des Br. N: N: Schuldner geblieben vor GOtt, um die Arbeit fortzusetzen, wo er es gelassen, damit wir beyde zugleich mehr Freudigkeit hätten auf den Tag des Gerichtes. Dieses hat mich bewogen, meine Liebe und sehr Wehrte! euch einmal mit diesem Wenigen zubesuchen, um die theure Gnade, worinnen wir stehen, euch mehr anzuweisen; und wie uns das Erkäntnus JEsu Christi den unschätzbaren Reichthum, als den Frieden mit GOtt durch JEsum Christum erworben und zuwegen gebracht. Ich kan sagen: daß wir nicht vergeblich geloffen, noch umsonst gearbeitet haben. Könte ich euch was mittheilen von dem Genüß der Gaben des Geistes, so hätte meinen Gefallen daran: wiewol ich im Anhalten vor GOtt nichts ermangelen lasse. Angehend die Gemeine, so ist dieselbe erbauet auf den Grund der Propheten und Apostelen, worinnen Christus JEsus der Eckstein ist, dieweil wir mit ihr der Welt ein Schauspil worden, und vor die Allergeringsten geachtet sind. Darum wir sind nun JEsu vors Lager hinaus gegangen, und helfen Ihm seine Schmach tragen, und ob wir gleich des Leidens vil haben, so werden wir doch auch reichlich getröstet, dieweil wir nicht sehen auf das, was sichtbar, sondern auf das, was unsichtbar, und vertrösten uns dessen, was zukünftig und ewig ist. Um welcher Hoffnung willen wir alle Herrlichkeit dieser Welt hinten an setzen, und haben erwählet die Schmach Christi mit dem Volk Gottes vor die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben. Und ob wir auch geschmähet werden wider das Erkäntnus: so ruhet doch der Geist der Herrlichkeit und der Friede unseres Gottes auf uns.

Und so leben wir und sind selig in der Hoffnung des ewigen Lebens, und lassen uns weder durch Loben noch durch Schelten bewegen, abzuweichen von der Zucht unsers himmlischen Lehr-Meisters. Dann unsere Hertzen sind fest worden durch die Gnade, und befleissen uns unsern Wandel zu führen mit reinem Hertzen und gutem Gewissen vor GOtt, und bären ohn Unverdruß

terlaß in allem Anligen vor uns und alle Heiligen/ und darnach vor alle Menschen, daß ihnen GOtt wolle geben erleuchtete Augen des Verständnüß. Was sonsten ins besonder meinen Wandel angehet, und wie nemlich derselbe beschaffen, so ist derselbe sehr inwendig/ geheim u. verborgen vor GOtt, welchem ich diene von langen Zeiten her, und habe meine aller vertrauteste und geheimste Correspondentz mit Demselben, und zwar nur in Ansehung des ewigen Lebens, und was geschieden von Natur und Creatur. Dann GOtt wohnet nicht in den äuseren Sinnen als gegenwärtig, weil selbige gar einen bittern Tod an dem Zeugnuß Gottes zu leiden haben, dann eben dieses die Ursach ist, warum GOtt so wenig rechte u. treue Libhaber findet.

Es ist gewiß dem Menschen kein härterer Stand in Ansehung seiner selbst, als in Freundschaft u. inwendiger Vertrautheit mit GOtt stehen. Dann sintemalen so vil mehr der Mensch dieses fähig ist/ so vil höher wird und muß er ins Leiden geführet werden. Der Mensch stellet sich freylich in allen Dingen in Ansehung dessen, was zu GOtt belanget, etwas Süsses vor: selbst die Hoffnung des ewigen Lebens wird so verstanden, welches zwar alles in sich selbst wahr; aber die äusere Natur hat kein Theil daran; sondern muß an demselben zu Grunde gehen. Dann GOtt wohnet in einem andern Principio, weswegen vor die äusere Natur kein härterer Stand ist, als wann der inwendige Geist mit GOtt in Freundschaft u. Verwandschaft stehet. Sintemalen dieses der einzige Prüfstein ist, woran man sich und alle Andere prüfen kan, nemlich an dem leichten GOtt-vorgeben/ woran doch die Natur nicht gecreutziget ist. Dann einmal ich glaube kein ander Evangelium, oder kein ander Süsses aus GOtt, als ein solches, das der Natur Bitter schmäckt, und sie also folglich mit Christo aus Creutz bringet. Darum ist alles Fabel u. Babel was getrieben wird, wann es das Creutz und die Nachfolge Christi nicht nach sich ziehet. Dann gewiß je näher GOtt mit seinem Evangelio an den Menschen kommt/ je höher wird er ins Leiden geführet: daher geschiehets auch, daß zu unserer Zeit so wenig zum Himmelreich richtige Menschen gefunden werden, weil solches nicht weiter kommt als in den Mund alwo es süsse schmäckt; geschiehet es dann schon, daß etwas von dem

äussern [illegible] in den [illegible], [illegible] sind doch [illegible] lautet als in dem [illegible]. [illegible] an diesem Ort mit ihr himmlisches [illegible], die (wann es nemlich im [illegible] ein wenig angefangen zu grünen) [illegible] wieder aus dem Munde ausgeworfen, u. ein [illegible] Wort dagegen eingegangen, u. also aus Süß Sauer und aus Sauer Süß gemacht.

Unterdessen so bleibet unsere Hoffnung fest, dann wir bleiben bey der Bottschafft, die uns der Sohn Gottes vom Himmel gebracht, der da gelehret: **Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben.** Es hat demnach eine gantz andere Bewandnüß in Ansehung der Hoffnung und Verheissung des ewigen Lebens, als ins gemein davor gehalten wird: **sintemalen der Mensch ohne Zerbrechung seines sündhafften Leibes mit Christo am Creutz kein Theil daran hat.** Dann dieser auswendige Mensch kein Erbe ist, dieweilen er nicht durch die Verheissung geboren; sondern nach dem Fleisch. U. wann es weit kommt, so kommt, oder reichet er biß an Ismael, der zwar von Abraham aus dem Willen der **Natürlichen Selbheit** und nicht aus der Sara durch die Verheissung oder durch Hoffnung in der **Göttlichen Gelassenheit** erboren, darum ihm auch die göttliche Antwort ward: **Stoße die Magd hinaus mit ihrem Sohn, dann der Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac,** welches gar gewaltige Zeugnüsse sind, die uns den Sinn des neuen Bundes im Geheimnus mit voller Kraft ausdrücken. Weswegen alles, was unter den Menschen getrieben wird, wann es nicht an den Ort kommt, wo die Verheissung des ewigen Lebens zu hafften hat: so ist solches nichtig und eitel. Nun ruhen alle Verheissungen des neuen Bundes auf dem Tode JEsu Christi, wie die Schrifft sagt: daß kein Testament fest sey, biß der Stiffter desselben mit Tod abgegangen. So sind wir dann durch die Tauffe mit Ihm zu gleichem Tod gepflanzet, dieweil wir durch dieselbe mit Ihm begraben sind in seinen Tod, in welchem die Verheissung zur neuen Auferstehung mit einem neuen Kraft-Leibe, wo GOtt mit seiner heiligen Fülle zu wohnen hat, geschiehet. So kommen nun demnach alle Verheissungen

Verhaltungen Gottes einem Menschen zu, der nicht durch die Taufe JEsu Christi zur Gleichförmigkeit seines Todes gebracht ist, und das durch das Absterben des sündlichen Fleisches an seinem Leibe, daß der sündliche Leib aufhöre, auf daß wir der Sünde hinfort nicht mehr dienen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Wo dann also der Tod würkung in uns worden durch Aufhören unsers sündlichen Fleisches an unserm Leibe, da ist auch die Gnade Gottes in der neuen Auferstehungs-kraft würkung worden. Dann so vil unser auswendiger Mensch verweset, so vil wird der innere von Tage zu Tage erneuert, &c. Bey dem allem bleibet uns zuletzt noch übrig Glauben, Liebe, Hoffnung, Demut und Gedult, mit welchen fünf Waffen wir alle unsere geistliche und leibliche Feinde überwinden, biß endlich der letzte Feind, als der Tod überwunden ist, und alle Herrschaften und Gewalten unsers Gottes und seines Christi worden sind.

Dieses ist also mein Herz gegen euch, und zwar ins besonder an dich N: N; und dann an die liebwehrte Schwester, als dein liebes Ehegemahl.

Ich bin und bleibe euer Heilwünscher aus GOtt und seiner Gnade in C. J. Amen.

Die IX. Theosophische Epistel.

Von denen Christlichen Schul-Schranken, in welchen die Kämpfer sich aller Dingen enthalten, auch sich durch erlaubte Mittel-Dinge die Augen nicht blenden lassen, weil der allervollkommenste Wille Gottes ihrer Lenkung Norm und Regul worden.

GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Selig ist, wer würdig ist die Auferstehung der Gerechten zu erlangen. Selig sind, die ihre Geister und Leiber rein bewahren. Selig sind, die nicht in der Wüsteney ihre Gebeine, noch von der Welt erfunden worden. Selig sind, die GOtt ein reines Herz und ein gutes Gewis-

Gemüt aufgeopfert werden. Alle Libe, die keine Ursach in sich hat, wodurch man in der Tugend Gottes näher zukommen hat, ist verwerflich. Hast du gestarret/ und bist zu hoch gefahren: so lasse ab, und sammle dich herunter ins Thal; alwo JEsus seine Schafe weydet. Warum wandelst du auf den Bergen der Leoparden? Tritt hervor, und labe dich unter deines Freundes Schatten. Bist du eine Rose im Thal worden, so ist dir die Frucht deines Freundes wie die Frucht eines Apffel-Baums/ der dir dem Freund ist. Leget seine Lincke unter deinem Haupt, u. herzet dich seine Rechte: so magst du seines Weins getrost trincken, den Er dir einschencket. Labe dich an seiner Brust, tritt hervor, u. laß Ihn hören deine Stimme: dann seine Libe ist brünstig; vor seiner Thür sind allerley edle Früchte, Er hat dir beyde Heurige und Fernige behalten. Hast du nun noch Libe zur Warheit, die im Verborgenen ist, und ist dir angenehm zu vernehmen die Heimliche und verborgene Weißheit: so habe nicht lib die Welt, noch alles was in derselben ist: dann des Fleisches Lust der Augen Lust und der Hoch-Pracht dieses lebens ist nicht von GOtt; sondern von dem Fürsten dieser Welt, wird auch dessentwegen, wann GOtt diese Welt richten wird, mit vergehen und zu nichte werden. Es wartet einmal ein Tag, da alle Gottes-Verachtung und Geringachtung seiner langmütigen Lockung wird aufgesuchet, und alle Verächter seines Namens, seiner Ehre und Lehre werden als Stroh angezündet werden. Darum mache dich bereit, damit du diesem grosen GOtt versöhnet seyest, wann Er kommen wird mit Feuer-Flammen Rache zu üben an allen Wercken der Menschen, worinnen sie der Lust ihres Lebens in der äusern Welt nachgehänget, und gering geachtet die Güter des Lebens der Unsterblichkeit, welches aller Heils-begierigen Seelen Zil und Ende ist. Ich meines Theils bin und bleibe unverrückt auf den Wegen des Heils getrost fort zu laufen, damit ich eine gute Ritterschaft üben, und nach vollbrachtem Glaubens-Lauf das Feld behalten möge.

Der Glaube zwar von den ritterlichen Helden-Thaten, wo man sich auch aller Dingen enthält, ist nicht jedermanns Ding. Es lässet sich fast jederman mit den zulässigen Dingen zu Friden stellen und abspeisen; aber leider was gibt es vor einen Lohn, und was hat es vor Danck in der zukünftigen Ewigkeit? dann die zugelassene Dinge sind nicht vor die ernstliche

Streits

Straffe u. vor die dem Himmelreich Gewalt anthuende, sondern vor die Nachlässige, Träge und Faule.

Das Ziel und das Zil ist uns vorgelegt, laufen wir nicht, oder setzen nicht mit bey, wolan! GOtt zwinget Niemand, dann das wäre wider seine Natur. Was ist ihm aber zu thun? Ist dann das eine Ursach unserer Verdammnis, daß uns GOtt den freyen Willen gegeben, oder ist es nicht vil mehr ein Zeichen seiner Langmut, Huld, Lie und Barmhertzigkeit? Ist es nun dann so, wie nicht daran zu zweifelen, warum greifen wir nicht nach dem Bessern? an Statt derer Dingen, die uns GOtt etwa aus Noth unserer und nicht aus seiner freyen Zuneigung zugelassen.

So ist nun dem Menschen vil Dings zugegeben, die Verheissung des ewigen Lebens aber ist immer darneben gestellt, als eine anreitzende geistliche Libes-Lust mit vilen Lobsprüchen gezieret. Lüstets nun jemand nach derselben zu greifen, wolan, der darf und kan alle dieselbige Zugelassene Dinge fahren lassen ohne den Urheber damit zu verunglimpfen; greifet man aber aus der Ursach zu denen gans geringen Dingen, weil es frey und zugelassen, so gibt man frey an Tag, daß man sich mit samt seinem natürlichen Leben, wie auch noch alles andere, was in dieser gantzen sichbaren Welt erscheinet und vorkommt, liber hat als GOtt und die Güter der wahren Glückseligkeit.

Warum hat GOtt einen Gerichts-Tag bestimmt, da alles Thun und Werck der Menschen soll gerichtet werden? und dieselbe Zeit ist nahe vor der Thür, dann die Welt rauchet schon von dem zukünftigen Zorn und Brand, womit sie allbereits angezündet ist. Wer klug ist, wachet und bewahret sich vor dem Feuer: denn das Brennen vom HErrn wird sie ausbrennen und die Grund-Veste der Erden verzehren; die Stühle der Gewaltigen umkehren und die Stolzen und Hohen beugen. Staub wird aufgehen von ihrer Verwesung, und Rauch von ihrem Brand. Darum eile auch du, daß dich nicht treffe der Grimm von ihrem Brande, wenn er kommen wird, dann der Geist sagt: daß du unter einem GOtt nicht erkennenden Volck wohnest/ welches das Heil und den Frid mit GOtt noch nicht

gefunden hat. Soll es demnach recht zugehen, so must du ihnen eine Ursach zur Seligkeit oder sie dir eben dieselbe zu deinem Verderben seyn. Kanst du nun daselbst eine Leuchte des HErrn aufrichten, und die Nacht in Tag verwandeln, wolan! so sey fleißig dran, und lasse nichts ermanglen; gebricht dir aber dieses, so sehe dich für, daß dich die Nacht nicht mit ihren Wercken der Finsternus ergreife u. wildest gleichwie das Volck, das seinen GOtt verlassen hat, und müssest hernach auch mit ihnen Theil haben und erben.

Ich dein Libhaber in dem HErrn, wol wünschende und wolmeynende zu dir und deinem Heil in GOtt Amen.

F. G.

Grüß auch dein Weib:
mein Andencken ist Libe.

Die X. Theosophische Epistel.

Von der fridsamen Frucht der Gerechtigkeit/ die nach einer langen Trauer-Nacht hervor grünet Deme/ der durch die strenge Gerichte der Göttlichen Gerechtigkeit endlich sein seliges Nichts-Seyn wieder erworben.

Ein gar liber und wehrt gehaltener Br. N: N: (wann ich so sagen darf) Ich habe freylich schon oftmal an die vergangene Zeiten gedacht, sonderlich wo ich es gelassen, als ich von euch weg wanderte: dann mir allezeit eine innige Libe zu derselben Gemeinschaft ist liegen blieben, hätte auch liber vernommen, daß nemlich dieselbe Kirche allezeit gegrünet hätte, als daß ich muste hören, daß ihre Blätter sind vom Winde verwehet worden. Neben dem habe allen Gott-libenden Seelen vil Heil und Segen aus GOtt und seinem reichen Geist anzuwünschen, wünsche daß bald das Erkäntnus des HErrn die gantze Breite des Erdbodens gleich wie mit Wasser

des

des Meers bedecken thäte, und Israel mögte eingehen in seine Ruhe.

Wie es um mich stehe, davon habe nicht viel sonderliches zu melden, ohn daß ich dich berichten kan, daß man mich noch in solchem Sinn (die Liebe Gottes und das unsterbliche Leben angehend) findet, wie du mich vor etlichen und zwantzig Jahren gekannt, und bin nicht verändert worden, ohn was die **unbeschreibliche geistliche Geburts-Schmertzen und inwendige Leidens-Schulen**/ mit samt allem, was sich von aussen zuträget, an mir verändert haben. Dazumal, als ich bey euch war, war ich noch gar ein unwissendes Kind, also daß ich selbst nötiger gehabt, von der Mutter auf den Schoß gesetzt zu werden, als eine solche **schwere und bittere Kelter zu tretten**. Auch noch hier in diesen Landen dachte ich mit meiner Schiffart in den Hafen einzugehen, und gedachte mein Leben nun in der Einsamkeit und Stille zu zu bringen, GOtt danckende, daß Er mich von der Eitelkeit der Welt erlöset hat &c. Aber es ging gantz anders, als meine Gedancken waren. Solte ich allhier anfangen, so wurde es weder meine Feder noch das Pappir ertragen. O wie wunderlich wurde ich geworfen von der Hand dessen! der mächtiger war als ich: **wie mußte ich mein mit Schmertzen erworbenes Gut wiederum als ein unrechtmäßiges Gut hergeben und lassen vernichten/ und noch darneben als ein Uebelthäter zum Tod verurtheilet werden**/ und lag darneben auf mir, daß ich andern solte ein gut Exempel seyn, und hatte doch vor mich selbst nichts mehr zu zusetzen. O wie klein und gering wird man hier in seinen Augen! hier heissets: wer beharret biß ans Ende, wird selig.

Mein liber Bruder: ich kan dir keinen sonderlichen Bericht geben von meinem Stande, dieses ist nur aus einer sonderlichen Libe zu dir in die Feder geflossen, um das heilige Andencken in dir zuerneuren; wañ ich aber kurtz söll melden, wie mir zu Mut, und wie ich mich finde, so berichte dich, daß mich nun in einem stillen in GOtt verborgenen Leben und Wandel finde. Das Wetter hat sich geleget. GOtt ist meiner mächtig worden, und ich bin zu nichte gemacht/ geniese nun einzig mein Gutes aus GOtt und seiner Libe, also daß ich Ihm ohn Unterlaß dancke, und warte nun in der

seligen

seligen Hoffnung auf das Ende und Ausgang aller Dingen, u. weiß, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin. Der HErr gebe dir und mir samt allen, die seine Erscheinung lieb haben, ein gnädiges Aussehen auf den Tag des Gerichts.

Die XI. Theosophische Epistel.

Vertheidiget Paulum u. das Apostolische Concilium Actor: XV. in dem Articul wegen der Beschneidung/ und gibt dessen wichtige Ursachen an Tag/ warum dieselbe in der Oeconomia des neuen Bundes ihre Endschaft erreicht habe.

GOtt grüse dich.

LIeber N: N: Ich habe schon viele Bedenklichkeit in meinem Herzen und Gewissen vor GOtt um deinet willen gehabt, sintemalen du so viele Jahr um GOtt geeifert, und doch zuletzt des rechten Weges verfehlet, und das zwar mit keinem geringen Verlust in Ansehung des ganzen Raths Gottes und aller Verheissungen, die dem Abraham und allen H. Vätern geschehen. Gewiß, mein Lieber! wenn ihr nicht von eurer unmäßigen Eifersucht wider den hohen Apostel Gottes und Christi JEsu, als den unschuldigen Paulum, der so viels gelitten und gestritten um GOtt und des Evangelii willen, u. es zuletzt gar mit dem Blut bezahlen müssen, abgehet, mögte ich nicht gerne mit euch enden. Wann dieses ein Mann wäre gewesen, der in dem Gesetz unerfahren oder ungeübet gewesen, gleich unsere heutige gesetzlose Anti-Christen, die das reine Evangelium so schändlich mißbrauchen, u. leben in einem ganz wilden gesetzlosen Heydenthum: so könte man noch etwas Uebelartiges von ihm dencken. Nun aber war er ein Mann, der nicht allein im Gesetz wol erfahren, sondern was noch mehr ist, auch ein Eiferer und Verfechter desselben war, und das in einem unsträflichen Wandel, so gar, daß ihn auch sein Eifer vor dasselbe dahin trieb, die Gemeine Gottes zu verfolgen, u. wurde in all diesem seinem Eifer von GOtt durch die himmlische Klarheit darnieder geschlagen und blind gemacht; also daß

daß er mußte andere Handleiter suchen, wurde auch von der himmlischen Klarheit unterrichtet, was er thun solte, und was ferner hin sein Amt solte seyn.

So nun dieser Mann in seinem Eifer vor die Beschneidung und Sitten der Väter selbst von GOtt aus dem Himmel eines andern berichtet wurde (ohne welches er wol würde sein Leben für die Beschneidung gelassen haben) wie und warum träget ihr beyde du und der N: N: ganz kein Bedencken, diesem theuren Gottes-Mann seine Sach, worinnen er doch selbst von GOtt aus dem Himmel berichtet war, so schmählich aufzurücken. Gewiß mein liber N: N: es wird euch schwer fallen wider diesen Stachel zu lecken: oder seyd ihr ganz unwissend, und wisset nicht, daß ihr damit den ganzen Rath der hohen Apostel über einen Hauffen stosset. Habt ihr nicht gelesen Actor. XV. wie diese Sach von der Beschneidung und den Sitten der Väter vor den ganzen Rath der hohen Apostel des Lammis zu Jerusalem kommen, und was derselben einhelliger Schluß war, und wie Paulus sich nichts in eigener Gewalt angemasset; sondern seinen Ausschlag von den hohen Aposteln erwartet. Gewiß, wann eure Arbeit solte recht seyn, so müssen wir irrig von GOtt aus dem Himmel berichtet seyn. Darum lasset ab von eurer Torheit; auch pflüget ein Neues, u. säet nicht mehr unter die Hecken. Dann gewiß es lässet sich in denen Dingen, die zu GOtt, oder die den ganzen Rath GOttes anbelangen, nicht nach unsern Gutdünken fahren. Habt ihr geeifret aus einer unerkannten Eiferfucht: so beharret nicht weiter darinnen, damit ihr euer Gericht nicht gröser machet, als es schon zuvor ist.

Ich rathe euch um des Mittler-Amts JEsu Christi willen/ lasset ab von eurer Torheit, damit ihr euch nicht selbst der Gnaden und Verheissung des neuen Bundes verlustig machet. Ihr habet kein einziges Zeugnus von allen Aposteln bey ihrem Eingang mit dem Evangelio unter die Heyden, daß an einem einzigen Ort der Beschneidung seye gedacht worden, noch viel weniger, daß sie es gethan haben. Aber das finden wir Actor. XIX. das die getaufte Heyden gefragt wurden, ob sie auch den heiligen Geist empfangen, als sie gläubig worden, u. nicht: seyd ihr auch beschnitten worden?

Allhier bey dieser Gelegenheit kommt mir eines nachdenckliches vor, welches allen Verächtern der äuseren Taufe Hartes zu errathen ist; sintemalen ganz nicht gefraget wurde: seyd ihr auch getauft, als ihr glaubig worden? sondern, worauf seyd ihr dann getauft.

Aus dieser Frage erhellet ganz sonderbar, daß wann den Apostelen jemand vor kam, der schiene glaubig zu seyn, es eine ganz unumgängliche Sach war, daß sie es bemercken wann es ein Getaufter war. Daher es demnach ein ganz eitler und nichtiger Sinn aller derer ist die zu unserer Zeit nach eigener Wahl einher gehen und sagen: die Taufe hätte nicht unumgänglich auf den Glauben zu folgen. Gewiß, wann wir betrachten, was zu unseren Zeiten im Schwang gehet unter den Menschen ins gemein, so muß man solches mit groser Bestürtzung ansehen, dieweilen so gar nichts mehr weder um GOtt noch um die heilige Lehre, die uns der Sohn Gottes vom Himmel gebracht hat, gegeben wird. Es hat es ein jeglicher in seiner Hand, seines Willens Gefallen nach damit zu handeln, und werden weder der Gehorsam des Glaubens noch die Wercke der Gerechtigkeit durch die Gnade erkannt. Mein Hertz lieget ohne Ende in der Presse vor GOtt um den Schaden der Menschen-Kinder in der heutigen Welt: **dann die Sünde/ welche keine Vergebung hat weder in dieser noch in der zukünftigen Welt/ hat fast alles überschwemmet.** Es gilt weder reine Lehr, noch Gottseliger Wandel, noch Glaube, noch Liebe, noch Demut, noch Sedut mehr unter den Menschen. Es hat sie weder die reine Lehr noch ein unsträflicher Wandel vor GOtt mehr zu überzeugen. Dann wann nichts mehr übrig ist, so sagen sie: er hat einen unreinen Geist und so ist alles verworfen. Es ist mir, ich sehe den Himmel betrübt und die Engel Gottes weynen über den Schaden der Menschen-Kinder, die in der jetzigen Welt leben. Ich weiß weiter nichts zu machen, als meine Sachen in geheim ohne Unterlaß GOtt vortragen, dann ich sehe von aussen weder Kraut noch Pflaster, womit der Schaden zu heilen ist. Alle Arbeit ist vergeblich: alles Heilen ist umsonst, dann die Sone ist am Mittage untergangen, und die im Finsteren wandeln, stosen sich. Es hat das helle Licht des Evangelii in disen Landen vilen die Augen geblendet, daß sie gar nichts mehr sehen. Es ist weder Glaube noch Lieb noch Wort Gottes mehr im Lande:

die

die Armen und Elenden, die da seufzen, werden um ein alt Paar Schuh verkauft, dieweil man ihren Gottseligen Wandel schmähet. Weiber nehmen/ Aecker an sich reissen/ irrdische Güter an sich häuffen/ in eitler Wollust dieser Welt GOtt die Tage seiner Langmut abstehlen/ hat alles seinen richtigen Fortgang/ nur die Hoffnung des ewigen Lebens wird vorbey gegangen und verachtet.

Unter dessen fähret der alte Noah fort mit seinem Haus-Gesind die Arche des Bundes zuverfertigen, ehe die grose Sundflut mit Schrecken wird herein brechen, und den Grimm durchs Feuer rächen. So ist auch der gequälete und gerechte Loth seines Thuns müde, und wartet ferner, biß ihn der Engel des Bundes mit seinem Weib und zwey Töchtern eilen heiset, das Sodom diser Welt gäntzlich zu verlassen. Darum mein lieber Bruder N: N: ob dich wol der Eifer um das Haus Gottes gefressen, daß du dir einen solchen blutigen Riß gemacht hast: so hast du die Ruhe der Seelen doch nicht darin gefunden, u. wirst sie auch nicht darin finden; sondern muß [illegible] in dem unschuldigen vergossenen Lämmleins-Blut, welche Seligkeit uns in dem Bunde der Gnaden durch das Wasser der Taufe vorgestellet wird. O! wie wol haben wir geloffen, wann wir mit Christo durch die auswendige Vorhöfe (alwo man seine Zeit nur zubringet mit [illegible] Vieh-Schlachten und Blut-Vergiesen) in das Inwendige und Allerheiligste eindringet, alwo das unschuldige und vergossene Lämmleins-Blut dem Würger sein Schwerdt stumpf machet, und endlich der Bund mit GOtt durch Christum JEsum gefunden wird; alsdann lernen wir [illegible] mit neuen Zungen und können GOtt ohne Unterlaß dienen in seinem heiligen Tempel.

Ich lebe, und bin sehr getrost in meinem GOtt, dann alda habe ich gefunden, den meine Seele libet, alda habe ich gefunden die güldene Gelde als das reine Glaubens-Gold/ das in dem siebenfachen Kampf bewähret ist, in welchem das Brod Gottes, das vom Himmel gekommen, aufbehalten ist. Alhier habe ich gefunden die dürre Ruthe Arons übernächtig ausgrünen. Da findet sich das güldene Rauch-Faß (als die in GOtt erneute Menschheit) in welchem die Gebäte der Heiligen ohne Unterlaß

als ein heiliges Rauchwerck zu GOtt aufsteigen. Lüstets dich, mein Lieber! mit zugehen auf Golgata/ alwo durch das Vergiesen des unschuldigen Lämmleins-Bluts der Eingang erworben wird: so kommen wir endlich in unserm Gang zu dem Aufsteigen auf den Berg Zion, alwo sich die Erkauften aus den Menschen und von der Erden in der Nachfolge des Lämmleins werden, in welcher Munde kein Betrug u. in derer Lippen kein Falsch ist; sondern sind unsträflich vor GOtt, und dem Lamm. O ein herrlicher Handel! wer also mit Christo zum Lager hinaus gegangen und hilft Ihm seine Schmach tragen. Diese sinds welche die Welt hier nicht kennet. Diese sind Gäste und Fremdlinge hier auf Erden, dann sie sind gezeichnet, und tragen den Namen des Vaters an ihren Stirnen, und das Zeugnus und die Maalzeichen JEsu Christi an ihrem Leibe, und sein Siegel auf ihrer Brust. So sind sie begnadiget in dem Brunnen und Felsen des Heils, und in der Hoffnung des ewigen Lebens gewurtzelt und gegründet: und so können sie endlich im Friden hinfahren, dann ihre Augen haben ihren Heiland gesehen zum Trost ihres Heils, und in der Hoffnung des ewigen Lebens Amen.

Ist nun also demnach die Verheisung selbst ans Zil kommen, so ist unumgänglich der mitfolgende Zeuge, als die Beschneidung, so gleich mit ans Zil kommen. Und so die Hoffnung der Väter unter dem Bilde der Beschneidung durch des Weibes Samen in der Offenbarung JEsu Christi nach dem Fleisch ihre Endschaft erreichet: so haben wir nun in dem neuen Bunde, in der Verheisung des ewigen Lebens Christo den Weibes-Samen/ oder Jungfrauen-Sohn/ als dem Stamm-Vater oder Mittler des neuen Bundes, NB die Verschneidung ums Himmel-Reichs willen abgelernet, und halten dieselbe zu einem Zeichen des neuen Bundes, biß Er kommen wird, seine Kirche, als sein heiliges Weibe oder Jungfrau, wieder in seine offene Seiten einzunehmen.

Angehend die heutige Welt, die unter dem Tittul des Christenthums lebet, so ist solche weder Alt- noch Neu-Testamentisch, sondern ein wildes u. gesezloses Heydenthum, und gehöret nach der Aussage JEsu Christi unter die Zeiten Loth/ und Tage Noah/ da kein ander Aussehen ist, biß das Feuer Gottes vom Himmel die Stätte Sodoma und Gomorra wird umkehren,

kehren, und das Gewässer der Sündflut das Feuer oder die Brunst der Unverschnittenen oder Unbeschnittenen löschen wird.

P. S. Nun habe ich euch einiger Maasen in kurtzem geschrieben, wie es die hohen Apostel gehalten mit der Beschneidung, habe aber neben dem nicht gemeldet, was die Beschneidung an ihr selber war. Dann solte ich disen Knoten recht auflösen, so müste ich einen Eingriff thun in das gantze Alt- und Neu-Testament-Gesetz- und Bund-lose Christenthum. Es hat ja freylich die Beschneidung in der Neu-Testamentischen Kirche aufgehöret, dieweil die Verheisung erfüllet, worauf sie gezilet, und also die Figur in ihrem Geheimnuß zum Zweck kommen. Sintemalen die Bundes-Linie, wovon Christus herkam nach dem Fleisch, durch die Figur der Beschneidung in dem Geiste des Glaubens geheiliget war, und das so lang, biß der Bund ans Zil trat, da wurde Abraham nach dem Fleisch mit dem Vorrecht der Beschneidung zurück gesetzt. Dann die allererste Verheisung die Adam in dem Paradies geschach, brach herfür, da es hieß: des Weibes Samen (NB mercke wol, nicht des Manns Samen) soll der Schlangen den Kopf zertretten. Darum auch die Sara im Geheimnuß (wir verstehen die Jungfrau Maria) ohne Zuthun des Mannes empfangen und geboren hat. Und so ist die Verheisung/ die dem Abraham geschehen/ durch die Empfängnus JEsu Christi in der Jungfrauen Maria Leib ans Zil kommen.

Mein Liber!

Ich grüse und küsse dich. Du bist dem liben GOtt noch ein Opfer schuldig. Dann NB: NB: NB: Ochsen- und NB: Böcke- NB: Blut reiniget uns nicht von Sünden. Du must dem liben GOtt noch ein Lämmlein opfern, und mit desselben Blut die Pfosten deiner Thür bestreichen, sonst kommst du in der Egyptischen Finsternus um: und must mit dem Uebrigen ins Allerheiligste eingehen, und das Geräthe des Heiligthums und die Bundes-Lade/ worinnen die Tafeln des Testaments ligen, damit besprengen. Dann in dem unschuldigen Lämmleins-Blut liget unsere Versöhnung, und nicht in dem Blut der NB: NB: Böcke.

Wirst du mich verstehen, so ist dein Ziel getroffen, und ich werde dein treuer Gönner bleiben; wegerst du dich aber, so werde ich dich nicht richten, sondern das Lamm.

Ich dein Liebhaber in dem HErrn,

F. G.

Die XII. Theosophische Epistel.

Die aller gefährlichste Ketzerey/ dahinein fast alle von GOtt erweckte Seelen sich stürtzen/ ist diese/ daß man seinem eigenen Verstand sich überlässet/ und mit demselben Gottes heilige Rathschläge zu beurtheilen/ verdrehen/ oder wol gar zu tadlen sich unterwindet.

Die Gnade des Vaters, die Liebe JEsu und die Kraft des heiligen Geistes durchdringe dich mit der ganzen Gottes-Fülle, und gebe dir, daß du reich werdest in dem Leben der Gnade und Liebe unsers Gottes, und gelangest zu dem Erbtheil der Heiligen, und mögest also kommen zum vollen Eingang in das Reich Gottes Amen.

Ich weiß nicht, was ich schreiben soll, als aus der inwendigen Fülle meines Hertzens. Es ist mir nicht ohnbewust, daß der Weg zum Reich Gottes, sonderlich in dieser letzten Zeit, da der falsche Verstand und Wille des Menschen so hoch kommen, daß er beynahe das Licht Gottes erreichet, sehr eng und schmal ist: und also wegen des **Fleisches Vorgehäg** es dem unsterblichen Geist nicht wenig Mühe kostet zum rechten Durchbruch zukommen. Wann ich gedencke, was vor vieljährige und mancherley durchdringende Feuers- und Leidens-**Proben** habe müssen durchgehen, ehe mir die Leutseligkeit Gottes inwendig erschienen, und die Thür der Gnade gefunden worden: so muß mein Geist allemal zerfliesen in dem Wasser der Reue, und thut mir von Hertzen Leid, daß so wenig ernstliche Streiter und Kämpfer

bis

biß aufs Blut gefunden. Es bringet ja fast jederman seine Zeit zu in des Fleisches Vorgehäge in so vil und mancherley Gestalten, Formen und Weisen, die sich aus demselben falschen Verstand hervorthun und aus gebähren. Was vor Tichtung und falsche Rathschläge des Hertzens erfindet man nicht, den Rath des ewigen und unsichbaren Gottes zu zernichten. Wer ist wol, der die Sach nicht besser wissen will, als es Gott durch seine Heiligen offenbaret, und also folglich sich weiser zu seyn düncken lässet als GOtt.

O ich sehe gar wol, woraus so vile Rathschläge, Schlüsse und Gedancken in den menschlichen Hertzen entstehen! dieweil man selbst vile Zeit und Jahre in diesem Irthum herum gebadet. Denn der geoffenbarte Raht und Wille Gottes stehet da, und leugnet sich nicht, so stehen dann die Menschen davor, und mögten denselben gerne aus dem Weg geräumet haben, und das darum, weil sie nicht dran wollen, dann sie wissen es schon zu vor besser. Weil aber die Warheit Gottes nicht weichet, sondern unveränderlich stehen bleibet: so machet man allerhand Schlüsse, wie man entweder könne unten durch schlupfen, oder oben hinüber springen. Man muß sich recht verwundern, waß man das wunderliche Herum schwermen und Auf- und Absteigen der Phantasien der Menschen so ansiehet: dann entweder setzet man die Sachen, welche wol ehedessen von den Heiligen Gottes als äuserlich in menschlicher Bedinung tractirt wurden (es seye darnach, was es wolle) so hoch, als ob ihnen unter menschlicher Bedinung nicht gantz geschehen könte &c. Wann man dann so nichts ausrichten kan, weil man ohnmöglich an denen auswendigen Dingen die vollkommene Heiligkeit sehen kan: (dann die Sache ist zu klar, daß man es auch mit leiblichen Augen sehen kan, daß die Dinge, die in dem äusern Vorhof verhandelt werden, nicht in das Allerheiligste gehören) so fähet man an, dieselbe zu verachten, gleich als ob es Dinge seyen, die gantz unzulänglich wären zur Seligkeit; da doch schlechthin keine andere Seligkeit ist, als Friden mit GOtt haben durch die Gnade in Christo JEsu, die uns widerfähret, wann wir allen Fleiß angewandt in denen Dingen, die GOtt in dem Gewissen von uns fordert.

Mein liber N: N: dencke nur nicht, daß wir truncken sind in dem, was

was wir thun: es möchte dann seyn, daß wir einige Tropfen aus dem Gnaden-Brunnen zu vil genommen, und hätten uns also demnach zu vil erniediget oder mehr Zeit und Arbeit angewandt in den äusern Dingen, als etwa GOtt von uns fordern möchte. Solte es seyn, so habe das Vertrauen, daß mir GOtt diese Sünde vergeben werde. Neben dem so befleisige ich mich zu haben ein gutes Gewissen beydes gegen GOtt und gegen die Menschen, und suche meinen Wandel zu führen mit Furcht und Schrecken, weil ich hier walle, damit ich Freudigkeit möge haben auf den Tag JEsu Christi, und des gerechten Gerichts des allmächtigen Gottes, da einem jeden vergolten wird, nachdem seine Wercke seyn werden. Man glaube nur für gewiß, daß wir ganz in anderer Arbeit stehen, als man es uns von aussen ansiehet: dann da ist ein beständiges Sterben und Leid-tragen fast alle die Tage unsers Lebens. Von aussen hat man sich der Welt und dero Lüsten entzogen samt aller Gemächlichkeit des äusern Lebens, so muß man auch oft von innen leer wandeln wegen des an uns tragenden Thiers, das sich lieber im Schlam weyden thäte. &c.

Wer will es uns nun in solchem Fall verdencken, wann wir, die wir des Tages Last und Hitze tragen, und des Nachts den Frost/ und dabey kein Schlaf in unsere Augen kommt, auf solche Weise oft auf den Ruh-Tag GOttes in dem Namen JEsu auf einen geistlichen Erquickungs-Tranck zusammen kommen das Brod zu brechen, uns einander zu stärcken, Libe und Hoffnung zu stärcken, und dabey unsers Vorläufers JEsu und seiner Leiden uns erinnen, welcher gelitten hat draussen vor dem Thor, um welches willen auch wir hinaus gegangen ausser dem Thor und Strasen der grosen Stadt Babylon, u. helfen Ihm seine Schmach tragen. Dann wir haben doch hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir, welches wir auch erwarten in viler Gedult und Langmut und anhaltendem Gebät in vilen Thränen, daß wir dardurch richtig gemacht u. zubereitet mögen werden, und also den Eingang zu seinem ewigen Reich erlangen mögen. Neben dem so flehe ich oft mit vilem Anhalten vor die Streitende Kirche unter dem ganzen Himmel, von welcher ich mich ein Mitglid zu samt unserer Brüderlichen Gemeinschaft zu seyn rühme, daß der HErr allem Verderben steuren, die Zerstreuten in Israel bald zusammen bringen,

[illegible], und durch den Glauben [illegible] zu [illegible].

[illegible] allen oben angeführten Zeugnissen kanst du wol merken, wie uns [illegible] eingeworfen werden, auch wie wenn wir [illegible] unsere [illegible] in ein weissagendes Geschäft [illegible] nicht [illegible] wir thuen. Wir wissen also nicht allein, [illegible] sondern auch noch diß dabey, daß fast alle Menschen wie auch [illegible] Frommen im Irrthum leben. Eine Sache nun, welche ich [illegible] erfahren habe, die irrige Meynung so wol als die Warheit [illegible] nicht, daß man viel darüber zu Rath gehe, [illegible] die Sache [illegible], und den Betrug und Lügen wider sich selbst an nichts [illegible]. Meynest du, wir haben nicht alle die Grillen an uns selbst erfahren [illegible] des ewigen und unsichtbaren Gottes [illegible] und [illegible]. Wann wir erst auf die Welt kommen wären, und [illegible] weiter [illegible], als nur die Göttliche Einfalt, so könte uns die alte Schlange [illegible] einen Zweifel ins Gemüt blasen, wie [illegible] aber [illegible] zwar all zu viel genossen, so [illegible] nicht daran; sondern können gar wol mit dem lautern Wort der Warheit unsere [illegible] zu Frieden seyn.

Ich wundere mich sehr, daß Menschen, die sich den Namen [illegible] Gottes [illegible] zu seyn, [illegible] auf den Verdacht fallen und an dem [illegible] des [illegible] Gutes [illegible] Schlange in ihnen [illegible] haben [illegible]. [illegible] Welt durch [illegible] mehr der GOtt und seine Zeugnisse von Herzen suchet zu ehren; sondern [illegible] alle den Abgott des aufgeweckten Verstandes, welcher durch das Essen von dem verbotenen Baum aufgewachet, mehr als GOtt [illegible] eigene Zeugnisse. Und noch das ärgste ist, daß man solche [illegible] Meynungen, die [illegible] aus der alten Schlangen entstanden, der Göttlichen Erleuchtung zuschreibet, da doch aller solcher Verstand und Deutung, wodurch man nur eine Sache, die [illegible]

[illegible] zu geben, verdammen, falsch und [illegible], und [illegible] GOtt gnug zuwider ist.

Was ist unter andern dieses nicht vor ein verkehrter Satz und falsche gottlose Tichtung über die Worte: und GOtt ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken/ die man machet, um damit die Fehrung des siebenden Tags Sabbaths zu vernichten, wann man sagt: man müsse dadurch nicht verstehen, als ob GOtt geruhet hätte; GOtt würde ja nicht müde, brauche auch demnach nicht zu ruhen &c. Dieser Satz zwar wäre an ihm selbst nicht wider GOtt, wann er nicht auf solchen falschen Deutungen ruhete. Dann was gehet es mich in solchem Fall an, was GOtt in seinem Wesen ist, wann Er mir befiehlt, was ich thun sol. Könte man doch auf solche Weise die gantze Bibel verwerfen, die Creutzigung Christi vernichten, und also folglich alle Göttliche Rathschläge von GOtt an uns Menschen-Kinder aufheben, dieweil Er, als der grose GOtt, alles dessen nicht bedarf. O Blindheit über Blindheit! wann wir erweisen könten, daß wir nicht müde würden, alsdann könten wir GOtt Thorheit beschuldigen, wann Er uns befiehlet, am siebenden Tage zu ruhen, so man doch dessen keine Ursach hätte, und das darum, weil man nicht müde würde.

Man rühmet sich der Tagen des neuen Testaments/ worin man kommen, und will also um des willen keine sonderliche Ruhe oder Sabbath von [illegible] gestatten, und will sagen, daß die Zeit gekommen, da man nicht mehr in dem Schatten lebet; sondern vilmehr das Wesen der Sache selbst hat: dieweil man durch das Feuren von Sünden zu der rechten Ruhe der Sachen gekommen wäre, welches der äussere Sabbath ein Vorbild gewesen &c: Man kan sich in Warheit nicht genug verwundern über der Menschen Blindheit und Unverstand. Dann ist auch wol, weil die Welt stehet, mehr Fluch, Unglaube, Nahrungs-Sorgen, Mühe und Arbeit unter den Menschen und Thieren gewesen, als eben jetzt. Wann ist die Sünde gröser gewesen, die Ungerechtigkeit höher kommen, als eben jetzt. Zeig mir doch einmal die Menschen, die den ewigen Sabbath erlanget haben, u. die da ruhen von ihrer Arbeit, oder soll es das Vieh seyn, von welchem auch

gesagt

gesagt ist, daß es ruhen soll. Ich sage nochmalen: O Thorheit und Lügenheit! O Blindheit über Blindheit! worein die Welt gefallen. Gewiß, nicht Freund und Bruder, wann ich es nicht um deiner Unschuld und Gutherzigkeit willen gethan hätte, ich wolte langsam mehr eine Feder angesetzet haben: dann die Welt solches schlechthin nicht werth ist, es wird ihr auch kein ander Zeichen gegeben werden, als das jenige, welches sie selbst im Vorsatz treibet, welches auch auf den Tag der Ein-Ernde Gottes ihr Theil und Erbe seyn wird. Dann sie werden gespeiset werden mit den Früchten ihres Wesens.

Lieber N: N: Ich habe vil Libe vor dich, und das darum, weil ich weiß, daß du ein alter Streiter bist, und bist doch bißhero noch nicht durch des Fleisches Vorgehäg durchgebrochen; sondern hinter den Zäunen und Mauren liegen geblieben: und hast zu Zeiten den geistlichen Bauleuten des inneren Tempels oder Arbeitern des geistlichen Weinbergs einen Stein in den Garten geworfen, um zu vernehmen, ob auch noch Einige da sind, die auf das Werck des HErrn achten. Aber welchen Nutzen bringet dir dieses alles? oder was hastu wol vor Nutzen davon? wann du weißt, daß andere in den Wercken Gottes beschäfftiget, in ihrem Beruf fleißig, und Sorgtragend sind in allem dem, was zu ihrem Heil dinlich ist. So hast du auch viler H. Männer Schrifften gelesen, die zwar auch ihren Danck von GOtt haben; aber was hilft dich auch dieses, wann du selbst nicht Hand anschlägest, und also auch zu deinem eigenen Loß und Theil gelangest. Und weil die Zeit vorhanden, daß die Knechte Gottes, die als zum letzten mal die Einladung thun, zu dem Abendmal des großen Gottes zu kommen, auch Leuten an dem Wege und Zäunen zurufen: Kommt! damit das Haus des HErrn voll werde: so mache dich hin, [illegible], und [illegible] zu uns in den Garten, und helfe mit Last und Hitze tragen, so wirst du erfahren, daß wir den ewigen Sabbath noch nicht erlanget haben. Solte es auch nur noch eine Stunde seyn, so hast du doch am Abend des Tages deinen Groschen zu erwarten, zu welchem keiner gelangen kan, ohne der mit in dem Werck Gottes Hand angeschlagen, und Last und Hitze mit getragen. Hast du nun deine Lust und Gefallen an den Wercken Gottes, so gehe mit vers Lager hinaus, und scheide dich von allem Schein und Betrug der Menschen

vielmehr sie nur suchen ihren eigenen Gedancken nach zu leben. Dann es ist noch nicht genug zu einem Göttlichen Leben, daß man nur scheinet hin von aussen eine ungewöhnliche Heiligkeit zu haben, dann doch die [illegible] stehen, und der alte Mensch auf seiner [illegible] bleiben [illegible] und [illegible] inwendige Leidenschafften. [illegible] unsere [illegible] [illegible] wol scheiden kan, wann sie nur den [illegible] sich im Grunde unter GOtt zu beugen, und [illegible] sich demnach gar wol vertragen, kan vil thun, auch wol den Leib lassen brennen. Soll demnach unser Wandel frommen, u. unsere Wercke in GOtt [illegible], so müssen wir unsern Willen in allen Dingen ohne einzige Ausnahm dem [illegible] Rath- und Willen unsers Gottes unterwerffen. Dann die Sachen/ welche uns am allermeisten in GOtt fördern oder Ihme näher bringen/ sind verachtet/ oder scheinen zum wenigsten unnötig. Daher kommts, daß wir es allezeit besser wissen als GOtt und seine Heiligen. O wie selig wären wir, wann wir nicht mehr wolten weiser seyn als GOtt! der vil besser gewußt, wodurch unser Stolz zu beugen u. unser [illegible] Eigensinn zu brechen als wir, die wir es nimmer würden ins Werck setzen, wann es in unserm Willen stünde.

Wo nun demnach das Testament und der letzte Wille unsers Gottes lieget, da ist auch die Verheissung: wo die Verheissung ist, da ist auch folglich das Erbe. Sollen wir zum Erbtheil kommen, so muß die Kindschafft erlanget seyn. Sind wir zur Kindschafft kommen, so ist GOtt unser Vater, Christus unser Bruder und der H. Geist unsere Mutter. So werden wir dann nach dem Testament und Willen unsers Gottes dreymal ins Wasser getaucht, als im Namen des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes, anzuzeigen, daß dieser auswendige Mensch nach allen drey Theilen müsse untergehen und gerichtet werden. Nicht verstehen wir, als ob es alle Kinder Gottes wären, die von aussen also getaufft werden: wir zeigen nur den Bund an, wie nemlich derselbe mit so gewaltigen und wichtigen Zeugen bestätiget wird. Solte sich mein Geist von der Wichtigkeit dieser Sache gantz ausbreiten, es solte wol mehr einen Tractat als einen Brief geben. Und sind die Sachen einer Christlichen Gemeinschafft u. Brüder- [illegible], wo der gantze Rath Gottes von dem Heil aller Menschen in [illegible]

samt

[illegible] allem, was zu einem Christen [illegible] von nöthen ist, nicht so geringe wie man wol meinet. Dann wir haben es von dem HErrn empfangen und erworben unter viel Creutz und Trübsal, was uns [illegible] ist: und [illegible] in keinem [illegible] menschlichen Zeiten: sondern [illegible] von [illegible] GOtt, und [illegible] erhalten worden.

Was säumest du dich nun lange? Stehe auf, u. laß dich taufen und abwaschen deine Sünden: so wirst du theilhaftig unserer Leiden und Trübsal, die wir haben in Christo, und kanst mit auf den Berg des HErrn gehen, wo Er uns lehret seine Wege und die Weise unsers GOttes Jacob. Denn daselbst gehet sein Gesetz aus, und des HErrn Wort von Jerusalem. Glaubest du nicht, daß des HErrn Wort unter uns seye, so komm und siehe es, und sey ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist: so wirst du noch mehr und grösere Dinge sehen, als jetzt geschrieben ist. Ich wünsche dir vil Gutes aus der reichen Gottes-Fülle: der HErr wolle dir Weisheit und Verstand geben, um zu thun, was vor Ihm gefällig ist. Amen. Ergeben und gewidmet in der Stille vor dem HErrn.

E. B. Ein Kämpfer und Streiter JEsu Christi.

Die XIII. Theosophische Epistel.

Wo das hohe Versöhnungs-Amt JEsu Christi [illegible], da ist kein Gericht erkannt noch offenbar; sondern es wird alles durch Vergeben ausgeführet

Mein liber N: N:

Die Libe meines Gottes, die ich in meinem Hertzen trage, lässet mir nicht [illegible], deiner gantz zu vergessen, weilen ich doch weiß, daß ehmals ohngefehr vor zwantzig Jahren, als der Anfang aus der Höhe ein Hertzen und

[illegible] gesucht, du auch mit unter denselben gewesen, wiewol es sich in folgenden Zeiten zimlich veränderte, wie nemlich das Geheimnus des Abfalls sich in dir und vilen anderen offenbarete und hervor thäte. Solches hat bißhero hie und da seine Kraft mächtig erwiesen, dabey die Lehre von der Gottseligkeit und das Licht von der wahren Frommigkeit sehr verdunckelt durch allerley Ungleichheiten in Ansehung eines Gottseligen Lebens; und hergegen in vilen und mancherley Gleichheiten dieses gegenwärtigen Welt-Laufs, also daß es freylich dem übergeblibenen heiligen Samen manche Schmertzen in der Göttlichen Leidenschaft verursachete, weilen doch neben dem allen GOtt seinen Rath nicht ändert, und wird allen denen, die durch Glauben, Libe, Hoffnung, Demut und Gedult in der Verheissung des ewigen Lebens auf den Trost Gottes gewartet haben, ihren endlichen Lohn geben, und sie krönen und erfreuen nach viler Müh und harter Tages-Last, welches auch mein einziger Trost bißher gebliben.

Du hättest freylich sollen ein Mithelfer und Mitarbeiter seyn in diesem Tag-Werck; weil aber deine Lampe damals das sanfte Oel verlohr, so ist das angenehme Licht-Flämmlein verloschen und an dessen Statt der finstere Feuer-Wurm aufgewachet, welcher bißher weder dein Hertz noch dein Gewissen hat lassen zum Genesen kommen. Du weissest wol, was meine Langmut und Gedult ertragen und erlitten hat, unter welchem ich liber vilmal gestorben wäre, als daß ich von der Libe meines Gottes gewichen wäre.

Nun, mein liber N: N: was meynest du wol, meine und unser aller Tage eilen nach der Ewigkeit. So bin ich auch noch derselbe, und lebe noch in derselben Hoffnung, wie ich war, als du mich das erste mal gesehen, und bin nicht gewichen weder zur Rechten noch zur Lincken, ohne was mich die angenehme Trübsals-Hitze geläutert und sauber gemacht: bin also noch an demselben Pfosten zu finden. Solte ich unverhofft aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen, wie schon einige in dieser seligen Hoffnung unter uns gethan, so weiß ich nicht, ob du nicht etwas zu verliehren hättest; dann unsere Sach liget vor einem grosen Richter.

Solte

Solte ich dir demnach in einigem Guten etwas seyn können, so bin bereitwillig. Was ich schreibe, geschiehet aus einer innigen Bewegung meiner tiefen Zuneigung zu dir samt deinem Weibe. Versichere dich, daß ich noch eine gewisse Liebe vor GOtt für euch habe. Denn ich kan kein Richter seyn/ sondern bin von GOtt zur Liebe gemacht/ und stehe mit meiner Arbeit unter dem Mittler und Hohen-Priester JEsu Christo/ unter welchem Amt die Versöhnung nicht allein vor die unsere, sondern auch vor der gantzen Welt Sünde ist. Und ihr könnet nicht mehr aus der Acht gelassen werden, weilen ihr den ewigen Bund der Gnaden im Wasser berühret habt. Sintemal in demselben Bund muß herwiedergebracht werden alles, was ehmals war verlohren. Doch mit dem Unterscheid, daß alle die, welche in dieser Zeit ihre Heiligung mit dem freyen Willen erlanget haben, zur Kindschaft und zum Erbtheil gelangen, die andere alle bleiben gespäret in die Ewigkeit. Dieses wende an dich, mein liber N: N: aus einer gantz sonderbaren Gewogenheit von mir.

F. G. Einem nach der stillen Ewigkeit wallenden Pilger.

Die XIV. Theosophische Epistel.

Es muß allerdings ein unsträflicher Wandel nach dem Gesetz und dessen Gerechtigkeit zum Grund geleget werden: wenn sich die Gnade Gottes in Christo dem Hertzen soll mittheilen.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll; doch werde schier bewogen, etwas Weniges an dich ergehen zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß wir die Klugheit der Gerechten ergreifen thäten, und GOtt um Weisheit bitten, daß Er uns aus dem Irrgarten unserer Vernunft führen möchte, so würde nicht mehr alles so wunderlich durcheinander laufen. Es ist leider zu beklagen, daß man sehen muß, wie wunderlich und leichtsinnig mit GOtt

gespielt

[illegible] wird. [illegible] Christum? [illegible] von einander (Gnaden) schändlich [illegible] mißhandelt, wo doch noch keine wahre [illegible] geschehen. [illegible] wäre zu wünschen daß viele solcher [illegible] Christen [illegible] gebracht würden, daß sie auch mehr [illegible] lassen [illegible]: so [illegible] Grund-[illegible], und den [illegible] falsch-[illegible], durch Menschen [illegible] erdacht, zu [illegible].

Mich wundert sehr, daß du in deiner [illegible] Blindheit so keck und kühn bist, dich heraus zu lassen, und [illegible] in solchen Sachen, die du nicht verstehest; hergegen in Dingen, die du verstehen solltest, so [illegible]herzig, langsam und verzagt bist. Warum [illegible] wir uns nicht in solchen Dingen, worinnen wir die Gnade Gottes wesentlich an uns erfahren [illegible], und [illegible] dieselbe nicht brauchen durch Wort-Streit zu erfechten. Ich [illegible] gewiß, wann du nicht [illegible] hättest, wie du der Welt und dero Eitelkeit, und [illegible], was vor derselben hoch, ansehnlich und gefällig ist, mögtest absterben, als in so vielen und mancherley Verbildungen dich auf zu halten, du [illegible] Streits bald überhoben seyn. Weil aber deine Wege keinen [illegible] darstellen, der von GOtt begnadiget ist; aber wol von dem Geist dieser Welt, so must du dieselbe mit Streit suchen zu erhalten. Dann [illegible] mir doch einmal die Kennzeichen, woraus du erweisest, daß dir [illegible] widerfahren. (wir verstehen aber keine andere, als die [illegible] Gnade) du lebest ja noch in deinem eigenen Recht, welches [illegible] widerspricht, dieweil du keinen Widerspruch vertragen [illegible]. Dann hättest du dieselbe [illegible] wie du [illegible], so [illegible] du [illegible], wann dir [illegible] wird, und [illegible] an [illegible], [illegible], und bey dir selbst [illegible]: [illegible], [illegible] ich noch nicht genug gedemüthiget. Weil dir aber dieses mangelt, so haben unsere Brüder recht geredt, wenn sie sagten: du weist noch nicht, was Gnade ist. Und wann sie es nicht getroffen hätten, so hast du es erst durch deine Unruhe wahr gemacht.

Man solte wol mit Göttlichem Eifer eifern wegen der grosen Blindheit [illegible] Wagen-frommen Menschen, wenn man sehen muß, wie

nut

ten der Maul, nahme des neuen Bundes zu Werck genommen [illegible], [illegible] den ganz ungebrochenen unbeschnittenen und annoch fleischlichen Menschen in die Freyheit des neuen Bundes setzet, der doch erst dem Gesetz [illegible] Gesetz seine erlediget werden, und also folglich der Sünde [illegible] und der [illegible], durch welche der Weg des Friedens [illegible]. Wie [illegible] vor Augen zu legen [illegible]? [illegible] stehet: GOtt hat alles unter die Sünde und Unglauben beschlossen/ auf daß Er sich aller erbarmete/ [illegible] gewiß durch das Gesetz geschehen muß. Warum haben wir dann eine solche Feindschaft und Verdacht in uns wider das Wort Gesetz? kommt es nicht aus dem alten Haß des Menschen wider GOtt und alles Gute? Muß nicht das Gesetz Gottes, das da geistlich ist, die Sünde im Fleisch überaus sündig machen, damit wir endlich an unserm besten Thun verzagen, und daher unsere beste Wercke zur Sünde gemacht werden, und unser eingebildeter Hirn- und Wahn-Glaube zu Boden falle, da also schlechthin unsere Warheit zu Lügen, unser Glaube zu Unglaube, unsere Gerechtigkeit zu Ungerechtigkeit, ja was soll ich sagen? da unser bestes Thun zur Sünde wird &c.

Siehe, mein Freund, alles dieses wird durchs Gesetz in uns [illegible] fachet, und ist in solchem Fall die seligmachende Gnade noch nicht da: denn die [illegible] sich erst, wann der Mensch durch das Gesetz getödtet ist, und [illegible] ihn zum neuen Leben in GOtt durch seinen Geist, der da [illegible] den lebendig machen. Hieraus kanst du sehen, wie lang das Gesetz über den Menschen zu herrschen hat, nemlich biß es all unsere eigene oder [illegible] Gerechtigkeit zur Sünde gemacht. Soll demnach [illegible] durchs Gesetz verurtheilet werden: wie wollen wir dann bestehen, wann wir seiner Anforderung durch Buße von den todten Wercken noch kein Genügen gethan haben in Verleugnung der Welt und derer Pracht Zierrath und Scheins? Ich weiß nicht, es düncket mich, man habe heutiges Tages sich durch die Einbildung ein grösseres Licht in den Kopf gefaßt, als man würcklich Augen zu sehen hat, und sey also gar geblendet worden, daß man den aller geringsten Unterscheid nicht mehr hat, weder dessen, was der alte, noch was der neue Bund ist, oder Gesetz und Evangelium, was Natur und

Gnade ist; siehe [illegible] wie [illegible] unter dem Gesetz [illegible] viel weniger Gestorbenen [illegible] Mensch [illegible] in die Gnade [illegible] den alten Bund hinaus, und setzet sich wider alle Billigkeit in die freye und seligmachende Gnade, und machet dieselbe zu einer Decke [illegible] und böse Sünden-Thür, welche doch durchs Gesetz erst soll oder muß gestöret werden, wann die Thür der Gnaden, und die Pforte des neuen Bundes sich öfnen soll.

Glaube gewiß, mein Freund, es soll [illegible] einem oder dem andern unsern Brüdern diese gänzliche Erfahrung des [illegible] Sünden-Mensch[illegible] noch ermangeln, so werden sie doch aus Bedenken tragen, daß [illegible] an sich tragende Leben mit der Gnade Gottes zu beschönen; sondern vielmehr mit dem strengen Gericht des Gesetzes der Gewaltigen darüber verhalten, wol wissende, daß man keiner Gnade fähig, sondern durch das Gesetz der Gerechtigkeit Gottes verdammet ist. Siehe, mein Freund, in diesem Sinn haben die Brüder gesagt: du wüßtest noch nichts, was Gnade wäre. Dann weil dein Leben noch nicht durch Buße und Liebe zu dem unsterblichen Leben verändert und geschieden von der Gleichstellung der Welt und ihrer [illegible], und das beynahe in allen Dingen, so mögte ich wol [illegible] len gefragt haben: worinnen doch der Ruhm der angemaßten Gnade bestehen soll. Ich weiß wol, daß man einzuwenden hat, man hätte doch viele [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] wäre es [illegible], wenn gezeiget würde, daß man in solchem Fall noch nicht [illegible] was Gnade sey: [illegible] [illegible] in einer gewissen [illegible] an, daß sie an [illegible] werden: [illegible] Paulus [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] sintemalen die [illegible] sich nicht einander [illegible], dabey sie auch [illegible] haben [illegible].

Wenn dieses den Ruhm der vollkommenen Gnade ausmachen könte, daß einer die Bestrafung und Zucht in sich hat, so hätte man keinen Unterschied unter denen die unter der Gnade, unter dem Gesetz oder unter der Sünde stünden. Sintemalen die Gnade nach der Schrifft nicht anders gepriesen wird, als an denen die durch dieselbe sind selig gemacht, und

also

Die XV. Theosophische Epistel.

Der Mensch stehet zwischen drey Welten/ welcher der Wille sich einergibt/ dieselbe vergestaltet ihn in ihr Bild.

Meinen Gruß und Kuß zuvor.

HEil, Segen, Gnade, Stärcke und Weißheit von oben aus der reichen Fülle in dein Inwendiges. Ja der HErr wolle sich mit voller Segens-Kraft bey dir hernieder lassen, und dich erquicken, nachdem du lange gedarbet, u. dein armer Geist zu keinem Genesen kommen konte weder zur Rechten noch zur Lincken, dieweil der Wille nicht geschieden war von beyderley Gestältnüssen, die an dir zogen. Geliebter Bruder in dem HErrn! ich bin bewogen dieses Wenige an dich zu schreiben, und weiß anders nichts, was mich beweget, als die theure Liebe meines Gottes, die ich habe zu dem unsterblichen Leben. Weilen, ich erkenne, daß du ein Mitberufener zu eben demselben grosen Heil bist, das uns von GOtt verheisen, wolte ich nicht gerne sehen, daß dasselbe verschertzet würde um eine irrdische Wollust, oder eine Handvoll Eitelkeit, die so gar balde vorüber, welche gegenwärtig nichts als Jammer und Hertzenleid, und zu letzt den Tod nach sich ziehet.

Ich weiß zwar gar wol, was vor ein wunderlicher Streit in dem Menschen lieget, ehe die Thür zu dem Baum des Lebens wiederum gefunden wird. Dann der Mensch wird in den Process zwischen alle drey Welten gestellet/ welche dann zu allen Seiten an ihm fordern und ziehen/ wollen Kindes-Recht erwiesen haben und als Mutter geehret seyn, &c. Allhier ist nun der Mensch sein eigener Macher: dann welcher Anforderung er zu Willen wird, die nimmt ihn auf zu einem Kinde, und formet oder gestaltet ihn in ihr Bilde, daraus werden dann Kinder Gottes, oder Kinder dieses Welt-Laufs. U. diese beyde Arten von Geschlechten oder Geburthen sind einander immer entgegen oder zuwider, also daß was der eine Part hoch hält, dem andern ein Gräuel ist, und was dieser vor einen Gräuel hält, bey dem andern erhaben ist. Nun erweiset sich solches an beyden Orten, was vor einem Geschlecht sie zugethan seyn, ob

sie

sie Göttlichen Geschäfte, [illegible] [illegible]laufs. Sind sie Göttlichen Geschäfts, so [illegible] Göttlichen unsichtbaren und ewigen Dingen gerichtet: damit haben sie zu schaffen, damit gehen sie um, und davon reden sie, verachten daneben alles das, was in dieser Welt [illegible] und hoch, prächtig und ansehnlich ist &c. Die Kinder dieser Weltlaufs sind demnach ein ganz andere Geschlecht, sie lieben und halten hoch alles, was sichtbarlich groß und hoch in dieser Welt ist, damit haben sie zu schaffen, damit gehen sie um, und davon reden sie, gedencken aber weder an das Wesen der Unsichtbarkeit, noch an das zukünftige [illegible], welches von dem ewigen GOtt verheissen, sondern verachten noch vielmehr diejenigen, die damit beschäfftiget sind, und halten ihr Wesen vor Thorheit, und ihr Thun vor einen Spott, und obschon zu Zeiten ein Gedancke in sie kommt von dem unsterblichen Leben, so geschicht doch solches mit Angst und Schrecken &c.

Nun mein lieber N: N: sehe wol zu, wenn du den edlen Schatz deiner Seelen anvertrauest, dann es wird von beyden Seiten um dich geworben &c. Ist dirs etwa zu schwer nach der Liebe Gottes zu greiffen, und einen so unsichern mühsamen ungewissen engen und rauhen Weg einzuschlagen, so gedencke auch das dabey, in was vor einem unsichern ungewissen und unbefestigten Grunde und Boden die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit nistet und Haus hält und so weiter. Ich bitte, sehe nur auf beyder Ende und Ausgang, ich versichere, du wirst lieber erwählen mit dem Volck Gottes Schmach und Ungemach auf dich zu nehmen, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Ich meines Theils wolte mein Loß des Leidens und der Schmach der Welt mit keinem Monarchen oder Königs oder Cronen verwechselen. Es sind bereits zwey und zwantzig Jahr, als mich die langmüthige Lockung Gottes sehr frühzeitig herum geholet, und in seinen Weinberg berufen. Wie wehe es mir gethan die Lust der Welt samt derer Eitelkeit zu verlassen, ist mir noch wol bekannt, und was bishero vor viele und mancherley durchdringende Feuers-Proben ertragen, erduldet und erlitten habe, ist dem bekannt, der alle Dinge weiß: aber durch Gottes Gnade bin ich was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Gehet ihr dennoch der Welt Gemeinschaft und dessen Zug folgen, so weiß ich wol, daß sie dar eben denselben Weg fahren wird, den alle Heiden vor ihnen gewandelt haben. Allein welches ist nun zu erwägen: zum Exempel, daß auf Erden einhergehende Lamm erscheinet mit allen seinen Nachfolgern durchs Creuz, durch Schmach, durch Armuth, auf dem Berge Zion in seiner Herrlichkeit an dem gläsernen Meer mit Gottes Harfen: so werden auch die, welche mit weissen Kleidern angethan, unter die gezählet, die da kommen sind aus großen Trübsalen, und die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lammes. Das bedencke noch einmal, welches dir zuvor am besten wäre: hier in Armuth, in Schmach, in Trübsal, in Elend zu leben &c. Und darnach mit den hundert und vier und viertzig tausend auf dem Berg Zion zu erscheinen, als die des Lamms und Mosis Lied singen: oder allhier in Reichthum in Lust des Fleisches in Hoffart des Lebens, seine andern Creaturen, gleich man vor der Welt ein Ansehen hat, sich zu weiden, und dermaleinst zu sagen: O ihr Berge! fallet über uns, und ihr Hügel! bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhl sitzet.

Gelobet sey der HErr unser GOtt, der uns seinen heiligen Willen zu erkennen gegeben. Ja sein Nahme müsse von uns allen hoch gelobet und gerühmet werden allezeit, dann Er gibt Rath und Verstand auf unsern Wegen. Mit Ihm können wir Thaten thun, und mit Ihm können wir über die Mauren springen. Er ist unsere Kraft und Stärcke. Wenn wir fallen, so richtet Er uns wieder auf, und lässet uns gelingen: wir dürfen es auf Ihn wagen, denn Er verlässet nicht diejenigen, die von gantzem Hertzen auf Ihn trauen. Er bewahret die Füsse seiner Heiligen, daß sie nicht an einen Stein stossen. Er ist es, von dem wir alles haben, sein ist alles, was Er uns gegeben hat. Ihm sey die Ehre in Ewigkeit Amen.

Dieses wenige ist aus der inwendigen Fülle meines Geistes geflossen und geschrieben. Meine Liebe ist sehr verpflichtet und schuldig gemacht um der Liebe Gottes willen, die so unermüdet an uns arbeitet zu unserm Heil, wie sie gerne wolte, daß allen Menschen geholfen würde, und sie zur innersten Erkäntnis der Warheit mögen kommen. Denn das Urtheil Gottes

schläfet

sondern doch nicht von [illegible], um den [illegible], nur [illegible] wol-
nen, sein zu suchen. Die Sünden und die Werke der Ungerechtigkeit der Menschen sind hoch kommen. Wol deme, der klug ist, und drauf achtet, und schaffet sich einen [illegible] auf die [illegible] der Noth; denn er [illegible] [illegible] Ich wünsche [illegible], und wolte gern, daß ich [illegible] förderlich seyn könte, und [illegible] der GOtt [illegible] ist, wird [illegible], was zu unserm Heil nöthig [illegible] [illegible] ein n. bleiben auf der Reise nach der seligen Ewigkeit [illegible]

P. S. Grüße auch deinen Bruder N. N. samt seinem Weibe [illegible] ganz herzlich. Habet alle zusammen lieb das unsterbliche Leben, und [illegible] eure Liebe auf nichts richten, was euch in der Ewigkeit nicht [illegible]

C. B. Ein [illegible] und
Streiter JEsu Christi.

Die XVI. Theosophische Epistel.

Aus den Rückschlägen in der ersten Bekehrung entstehet die höchst gefährliche [illegible] der Vernunft in der Göttlichen [illegible].

Geliebter Bruder N. N.

Ich habe wahrgenommen, daß du dich noch eine Weile [illegible] zu [illegible] genommen gehabt, vielleicht [illegible] es [illegible], die dir [illegible] [illegible] u. gut gewesen wären. Mich dünket, wann ich den ganzen Stand deines Gemüthes betrachte, so wäre dieses der Fehler, daß du GOtt an einem zu schlechten Ort gekriegt. Daher kommts, daß, wie es dich [illegible], es nie an den Ort kommt, daß es dich im Grunde zu bessern hat. Es [illegible] dir allezeit das Gericht in der Hand, also daß du nicht kanst zu GOtt [illegible] gebracht werden. Wann nicht eine gewisse Unschuld in dir wäre, so würdest du schon mit den liederlichsten Menschen hingerissen werden. Denn wann es

[illegible]

solte, soll es anders bestehen in der Stunde der Versuchung. Der enge Buß- Leidens- und Gedultens-Weg ist der noch sehr unbekannt heimlich und verborgen. Was meynet wol Bruder N: N: von einem Menschen, der vor GOtt wandelt, und schon manche Tages-Last und Hitze getragen, ob man, was man thut, nur so eben hin ins Gelag hinein mache, und daß es eben viel wäre, anderst zu thun, wie etwa die lose Vernunft richten kan. Nein mein lieber Bruder! wir haben andere Erfahrung gelernet. Ein Knecht Gottes ist nicht sein eigener Herr, sondern wartet seiner Pflichten und Dinsten vor GOtt, wie Er es mit ihm beschicket. Man hat es nicht so in der Hand, wie einer, der die Ochsen mit der Geissel treibet: es kommen ganz andere Sachen vor, so hat man auch schon zuvor ein ander A: B: C: gelernet. Unsere Vernunft muß zum Narren werden auf diesem Weg/ anderst ist kein Rath. Wann ich nicht dächte mündlich mit dir zu sprechen, so hätte ich noch vieles zu melden, weil du es aber ohne das nicht selbst lesen kanst, so will abkürzen.

Ich sehe wohl, daß dirs noch schwer gehen wird: dann du hast das Christenthum und die Welt zusammen an einen Ort gebracht, welches doch nicht seyn kan. Dann es kommt eine Zeit der Sichtung und Rechnung/ in welcher nach dem Glauben gefragt wird. Hat man den reinen und heiligen GOtt nicht auf eine reine und saubere Weise in sich eingenommen, so wird man geschlagen vom HErrn. Ich finde in meinem Inwendigen, daß du noch ganz unwissend bist in dem wahren Erkäntnus Gottes und seiner H. Wegen. Darum folge meinem Rath, und fange aufs neue an, und thue als einer, der nichts weiß, nichts hat, und nichts verstehet, und werde als ein jetzt gebornes Kind, das nichts hat als seiner Mutter Brust. Der Weg wird gefunden u. das Zil getroffen; du wirst deine Lust am HErrn haben, und dein Leben wird Friede, und dein Thun Warheit und Gerechtigkeit heissen.

Die XVII. Theosophische Epistel.

Alles Leben/ das in dieser Zeit grünet u. blühet/ muß wieder ins Ersterben gebracht/ und durch den Tod eingeerndet werden: soll anders unser Gewächs in der Ewigkeit seine Frucht bringen.

Die volle Gnade und Liebe unsers Gottes fliesse in und aus in dir, mir und allen Heils-begierigen Seelen. Das Leben, das aus GOtt ist, vermehre sich in uns zum Heil aller derer, die dasselbe lib haben. Niemand werde oder sey unter uns ein Hurer oder Gottloser, wie Esau/ der um einer Speisse willen seine erste Geburth verkaufte. Es sey Niemand unter uns, der das Sichbare mehr libet, als das Unsichbahre. Niemand seye, der die Wollust dieses Lebens und der Welt Eitelkeiten GOtt und den unsichbaren Schätzen vorziehe. Dann alles, was aus GOtt gebohren ist, überwindet die Welt, und bleibet unverrückt mit seinem Leben in seiner Wurzel, als in dem Leben der Unsterblichkeit fest stehen. Wer nicht in mir bleibet, der bringet keine Frucht, sagt Christus. Wol dem Menschen, der allezeit mit seinem Herzen fest an GOtt bleibet, und sich nicht mehr hinaus zu dem Trost der Creaturen kehret! O wie vil Friden möchten wir besitzen, wenn wir einzig und allein bekümmert wären um solche Sachen, die zu unserm Heil u. zu unserm Friden dinen.

Der HErr gebe uns Weißheit und Verstand, daß wir in allen Dingen einen guten Wechsel treffen, u. lernen das Geringere mit dem Gröseren, und nicht das Bessere mit dem Geringern zu verwechslen. Alles/ was nichts Ursachen giebt auf den Wegen des Heils/ oder in GOtt befördert zu werden/ soll man lassen ansehen/ und vorbey gehen. Es sey das Leben oder der Tod, Süßes oder Saures, es soll nichts angenommen werden, als allein dasjenige, das einen Nachklang mit sich bringet von dem, das da ewig bleibet. Es wäre zu wünschen, daß sich vile ernstliche Väter und Libhaber fänden, die dem Himmelreich Gewalt anthäten, damit GOttes Herz beweget würde, und bald die Zeit der Erquickung herein brechen möchte, und kommen was da kommen soll, auf welches vile Heiligen.

ligen lange gewartet und gehoffet haben. Dann ich weiß, daß GOtt das Verlangen der Elenden höret, und hilfft ihnen aus zu seiner Zeit. Ist auch dessentwegen kein besser Mittel Gottes barmhertziges Vater-Hertz zu bewegen, als elend zu seyn, und Leid zu tragen, unser Lachen in Weinen, und unsere Freude in Traurigkeit zu verändern.

Wañ ich gedencke, wie so vile ernstliche Streiter u. Streiterinnen auf dem Wege ermüdet, in der Versuchungs-Wüste darnieder geschlagē, den Ernst lassen sincken, den Eifer und das Verlangen lassen zu Boden fallen, und die Libe lassen erkalten: so werde ich sehr gebeuget. Doch sind noch etliche Wenige überblieben in Israel, die des HErrn Werck groß achten, und darauf acht haben. Was mich angehet, so bin nicht müßig in dem Werck der Gnade Gottes, sondern stehe mit vilem Seufzen und Anhalten vor GOtt, daß Er wolle aushelfen u. zurecht bringen den Samen seines Erbtheils, und zu Ende bringen die Schmach seines Volcks. Sintemal mein einziges Werck ist, also mein Tag-Werck zu erfüllen, und übe mich dabey, zu haben ein gutes Gewissen beydes gegen GOtt und gegen den Menschen, damit ich Freudigkeit haben möge auf die Erscheinung und Zukunft unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.

Was übrigens meinen gantzen Stand angehet, so warte darauf mit vilem Verlangen, Seufzen und Anhalten, damit ich möge befreyet und erlöset werden von diesem Leibe des Todes und von dieser gegenwärtigen argen und bösen Welt. Was ich vor vile Wehen Herz-Pressen u. Beklemmungen des Geistes schon in einer vilfährigen Versuchungs-Wüste hindurch gegangen, und noch durchgehe, ist dem bekannt der alle Dinge weiß. Neben dem bin ich sehr getrost, u. dancke meinem GOtt ohne Unterlaß, daß Er mich gewürdiget hat, vilen, ja Vilen, um des Worts Gottes oder um seines Zeugnüsses willen zu leiden. Ich werde wol leben und auferstehen in seiner Gnade, wann ich erwachen werde nach seinem Bilde. Jetzt aber ligt das Weitzen-Körnlein in der Verwesung ohne Aufkommen auf ewig. Die Schrifft sagt: wer ist der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet? dieses lautet zwar schön; aber durch Erfahrung darzu zu kommen bringet vil Schmertzen; doch wolte gern, daß vile Libha-

ber wären, die ihre Saat auf gute Interesse und Hoffnungs-volle Zuversicht von einem reichen Einkommen dem Sterben und der Verwesung übergeben mögten, so wäre endlich eine Frucht der Ewigkeit zu erwarten. **Dann alles/ was nicht verweset und erstirbet in der Zeit/ das bringet keine Frucht in der Ewigkeit.**

Mein Abwehrer! mein Geist lallet, und beweget meine Feder. Ich wolte gern stammlender Weise etwas herfür bringen von den Wercken Gottes in der Seelen, wie nemlich dieselbe in uns ausgebohren werden, also daß eine Frucht der Ewigkeit daraus wachse. Dann wann wir mercken, daß sich eine empfindliche Gnade in uns reget, so müssen wir nicht so gleich ins Treiben gehen, dieselbe andern verkaufen, ehe und bevor wir selbsten den eigentlichen Nutzen davon eingeerndet haben. Soll aber solches geschehen, so müssen wir frey von aller Annehmung (es sey geist- oder leiblich) seyn, sonsten stehen wir damit in unserm **Natürlichen Himmel** auf, und es zerfladert in uns durch die leichte Lufft, daß es keine Frucht bringen kan in der Ewigkeit. Wir müssen in solchem Fall mit einem gewissen Mißtrauen zu uns selbsten einen Schrack in unsere Gemüts-Bewegungen setzen, und dieselbe durch eine inwendige Leidenschaft ohne einige **Annehmung** in den Tod führen. Ist in solchem Fall der Eindruck oder die Empfindung Göttlich, so bleibet er unverändert, und wird nur fester u. dauerhaffter durch die Bewährung. Ist es aber eine Flamme, die in unserm **Natur-Feuer** aufgelodert ist, so verschwindet sie gar bald, und kan keinen Versuch noch Gegenhalt des Gemüths vertragen. Es ist grose Gnade, recht mit den Wercken der Gnade in unsern Seelen lernen umgehen, anders verschwenden wir allezeit und verkaufen, was wir selber noch nicht haben.

Dann gewiß ists, soll unser Werck in GOtt Frucht bringen, so müssen wir in einem beständigen **Verwesen** und **Ersterben** unserer selbsten leben samt aller in uns wirckenden Gnaden-Kräften. Dann die allermeisten Gnaden-Wirckungen in uns sind nicht die Sache selbst, sondern nur ein Sam-Korn/ welches erst durch die Verwesung muß Frucht bringen. O was vor heilsame Gnaden-Wirckungen werden durch die beständige Leidenschaft in der Seele ausgebohren! O was vor einen Genuß und beständi-

gen

gen Frieden bringet es mit sich, wann man also seinen Samen als verlohren in Hoffnungs-voller Zuversicht dem Sterben und der Verwesung übergiebt! O was vor eine reiche u. Freuden-volle Ernd bringt oft eine in Zähren ausgesäete Saat! O was vor reiche Einkünffte bringets oft! wann man seine Capitalien auf gute Interelle ausleget. O könten wir recht verstehen das Geheimnuß Gottes in uns, wie nemlich ein beständiges Auf- und Abkommen in uns ist, wann wir in GOtt sollen befördert werden, wir würden Wunder sehen, wie GOtt seine Wercke so herrlich in uns ausführet zum vollen Sieg des Glaubens-Kampfs. Aber leider findet sich sehr häufig das Gegentheil. Kaum wächset ein kleines Blümlein herfür, so schmarotzen wir darnach, und wollen so gleich die Frucht damit einernden und verderben also gar oft GOtt sein Werck in uns.

Sollen wir demnach in GOtt befördert werden, so müssen wir uns befleissigen, kein Leben anzunehmen es sey an GOtt oder an der Creatur, sonsten ernden wir allezeit nur die Blumen ein, und haben keine Frucht auf den Tag der Ewigkeit. Mein Geist ist zimlich voll, und mögte sich gerne mittheilen als Geist in dem Leben der Gnade Gottes in uns. Doch was soll ich sagen: GOtt leget seine Kräfte gar in schlechte Gefäße, daß sich oft fast jederman an der hesslichen Gestalt ärgert. Ich bin zwar vor vilen wie ein Wunder, gehe gebückt, u. trage mein Schmach den ganzen Tag, doch weiß ich wol, daß GOtt ist mein GOtt gewesen bißher, und hat mir von vilen Jahren her von so vilen u. mancherley Versuchungen geholffen, darum dancke ich Ihme ohne Unterlaß, und werde nimmermehr vergessen, was Er Gutes an mir gethan hat. Dann gewiß ists, wann GOtt nicht mein GOtt gewesen wäre von der Zeit der Göttlichen Heimsuchung an bißher, ich wäre längstens dahin, und mein Leben vor der Zeit vergangen. Aber GOtt, der da treu ist, und nicht verlässet diejenigen, die von ganzem Hertzen auf Ihn trauen, hat sich meiner angenommen, aus sechs Trübsahlen mich errettet, und in der siebenden mich kein Uebel rühren lassen, Ihme sey ewig Danck dafür Amen.

P. S. Meinen Gruß der Libe mit meiner Hand. Meine Libe ist zwar ohne Falsch in dem Leben der Gnade Gottes; doch ist nur nicht erlaubt ein

Wort zu melden von Dingen, die mit den Zeitläuffen vorbey gehen, ich wolte dessentwegen gerne im Geist verstanden seyn. Diß wenige Schreiben ist aus einer sonderbahren Fülle der Gnaden Gottes geflommen. Ich bin euch allen sehr geneigt, in diesem Theil, wo sich die Geister in GOtt umfassen können; was aber die Weise eines Gottes-Dings angehet, daran kan ich kein Theil nehmen. Neben dem wolte ich gerne euch allen viel Gutes angewünschet haben. Diß will zur Nachricht melden: ich bin euch allen herzlich versöhnet im Grunde, libe euch auch herzlich. Was angehet den gemeldten Mangel, welchen erkenne, derselbe thut mir keinen Schaden, ich bin neben dem euch allen sehr zugeneigt, die Sach ist doch nicht zu ändern.

NB. Geliebter Bruder N: N: sey noch malen herzlich von mir gegrüßet, ich habe schlechterdings keine andere Ursache meines Schreibens gehabt, als euch allerdings eines Gerüchtens willen meine Gutheit zu erkennen zu geben, damit Niemand unter euch, und du zwar sonderlich, dessentwegen müßte traurig seyn, meynende, es wäre etwa verschütter. Solten sich durch Gottes Direction Gelegenheiten machen, daß ich euch etwas näher käme, so wolte ich wol der Führung Gottes ihren Lauf lassen; aber ich selbst darf und kan nichts thun.

C. V. Ein Creutz-tragender und nach der stillen Ewigkeit wallender Pilger und Nachfolger JEsu.

Die XVIII. Theosophische Epistel.

Durch den Willen werden die Principia aufgeschlossen und die Thore der Tiefe zersprengt. Was wir wählen, das wird uns.

Einen Gruß und Kuß der Libe; Geliebter und Werther in dem Herrn! die Fülle des, der Alles erfüllet, segne dich, und mach; dich reich inwendig in dem Leben, das aus GOtt ist. Ich berichte dich von der grosen Gnade und Libe meines Gottes, dem ich diene im Geist. Ich werde wol le-

ben

ben und auferstehen in seiner Kraft; aber jetzt sehen wir/ daß der Tod herrschet in den Gliedern durch die Sünde verursachet. GOtt wird geben einem jeglichen einen neuen Leib in der Auferstehung aus eines jeglichen Samen/ den er säet. Unser auswendiger Mensch ist der Acker, welchen Samen wir drein bringen, solchen Leib ziehen wir an. Unser Wille ist Magisch, u. treibet sein Werck zum Gebären-werden und Frucht-bringen: je nach dem er eine Sache annimmt, darinnen wirket er, und treibet es durch, und offenbaret seine Wunder, die in seiner Macht bestehen.

Wir bestehen in einem dreyfachen Leben, u. alle drey Leben haben ihre Anfänge oder Principia aus dem Willen zur Bewegung, Treiben und Offenbaren ihrer Wunder. In welchem Principio nun der Wille sich weiget, das bleibet stumm ohnbeweglich und ohne Kraft. Hätte unser Groß-Vater Adam das äussere Principium nicht erreget durch die Fassung seines Willens/ die sichbare Welt wäre wol ewig verschlossen gebliben. Dann er hätte ihre Wunder nicht nöthig gehabt zu wissen, die darinnen verborgen lagen: dieweil sie ja alle wieder vergehen und zu nichte werden zu seiner Zeit. Weil aber der Wille Adams aus seinem Centro verrücket ward durch eine sehr geheime Zuneigung zu seiner eigenen Verbildung (Dann Adam war die Quint-Essentz aller Geschöpfen beydes der sichbaren und unsichbaren Welten/ worinnen er hätte sollen herrschen und Triumphiren) so ließ GOtt den Baum aufwachsen, worinnen alle Gestalten und Farben/ die in der ganzen sichbaren Welt zur Annehmung erscheinen, sich sehen liessen.

So hing nun GOtt das Verbott daran, und sprach: Du solt nicht davon essen. Der Wille des Menschen stehet sehr hoch, und lässet sich nicht durch die Bedrohung des Todes irre machen: dann allhier war keine Raht, das Gesetz konte nicht gehalten werden um des Verbotts willen. Die Sünde war schon in der Welt, durch welche das Gesetz verursachet ward, und da das Gesetz kam, wurde die Sünde lebendig, und erregte allerley Lüste, durch welche Ursach die alte Schlange Predigerin worden. Und so ist es noch biß auf den heutigen Tag &c. Es lieget alles an unserm Willen,

worinnen sich derselbe erhebet, u. beweguch wird, das wird erworben, und solten alle Principia darüber zerspringen. Hat der Wille des Menschen das Paradies können zersprengen, und wider das Verbott in diese Welt eindringen: so kan auch eben derselbe Wille das Gehäg dieser sichbaren Welt zerbrechen, und wider die Sünde ins Paradies eindringen. Darum alles/ was wir wollen/ das wird uns/ und was wir verlangen/ das wird erwörben/ trotz dem/ was uns darinnen zu wider ist.

Die Freud am HErrn ist unsere Kraft und Stärcke. Die Sünde wird nicht herrschen können, dieweil wir nicht mehr unter dem Verbott stehen, sondern unter der Gnade: dann uns sind keine Sünden verbotten, dieweil wir keine wollen; so wir aber wolten, so stehet das Gesetz da und sagt: du solt nicht &c. Weil wir aber darinnen beschweret sind, wann wir mercken daß die Sünde in uns will mächtig werden: so erweiset sich GOtt mächtiger durch seine Gnade, und nimmt hinweg, was uns beschweret. Darum sind alle Dinge, worinnen unser Wille stehet, mächtig, und werden groß, worinnen aber unser Wille nicht stehet NB die werden schwach und vergehen. Vale.

Die Libe wirckt auf vil und mancherley Weise.

Ich bin und bleibe ein nach der seligen Ewigkeit wallender Pilger C. B.

Die XIX. Theosophische Epistel.

Das Gute ligt in unserer Menschheit gar tief in seinem Contrario eingewickelt/ und wird durch die allerhefftigsten Gegensätze aus seiner Verborgenheit heraus geholet.

Ich werde in meinem inwendigen bewogen an dich zu schreiben, wiewolen ich nichts weiß. Dañ obwol mich meine Libe an das inwendige Lebens-Wort zog, nemlich in Salem, wo des Herrn Gezelt ist: so mußte doch allda so lange stille stehen, biß ein Unterricht an mich kam, was zu thun seye, welches

[illegible] auch in diesem Schreiben mein Unterricht war, weil ich gezogen war zu schreiben, und wußte nicht, was ich schreiben solte.

Dann meine Libe hat mir einmal zugesagt, mich nimmermehr zu verlassen, noch zur Zeit der Trübsal und Stunde der Versuchung es an Trost und Hülfe mangeln zu lassen. Und so lebe ich und bin getrost in allen meinen Sachen, und warte meines Gottes in Sauer und Süß in Lib und Leib, wie es seine Weißheit über mich beschlossen hat. Dann gewiß, hätte ich diese drey und zwantzig Jahr über, als nemlich so lang ich in Gottes Weinberg gestanden und gedinet, GOtt und seine Libe nicht zu meinem Unterricht und Führer gehabt (da es sehr oft geschienen, der Ritter-Krantz wäre dahin) ich wäre längstens vergangen in meinem Elend; aber durch Gottes Gnade ist mirs gelungen, daß ich noch in seiner Libe athmen kan biß auf den heutigen Tag. Dann dieselbe ist mein Brust-Pantzer in allen meinen geistlichen Scharmützeln, und innerlichen Feld-Schlachten, die ich schon gethan.

O wie gar tief ligt das verlorne Gute Gottes in uns verborgen! O wie wunderlich muß GOtt mit uns zu Werck gehen! biß wirs hergeben, und lassen das Verlorne in uns wider aufsuchen. Dann gewiß ists, daß alles Gute, das in uns heraus zu holen ist, in der grösten Widerwärtigkeit eingewickelt liget. Da ist keine eintzige Sünde oder Uebel, das sich in uns findet, allwo nicht das Gute Gottes verloren, und gleichsam in einem heiligen Nichts (und zwar an eben demselben Ort) verborgen und verlohren liget, und demnach auch folglich wiederum daselbst zu finden, und zwaren in solchen wunderlichen und seltsamen Bewegungen, daß es bey uns unmöglich scheinet zu seyn, es hat aber alles seine volle Richtigkeit. Wenn nicht so wäre, so könte GOtt einen gantz andern Weg mit uns vornehmen, wodurch wir wiederum zu unserm Guten könten oder müßten gebracht werden. Dann gewiß, hierinnen liget das gantze Geheimnuß der Boßheit, wie auch das Geheimnuß der Gottseligkeit von unserer Wiederbringung tief eingewickelt. Daher kommts, daß aus den grösten Sündern die gröste Heiligen werden, und die eigene Gerechten am schwerlichsten fallen.

Der HErr gebe dir Weißheit ein zusehen das Geheimnuß und den Rath

seines Willens. Es ist nie eine grössere Sünde geschehen, als die Creutzigung Christi, und lag doch das Heil aller Menschen darinnen verborgen, und wurde auch durch dieselbe offenbar. Mein Lieber! ist der Weg wunderlich; so gedencke, wie wunderlich das Ende seyn wird, so wir biß ans Ende des Lebens darinnen beharren. Dann gewiß ists, wie aus dem ganzen Guten ein Böses hat kommen werden, so muß und wird auch wiederum NB aus dem Bösen selbst ein Gutes werden, sintemalen eben dieses unser harter Streit und wichtiger Process ist, den wir durchgehen müssen.

Wie vile sind nicht derer schon gewesen und noch, die zwar mit vil Ernst, Mühe und Fleiß dahin gearbeitet, das Gute zu erlangen, und des Bösen loß zu werden, man kommt aber nicht weiter, als biß an den Ort, allwo das Gute soll wircklich erworben und zuwegen gebracht werden. Dann allwo das wahre Gute in GOtt erworben oder gefunden wird, ja eben an demselben Ort müssen wir an unserm vermeynten Menschen-Guten als Uebelthäter zum Tode verurtheilet werden. Alsdann lernen wir erst recht die Schrifft verstehen, wie nemlich die wahre Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben u. nicht durch die Wercke erlanget wird. Wie schwer es aber zugehe, biß wir es lassen dahin kommen, daß uns kan Gnade widerfahren, lehret uns die traurige Erfahrung. Es ist ja bekannt, wann einem Gnade widerfahren soll, daß er sich an einem solchen Platz finden müsse, wo das Gericht u. Urtheil des Todes eben so vil Recht hat, als einen Uebelthäter zum Tode zu verdammen. Dann anders könte Gnade nicht Gnade seyn, und die Gerechtigkeit und das Gericht auch das nicht, was sie ist.

Mein Lieber! scheinest du angeschlossen zu seyn auf den Wegen Gottes, so lerne hieraus, wie wunderlich GOtt mit uns muß zu Wercke gehen, biß er uns unserer Torheit überweisen lassen, und folglich GOtt unser Meister wird. Dann wir haben uns selbsten so besessen, daß wir unmöglich von uns abzubringen wären, wann GOtt keine Hinterlist brauchen würde um uns also in seinem Netz zu fangen. Darum laß dichs nicht wundern, wenn es seltsam und wider deinen Begriff gehet. Dann daselbst, wo unser Widerwärtiges ligt, ist das Wahre Gute zu erwerben, welches wir in unserer guten Meynung gemeynt schon erjagt zu haben.

Mein

[illegible] gar bald an dem HErrn! [illegible] erste Schwangerschafft gebiert nicht gleich den Sohn der Liebe/ wie wir an unserer Mutter Eva zu sehen, dann daselbst wird erst der neidige Bruder-Mörder Cain offenbar. Dennoch, wie ein wunderlicher Zug aus der Bundes-Linie [illegible] herein, [illegible] ehe die Verheißung mit dem verheißenen Saamen konte ans Ziel treten. Welche wunderliche u. Geheimnißvolle Gänge finden wir nicht bey allen heiligen Vätern, die das Wort der Verheißung und also die Fortpflanzung der Bundes-Linie empfangen hatten. Abrahams der Groß-Vater aller Glaubigen brachte in den Zeiten der Verheißung unter vielen und mancherley Versuchungen nichts desto weniger doch zu erst den Spötter Ismael hervor, ehe GOtt mit der Verheißung des Isaacs konte ans Ziel treten.

Was soll ich weiter sagen? GOtt ist u. bleibet dennoch gerecht u. warhafftig in allen seinen Wercken und Wegen, und beschämet es in allen Dingen, daß Ihm der Ruhm bleibe, u. die Großheit seiner Majestät erkannt und offenbar werde. Um nun wieder zu meinem Zweck zu kommen, nemlich wie wunderlich GOtt iederzeit mit seinen Wercken zum Ziel gekommen, wie gemeldet, und zwar so gar zu erst an dem Groß-glaubigen Vater Abraham/ und wie solches hernach auf Rebecca u. Isaac kommen mit Jacob und Esau/ und wie sich die menschliche Krafft der natürlichen und menschlichen selbsteigenen Weisheit unter dem Bilde Esaus hat müssen erschöpfen, ehe der Bund mit Jacob konte ans Ziel treten, und wie hernach Jacob, als er von der Linea ergriffen wurde, durch so viele wunderliche Eigensinnigkeiten u. Trübsals-Hitzen [illegible] geschieden werden, ehe die Bundes-Linie an ihm [illegible] worden, und wie [illegible] und mancherley Leidenschafften die Linea des [illegible] Gottmenschens nicht weniger durch die Linea des Bundes [illegible], und die natürliche Selbheit in einer dreyfachen Geburt als in Ruben Simeon und Levi hervorbrachte, ehe von Juda konte gesagt werden: du bists/ dich werden deine Brüder loben &c. Und was sich hernach wiederum mit Juda zugetragen, was vor wunderliches Abschäumen mit seinen Söhnen, und hernach mit ihm selbst in der allerwunderlichsten Begebenheit mit ihm und seiner Schnur/ darum auch der HErr einen solchen wunderlichen Riß

machen mußte, biß sich der Mund konte niederlassen &c. Und was soll ich weiter sagen? die Zeit würde mir zu kurtz, wann ich solte erzehlen von dem Büchlein Ruth, von der zehen-jährigen Wanderschaft der Naemi in der Mozbiter Land, um der Linea des Bundes, wornach die Töchter Loths hungerten, zu ihrem Zil zu helfen. Und dann auch von David/ von Salomo und allen Königen Juda/ wie wunderlich sich die Linea des Bundes durch geschlagen, daß sie erhalten bliben. Und wie das Ringe-Rad des natürlichen Selb-Menschens so hefftig gewircket hat, die Linea des Bundes zu zerbrechen, biß endlich der Fluch in Segen verwandelt wurde u. die Verheissung alles Zu trat mit dem verheisenen Samen an der gesegneten und gebenedeyeten Mutter des HErrn, in welchem Samen alle Verheissungen an ihr völliges Zil kommen seynd.

Hat nun die Linea des Bundes/ wovon Christus herkommen solte nach dem Fleisch, ein so viles und wunderliches Abschäumen mit sich gebracht, ehe und bevor sie ihren richtigen Fortgang konte haben, wie vil ein wichtigers Abschäumen fordert es in der Bundes-Linea nach dem Geist, ehe und bevor sie sich an uns voll erstrecken kan. Darum fasse mit mir deine Seele in Gedult; dann ob wir wol des Leidens vil haben, so werden wir doch auch reichlich getröstet, die wir nicht sehen auf das sichbare sondern auf das unsichbare NB. Dann alles, was sichbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichbar ist, das ist ewig. Ich wolte, daß ich dir die Tiefe meines Geistes könte eindrücken. Zwar du hast sie einiger Maasen erkannt im Lichte, und zwar in der Offenbarung JEsu Christi nach dem Fleisch, durch die Englische Klarheit, da sie singen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ und Fride auf Erden &c. NB. Aber wo GOtt selbst zeuget von seinem Sohn in dem neuen Gnaden-Bund, in dem Wasser der Taufe: dieß ist mein lieber Sohn/ darin bist du noch einiger Maasen unwissend gebliben.

Dañ dasselbe Zeugnuß hat Ihn machen Schulrecht tuhn vor dem Fürsten der Grimmigkeit oder dieser Welt, da er zu Ihm gesprochen: Bist du Gottes Sohn/ so sprich &c. Ist einmal angefangen worden die Kindschaft JEsu Christi zu erkennen, so wachse darinnen auf zur Mannheit, und von der Mannheit zum vollkommenen Alter, da alles, was Leben ist und

Leben

Leben heißt, aus gelitten hat, und man endlich mit dem [illegible] und Lebens-satt entschlafen kan, und also im Friden ruhen, und zu seinem Volck gesammlet werden. Mein Liber! die übertrifende Libe meines Geistes dringet mich in etwas von GOtt und seiner Libe zu stammlen und zu lallen, um dich durch dieselbe im Glauben, Hoffen und Liben anzufeuren. Dann wie es angenehm ist von dem Wachsen in GOtt und seiner Libe zu hören: so ist es bitter und beschwerlich, solches im Wesen zu erfahren, dieweil kein ander Fortkommen ist, als in unablässigen Ertödungen und täglichem Absterben seiner selbst. Hast du nun noch Hoffnung zu GOtt und seiner Libe, so gehe mit mir vors Thor hinaus, daselbst wollen wir die Schmach JEsu Christi helfen auf uns nehmen, und dieselbe vor unsere Ehr und Reichthum halten, u. auf die Belohnung dessen sehen, der ein besser Erbtheil verheissen, als alles, was wir hier mit Augen sehen.

Dann es wartet einmal auf die Hinrichtung und Auflösung von dieser Sterblichkeit eine Stadt auf uns, derer Baumeister und Schöpfer GOtt ist, wann wir nur durch Glauben, und Hoffnung fest werden in der Libe, und nimmer weichen von derselben, biß wir damit als mit einem Rock überkleidet werden. O wie herrlich und freudig werden wir alsdann unsere Häupter aufheben! wann wir werden zubereitet worden seyn durch beständige Leidenschaft und ernstliches Hinhalten, wo es wehe thut in dem Abthun und Absterben unserer selbst nach dem Willen GOttes, durch welchen Willen wir geheiligt werden zu einem mal durch das einmal geschehene Opfer JEsu Christi am Creutz.

Lebe neben dem wol, und sey und werde gesegnet in GOtt und seiner Libe, es treuffe und fliesse auf dich der Segen vom Hause unsers Gottes, der Thau Hermon falle auf dich, der köstliche Balsam, der vom Haupt Arons herab fällt in seinen gantzen Bart, und herab fließt auf sein Kleid, der mache dich wolrichend in dem Hause unsers Gottes, auf daß du des Guten die Fülle habest. Wirst du reich werden von den Gütern des Hauses und der Stadt unsers Gottes: so wird das deine Fülle seyn, daß du erfüllet wirst seyn mit dem Salb-öhl des heiligen Geistes, welches dir eine Leuchte seyn wird, und ein Licht auf deinen Wegen, daß deine Leuchte nimmer mehr

 verlöschen

[illegible] wird des [illegible], [illegible] auch der Mond seinen Schein verlieren. Du wirst treusten und überlauffen vom Fett, das von oben her in dich geflossen kommt. Berge und Hügel werden vor dir her frolocken, und du selbst wirst für gutem Mut jauchzen. Dein Gewächs wird grünen wie Gras, und deine Blätter werden nicht verwelcken, und deine Frucht wird rauffen, und Segen u. Gaben die Fülle haben, u. wirst dich freuen in dem Guten deines Gottes, und nicht mehr zu Schanden werden; sondern über ihm rühmen und frölich seyn ißer und ewiglich. Das ist der Lohn seiner Knechte und die Freude derer, die Ihn liben.

Darum freue dich, du Haus und Stadt des lebendigen Gottes, freue dich deines Weinens, und rühme dich deines Klagens, und sey froh über deiner Betrübtnüß. Tröste dich deiner Wittwenschaft, und freue dich deiner Kinder, die dir darinnen geboren sind. Dann du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen, und der Schmach deiner Wittwenschaft nicht mehr gedencken. Der dich gemacht hat, ist dein Mann, und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt GOtt genennet wird. Dann die Tage deines Leidens und deiner Wittwenschaft haben ein Ende. Dein ist vergessen bey den Toden, denn deine Ehre und Ruhe grünet und blühet ewiglich. Die Herrlichkeit der Heiden und die Ehre der berühmten Völcker ist auf dich kommen, und die Schmach deiner Feinde ist zu nichte worden, und hat sie gespeiset mit den Früchten ihres Wesens; ihr Ruhm ist gut, und ihr Thun ist zu nichte. Aber deiner wird gedacht werden von Kind zu Kindes-Kind. Man wird dich bey den Alten rühmen, und deine Gerechtigkeit wird sich ausbreiten so weit der Himmel gehet, und deine Warheit wird seyn wie die Sonne, und dein Gang wie der Mond, wann er voll ist, und wirst herrschen über alle deine Feinde. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben, und das Creutz bleibet erhöhet in Ewigkeit.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm werde geben, das wird in ihm ein Brunn des Wasses werden, der in das ewige Leben quillet, sagt der grose Lehrmeister des neuen Bundes. Item: wer an mich glaubet wie die Schrifft sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliesen. Ferner: Esset, meine Liben!

und

und trincke meine Liebe! trincket und werdet truncken &c: Also essen wir, und werden truncken von den reichen Gütern seines Hauses, daß Er tränket uns mit Wollust wie mit einem Strom. Dieses an dich Br. N: N: in Liebe aus der Fülle Gottes und seiner Liebe, welcher Liebe und Obhut ich dich treulich anbefehle, samt seiner weisen Führung und Regierung bis an das Ende deines Lebens, auf daß du seyn werdest, [illegible] und bleibest von uns [illegible] Amen.

Geschriben von mir als einem nach der stillen Ewigkeit reisenden und wallenden Pilger, u. nach vielem Kampf u. Streit nunmehr in GOtt ruhenden oder in GOtt gewordenen Einsamen des HErrn, der desselben Steige geführet und noch führet Vale.

Die XX. Theosophische Epistel.

Die Freyheit der Kirche ist zwar ein kostbares Kleinod; wann sie aber in ein Eigenes verwandelt wird/ so leidet das Gute Gottes Abgang und entstehet Ketzerey.

Meinen Gruß und Kuß der Libe!

WOlte es auch seyn, daß die Geister bey euch miteinander [illegible] zusammen kämen in der freyen Gnade sich unter einander zu [illegible], so wolte solches [illegible] nicht versagt wissen, doch daß dabey ein [illegible] gang zur [illegible] ohne einige [illegible], so [illegible] gemüthliche Zuneigung eines jeden zu seiner selbst Besserung in dem Wachsthum der Gnade mit sich bringet. Die Sach selbsten mag sich haben mit was Gelegenheit es will, solte es auch auf den Sabbath selbst seyn, wann es nur so zugehet, daß wir nach einer Lehr und Regul, wie wir gelehret sind, einhergehen.

Der Geist des neuen Bundes ist ein freyer [illegible] Geist,

der

der sich gerne allerley Gelegenheit bedinet, um sein Werck in uns zu haben, wann es nur so zu gehet, daß man in allen Dingen unter seiner allgemeinen Zucht und Schrancken bleibet, und also folglich die allgemeine Kirche in ihrem Mutter-Recht keinen Abgang leidet.

O wie eine herrliche und [illegible] Sache wäre es! wann keine andere Schrancken nöthig wären, und wir also alle unter die freye Zucht der Gnade und Libe unsers Gottes gerathen würden. O daß alle Häuser voll wären solcher Uebungen! Wer wolte uns wol andere Gesetz-Regeln vorschreiben, als es solches alles von selbst mit sich bringt. Gewiß ists, daß die Zeit-Läufe dieses gegenwärtigen Welt-Laufs gewaltig zu ihrem Ende eilen. Darum wäre gut, wann an allen Orten heilige Hände zu GOtt auf gehaben würden: dann ich mercke, daß der Geist gewaltig zum Ernst rufet, und siehet sich nach Streiter um, die dem Teufel Krieg anbieten. Dann die Zeit ist gebohren, daß die Streiter dem Gewaltigen seinen Harnisch nehmen, und den Raub austheilen.

Des HErren Kriege gehen richtig von statten. Wol dem, der darinnen geübet ist, und hat die Waffen lernen Lincks u. Rechts brauchen, der wirds ausführen in des HErrn Gnade. Der Geist rede, und des HErrn Wort gehe aus von seinem Ort und werde kräftig in uns allen zur Offenbarung seiner Wunder und zur Ausbreitung des grosen Namens Jehova. Dieses wenige zum Gruß und Kuß der Libe von meiner Hand.

Das Sprechen meines Geistes u. das Schweigen meines Mundes reden die Wunder meines Gottes aus Yale.

C. B. Ein Kämpfer und Streiter JEsu Christi.

Die

Die XXII. Theosophische Epistel.

Alles/ was wir von Gott dencken zu unserm Gemach/ ist von dem Argen.

MAn muß sich verwundern, was man treiben kan unter dem Namen GOttes: gewiß, wann ich daran gedencke, so kommt mich Entsetzen an. Dann wann es einer dahin gebracht hat, daß er seinen abgefallenen Selb-Menschen in Verachtung u. Geringachtung aller anderer auf den Trohn Gottes gesetzet, und denselben mehr ehret als GOtt und alle seine Zeugnüsse, welche uns die Verleugnung unserer selbst lehren, das soll recht gethan heissen. Gewiß, mein Freund, so wird der Weg zum Reich Gottes nicht gefunden. Hat uns Gott Licht u. Erkäntnuß gegeben, so ist es nicht zu dem Ende, daß man damit sein eigenes böses Leben beschütze, und sein Haus mit anderer Leut Thorheit aufbaue, und sein Nest in die Höhe setze.

Ich versichere dich, daß du noch so weit von dem wahren Erkäntnus Gottes ab bist als Herodes, da er alle Kinder in Bethlehem töden ließ, dieweil du in einerley Ursachen mit demselben verknüpfft bist. Dann er förchtete auch seines Reiches Untergang. Hättest du nicht bey andern Gelegenheiten dein eigenliebiges und selbstgefälliges Hertz an Tag gegeben: so könte man noch meynen, du hättest das rechte Zil vor Augen, welches zwar nicht der Mühe wehrt achte anzumercken. Es ist nur schad daß alle solche verkehrte Dinge, die doch wider Gottes u. des Nächsten Libe streiten, unter dem Namen des Rechts geschehen &c. &c. &c.

Die XXIII. Theosophische Epistel.

Wer sein Leben in vil Bekümmernüß und seine Tage in Schmertzen zubringt/ der hat Freude in GOtt zuerwarten.

GOTT gebe dir vil Gutes aus der reichen Fülle seiner Gnade, und segne dich, daß du in derselben reich werdest an Alter und Weißheit in dem

Leben Jesu Christi, und also nichts gemacht werdest zum Eingang in das Reich Gottes, welches unter der Göttlichen Geduld und Langmut unter vil Creutz und Trübsal erworben wird. O wie ist der Weg so schmal, und der Eingang derselben Thür so eng! welches nur diejenige erfahren, die ihr Leben nicht lieb haben biß in den Tod. Ich habe schon vil und manche Jahre darauf zugebracht, habe doch noch keine andere Weide gefunden, als die Gnade und Liebe meines Gottes, die mich darinnen jetzund unterstützet und erhält. O wiewol ruht GOtt den Seinen, die in Treue und Liebe geduldig ausharren in allerley Leiden, und nimmermehr zurück aus der Enge in die Weite gehen. O was Göttlicher Trost! und genädige Regen fallen oft auf das trockene, dürre und schmachtende Erdreich. O was Trosterquickende Thaue fallen oft bey nächtlicher Verweilung zur Zeit der grosen Finsternuß und Dunckelheit! Ach was soll ich sagen! womit soll ich die Güte meines Gottes abmahlen, die so wunderlich aus Nöthen erretten und helffen kan.

O:

Der Herr segne dich in seiner Gnade, und gebe dir, daß du seine Treu und Güte erfahrest zur Zeit der grosen Trübsal und Angst: dann Niemand lernet Gottes Güte und Liebe kennen, ohne die auf dem engen Lebens-Weg zu GOtt hin wandlen. GOtt ist zwar ein solches allgemeines Gut, das sich allen Creaturen Menschen und Vich mittheilet, und ihnen Liebe erweiset, jedoch nicht anderst, als auf sichtbare Creatürliche Weise in lauter solchen Sächen, die vorbey gehen mit diesen sichtbaren Weltläufen: seine Kinder aber, die auf dem engen Lebens-Weg zu GOtt hin wandlen, speiset Er mit den Gütern seines Hauses, und lässet sie erfahren seine Güte und Liebe, die Er selbst ist, und zwar sonderlich zu der Zeit, wann sie von allem menschlichen und Creatürlichen Trost entblöset sind.

O wie wird demnach GOtt, wie Er selbst ist, so wenig erkannt! sintemal wir von Natur allzusehr zu den sichtbaren Dingen geneigt sind, daß wir ins gemein fast kein ander Gutes von GOtt wissen oder verstehen als dieselbige Dinge, die vergehen. Mein Liber Bruder! wie wenig Seelen kommen doch darzu, daß sie daß Gute, das GOtt selbst ist, begehren, und noch viel weniger zu geniesen bekommen, dieweil man zu sehr an den sichtbaren Dingen kleber welche doch schlechthin den unsterblichen Geist nicht sättigen können. Mich bekümmert nicht wenig, daß so gar wenige die Thür zum

Baum

Baum des Lebens wieder suchen! es bleibet fast alles mit seiner Lust an dem Baum der Erkäntnuß Gutes und Böses hangen, worbey man erhalten bleibet in dem Leben des Lebens dieser Eitelkeit, da doch gewiß ist, daß der Weg zum Reich Gottes auf dieser breiten Weltbahn in der Gleichstellung der Welt, allwo man nur nach der äusern Lust lebet, nicht gefunden wird. Warum mußte Christus, alle Propheten Gottes, ja alle Märtyrer und Bekenner mit so vielen Schmertzen des Leibes und der Seelen ins Reich Gottes eingehē. Ist auch wol jemals einem das Reich Gottes verheisse worden, der sich allhier in dieser Welt bey Leibes Leben in aller Lust gewendet hat. In der Offenb. Joh. VII. v. 13. 17. steht: Wer sind diese/ die mit weissen Kleidern angetahn/ und woher sind sie kommen? Diese sinds /die da kömen sind aus grosen Trübsalen/ u. haben ihre Kleider gewaschen u. hell gemacht im Blut des Lammes.

Gewiß, mein liebwerther Freund und Bruder! sinds nur solche, die ins Reich Gottes eingehen, wie hier beschriben ist, so sind gewiß sehr Wenige, die darzu gelangen, dieweil so Wenige sind, die ihr eigen Leben nicht lieb haben. Ich meines Theils weiß kein ander Evangelium noch einigen Trost aus dem gantzen geoffenbarten Raht und Willen Gottes alten und neuen Testaments so wol, als aus eigener Erfahrung: als daß wir durch viel Trübsal müsse ins Reich Gottes eingehen; wir verstehen aber keine andere Leiden/ als die um GOtt und um des Reichs Gottes willen zustosen. In diesem Sinn wurden sie in dem alten Bund beschnitten. In diesem Sin aßen sie das Oster-Lamm und das Brod des Elends. In diesem Sinn werden wir dreymal mit unserm gantzen Menschen ins Wasser getaucht. In diesem Sinn brechen wir das Brod zur Stärckung des Glaubens auf dem engen Leidens und Glaubens-Weg. Der HErr gebe Weißheit und Verstand, dem Geheimnuß Gottes und dem Raht seines Willens fleißig und tief nach zu spüren.

Die XXIII. Theosophische Epistel.

Nach seiner Bekehrung wieder in die Eitelkeit verfallen/ ziehet ein schweres Gericht der Verstockung nach sich.

Meinen Gruß und Kuß der Libe.

Mein Liber N: N: Ich bin allerdings aus inwendigem Antrib bewogen worden, an dich zu schreiben, wegen gutem Vertrauen und Libe, die ich zu dir habe. Es ist mir vorkommen, daß du nicht geringen Schaden erlitten in Ansehung deines guten Eifers, und das darum, weilen du dich schon zu vil eingelassen mit der von GOtt abgefallenen; eitelen Jugend in dieser unserer Gemeine. Dir aber meinen Sinn zu entdecken, so rathe dir als ein erfahrner Libhaber GOttes, daß du, so lib dir dein Heil und Seligkeit ist, dich wiederum loß reissest, gleich wie du dich von der groben Eitelkeit dieser Welt loßgerissen hast, und halte dich zu den Frommen und Gottesfürchtigen, wo du sehen kanst, daß nach den Regeln der himmlischen Weißheit gelebet wird. Du weist ja, wie sauer es dir worden, biß du nur einiger Maaßen zu einem Durchbruch gekommen bist. Solltest du deine gehabte Mühe wiederum so leicht verschertzen, das wäre ja nicht gut.

Dann ich versichere dich, mein Liber, bey der Treue Gottes, daß die Eitelkeit, welche von denen von GOtt abgefallenen Menschen geübet wird, einen vil gröbern Gifft in sich hat, der Menschen Seelen zu verderben, als die grobe Eitelkeit der Welt-Menschen. Sintemalen die Welt-Menschen es weder besser gelehret noch berichtet sind; hier aber geschiehet alles in einer leichtsinnigen Verwegenheit und Verachtung Gottes und seiner heiligen Wegen: darum auch mehr Urtheil darauf zu erwarten ist. Dann gewiß, wer des HErren Willen gewußt, und nicht darnach gethan, wird vil Streiche leiden.

So du etwa von mir zu wissen begehrest, wie ich es halte vor diese Zeit mit denen bemeldeten jungen Leuten/ welche ich in der Welt Eitelkeit erkläre verfallen zu seyn, zu zwar in Sachen, welche zu der Haushaltung Gottes belangen, sonderlich in denen zwey Testamenten Christi, als Taufen und Brodbrechen: so dienet zur Nachricht, daß ich von einem, der ohne Buß in seiner Tauf lebet: nicht anderst halte, als von einem ungetauften

tauffen Heiden/ ohne daß dem Getauften sein Urtheil schwerer ist als dem anderen. Deswegen werde künfftig hin vil Bedencken tragen mit eitelen unbußfertigen Menschen das Brod zu brechen. Und so stehe ich mit unsern in die Welt verfallenen jungen Leuten.

Welches alles ich dir aus einer sonderlichen Gewogenheit habe wollen entdecken wegen der Unschuld, worin ich dich noch einiger Maasen zu seyn erkenne. Es haben dich die Brüder in Zion schon bedauret, weilen sie gesehen, daß du bist zu Schaden kommen. GOtt gebe dir demnach, mein Liber, was dir nutz und gut zu deinem ewigen Heil. Er lasse regnë oben auf dich herab Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, Gnade und Libe, und gebe dir seines Geistes Unterricht in Weißheit, Lehre, Rath und Verstand, auf daß du wissen mögest, wie du wandeln solt, damit du deine Seele in Friden und Gedult besitzen lernest, und auch mein Rath dir möge zum Guten kommen, als der ich bin ein alter und erfahrner Streiter JEsu Christi/ der dem Teufel und der Welt, samt allem, was uns von GOtt und seiner Libe scheiden kan auf ewig abgesaget.

Ich bin dein geneigter Libhaber und treuer
Vorsorger und Vorbitter vor GOtt.
F: G: Ein nichts besitzender auf dem Erdboden.

P. S. Ich hätte zwar noch viles melden köñen, will aber vor dißmal die gute Bescheidenheit und Libe zu dir lassen Richter seyn, ich verhoffe neben dem, daß diß mein Schreiben dir durch alles hin erfreulich fallen soll. GOtt nehme dich auf und segne dich.

Die XXIV. Theosophische Epistel.

Daß das Leben unsers Lebens in seinem Thun gerichtet und Gottes Gnade an uns offenbar werde: darzu ist freylich eine ausharrende Gedult nöthig; wer aber beharret biß ans Ende/ wird zuletzt mit reichem Trost getröstet.

Die Fülle dessen, der alles erfüllet, segne dich mit reichem Maaß, und gebe, was nutz und gut ist zu unserer aller Heil Amen. Ich wünsche,

daß mir vergönnet wäre, mich auszuleeren aus der inwendigen Fülle der Gnade Gottes in mir. Die Schrifft sagt: wer ist/ der euch schaden könne/ so ihr dem Guten nachkommt? und ob wir auch leiden/ so sind wir doch selig; niemand aber leide als ein Uebelthäter. Ich wünsche, daß des HErrn Gnade über dir schweben möge mit vollem Segen und das zur Zucht, zur Heiligung und zur Besserung. O wie vile Schlacken muß uns das Feuer Gottes abschmelzen, die wir auser dem an uns selbsten oft als Tugenden verehren, will geschweigen der vil und mancherley Verkehrtheiten, die wir an uns tragen, und selbsten in unserm eigenen Gewissen davon überzeugt seyn. Muß das hohe und scharfe Geistes-Licht so lange in uns einleuchten, biß unser Tag zur Nacht, unser Licht zur Finsternus, unsere Gerechtigkeit zur Ungerechtigkeit, unser Gutes zur Sünde, ja wol gar unsere beste an uns tragende Tugenden zu Untugenden, unsere Zucht zur Unzucht werde: was will dann draus werden, wo ohne dieses alles noch das Gegentheil unsere Sinnen und unsern Wandel regieret.

Der HErr gebe dir Weißheit und Verstand in die tiefe und sehr geheime Geistes- und Gnaden-Wege einzuschauen, damit seine Heiligungs Zucht sich ferner hin an dir erweise, und also folglich, wenn die grobe Schlacken abgethan (als das Leben der strengen Herbigkeit in der Natur, welches sich in vilen und mancherley widerspenstigen Widerstrebungen ereignet) könte fortgefahren werden in der Seelen und Geistes Reinigung, als da sind die sehr geheime und sehr tief verborgen liegende Geistliche Eigenheiten; geistlicher Eigenwille/ geistliche Beschaulichkeiten oder Anmaßungen der Gnaden-Gaben Gottes. O wie mancherley Lehre muß man durchgehen, biß man auch selbst das in GOtt erworbene Gnaden-Leben übergibt, daß man es also nicht in eigenthümlicher Anmaßung besitze. So getrost dorten David sagen konte: der GOtt/ der mich von dem Löwen und Bären errettet hat/ der wird mich auch erretten von diesem Philister/ so kleinhertzig war er vor Achis dem Könige zu Gath. 1. Sam. XXI. ℣ 12. 13. Obwol die Weiber dorten auf die Niederlage Goliaths des Philisters von David sungen: Saul hat tausend geschlagen/ aber David zehen tausend 1. Sam. XVIII. ℣ 7. so ist doch noch mancher trauriger und blutiger Proceß vorgegangen,

ehe

ehe und bevor er seine letzte Reden, und sein letztes Kriegs- und Triumphs-Lied 2. Sam. XXII. & XXIII. gesungen. Obwol nach diesem David keine Kriege mehr geführt, so fiel er doch noch einmal an ihm selbst durch die Beschaulichkeit in Zählung des Volcks 2. Sam. XXIV. v. 1.

Mein liber N: N: sey nur getreu, wir müssen gar auf mancherley Weiße versucht werden, biß wir nur Rechts und Links verstehen. GOtt ist getreu, der uns nicht läßet über Vermögen versucht werden. Wir werden schon zu seiner Zeit unsere Kronen in des HErrn Gnade finden. Befleisige dich nur eines einfältigen u. niedrigen Hertzens, dann GOtt ist feind allem hohen und stoltzen Sinn, und widerstehet uns so lang, biß unser Hertes weich, die Höhen erniedriget, und das Etwas zu nicht gemacht ist, welches ich auf meinem viljährigen Leidens- und Glaubens-Weg wol erfahren. O es ist nicht zu sagen, wie mancherley Ertödungen, wie mancherley inwendige Schmeltzungen und Hertz-Pressen man durch gehen muß, biß man zu sich selbst gebracht wird, und GOtt vor alles dancken kan. Eine ausharrende Gedult im Leiden, und tief-gebeugter Sinn ist gut. O wie oft wird uns GOtt in seinen Heiligungs- und Besserungs-Wegen verdächtig, daß man kaum glauben kan, daß es GOtt gewesen sey.

Aber O wie reichlich wird man getröstet, wann man durch geduldiges Ausharren des HErrn Hülfe erwartet! O wie ersetzet GOtt alles mit doppeltem Interesse/ wann wir getreu sind, u. weichen nicht in der Liebe. Und O was eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird daraus gebohren. Was vor Freudigkeit im Gewissen! Was vor Dancksens und Rühmens vor GOtt in seinem H. Tempel! Was vor Segens-volle Knie-Beugung vor dem Gnaden-Stuhl. O was angenehme Opfer vor GOtt! wann man also gebeuget stehet, in dem Wasser der Reue zerflossen u. in dem Feuer der Liebe und des Leidens zerschmolzen ist. Was immerwährende Gebäter steigen auf vor dem Rauch-Altar! Wie kan man sein ganzes Leben dem HErrn zu einem beständigen Danck-Opfer darstellen.

Gelobet und gepriesen sey Der, welcher ewiglich lebet: ja sein Name werde herrlich und hochgelobet über alles. Denn Er ist ein GOtt aller Elenden

Betrübten

Betrübten und Trostlosen. Er heilet die, welche verwundet und zerbrochenes Herzens sind, und richtet auf alle die, welche vor Ihm niedergeschlagen und gebeuget sind. Er hadert nicht immerdar, und hält nicht immerdar seinen Zorn. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und Missethaten, sondern nach seiner grosen Güte und Barmhertzigkeit. Ich werde wol mein Lebenlang nicht vergessen der Güte meines Gottes, der uns aus dem Staub errettet. Wann man von Seufzen müde, und im Elend fast verschmachtet ist, so nimmt Er sich unserer an. Wann man gedränget wird von seinen Beleidigern, und unterdrückt von seinen Verfolgern, so nimmt Er uns wieder zu Ehren an, und hilft uns aus dem Koht, und errettet uns aus dem Schlamm, so singen wir dann seine Lieder, und verkündigen seine Wunder. **Der Name des HErrn unsers Gottes ist ein vestes Schloß/ der Gerechte laufft dahin/ und wird beschirmet** Vale.

Ich dein treuer Libhaber und Sorgtragender Mitarbeiter in der Gnade Gottes.

C. B. Ein Kämpfer und Streiter JEsu Christi.

P. S. Der Geist rede ins Ohr Worte, die wir nicht reden können. Gehab dich wol, und sey zu friden mit des HErrn Gnade u. weisen Führung. Ich meines Theils werde seyn, der ich seyn werde in eben derselben Gnade.

Die XXV. Theosophische Epistel.

GOtt mit dem sinnlichen Leben ergreifen wollen/ bringet vil Pein und Schmertzen: dann wo sich GOtt offenbaret/ da müssen die Sinnen eines gar bitteren Todes sterben.

Mein Lieber N: N:

ICh habe deinen Stand zimlich im Geist betrachtet, und zwar sonderlich aus deinen Reden, die wir zusamen hatten, da du unter andern gemel-

det

der wie daß du so aus der Acht gelassen wärest von der äuserlichen Aufsicht &c. Mein Liber: ich habe die Sach sehr genau in meinem Geist vor GOtt geprüft, und habe sie vil wichtiger und nachtrücklicher befunden, als ich mündlich mit dir davon gesprochen habe. So ist nun dieses die Sach: du bist u. stehest noch mit deinem ganzen Wesen in dem äusern Reich und Geiste dieser Welt, daraus all dein Elend entstehet. Dann deine natürliche Lebens-Geister sind zwar von den Brüsten des Welt-geists abgesetzt; aber doch im Grunde nicht entwehnet: so kan auch darum deine Seele nicht gefüllet oder gesättiget werden weder mit GOtt noch einigem andern Ding.

Soll dir demnach geholfen werden, daß du deines unseligen Elends überhaben werdest, so muß dir aus dreyen eins werden: du must entweder die Welt aufgeben, und GOtt zufallen, oder du must GOtt aufgeben und der Welt zufallen, oder einen Weg einschlagen, daß du GOtt und die Welt zugleich besitzest. Ich weiß nicht, es wäre zu wünschen, daß du GOtt um die wahre Erleuchtung bitten mögtest, dann dieses das Härteste ist, daß du in deinen Stand selbst nicht siehest. Wann dich die Sache in gleichem Gewicht hätte, so wäre zu hoffen, daß der Ausschlag so leicht ins Göttliche als in den Welt-Geist fallen mögte; nun aber ist das Gewicht allezeit an dem Plas, wo es der Welt-Geist im Ausschlag zu gewinnen hat. Sintemalen GOtt mit seinem Eingriff dir im Grunde noch nie so nahe gekommen ist, oder hat können kommen, daß dadurch der Welt-Geist zu einmal sein Recht an dir verlohren hätte; sondern es blieb allezeit bey dem, wo es schon zuvor war. Du bist also allezeit mehr in Gefahr, daß der Welt-Geist dir eins versetze, als daß er zu fürchten hätte, daß du ihme eines versetzest.

Und wann sich diese Sach, die zwischen dir und dem Welt-Geist ist, nicht ändert im Grunde, so sage ich dir als ein Wort der Warheit, daß du dem Welt-Geist einen gewissen Tribut zu bezahlen schuldig bleibest, und gehet mit dir in die Ewigkeit, allwo du denen Geistern im Gefängnus, die ehdessen nicht glaubten, noch must zinsen, und das so lang, biß dir etwa die Augen aufgehen, und sehest die Thorheit des von GOtt abgefallenen Menschens im Lichte Gottes ein, allwo du dann erst wirst Gottes Gerechtigkeit preisen lernen, ehe und bevor du seine Barmhertzigkeit wirst rühmen können.

So folge dann meinem Raht, und mache dich loß von den Lüsten des Lebens in dieser eitlen Welt, damit deine unselige Magia bey Leibes Leben ertödet werde, und nicht mit dir gehe in die Ewigkeit. Dann die Essentien der Seelen bleiben in ihrem Hunger stehen biß dort hin, wann sie Gottes Gnade und Liebe allhier nicht kan sättigen. Gewiß ist grose Gefahr in deinem Stande, daß ich versichere dich, daß all dein Elend, welches du meynest um GOtt zu syn, von den hungerigen Geistern/ die in den Essentien der Seele weyden, und finden doch keine Nahrung, herkomme, dieweil ihnen die Pforten der äusern Sinnen mehr durch äusere Gewalt, als durch die Lust des freyen Willens zugehalten sind. Dann weilen die Pforten und Eingänge versperret sind, und die Neigungen zu den Dingen von aussen sind doch nicht getödet: so wird der Hunger und die Noth immer gröser, und so bleibet der Jammer der armen Seele, weilen sie keine Speiße findet, womit sie kan gesättiget werden.

Wilt du GOtt finden, mein Liber, so suche Ihn nicht in deiner ohngeläuterten und unreinen Sinnen (dann GOtt vermenget sich nicht mit denselben) sondern leere dich aus von allen deinen von GOtt abgekehrten Neigungen, und seze einen Bruch in die gute und böse Eindrücke deines Gemüths, damit ein Riß gemacht werde in das unlautere und unreine Gottes-Begehren/ da der Wille geschieden wird von denen unlautern Neigungen, wo man meynet das Brod Gottes mit dem ungeschiedenen Hunger im Vermengen der Natur und Creatur aus einer Schüssel zu essen. Dann so bald der Hunger gereiniget ist von dem vermengten Leben/ das in den ohngereinigten Essentien lieget, so gehet die Magia der Seelen, welche ohne das nimmer stille stehet, mit ihrem Hunger weiter, und kan alsdann erst mit andern Sachen gesättigt werden. So vil dann nun der Hunger Zusaz bekommt von dem obern Willen-Geist in der Scheidung aller Dingen, auch von sich selbst, so vil und nicht mehr kan endlich nach GOtt gegriffen werden. Allhier mag man wol die Seelen finden, von welchen geschrieben stehet: selig sind/ die da hungern und durstet nach der Gerechtigkeit/ dann sie sollen satt werden. Du kanst also leicht mercken und sehen, daß nicht genug ist zur vollen Glaubens-Gewißheit, daß man meynet, es wäre schlechthin getroffen, wann man in sich beredet ist, daß man

GOtt

GOtt suche. Es ist gar vil unrein Zeug in uns, das entweder durch das Feuer der Trübsahl, oder durch das Wasser der Buße und Reue des Hertzens muß hinweg gethan werden, ehe GOtt einmal freundlich mit uns reden kan. Dann unser GOtt ist dem alten Sünden-Menschen ein verzehrend Feuer.

Geschrieben von einem alten Streiter und nun in GOtt gewordenen Friedsamen.

Die XXVI. Theosophische Epistel.

Nach langem Leiden und Streiten wird zwar endlich der edle Ritter-Krantz erworben; wo aber der herrschsüchtige Manns-Wille noch das Ruder führet/ da muß Jungfrau Sophia mit ihrem Braut-Schmuck sich verbergen.

Mein Liber! N: N:

Es ist freylich das Lust-Spiel der himmlischen Weißheit ein gar sauberes Wesen, und wol werth, daß man vil Tage und Jahre um sie wirbe. Daß sichs aber so lange verzeucht, biß sie sich uns zum Braut-Schatz gibet, ist kein Wunder, sintemalen sie sich unserm Feuer-Männlichen Limbo schwerlich vertrauen darf, ohne ihre Jungfrauschaft an demselben zu verlieren, ob wir es schon nicht meynen. Und ob uns auch schon das Wort in dem Bunde der Verheissung zur Besamtwerdung treibet, so ist doch noch nicht gewiß, ob nicht so bald eine Hure unsern Männlichen Limbum besänftigen kan als Jungfrau Sophia, wie an dem Ertz-Vater Juda Genes: XXXVIII. ℣ 15. zu sehen, welches so lange währet, biß unser Feuer-Männlicher Selb-wille unter sich gesuncken in seinem hitzigen Aufsteigen/ und in die Gelassenheit verwandelt ist, allwo der sanfte Wasser-Quall der Mann-Weiblichen Tinctur sich findet, alda kan sich die reine Jungfrau ein- und niederlassen. Dann sie bedarf unsers Männlichen Feuers nicht zu ihrer Besamung, sintemalen sie schon ihr

Männliches Feuer und Samen bey sich selbst hat, wir darfen ihr nur ein keusches Bett bereiten, so wird sie unsere gewordene Weiblichkeit schon feurig machen, und einen andern Muth geben durch die Mystische Schwängerung/ in welcher unser unter sich geschmeckener Manns-Wille/ der weiblich worden ist, wieder in seiner allerersten Urständlichkeit wiederum theilhaftig wird durch das in sich selbst empfangen des heiligen Samens, durch welchen wir endlich das Wunder-Kind der reinen Jungfrau aus unserm eigenen Leibe gebähren, und haben hinfort die Mystische Matrix in uns selbst, d. das nach dem allerreinsten Sin der Libe Gottes. Bedarfen also keiner fremden oder geborgten Weiblichkeit/ woran wir uns erbauen: sintemalen unser eigen Land uns genug ist zu unserer Frucht und Ackerbau.

Darum, mein gar Liber! bist du ein Werber und Libhaber worden, um mit der himmlischen Sophia geheimer Libe zu pflegen, so verkleide dich in eine andere Gestalt, und nimm das Bilde eines Weibes- oder Jungfrauen an dich, dan sie libet nur ihres gleichen, oder ihr eigen Geschlecht, und vertrauet sich keinem Mann/ weiler ihr der allererste von GOtt geschaffene Mann Adam untreu worden und sie verlassen hat. Derohalben sie hernach so lange Zeit hat müssen Wittwe seyn, biß sich GOtt wieder über sie erbarmet, und ihr einen Man gab nach ihrem Hertzen, da sie also eine reiche Kinder-Mutter ist worden ohne Abgang oder Verlust ihrer Jungfrauschaft.

Darum, mein Liber! fasse mit mir deine Seele in Gedult, und laß dich die Zeit des Harrens und Wartens nicht lang dünken, die Mühe und der Fleiß wird endlich schon seinen Vergelter finden. Es fordert gar eine langjährige Zubereitungs-Zeit, biß sie uns sich nur mit einem Wort anvertrauen darf, sintemalen unser Sinn so sehr von ihr ab, und zu Eva geneigt ist, daß wir es auch kaum ohne viljärige Erfahrung unterscheiden können, also, daß ob wir sie schon von gantzem Hertzen suchen, es doch der allerunsicherste Handel ist und seyn kan, welches ein gewisser langjähriger Werber und Buhler um sie mit vilen Schmertzen erfahren, wie treu wir es auch meynen so kan uns doch die Probe ein anders erfahren machen. Es darf sich nur die Eva ein wenig verkleiden, als ob sie den Kranz der Göttlichen

Weißheit.

Weißheit auf ihrem Haupt hätte, so ist sie es, die wir meynen so lange gesucht zu haben, und kan uns den Mangel unsers Krächzens ersetzen, daher wir zu fahren und beyligen. Eben dieses ist die Ursache, warum es so lange währet, biß wir nur einmal einen Kuß von ihr bekommen: dann so lange dieses währet, daß unsere Kranckheiten mit Eva zu heilen sind, so werden wir von ihrer Schönheit nicht erfreuet.

Dieses habe geschrieben, als eben in der allertiefesten Tiefe meines Geistes eine Angenehmheit oder Blick von ihr empfangen. Sey getreu und weiche nicht, das Glück kommt nach langem Hoffen und Sehnen. Wir verderben nicht, wenn wir auch noch so lang müssen allein seyn: dann die mißrathene Eva heilet ja doch Adams Schaden nicht mehr. Der Ritter Christus JEsus, als der andere Adam, wird uns schon noch zu unserer Braut helfen, welcher wir verlobet sind in dem Wasser der H. Taufe durch den Tod Adams am Creutz, in welcher Hoffnung wir leben. Dann seine Seithe ist offen, woraus sie uns erbauet wird. Wir haben des Leids noch nicht so vil um sie gehabt, als sie um uns, da sie so lange Jahr mußte unfruchtbar und eine Wittwe einzelen u. verlassen seyn. Unsere Hoffnung ist gewiß, wir werdens erlangen. Sind wir in sie verlibet und verlangend nach ihrer reinen Gunst, so ist sie noch mehr in uns verlibend, u. wartet, biß sie unserer in Libe pflegen kan.

Daß uns aber die Zeit u. Warten schwerer und länger fällt als ihr, das kommt daher, weil wir uns nichts an ihr zu befahren haben, aber sie viel an uns: dann wir haben was bessers an ihr, sie aber nicht an uns zu erwarten, weilen sie eben das heut ist, was sie morgen seyn wird. So leben wir dann in der Hoffnung von ihr beglückt zu werden, dann aller Fremden Buhlschafft in uns wird ein Ende seyn, und halten uns an den Eid Gottes, den er Ephraim geschworen hat. Unser Glück blühe dann in der ewigen Welt, und des HErrn Versatz reinige uns nach seinem Willen, so werden wir leben.

Ich dein Libhaber in dem HErrn,
der vor dich bittet. F. G.

Die XXVII. Theosophische Epistel.

Wer den Frieden dieser Welt verlassen/ samt dem Wolseyn des sinnlichen Lebens/ derselbe erlanget Frieden mit GOtt.

Libe Schwester N: N:

Ich grüsse und küsse dich in meinem Geist. Es ist mir als ob dich die Weißheit eingetauchet hätte in das stille Friedens- und Libes-Meer. Darum sey getreu und spüre und forsche dieser seligen und stillen Friedens-Spur noch fleissiger und genauer nach: dann es ist nicht zu sagen, was Segen und Genuß des Geistes auf diesen Wegen gefunden wird. Dann alle die vile und mancherley Bewegungen unserer Sinnen, wie sie auch einen Namen haben, sind lauter Zeitverderbliche Dinge, worinnen der Weg des Friedens nimmermehr gefunden wird. Gar wenig Seelen, ja gar wenig Seelen finden diesen geheimen und tief in uns verborgen liegenden stillen Friedens-Weg.

Ach mein GOtt! wie bist du so verborgen vor unseren Sinen? u. wie lange Zeit müssen wir zubringen, biß wir nur wissen, was wir selbst wollen, wie oft laufen wir an bald hier bald dort, und können es kaum treffen noch errathen, wo es fehlet. Ach! daß wir doch bey Zeiten in ein tiefes Unterstehen hineingerathen in uns selbst gebracht würden, damit wir fein recht im Grunde gebunden, und in ein heiliges Abkommen von uns selbsten gebracht würden, so könten wir an unser Ende- und heiligen Feyer-abend, oder GOTTES-Sabbath, allwo GOtt selbst in uns ruhen könte von allen seinen Werken, d: i: machte, u. wir in allem Ungemach Ruh u. Frieden besitzen mögten immer und ewiglich, Amen. Diß aus meiner Libes-Fülle in der Stille vor GOtt. Sey getreu, lebe und sey Gottes eigen dein Lebenlang, und vergiß nicht, wie sauer du deiner oberen Mutter schon worden bist; gedenke daran, was sie vor Sorge mit dir ausgestanden hat, da sie dich unter ihrem Herzen trug. Und laß nimmermehr aus der Acht, wessen du bist. Lerne einen reinen Wandel vor GOtt führen, und befleisse dich, daß du ein reines Hertz und eine keusche Seele erwerbest zu Ehren dem, der dieselbe mit seinem Blut erkaufft hat, daß sie ihm geheiligt werde,

als zu der allerreinesten Braut und Jungfräulichen Zierde in seinem Reich.

Siehe, meine liebe Schwester, das ist unser Ruf, u. dazu sind wir erwählet, und sind nicht unser selbst. Dann wir sind nun vermählet und verlobet einem Mann, dem müssen wir getreu seyn und an Ihm bleiben. Weichen wir, so brechen wir die Ehe, und sind solche, an welchen GOtt keinen Gefallen hat, u. müssen also vor Ihm umkommen und gerichtet werden. Darum ists gut, wann wir die Nichtigkeit dieses Lebens betrachten, u. stets auf unser Ende und Ausgang sehe: dann in dem Tal der Ewigkeit blühet erst unsere Krone. Dort erlangen wir, was GOtt den H. Vätern, Abraham/ Isaac und Jacob verheissen hat. Welcher Ende schaue an, und folge ihrem Glauben nach, so wirst du miterlangen, was GOtt verheissen hat, wann du anders eine kleine Zeit, wo es seyn soll, mit leidest, und also den Eingang ins Reich Gottes mit allen Heiligen erlangest. Wozu uns GOtt allen in Gnade verhelfen wolle, um seiner ewigen Barmherzigkeit und Liebe willen. Amen.

Bitt mir als einem armen Fremdling und Pilgrim auf dieser Welt.

Die XXVIII. Theosophische Epistel.

Das Ertragen unserer Mißschlägen ist eine nicht geringe Probe unserer Gedult: dadurch werden wir am meisten auf unserm Weg befördert.

JESUS sey unser Licht und Leben.

Das Feuer der reinen u. lautern Liebe Gottes durchdringe unser Inwendiges/ und mache verstummen und schweigen alles, was der reinen und lautern Liebe Gottes noch in dem Wege und zu wider ist, damit wir tüchtig gemacht werden zum heiligen Schauen Gottes zu kommen, allwo wir den Lohn unserer Arbeit, und die Frucht unserer Werke genießen werden. Ich werde bewogen aus der inwendigen u. vollen Gottes-Liebe, dieses an

dich

dich zu schreiben dieweil ich vollen Segen in der Inwendigkeit meines Geistes genieße, und werde angefüllet mit der Vollheit der Liebe unsers Gottes mit reichem Maaß, also daß ich nicht ermüde, auf den Wegen des Heils nach der seligen Ewigkeit getrost fort zu wallen, biß ich den vollen Eingang in die ewige Ruhe erlange, alwo alle treue u. nach GOtt hungerige Seelen, welche die Eitelkeit und das Leben dieses Welt-Laufs verachtet haben, werden gesammlet werden, und also theilhafftig werden der Zeit der Erquickung.

O liebe Schwester! mein Herz ist voll Göttlichen Trosts und Segens, und wünsche, daß ich mich der selbst und allen treuen Seelen könte mittheilen, damit ihr alle würdet wie ich, auser meinen Leiden und Banden, und also der Gaben des H. Geistes, und der vollen Libe unsers Gottes könnet mit theilhafftig werden. Sehr Libe und Werthe! hast du nun beschlossen, dem HErrn von ganzem Hertzen getreu zu seyn, und der Tugend Gottes dich in höchsten Grad zu befleissigen: so sehe zu, daß du dich nicht bald abschrecken oder bewegen lässest durch den Feind, solte es auch schon geschehen, daß du zum öfftern in deinem besten Vorsatz zu Schanden wirst, so vereitele den Mißschlag/ und halte dich ja mit keinen zweifelhafftigen oder unnöthigen Gedancken auf, sonst schleichet der Versucher in dein Gemüt, und raubet dir deine Kraft zum neuen Vorsaß.

In allen deinen Mißtritten sehe nur zu, daß du dein Zil vor Augen behaltest, damit du nicht in Unordnung kommest, und werdest im Umkraiß herumgetrieben, und durch die Geister der Phanthasie von dem richtigen Weg abgeführet, wodurch man zulest gar verderben muß. So vil wir uns durch Mißschläge oder Mißtritte aufhalten oder verhindern lassen auf dem Weg zur Vollkommenheit, so vil ist unser Herz noch nicht lauter gegen GOtt, als welches sich dadurch heimlich rechtfertiget, oder mit der Unmöglichkeit entschuldiget, welches ein sehr Subtiler, und dabey der allergefährlichste Selbst-betrug ist. Neben dem allen sey anhaltend im Gebät und herzlichem Eindringen in GOtt. Ich werde in meinem Theil nichts ermanglen lassen, und mit heilige Hände aufheben zu dem HErrn aller Wesen. Dann das Gebät ist ein Magischer Hunger der Seelen, womit man eindringet in Gottes Wesenheit/ welcher in der Inwendigkeit unsers Geistes wohnet, und bereit ist, uns zu geben, was

wir

wir suchen; aber eine unverfälschte Treue muß lernen [illegible] dann dieselbe erwecket und lässet uns erfahren Gottes Treue: Gottes Treue erwirbet, und lässet uns erfahren seine Liebe: die Liebe macht uns starck, viel um Gottes willen zu leiden und zu dulten. Durch Gedult lernet man erkennen die Hülffe des HErrn in der Noth; und aus dieser wächst der Baum des Glaubens auf, welcher nicht lässet zu Schanden werden in der Hoffnung die Dinge zu erlangen, welche man nicht siehet.

In dieser Schule nun habe ich Studirt wol sechszehen Jahr, was mancher rauher Wind des Teufels über mein zartes Gewächs ergangen, ist aufgezeichnet in dem Buch der Ewigkeit/ welches mir in der Rechnung den Lohn meiner Arbeit anzeigen wird. Dann von der Zeit an, als mir Barmhertzigkeit widerfahren ist, habe ich nie nach Menschen-Tagen gearbeitet, sondern erwählte mir das Creutz, und ließ alle Eitelkeit und Wollust dieser Welt, ob ichs schon haben kont, fahren, und suchte ein besser Leben, das von keinem Tod noch Abgang weiß. Und als ich nun meinem Schiff von dem Land der Eitelkeit abfuhr, und zu erst viel Mühe hatte, biß ich durch die Flüsse und Klippen hindurch kam, und mit grosem Verlangen wartete, biß meine Reise mögte zu End seyn, und ich möchte anländen an dem Hafen der Ewigkeit/ so mußte ich doch zu erst über das Meer, allwo kein Boden ist, schiffen. Was vor Wellen und Winde aber über mein Schiff ergangen, kan ich nicht sagen; doch war ich mit gutem Fahrzeug versehen. der Glaube war mein Steuermann, wie wol er im Anfang sehr jung und unerfahren war, dann er verstunde die Rechnung vom Gewinn und Verlust noch nicht wol. Doch hatte er einen schönen Compaß welches war die Liebe zu Gottes heiligen Wesen. Neben dem war die Reine und Lautere Liebe zu GOtt stiessen das Ruder, meine Segel waren das Gebät; mein Wind war der heilige Raht und Wille meines Gottes/ welcher geregt und getrieben wurde durch den H. Geist: und so oft ich mit demselben ein Wille und Sinn war, so hatte er meine Reiß glücklichen Fortgang, und der Wind war mit mir, so bald aber, als der Steuermann das Ruder nicht wol führete wegen seiner Jugend, so geschahe es, daß sich das Schiff allmählich herum kehrete nach dem Land der Eitelkeit: so hatte ich lauter Gegen-Winde, und wurde oft das Schifflein mit Wellen bedecket.

Nun schalte mein Schiff an zu fangen nach der Rechnung dem Hafen der Ewigkeit sich zu nähren, so merke ich auch, daß ich zu Zeiten den Anker brauchen kan, und obwol noch viel und grosse Gefahr vorhanden wegen der Klippen und Sandbäncken/ so bin ich doch guter Hoffnung, das die Reiß mir glücklich zu End kommen. Denn der Steuermann hat durch die langwierige Reise ziemlich Erfahrung gelernet, und hat an Jahren und Alter zugenommen, daß er nicht mehr kindisch ist. Und weil er durch alle Gefährlichkeiten und Fluthen durchgeführet, so wird auch seine Treue von dem obersten Vergelter wol belohnet werden. Ich muß schliessen, und das Uebrige deinem verborgenen Nachforschen nach dem heiligen und reinen Willen Gottes überlassen, damit du durch eigene Erfahrung mit mir gereiset werdest nach dem Ziel zu laufen, welches uns in unserm himmlischen Ruf vorgehalten wird durch JEsum Christum, welchem sey Ehr, Ruhm und Herrlichkeit jetzt und zu ewigen Zeiten Amen.

Ich dein in Lib Verbundener und Sorgtragender Vorbitter in dem HErrn J. G. Ein Kämpfer um Erlangung der Kron ein Ueberwinder Vale.

Alles/ was von GOtt geboren ist/ überwindet die Welt/ und unser Glaube ist der Sieg/ der die Welt überwunden oder überwinden hat.

Die XXIX. Theosophische Epistel.

Gottes Würckung leiden ist mehr als alles Würcken: denn das ungesprochene Wort des Lebens ist der Menschlichen Natur ein Schweres zu ertragen.

Die unsichtbare Kraft des Wesens Gottes durchdringe dein Inwendiges, und verschlinge alles Menschlich-gewordene Wesen, welches nicht in GOtt stehen kan. Als es GOtt belibte, sich in der Person Christi in unserer

serer Menschheit einzukleiden, so mußte Er wieder an derselben untergehen und gecreuziget werden, ehe Er wieder zur Göttlichen Klarheit konte aufgenommen werden. Wann das Sterbliche verschlungen wird von dem Unsterblichen/ so werden wir erst recht tüchtig gemacht zum Reich Gottes. Die Zukunfft JEsu Christi ins Fleisch geschahet mit großen Freuden durch die englische Klarheit, da sie singen: Ehre sey GOtt in der Höhe und Fride auf Erden/ und den Menschen ein Wolgefallen. Die Schrifft sagt: Wer am Fleisch leidet/ der höret auf zu sündigen. Der Abgang unserer menschlichen Natur ist das Aufkommen in GOtt: dann das angezündete Göttliche Leben (durch die Offenbarung JEsu Christi im Fleisch) machet unserer menschlichen Natur vil Schmertzen. Darzu aber ist Christus erschienen, daß Er die Wercke des Teufels zerstöre: dann die Sünde hat geherrschet in unsern Gliedern, biß uns Christus durch seine Zukunfft ins Fleisch mit der Englischen Klarheit erleuchtet hat, da wurde die Sünde durchs Gesetz noch sündlicher, weil sie durch die Englische Klarheit als unrecht erkannt wurde, welche ohne dasselbe Licht meynet Recht zu haben, welches doch durchs Gesetz alles zur Sünde machet.

Dieses ist ein harter Streit, wann das Licht JEsu Christi nicht nur die Wercke der Sünden, sondern auch die Wercke der Gerechtigkeit zur Sünde machet. Wann nun Christus in solchem Streit nicht wäre ins Wasser getreten, und hätte den grimmigen Feuer-Quall/ der im Gesetz brannte ausgelöschet, und also den Brunnen der Barmhertzigkeit geöffnet: so hätten wir freylich wenig Trost zur Zeit des Zorns und auf den Tag des Gerichts. Nun aber haben auch selbst wir den Bund mit Ihm untergangen, welchen GOtt im Wasser gestifftet hat, in welchem Er selbsten seine Stimme hat hören lassen (nun nicht mehr durch der Engel Geschäffte) diß ist mein liber Sohn/ den solt ihr hören. Gleich wie dann geschrieben stehet: Amen/ Amen, ich sage euch/ es kommt die Stunde/ daß die Toden werden die Stimme des Sohns Gottes hören/ und die sie hören werden/ die werden leben. Dieses ist die Stimme des Worts, welches am ersten in den Tagen seines Fleisches an die Menschen ergangen ist, welches Wort Magisch ist, u. ein wesentliches Einsprechen in die gantze Menschheit nach Geist, Seel und Leib,

durch welches Wort der Mensch zum neuen Schöpfungs-Werck von GOtt unter die Hand genommen wird, welches sich zwar in seinen Ausdrücken in vile und mancherley Gestältnüsse zergliedert, damit es sich nach eines jeden Stand und Eigenschaft anlege und das Gemüt treffe, und also den Anfang mache zur Wiedergeburt.

Dieses Wort wircket auf vile wunderbare Weise in uns bald zum Leben/ bald zum Tod/ bald zur Freude, bald zur Traurigkeit, biß wir einmal seine Wirckung verstehen lernen, und lernen es in seiner einigen Wirckung über alles zu unserer Seligkeit erkennen. Der erste Ausdruck, den dieses Wort in bildlichem Sprechen von sich gibt, ist dieser: Selig sind/ die geistlich arm sind/ denn das Himmreich ist ihr. NB. NB. NB.

Wann du nun zu beherzigen wirst anfangen, was nemlich der gantze Raht Gottes von unser aller Heil sey: so wirst du mehr Ursach finden, GOtt nach seiner Libe und Barmhertzigkeit zu erkennen, als daran zu zweifflen. Darum thue GOtt ja die Schmach nicht an, als ob Er sich müßte in unsere Schönheit und Schmuck einkleiden, gleich als ob Er nicht aller Schönheit Meister selbst wäre. Es wäre allzulang gewartet, wann GOtt nun erst nach seiner strengen Gerechtigkeit mit uns handlen wolte, gleich als ob Er unsers Geistes Blödigkeit nicht zuvor gewußt hätte, ehe Er sein Hertz daran gewandt hat. Wir dörfen ja nur wollen, es ist auf der Seiten Gottes auf nichts anders angesehen, als daß wir gebessert und selig werden. Sind es nicht lauter Kennzeichen seiner väterlichen Treue, Libe und Barmhertzigkeit, wann wir durch vile und mancherley Leiden und Anfechtungen, es sey von innen oder außen, geübet werden, dann die Zucht und Stäupe ein Kennzeichen der Auserwählten ist. Gehab dich wol in dem HErrn! Mein unabläßiges Gebät vor mich und alle Heiligen ist auch das deine. Sie gehen hin und weynen/ und tragen edlen Samen/ und kommen wieder mit Freuden/ und bringen ihre Garben. Ich dein Libhaber in dem HErrn.

F. G.

P. S. Libe Schwester! in diesem wenigen Schreiben ligt alles eingewickelt,

wickelt, was zu unserm Heil und Frieden dinet, es fordert aber allemal noch eine tiefe Erklärung, daß man es verstehen lerne, was des Geistes Sinn ist. Ich könte wol ein Buch von dieser Sach schreiben, wann es mir erlaubt wäre, darf aber nicht weiter gehen, als der Geist gibt aus zu sprechen. NB. Es ist freylich wahr, daß unsere menschliche Natur nichts an GOtt zu hoffen hat, auch in ihrem besten Nennen und Wollen: drum so lang auf eine unrechtmäßige Weise ein Aufkommen begehret wird (welches doch nicht seyn kan) kan es nichts als Zweifel und Ungewißheit gebären.

Gebe man sich nur GOtt über, Er weiß besser worinnen unser Heil bestehet, als wir uns einbilden oder begreiffen können. Wir haben dann demnach nicht anderst an unserm Heil zu zweiflen, als so vil wir uns selbst mehr liben und zutrauen als GOtt. Gehab dich wol, und lebe in der Hoffnung zu GOtt auf die Creutzigung seines Sohns, welcher der Erstling war von deinen Schmerzen. Solte es zu einem unvermuteten Abschid kommen aus der Zeit in die Ewigkeit überzugehen: so werde nicht nachlassen im Geist vor GOtt anzuhalten, biß der völlige Eingang in das Reich seiner Liebe vergönnet wird. Dann ich denke noch wol daran, was du in den Tagen deiner Erleuchtung getriben hast, und wormit du umgegangen bist. Es wird ja wol nach vollbrachtem Glaubens-Lauf endlich eine Frucht des Fridens und der Gerechtigkeit in jener Welt aufwachsen, wann du im Feuer der Trübsal und im Offen des Elendes wol bewähret bist.

Solte ich dein Angesicht noch einmal zu sehen bekommen, so wäre mirs lib', wo aber nicht, wolan so werde mit gehen, und den Streit mit helfen ausführen, doch will deiner erwarten, wie es ergehet. Was mich angehet, so bin ich Gottes Gebundener und warte meines Lebens vor GOtt, und weiß nicht, was weiter über mich verhänget ist, ehe ich meinen Glaubens-Lauf werde erfüllet haben. Angehend meinen Wandel, wie derselbe jederzeit gewesen ist, ist dir bekannt: ich lebe derowegen in einer seligen Hoffnung, daß endlich noch eine Zeit kommen wird, da mich GOtt wird machen alles Leidens u. Hertzenleids vergessen in jener grosen Ewigkeit. Weswegen ich alles dulte und ertrage, was über mich kommen wird. Ich verhoffe dich zu seiner Zeit noch zu sehen. Adieu.

Die XXX. Theosophische Epistel.

Wer sich vom Creutz loßbittet/ der hat sich von dem höchsten Gut geschieden: denn GOtt gehet zwar mit uns an dasselbige/ aber nicht mit zurück.

ICh werde aus heiligen Ursachen bewogen dieses wenige an dich zu schreiben, u. zwar sonderlich, weilen sich diese gute Gelegenheit darzu in die Hand gibt. Es ist dir selbst am besten bekannt, mit was Freudigkeit, Glaube und Liebe du ohngefehr vor achtzehen oder neunzehen Jahren den Weg zum Reich Gottes angetretten hast: so bist du auch ziemlicher Massen unterrichtet gewesen aus den häufigen Exempeln der heiligen Väter, was nemlich dieselbe. in sich halten: als da sind die vile und mancherley Anfechtungen, die geist- und leiblicher Weise über sie kommen sind. Hast du wol von einem Heiligen gelesen? der ehmals gewesen ist, der nicht Lincks und Rechts ist versucht und in mancherley Anfechtungen bewähret worden. Dann GOtt hat in seinem ewigen Rath in Absicht auf unser aller Heil alles in das Geheimnuß des Creutzes eingewickelt. Mit wie vilen Märtyrern kan u. darf die Neu-Testamentische Kirche nicht prangen, welche ihr Leben mit den aller bittersten Schmertzen geendiget haben, und haben also die unverwelckliche Krone nebst dem Leben der Unsterblichkeit erlanget.

Ob zwar wol alle Trübsal, wann sie da ist, uns nicht dünckt Freude zu seyn sondern Traurigkeit: so wircket sie doch hernach eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, von welchem allem aus eigener Erfahrung ein gerechter Zeuge mit seyn kan, wie nemlich die acht und zwanzig Jahr biß nun zu bin geübet worden. Ob zwar wol gegenwärtig in einem Stande bin, daß GOtt vor alles dancken kan; so bleibet doch das Siegel von diesem Brief des Leidens beständig in mein Hertz geschrieben, wird auch wol mein Zeichen seyn und bleiben biß an das Ende meines Lebens. Und weilen dich dann GOtt frühzeitig mit dem Siegel und Zeichen der Auserwählten beleget hat, also daß du in Ansehung dieses deines Martyrthums bist in die Gleichheit der Auserwählten gebracht, so bist du doch in Ansehung der Proben nicht in der Gleichheit anderer Heiligen bestanden, weilen

du

du das GOtt davor dancken nicht dabey erlernet hast, und allezeit mehr um Befreyung als um ausharrende Gedult gestehet, welches Ursache gegeben, daß dich GOtt einiger Maaßen verlassen, und dir seinen Trost Hülfe und Gnade entzogen, um auf seine Gänge mehr und besser Acht zu geben. Dahero hast du auch nicht Probe gehalten, sondern dich zu menschlichem Trost gekehret, und einiger Maaßen den GOtt deiner Jugend verlassen, und denen Göttern, die eine neue Weiße neben der Lehre, die du gelernet hast, verkündigen, nach gegangen. Weilen dir aber das Zeichen des H. Creutzes an deinem Leibe blieb, so bist du noch einiger Maaßen in dem Denckbuch der Heiligen aufgezeichnet stehen geblieben biß zur Zeit, da das Verlorne wieder gesuchet, und das Verwarlosete soll zu recht gebracht werden.

Ist nun dieses die Zeit deiner Wiederaufrichtung, so laß meine Rede etwas gelten vor dir, und suche den GOtt deiner Jugend wieder auf. Dann wer suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan. Wann Glaube, Libe, Hoffnung, Demut und Gedult bey dir ist fest worden, so darfst du nicht erschrecken. Es hat alles seine Zeit, Behalten und Wegwerfen/ Verlieren und Suchen/ was verloren ist. Lebe und sey gestärcket in dem HErrn deinem GOtt. Er wird sich deiner wieder annehmen, und dein Gefängnüß wenden, u. sich über deine Wohnung erbarmen: dann Er hadert nicht immerdar und hält nicht ewig seinen Zorn.

F. G. Ein Liebhaber GOttes und des ewigen Lebens.

P. S. Ob du wol dem äusern Leibe nach von der Gemeinschaft derer, die in der Bewährung als Auserwählte im Ofen des Elendes seyn, zimlich must geschieden seyn: so bleibest du doch nicht geschieden im heiligen Andencken vor GOtt wegen deiner ehmals erwiesenen Treue beydes gegen GOtt und Menschen. Sintemal ich noch gar wol ein Gedenck bin deines Wercks und deines Fleißes, auch aller deiner Gutheiten, die du zur Zeit der grosen Trübsal und Angst an mir erwiesen hast, es ist alles ins heilige Andencken vor GOtt aufgezeichnet. Solte ich dir noch weiter etwas seyn können, auch in solchem Sinn, wann du etwa aus der Zeit in die Ewigkeit über

über gingest: so erkenne mich dein Schuldner zu seyn, auf welche Weise es [illegible]. Daß ich aber von aussen nicht zu dir komme, solches wirst du wohl wissen, daß ich mir wol zu gut halten könnte, weilen ich nicht mehr mein selbst bin, sondern vielmehr Gottes Gefangener und Leibeigener worden, kan also demnach ohne sonderbar darzu geordnet zu seyn nichts thun. Mein übriges Andencken an dich werden dich die Schwestern berichten.

Sonsten kan weiter nichts sonderliches melden, ohne daß ich Gottes Last-Träger werde seyn biß an das Ende meines Lebens. Neben dem bisher vor allen meinen gehabten Fleiß, Mühe und Tages-Last, die ich vor mich und andere auf dieser Welt getragen, vil Ruh und Friede in GOtt, und verhoffe eine selige Auferstehung auf den Tag der Ewigkeit zu erlangen. Dann ich weiß, daß ich mein Leben nicht gerber habe biß in den Tod. Und weilen dich GOtt gewürdiget hat, mit denen, die sich von des Himmelreichs willen verschnitten haben, zu leiden, so sey mit mir getröstet auf der seligen Hoffnung. Dann du hast doch der Schmach und Schande Leute, denen Schmach angethan wurde, nicht geschämet, und die, welche Trübsal litten, nicht gescheuet. Der HErr gebe die Barmherzigkeit auf den Tag des Gerichts, und lasse es die vergebens seyn in der Auferstehung der Gerechten. Daß ist also mein Andencken an dich, liebe Schwester N. N. damit du wissest, wie ich es mit dir halte &c. &c.

Liebe Schwester! Ich habe dir allerdings das Andencken, welches ich vor GOtt vor dich habe, ein wenig zu berichten, wegen dem, daß du noch zu letzt nach so vielem Jammer und Angsten hieher kommen, welches meinem Erachten nach eine nicht geringe Probe in Ansehung des Guten ist, wann es anderst bey die nach Geist, Seele und Leib seine volle Richtigkeit hat: und wann es so einträffe, so finde selbst nicht wenig Ursachen, GOtt dafür zu danken, der es so weit hat lassen gelingen, weilen es biß daher dir doch schon sauer ist worden. Dieses wenige habe dir wollen melden, damit du wissest, wie ich gegen dich gesinnet bin, und weilen man mich von aussen nicht viel siehet, du doch mercken könnest, womit ich umgehe. Ich bin heimgebracht in das, so mir inwendig geholfen ist: Ich kan nach viler Müh und Arbeit GOtt Tag und Nacht dienen im Geist &c. &c.

Die

Die XXXI. Theosophische Epistel.

Der Unschuld in all seinem Thun sich zu befleissigen beydes gegen GOtt und den Nächsten, ist ein nicht geringes Hilfs-Mittel die Gnade Gottes zu erwerben.

JEsus der einzige Brunnen des Heils fliesse in euch. Amen.

Eine gar libe und sehr Werthe in dem HErrn! die libe meines GOttes dringet mich, dieses wenige an euch zu schreiben, sintemalen ich nicht stille stehen kan in meinem Tag-Werck, damit mir die Zeit nicht unter den Händen zerrinne, und meine Sonne nicht untergehe, ehe ich mein Tag-Werck erfüllet habe. Weil uns nun verheissen ein Leben, das von keinem Tod noch Abgang weiß, so ist nötig daß wir unsern Wandel allhier führen demselben Leben gemäß, damit nichts an uns gefunden werde, weder von aussen noch innen, das einen Schein gibt, als ob wir noch einen Gefallen hätten an den Dingen, die vorbey gehen. In all unserm Thun und Lassen müssen wir allezeit ein Kennzeichen des gecreuzigten JEsu an uns spühren lassen, und allezeit zusehen, daß in unserm Wandel und Betrag nichts an uns gesehen werde, das dem von der Welt verachteten u. armen JEsu entgegen zu seyn scheinet. Demnach müssen wir in Einfalt und Niedrigkeit des Hertzens wandlen beydes gegen GOtt und unter einander, und allezeit zusehen u. forschen, ob wir auch GOtt über alles lieb, u. unsern Nächsten als uns selbst: ob wir GOtt oder uns zu Gefallen leben, und also alle unsere Werke und Wercke wovon GOtt keinen Danck hat, vor nunütz und eitel halten. Allen Zeit-verderblichen Umgang unter gutem Schein soll man meiden. So viel an uns ist, müssen wir die Stille des Geists mehr liben als unser eigen Leben: dann alles, was unsern inwendigen Friden stören will, ist vom Verderben. Vor allen Dingen müssen wir einander libhaben aus reinem Hertzen und unverfälschter Treu, und solches wird geschehen, wann wir einander im Abwesen so lieb haben als gegenwärtig. Demnach müssen wir nichts in Abwesenheit von unserm Nächsten sagen oder dencken, was wir nicht würden sagen dörfen, wann er zugegen wäre; und müssen auch unsere Ohren zustopfen, daß wir nichts Arges hören, damit uns nicht Frem-

de unsere Kräfte rauben, und Ausländer unsern Schleyer wegnehmen, und wir also bloß stehen.

Zuletzt, meine Liben! werdet starck in dem HErrn, und wandelt in einem lautern Geist. Habt das unsterbliche Leben lieb. Thut nichts, das euch hernach reuen möge. Achtet nicht gering die Gnade, die euch widerfahren ist, und wandelt würdiglich in derselben. Niemand werde unter euch ein Gottloser, und verschertze um eine Schüssel Muuß seine Erstgeburt, wie Esau. Jaget der Heiligung ernstlich nach, ohne welche Niemand den HErrn sehen wird. Habet das Jungfräuliche Leben lieb, dann nur Dieselbe folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sinds, die erkauffet sind von der Erden GOtt und dem Lamm.

Meine Liben in dem HErrn! Dieses wenige habe ich geschrieben aus einem lautern Geist, um euch mehr anzureitzen, mit mir nach der stillen Ewigkeit zu arbeiten, nach welcher Ruh alle Heiligen Gottes von Anfang der Welt sich mit vilem Verlangen gesehnet haben, und sind vergnüget gewesen, daß sie Pilger/Gäste und Fremdlinge waren allhier auf dieser Welt. Also auch ich bin dessen wol zu Friden, daß ich in dieser Welt verworffen bin, und ein Auskehrsel seyn muß: dann eben aus Libe zu dem unsterblichen Leben habe ich, als mir Barmhertzigkeit widerfahren, alle Lust und Eitelkeit dieser Welt verleugnet, u. die Schmach u. das arme Leben mehr geliebt als alle Wollust dieser Welt, und bin noch also gesinnet, meinem JEsu in der Verleugnung aller Dingen nach zu folgen biß aufs Blut, und deswegen auch oft im Geist mit Gebät und Flehen enhalte vor die ganze Kirche unter dem Himmel zerstreut, daß sie GOtt bald kaufen wolle in das Reich seiner Libe, und ihre Schmach von ihr nehmen Amen. Ich grüße, und küsse euch alle herzlich im Geist, und verbleibe euer und aller Kinder Gottes Mitgenoß an der Trübsahl.

Die

Die XXXII. Theosophische Epistel.

Es ist vil daran gelegen/ wie wir den Grund legen zum geistlichen Leben in der Verschmähung der Welt und Entsagung unserer selbsten/ dann darnach richtet sich hernach unser Wachsthum ein.

Der Brunnen des Lebens, der aus dem Herzen JEsu fließet, sey unserer Seelen Nahrung und Erquickungs-Tranck Amen.

Eine Vilgeliebte und in dem HErrn Verbundene! die Liebe meines Gottes dringet mich, ein weniges an euch zu schreiben, dieweil ihr mit verbunden seyd an der heiligen Glieder-Zahl, die da helfen die Schmach JEsu nachtragen, und seyd mit heraus vor das Thor geführet worden, und wandelt nicht mehr auf den Straßen der grosen Stadt Babylon/ allwo JEsus Christus gecreuziget ist, welches mich freuet in meinem Geist, weil ich sehe, daß der Zweig der edlen neuen Menschheit dardurch Lufft bekommt, und bekommt Kräfte zum Göttlichen Blühen und Grünen. Dann so vil unser äuserliches und menschliches Theil in den Tod geführet wird, so vil bekommt das Göttliche und unsterbliche Theil Nahrung und Lufft zum Wachsen. Darum ist es sehr gut, wann man frühe darzu thut, und das verachtete und verworfene Theil erwählet, damit bey Zeiten ein guter Grund geleget werde zum ewigen Leben, worzu wir beruffen sind. Und weil ihr beydes erwählet habt, das Leben der Unsterblichkeit und wahren Glückseligkeit, und dann in dieser Welt dem Creutztragenden und Weltverschmähenden und armen JEsu nachfolgen: O! so sehet darauf, daß ihr darinnen treu erfunden werdet. Wisset und dencket daran, daß alles, was vor den Menschen gerühmet ist, und vor der Welt groß und prächtig scheinet, ein Gräuel vor GOtt sey, und daß GOtt nur das Verworfene und Verachtete vor der Welt erwählet habe. Darum freuet euch, wann ihr vor allen Leuten als ein Unflat, Auskehrsel und Ausfegsel gehalten werdet, und wisset, daß man dadurch begabet wird mit dem Kennzeichen der Auserwählten, als womit alle Heiligen Gottes jeder Zeit sind begabet worden, und haben also durch Glauben und Hoffen erlanget den Eingang in

das ewige Reich. Darum bin auch ich noch nicht müde worden, der ich schon vile Jahr gearbeitet habe in dem Weinberg Gottes/ und habe manche Tager-Last und Hitze ausgestanden, und weiß, daß der Feyerabend alles vergessen machen wird, um welches willen ich auch getrost und keck bin allen Mitverwahrten und Mitgenossen zu zu ruffen, damit man auf keinerley Weiß weich gemacht werde, und dadurch die Krone verliere. Dann alle die, welche dorten in weissen Kleidern gehen, sind solche, die da kommen sind aus grosen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lammis.

O! meine Liben, ich wünsche, daß ich mich selbst euch könte mittheilen, und euch mit dem Trost, womit ich so oft getröstet bin, könte voll anfüllen. O es ist nicht zu sagen! was Herz-Vergnügen, Ruh und Friden es mit sich bringet, den Glanz der eitelen Welt zu verachten, wiewol man durch mancherley Versuchungen und hohe Proben muß geübet werden, ehe der Glaube festen Fuß bekommt: so wird man doch mitlerweil gar oft mit dem Trost-Bruder Gottes getränket, welches mich schon manches mal gestärcket, daß ich allemal wieder Muth bekommen habe nach vilen harten Kämpfen und Proben/ biß der Glaube hat Flügel bekommen, daß ich GOtt im Geist hab ansehen können. Und bin also eingeführt worden hinter den Vorhoff, allwo GOtt Tag und Nacht gedinet wird in seinem heiligen Tempel. Weswegen man auch vor allen Leuten als ein unrein Aas verachtet und verworfen ist worden, welches die grose Leiden u. hohe Proben des armen Geistes sind, da er mit oft betrübt und traurig gehen, weil er noch muß wohnen in einem fremden Lande, und muß sich oft nieder bücken, und über sich lassen hingehen mit dem Fuß der Gottlosen. Dann weil wir alhier nur Gäste und Fremdlinge sind, so haben wir auch kein Burger-Recht, und wann solches unser armer Geist empfindet, so wird er oft müde lang zu wohnen unter Mesech/ und unter den Hütten der Gottlosen. Dann es gefiele ihm, lieber daheim zu seyn bey dem HErren, und auser der Gefahr der vilen und mancherley Feinden im Friden Ruh und Sicherheit zu wohnen. Unterdessen aber wollen wir im Glauben und in der Hoffnung harren des HErrn, biß Er seine Zeit ersiehet, und uns aushilfet aus allem Uebel und versetzet uns in das Reich seiner Liebe Amen.

Und

Und weil ihr nun berufen seyd zu dem Leben der wahren Glückseligkeit, die alle Heiligen erlanget haben, u. noch erlangen alle die, welche denselbigen Gängen treulich nachfolgen: darum wendet nun so viel mehr Fleiß an, weil ihr angefangen habt, dem HErren JEsu nach zu folgen. So bleibet in Ihm, u. sehet zu daß ihr immer völliger in Ihm werdet, und jaget darnach, daß ihr seinem Bilde von innen u. außen ähnlich werdet. Ihr müsset demnach in dieser Welt nichts so sehr lieben, daß dadurch die Liebe zu dem unsterblichen Leben müsse Schaden leiden. Euren Willen lasset ruhen in dem Sterben JEsu Christi/ und eure Begierden führet in seine offene Seiten, allwo der verlohrne Schatz zu finden ist, wodurch man beadelt und zubereitet wird zu dem züchtigen und keuschen Jungfrauen-Leben/ mit welchem die Jungfrauen und Bräute des Lammes gezieret sind. Und lasset keine Begierde mehr in euch herrschen, dadurch die Begierde zu dem reinen Gottes-Leben unterdrücket wird. Keine Neigung zu einiger Creatur soll mehr vor der Neigung zur reinen Liebe Gottes den Vorgang haben. Alle Sinnen und Gedancken, die uns von der Gemeinschaft Gottes abführen, müssen wir lassen ersterben, und ihnen ganz keine Nahrung geben. Alle Nahrungs-Sorgen sollen wir mit Ernst meiden, dann sie scheiden uns von GOtt und seiner heiligen Gemeinschaft.

Sollen wir demnach nur dem nach jagen, was zum innerlichen Frieden dienet, und alles, ob es auch schon einen Schein des Guten hat, was uns von demselben abführet, soll man meiden. In all eurem Handel lasset nichts hervor leuchten, das einen Schein gibt, als ob ihr dem Creutz-tragenden u. Welt-verschmähenden JEsu nicht nachfolget. Seyd allezeit großmüthig in Schwachheit und Versuchungen, und in gutem Muth gedencket der armen u. Creutz-tragenden Glieder Christi auf Erden/ als welche die hinterstellige Leiden noch müssen helfen erfüllen, damit sie durch euch gestärcket werden. Habt immer Tauben-Augen in Ansehung eurer Mitglieder, und in Ansehung der Kinder dieses Welt-Laufs so seyd klug wie die Schlangen, damit ihr nicht durch ihre Tauscherey verrücket werdet von dem einfältigen Sinn JEsu Christi. Uebrigens und letztens so wünsche ich euch aus der inwendigen Fülle meines Geistes den Geist der wahren und Göttlichen Kraft, samt allem, was zum Göttlichen Wachsthum und

eben nöthig ist, damit ihr in Christo JEsu gewurzelt und gegründet, und also treu vor Ihm erfunden werdet, biß auf den Tag seiner Erscheinung, zum Lob und Preiß seines Namens, und zur Freude aller Auserwählten und Engeln Gottes Amen. Gegeben und geschrieben vor dem HErrn zu einem Gruß und Kuß der wahren Liebe.

†.†

Die XXXIII. Theosophische Epistel.

Durch den schmerzlichen Riß JEsu am Creutz ist zwar das Braut-Bett der Jungfrau Sophia zubereitet worden; wo aber die Eva noch auf dem Thron sitzet/ da fliehet sie/ und gehet in ihre Kammer.

Meine theure Schwester in dem HErrn!

JEsus sey dein Haupt und Mann, und salbe dich mit seinem Geist zur himmlischen Jungfrauschaft: damit du in Ihm rein und lauter erfunden werdest, und könnest also zu der heiligen Braut-Zahl gezählet werden.

Ich kan nicht umhin, dem Gemahl noch mehr zur heiligen Inbrunst nach der Perl zu reizen, weil ich weiß, daß du ohne das schon sehr feurig darnach jagest, und gleichwol nach meinem Erachten noch nicht ihren allerreinsten Glantz erblicket hast. Und ob wir wol eine Engels-Zung darzu hätten, denselben nach seiner Würde zu entdecken, so will ich doch nach der Gnade, die mir gegeben ist, etwas davon eröffnen, daraus du zugleich mercken kanst, woher der ungemeine Haß so vieler fromm-vermeynter Menschen entstehe. Christus spricht: in der Auferstehung werden sie weder freyen/ noch sich freyen lassen/ sondern sind den Engeln Gottes gleich &c. Nun fragt sichs: Wie sind die Engel Gottes gestaltet? sind sie männlich oder weiblich? Antwo: weil sie nicht freyen so können sie weder dieses noch jenes seyn. Dann wann sie eines wären, so

ermangelten

ermangelten sie des andern: und wann sie gezweyet wären, so müßten sie freyen, und wären also mangelhaftig in sich selbst, dieweil keines ohne das andere bestehen könte. Das aber müsse ferner seyn, dann aller Mangel ist von der Sünde entstanden, und von GOtt nicht geschaffen.

So ist dann das Weib ein Mangel des Manns und der Mann ein Mangel des Weibes. Jetzt fragt sichs: woraus ist der Mangel entstanden? Antwo: Solches klagt GOtt selbsten an ersten, wann Er sagt: Es ist nicht gut/ daß der Mensch allein sey/ ich will ihm eine Gehülfin machen/ die um ihn seye. Allhier finden wir die Quelle, woraus alles Elend entstanden ist, und warum wir allhier in dieser unserer untern Welt unter so vil Elend und Verfluchung müssen bewährt werden, ehe wir wieder zum Anschauen Gottes gelangen können. Vom Anfang der Schöpfung heißt es: und GOtt schuf den Menschen Ihm zum Bilde/ zum Bilde Gottes schuf Er ihn/ und Er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Allhier liegt die edele Perle, welche Adam verlohren hat, als er in den Schlaf fiel. Allhier war in Adam das vollkommene Bild Gottes offenbar, nicht gezweyet sondern in einer Person. Die Sophia oder Weißheit Gottes war sein Fräulein/ mit welcher er sich vermehren solte in vil tausend mal tausend, und solte also die ganze Göttliche Lieblichkeit bekannt und fruchtbar machen.

Weil dann die ganze Schöpfung durch den Fall Luciffers sehr verwüstet ward; der Mensch aber gesetzt war, dieselbe sich unterthänig zu machen: so forschete er in die Creaturen u. erkundigte sich ihrer Essentz, daß er sie nach denselben nennete, oder ihnen Namen gäbe, so ist sein verständliches Auge durch die allzustarcke Imagination verunreiniget worden, und kam so gleich in eine Unsinnige Inbrunst gesetzet, um sich nach Art der Thieren, welche alle gezweyet waren, zu vermehren. Allhier war es gesehen um das schöne Bild Gottes. Sein Fräulein/ als die ewige Weißheit und Mutter aller Dingen, wich von ihm, u. ließ ihn allein. Nun war es Zeit, daß GOtt dem armen Menschen zu Hülf kam, weil er allein gelassen war, und also ganz untüchtig war, sich Göttlich oder Paradeisisch zu vermehren. Indeme er nun von dem reinen Lebens-Geiste verlassen war, sanck er in

in Ohnmacht nieder und schlief, und der HErr nahm dasselbe Gehäus/ worin Sophia gewohnet hatte, aus ihm, und bauete ihm nach seinem Magischen Hunger ein Bildlich Weib: darum er sie auch so gleich erkannte und zu sich genommen, nach dem er von seiner Unsinnigkeit auf gewachet. Und war allhier kein anderer Rath, ihre Schande und Blöse der unreinen Glieder zur Fortpflanzung/ welche nicht zum Bilde Gottes gehören/ mußte offenbar werden.

Weil er nun zerbrochen und kein ganzer Mensch mehr war, so mußte ihm auch eine solche Frucht vor Augen gestellet und mit einem so strengen Gesetz beleget werden, nicht davon zu essen, damit also durch die Strengigkeit des Gesetzes die Sünde erkannt und offenbar würde durch das Uebertreten desselben. Merke wol auf die unreinen Glieder der Fortpflanzung/ welche der Mensch mit allen Thieren gemein hat, sie waren nicht vor dem Schlaf, dann sie gehören nicht zu dem Bilde GOttes: sind also wegen der Imagination Adams nach thierischer Art sich zu vermehren ihme im Schlaf angehänget worden, sind auch dessentwegen eine Schande vor GOtt und Menschen. Darum, als GOtt den Bund mit Abraham machte, mußte alles, was männlich war, an diesem Glied beschnitten werden, anzuzeigen daß es vor Gottes heiligen Augen ein Eckel sey. Dahero auch die Vermischung zwischen beyderley Geschlecht vor GOtt und Menschen ein Eckel ist. Hier könte noch vieles angeführt werden aus dem alten Testament von denen vilen und mancherley Unreinigkeiten männlichen und weiblichen Geschlechts. Darum mußte auch Sara über die Zeit ihres Alters den Samen der Verheissung gebähren, und Christus wolte nicht durch solche Vermischung geboren werden; sondern von der unverrenesten Jungfrauen.

Allhier wird uns die Perle entdecket, welche Adam verlohren, und finden das reine Fräulein wieder, welches von Adam gewichen, und ist lange Zeit eine Wittwe gewesen, u. ein von Hertzen betrübtes Weib, einzeln gelassen und unfruchtbar, weil ihr Mann Adam sich an eine Fremde gehänget, und die Ehe mit ihr gebrochen. Nichts destoweniger trug sie den reinen Samen des Worts zu ihrem rechten und wahren Mann in sich, biß

die

die Zeit aus Zil kahm, da das Bild Gottes wieder solte offenbar werden: da überschattete sie die Jungfrau Maria/ und gebahr und offenbahrte wieder ihren reinen Jungfräulichen Mann JEsum/ durch welchen alle abgefallene Söhne Adams wiederum geheilet werden, und also in Ihm ihr Verlohrnes wieder finden. Und der Eva Töchter haben ihr Bild an der reinen Jungfrau Maria/ daß sie auch ihren rechten Mann JEsum wieder in sich ausgebahren. Und also bekommen wir alle wieder unsere erste Mutter/ und werden wieder alle gesammlet in die offene Seithe JEsu/ und werden wieder ein einiger Mensch in Ihm. Die Eva kommt wieder in ihren Adam/ u. Adams Wunde wird in dem Todes-Schlaf JEsu geheilet, alsdann ist Adam und Eva wiederum geholfen.

Also kanst du sehen, wordurch alles Verderben in die Welt kommen ist, und wie Adam dem Leben der Eitelkeit durch die Sucht des Teufels ist anheim gefallen, und sehen auch, worinnen alles Verderben in dieser Welt bestehe, und wie rein das Aug des Gemüts seyn müsse, biß man von falscher Imagination gereinigt ist. O wie wirbet Sophia oder JEsus an der Seele des Menschen, um sie wiederum in das teusche Ehebett ein zu führen! wie wenig Liebhaber aber sich finden, zeiget uns die Erfahrung. Derohalben ist es kein Wunder, das Zion immer klagen muß, daß sie eine Wittwe seye und unfruchtbar. Dann ob sie wol ihren rechten Mann Adam in JEsu wieder hat, so wolte sie doch auch gerne in demselben fruchtbar seyn, und sich vermehren; aber die Menschen wollen ihrer nicht. Adam ist zufrieden mit seiner Eva/ und Eva ist zu Friden mit ihrem Adam: sie sind in einander erhitzet in ihren Lüsten/ daß sie dämmeln, und wer diese Brunst nicht will heilig heissen, der wird gehasset, verkähret und geschändet. Die Seithe JEsu ist offen; aber man will nicht hinein, die thierische Wollust in der aufgewachten Eitelkeit gefället dem Menschen also wol. Sintemalen es auch kein Wunder ist, dann es ist von Adam an auf den Menschen geerbet, daß ihme auch GOtt nicht anderst rathen oder helfen konte, biß Christus der Jungfrauen Sohn kahm, und brachte den in der Eitelkeit aufgewachten Adam wiederum in den Tod. Dann da wurde seine Seithe geöffnet, und die reine Jungfrau/ die von Adam gewichen ist, ward wieder dahinein aufgenommen, und hat ihn wieder vom

Schlaf aufgeweckket, er die Geister der Bosheit überwältiget, die solche falsche Sucht in Adam verursachet, und kahm also mit grosem Sieg und Triumph aus dem Tod in das Leben.

Nun ist das Bild Gottes in Christo nicht mehr getheyet in Mann und Weib, sondern beydes zugleich. Die reine Jungfrau Sophia, die von Adam gewichen, ist in ihme eingegossen. Ist also JESUS nach seinem männlichen Theil dem weiblichen Geschlecht ein Jungfräulicher Mann, u. nach seinem weiblichen Theil dem männlichen eine männliche Jungfrau. Hier siehet man die Perle der neuen Menschheit, und wie vollkommen dieselbe sey. Da fehlet bey dem Weiblichen nichts Männliches, und bey dem Männlichen nichts Weibliches: dann wir sind allezumal einer in Christo. **Das Alte ist vergangen/ siehe es ist alles neu worden: dann wer in Christo ist/ der ist eine neue Creatur.**

Demnach kan man dem irrdischen Adam wol vergönnen, daß er über das irrdische Bild herrsche: wir sind ja von aussen nichts bessers werth. Wer aber solche Herrschaft, als welche von der Sünde entstanden ist, sich so wol gefallen lässet, der gibt zu erkennen, daß er noch nicht in die Glider-Zahl des neuen Bundes gehöre. Dann es stehet geschrieben: **es soll nicht mehr ein Narr Fürst heissen/ noch ein Geiziger Herr genannt werden.** Was ich schon vor Verfolgung um dieser meiner edlen Erkänntniß willen habe erleiden müssen, ist GOtt am besten bekannt; ich bin aber dennoch nicht müde worden, sondern will suchen, meinen Lauf mit Ehren zu erfüllen. Ich habe auch um dessentwillen mich nicht wehren wollen in dem Verderben vermehren; sondern meine eigene Seele suchen zu reinigen, damit ich also in der Neuen Menschheit möge fruchtbar werden. Das Verderben mehret sich ja doch ohne mich: darum will ich lieber in der Neuen Menschheit fruchtbar seyn, als in der Alten. Dessentwegen hat auch der Teufel eine solche Feindschaft wider mich, und erfahre ich täglich, daß alle die Seelen, die in sonderbare Kundschaft mit mir kommen, zimlich reichlich mit eben denselben Lasten beladen werden. Darum sey nur getrost, ob du schon vil Leidens hast: so wirst du doch auch reichlich getröstet.

Ich habe zwar gegenwärtig eine kleine Kraft; doch suche, so vil an mir ist,

dir

dir in meinem Geist die Hand zu bieten, als der ich dein Schuldner bin. Ich kan gegenwärtig nichts sonderliches melden von meinem Stande: nur finde ich, daß die Kräfte des Lebens sehr einwärts gezogen sind, und sich also sehr verbergen. Und wiewol nichts ist, das meinen Friden störet, so fühle doch dieses, daß vor dieses mal der Ausfluß meines Schreibens nicht in voller Kraft geschiehet. Ich habe die Gaben nicht die Tiefen meines Geistes vollkommen aus zu drücken. So du wirst einige Eröffnung haben, so wirst du vil mehr Tiefen in deinem eigenen Gemüt finden, als hier in Worten ausgedrücket ist. Dann die Sache kan und darf nicht vollkommen an Tag gegeben werden, sonst mögte man die Perl verunreinigen, und ist sehr sparsam damit um zu gehen, damit sie die Säue nicht erblicken, dieselbe zertreten, und sich umwenden und uns zerreisen. &c. &c.

Hier enden sich die Briefe, welche von dem Verfasser an seine vertraute Freunde geschrieben. Was nun nachfolgende betrifft, so sind dieselbe gemeinlich an solche, die eigentlich seine geistliche Kinder sind, und unter seiner Beschattung in denen Schrancken des geistlichen und einsamen Lebens sind heran gewachsen, dahero auch diese Briefe um desto mehr Gewicht in sich halten, je näher ihme die Personen, an welche sie gestellt, am Hertzen gelegen.

Von dem Stiffter des geistlichen Ordens an die *ABTISSIN*.

Die XXXIV. Theosophische Epistel.

Die Wunden des gecreutzigten JEsu selben ist unter allen Liebes-Wercken das vortrefflichste und GOtt angenehmste.

Marci XIV. ℣ 3. 9.

Hertz-geliebte Schwester in dem HErrn!

GOtt gebe dir vil Barmhertzigkeit und Segen und Friden auf den Wegen des Heils, damit du inwendig gesegnet und reich werdest, und durch die Kraft der Gnade unsers GOttes fest gemacht zu einer beharrlichen Erduldung

in allerley Leiden und Trübsal, wodurch wir eingehen müssen ins Reich Gottes.

Libe Schwester! ich bin sehr wol an dir, und kan dich segnen; deine bisherige Treue an mir erwiesen wird GOtt belohnen auf den Tag der Offenbarung JEsu Christi. Dann du hast Mitleiden mit meinen Banden, Trübsal und Leiden gehabt, ja der Herr wolle dirs vergelten auf den Tag der Ewigkeit.

Ich mache hiermit meinen Abschid von eurem Hause, u. werde hinfort mich still halten, und so vil an mir ist, meines Heils vor GOtt wahrnehmen. Wie es mir weiter wird gehen, weiß ich nicht; dieses aber weiß ich, daß wir durch vil Trübsal müssen ins Reich GOttes eingehen.

Ob zwar wol mein Geist noch gebunden ist mit den Banden der Eitelkeit, so sehnet er sich doch herzlich von denselben auf gelöset und entbunden zu seyn; doch harren wir, u. warten dessen in Gedult. Dann ich kan sagen, daß ich müde bin unter den Menschen zu wohnen und zu leben wegen dem Widerstreben u. Abweichen vom HErren. Dann der Glaube ist untergangen, und die Libe ist nicht mehr unter den Leuten, und mit der Hoffnung zu GOtt und dem unsterblichen Leben ist es gar aus. Denn man siehet nur auf das gegenwärtige Wolseyn, u. hat dabey aus der Acht gelassen das Leben der Unsterblichkeit. Unterdessen wartet die Gnade Gottes unserer aber mit Gedult, uns zum ewigen Leben zu bereiten. Amen. Geschrieben von deinem treuen Vorgänger, und Nachfolger JEsu, der sein einziges Heil in dessen Wunden suchet. Adieu, leb wol.

P. S. Libe Schwester! ich habe mit *N. N.* mündlich gesprochen, und gesagt, daß ich mich aber Sonntags hier werde einziehen müssen in der Hausordnung zu mir. Im übrigen so ist mein Haus und meine Libe offen gegen jederman.

Die

An die [illegible]

Die XXXV. Theosophische Epistel.

Die Gänge und Tritte der Weißheit unter ihren Gespielen sind sehr geheim und verborgen/ dann wo die Schmach am grösten/ da ist ihr Braut-Schatz am sichersten aufgehoben.

Theure und wehrt-geschätzte Schwester!

Ich kan allerdings nicht umbin, noch einmal und zwar in meinem Alter an dich zu schreiben. Es hat sich zugetragen, daß durch gewisse Ursachen bin eingedenck gemacht worden der Zeiten der Göttlichen Jugend, wie nemlich sich dazumal das Lust-Spil der himmlischen und verborgenen Weißheit in einem nicht geringen Grad auf uns heraus und hernider gelassen, daß man auch hätte sollen meynen, das keusche Braut-Bett wäre bereits schon hinter der Kammer-Thür verfertiget, und warte auf seine ernstliche Werber und Buhler/ daß sie sollen beyligen. Allein es ging gantz anders: die Kleider waren noch nicht im Blut des Lamms gewaschen, und die Hände waren noch bemackelt mit unreinem Blut. O was ein freudiger Werber und Buhler war ich damals, das Lust-Spil derselben hohen und geheimen Weißheit helfen zu vergrösern, um ihr treue und verlibte Seelen zu zu führen; dachte aber nicht daran, daß noch erst durch ein so langes Trauer-Tahl müßte gewandelt werden, wie leider mit so vilen Wehen und bittern Schmertzen hab erfahren, was der unschuldige Sinn und das verlibt-seyn in die himmlische Braut-Libe vor schwere Sichtungen muß ertragen, weilen dieser edle Schatz der himmlischen Jungfrauschaft in einer gar zu rauhen Herberg eingekerckert ligt, da gar manche harte und rauhe Processe vorkommen, um uns den edlen Schatz oder Perle zu rauben, dann nach allem Ansehen es oft nicht anders scheinet, als es wäre um den schönen Krantz gethan.

O wie oft wird in solchem Fall unser unschuldiger Sinn von Freun-

den und Feinden oder auch wol gar von unserm eigenen Fleisch und Blut gecreutziget und an Pranger gestellt, u. wird an statt des reinen und Jungfräulichen Ehren-Krantzes mit der allerschmählichsten Schmach oder wol gar mit dem Schmuck der Huren angekleidet: da dann leicht zu erachten ist, was die in die Weißheit verlibte Libe dabey leiden und tragen muß, und diß alles begegnet uns so sauer und schwer, weilen wir das verlibte Spiel der geheimen und verborgenen Wunder-Wegen noch nicht verstehen. Dann gewiß solte uns die Weißheit ihre verborgene Schätze zur Zeit unserer Jugend wollen an vertrauen, unangesehen wir auf das allerlauterste in sie verlibet sind, wir würden es alles verderben, und ihren hohen Adel und reine Schätze durch unsere annoch unreine Hände besudelen: dahero dennoch besser ist, daß wir als die zuvor befleckte und besudelte, zuerst das unreine Kleid der Schande und Unehre tragen, und unser schöner Krantz und Schmuck verborgen bleibe biß zur Zeit des Alters, welche von GOtt über uns beschlossen ist, wenn wir scheinen unsere Schönheit und himmlischen Braut-Schatz verloren zu haben, und die schöne Rosen und Blumen abgefallen u. welck worden sind: da alsdann erst die Göttliche Jugend in uns aufwachet, und machet das Ende seinen Anfang wieder finden. In welchem Wechsel erst der rechte Zweig, als eine Wurtzel aus dürrem Erdreich, aufsteiget und grünet, welches alsdann erst das rechte Gewächs ist von dem Samen der ewig-bleibenden Jungfrauschaft.

Alda wird erst das heilige Geschlecht ausgeboren, welches Kräntze tragen wird in der neuen Welt. Dann dieser hohe Adel kan nicht ehe nach Würde erkannt und offenbar werden, als biß man seine Jungfrauschaft, die noch nicht mit demselben Schmuck gekrönet ist, zur äusersten Schmach übergeben, also daß wir durch dieselbe Schmach daran geschändet und der Ehren beraubet werden. Alda finden wir das Geheimnuß der heiligen Weiber, die ihrer Unfruchtbarkeit halben so vile Schmach von ihren Widerwärtigen erlitten, und hernach erst in ihrem Alter gewürdiget wurden, den allertheuersten Samen der Verheissung auszugebären, wie zu sehen an Sara Rebecca Hanna u. Elisabeth, welches alles uns zu einem Exempel u. Vorbild geschehen ist, die wir noch mit höhern und wichtigern Verheissungen beleget sind als sie. U. weilen alle diese Dinge dir, meine libe Schwester,

sams

samt noch andern, die deines Theils sind, sehr reichlich zugestossen, also daß es freylich oft bey trüben und dunckelen Zeiten ausgesehen, als ob der schöne Glanz und Schmuck der himmlischen Jungfrauschaft verdunckelt wäre, oder sie ganz ihrer Ehren beraubt sey: so belanget doch solches alles nur zu der irrdischen Jungfrau, die es ohnedem nicht besser wehrt ist, weilen ihr Vater die rechte Mutter und reine Braut-Libe der Himmlischen Weißheit verlassen, und einem fremden Weibe beygelegen, da sie also ihre Jungfrauschaft verlohr, da sie gebohren ward.

Hie könte ich etwas von dem geheimen Rätzel der himmlischen Weißheit in ihrem Alterthum aufsiegelen, alwo sie mit ihrem gantzen Braut-Schatz sich offenbaret, u. ihren Libhabern nach langen Läuterungs-Processen erst beyliget, und sie fruchtbar machet. Gleich wie sich auch zur Zeit der Jugend der lib-verlibte Sinn aufgesiegelt, da sie dich mit ihren lockenden Libes-Reitzungen gesuchet in ihr Netz zu fangen. Solches achtete ich nicht vor ein geringes, obwolen, wie schon gemeldet, dir alles gar reichlich zugestosen, auch so gar an meiner Person/ da es sich unter harten schweren und dunckelen Zeiten ansehen ließ, als ob es geschehen wäre, und die Bekräntzung, die allein der Hoffnung lohnet, wäre dahin.

Neben allem dem ist dieses die Ursach dieser kleinen Bewegung, daß ich mich grades Wegs ein Schuldner deiner zu seyn erkenne, weilen mir die hochtheure Gnaden-Probe worden, daß sich die vile und unmeßliche Stürme und wilde Wellen dieses Welt-Meers geleget und bey mir ohnangesehen alles dessen, wie es ergangen, meine hochtheure und edle Libhaberin und Erbiecerin in meinem Hertzen und Gewissen auftritt, und sich sehen lässet, und lässet mich geniesen den Nutzen von meiner vil jährichen Müh u. Arbeit, und zwar so, daß ich es kaum sagen kan, mit was Libes-Umarmen mein Hertz getröstet wird wegen meiner gehabten Müh und schweren Leiden. Und weil deine Person in der Zeit der schweren und harten Sichtungen und Proben nicht wenig auf das Verlieren hin mit ins Spiel gesetzet, und die Zeiten der Leiden so wol als der Freuden beharrlich mit helfen erdulten biß auf den heutigen Tag, so bin um des willen allerdings genötiget dich zu benachrichtigen, daß nemlich, wie damals das Netz

der

der Lüe einen Fang gethan, und dich solcher hohen und wichtigen Leidens-Proceßen theilhaftig gemacht, und dabey gegeben worden treu zu seyn biß nun zu, nun eigentlich der Sinn sey, wider einen Fang zu thun, alwo du so gleich mit der erworbenen Beut gekrönet werdest, und dir folglich und ferner für vor deine Schmach und Leid weyfältig ungeschenecket werde, und dieses ist es, worzu dich meine hochtheure Lüe und Befehlshaberin zu Gast lässet laden, nemlich auf den Genuß der himmlischen Freuden-Ernde / die aldort erst in voller Maaß sich wird offenbaren.

Ich dein allertreuester Lübhaber in dem Glanz der neuen Welt. J. G. Ein nichts Besitzender auf der Erden.

Die XXXVI. Theosophische Epistel.

An die Gesellschaft der Schwestern.

Wo der Geist des neuen Bundes in seiner jungfräulichen Ämbter-Verwaltung sich niederlässet / da werden die Hertzen so gar durch seine Zucht gefangen genommen / daß man sich ohne desselben Wink weder regen noch bewegen darf.

Ich möchte wünschen, daß die obere Zucht des heiligen Geistes eure Hertzen und Gewissen so gefangen nähme, daß ihr ohne desselben Regung euch weder regen noch bewegen könnet. Dann gewiß ists, wo die Hertzen nicht unter desselben Zucht gebracht sind, wird in unserm ganzen Thun nichts ausgerichtet. Wann man alles thun kan, ohne was von aussen durch Aussehen der Menschen muß bestrafft werden, so ist man von der wahren Gottes furcht noch sehr weit entfernet. Dann es stehet geschrieben: wer seinen eigenen Gedancken nachgehet, der ist ein Narr.

Hättet ihr ins gemein mehr Achtung auf das, was zu eurem Heil und Frieden dinet, als euren Gedancken nach zu hängen, wozu sie euch treiben, gewiß

gewiß es käme ein anderer Geruch von euch aus, als bißher geschehen. Weil ihr aber in dem Rad der Natur genug herum getrieben worden als in einem Umkraiß der Phantasien, so wird nichts daraus, und der Weg des Friedens wird nicht, vil weniger der Friede selbst gefunden.

Weil man demnach bißher ganz keine inwendige Zucht oder Geists-Schranckheit von aussen an Tag gegeben; sondern vilmehr ein jegliches gethan, wie es sein eigen Herz triebe zur Betrübung des Geistes Gottes und seiner Kinder, so wird euch hiermit zu wissen gethan, daß alles unnöthige Auslaufen oder in eigenem Willen besuchen gehen ohne erhebliche Ursachen soll ganz abgeschnitten seyn bey Verlust des Christlichen Namens/ oder Vermeidung der Christ-Brüderlichen Gemeinschaft/ damit hinfüro nicht so vile Herzen gekräncket, andere geärgert, und die Libe geraubet werde, und also, wo ihr der Kirche Schmuck und Krone seyn soltet, ihr derselben Schmach und Unehre seyd.

Ist euch euer greses u. weites Haus zu eng, um die Füsse in der Haus-Thür zu behalten, wie wollet ihr dann zu der Enge eurer Herzen kommen, worzu euch die Libe Gottes einladen lässet, und alda einen Tisch zubereiten. O ihr libe Kinder! glaubet ganz gewiß, ihr seyd noch sehr weit von der Zucht und Schule der wahren Weißheit entfernet. Ihr träget zwar den Schmuck der Jungfrauen von aussen; aber wo seynd die eingezogene züchtige einsame und GOtt gewidmete Herzen, und also folglich der inwendige Schmuck, wo des Königs Töchter mit gezieret sind.

Darum rahte ich euch, laßt ab von eurem eitein Gedancken und hohem Halten von euch selbst, und setzet euch in den Staub der Nidrigkeit, und lernet die drey erste Buchstaben in der Christen A. B. C. Schweigen/ Leiden und Meiden/ so könt ihr auch die andere Buchstaben als Christliche Tugenden gar füglich lernen. Dann gewiß, der HErr libet nur die innige von der Welt abgekehrte Seelen, die ihm ihr Herz zu einem beständigen Danck-Altar zubereiten. Darum lernet, was zu thun sey, daß ihr eurem GOtt gefallet, und sehet zu, daß ihr die edle Zeit der Gnaden nicht so fruchtlos lasset vorbey streichen, und also der Jugend Jahre in der

Eitelkeit der Jugend verzehret. Dann es kommet ein Tag der Rechnung, darum gedencket an euren Schöpfer, ehe denn die böse Tage kommen, von welchen ihr sagen werdet: sie gefallen mir nicht. Es kommt die Nacht, da Niemand wircken kan, sagt Christus: darum wircket, weil es Tag ist, auf daß ihr gefallen möget dem, der euch berufen hat.

Die XXXVII. Theosophische Epistel.

An eben bemelde Gesellschaft.

Es ist in diesem Leben keine höhere Seligkeit zu erwerben/ als seine erworbene Seligkeit wieder auf andere lassen kommen. dann wo andern zu nutz gelebet wird/ da grünet das Paradies.

Lieben Kinder.

Ernet euren Schöpfer kennen in eurer Jugend, gedencket stets, wie es hernach gehen wird, wann ihr seller vor dem Richter-Stul Christi erscheinen. Es werden freylich nicht alle, die da sagen: HErr! HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters, der in den Himmeln wohnet. Habt demnach allezeit vor Augen den, der euch geschaffen hat, und über euch zu haben ein gut Gewissen beydes gegen GOtt und gegen euch selbst. Haltet euch in allen Dingen so, daß eure Freude in GOtt völliger werde, und lasset nichts in eurem Thun herrschen, welches Ursache zu einer unseligen Furcht oder Traurigkeit gibt, sondern habt vielmehr allezeit euere Freude in der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, u. ohne dieselbe werdet über nichts traurig noch frölich, denn das Wesen dieser Welt vergehet, und alles, was sichbar ist, ist eitel.

In all eurem Thun lasset etwas hervor leuchten, daß ihr mehr auf das Unsichbare achtet, als auf das Sichbare. In Ansehung eurer selbst so wandelt

wandelt in nidrigen Hersen, und habt nichts so lib, daß ihr es nicht um GOttes u. seiner Libe willen lassen könnet. Unter und gegen einander seyd friedsam, und vertraget euch unter einander in der Libe, und sehet unter einander vilmehr eines auf des andern, als auf seinen eigenen Nutzen, und auf des andern Wolseyn mehr denn auf sein eigenes. Liebet ja nichts zu eurem Gemach mit des Nächsten Ungemach. Ein iegliches verurtheile sein eigenes an sich tragendes Leben/ so kan eines neben dem andern aufwachsen. Dann so vil wir uns in unserm eigenen Leben liben, so vil ist unser Nächster in seinem Leben zu GOtt an uns gekräncket. Darum befleisiget euch, daß ihr rechte Gewächse seyd und Zweige in dem Garten Gottes, da keines das andere hindert in seinem Aufwachsen.

Sehet die Blummen auf dem Felde an, wie sie neben einander aufwachsen, ob sie wol an Gerüch und Farben unterschieden sind, so preisen sie doch alle einträchtig die Weißheit des Schöpfers, und ist weder um Gerüch noch Farbe einiger Streit unter ihnen. Desgleichen die Vögel unter dem Himel loben ihren Schöpfer mit ihren mancherley Stimmen, und ist weder um Farbe noch Klang des Gesangs noch Hall der Stimme einiger Streit unter ihnen. O wie weise würden wir seyn, wann wir von unserer eigenen Torheit ablassen würden! u. liesen die ewige Weißheit ihr Spil in uns haben nach ihrem Gefallen, sie würde uns schon wissen zu gebrauchen zur rechten Zeit, daß es eintreffen würde mit dem, wozu wir tichtig sind. Aber so lang wir uns selbst besessen haben, und also folglich unserer selbst Macher sind: so lang verderben wir der Weißheit ihr Spil, u. führen einen fremden Thon in den Gesang. Es sind des Jahrs zwölff Monate, und ein jeglicher bringet seine eigene Blummen, Gewächse und Früchte hervor. Und ob sie wol an Arten und Eigenschaften unterschieden sind: so haben sie doch alle nur einen Macher/ dahero es auch so richtig und ordentlich zugehet, daß die Weißheit ihr Spil das ganze Jahr durch weiß fort zu treiben.

Warum sehen wir dann scheel, daß GOtt so gütig ist, und breitet seine Güte aus mit so reichem Maaß? Wir werden doch der Weißheit Spil nicht ändern noch hindern, wenns ihr gefällt die Blummen des Abends mit schö-

nern Farben und Geruch anzusehen, als die des Morgends hervorkommen. Darum, meine Lieben! lasset uns über der Weißheit Spil uns freuen, und uns mehr befleissigen, daß sie uns nach ihrem Gefallen brauchen kan, als ihr Regul und Weiser vorzuschreiben.

Unterdessen freuet euch in der Libe unsers GOttes, und befleissiget euch, daß ihr Kinder seyd eines Vaters in dem Hnel, damit sichs erweise in Worten und Werken, daß ihr Ihm zugehöret, und also nicht euer selbsten seyd. Weiter, meine Lieben! habt euch unter einander brünstig lib in reinem Herzen, und dancket GOtt vor seine Gemeinschafft/ die wir haben in Christo JEsu/ und lasset ja nicht aus der Acht den heiligen Ruf zu dem unsterblichen Leben, damit ihr darinnen treu erfunden werdet, nemlich als wallende nach einem Vaterland, das zukünfftig ist: darum ihr auch Trübsal leidet, wo es sein soll, um also tichtig gemacht zu werden, daselbst einzugehen, und den Lohn des Lebens zu erlangen, und die Freude zu geniesen: die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, u. in keines Menschen Herze kommen ist. So ihr treu seyd, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd in der Libe JEsu, u. lasset keine Eifer-sucht noch Zweyherzigkeit in euch herrschen. Erinnert euch stets, und seyd ein Gedenck, wes Geistes Kinder ihr seyd: dann der Geist, der in euch gegeben ist, hat nicht Lust zum Haß; sondern jaget dem nach, was zum Frieden dinet.

Vor allen Dingen, meine Lieben! seyd untereinander unterthan, und das mit sanfftmütigem Geist ohne Murren, u. lasset keine Klag-Rede untereinander noch weiter einander hören, dann solches berührt den heiligen Geist, und machet euch untichtig zum Guten, worzu ihr doch berufen seyd. In dem übet euch, damit gehet um, so wird euer Wachsen und Fortkommen in dem HErrn gewis seyn, u. werdet demnach der heiligen Tugend Gottes alle Tage näher kommen. Und so ihr unter einander werdet recht thun, recht reden und recht hören, so werdet ihr zunehmen an Alter und Weißheit und in der Erkanntnis in Christo JEsu. Dann selig ist/ der seine Ohren zustopffet/ daß er nicht Blut-Schulden höre/ und seine Augen zuhält/ daß er nichts Arges sehe/ und mit seinen Händen nichts Unrechts thut: dann er wird in der Höhe wohnen/

nen/ sein Brod wird ihm gegeben/ sein Wasser hat er gewiß.

Weiters, meine Lieben! so übet euch im Gebät und wahrer inwendiger Hertzens-Stille/ worinnen das hertzliche Eindringen in GOtt erlanget wird, und gedencket auch Derer, die an euch arbeiten zum Guten, und wie sauer es Ihnen wird, auf daß Sie nicht über euch seufftzen müssen in ihrer Arbeit. Gedencket stets an das Lob und Ende der Tugend, und mercket auf das Ende und Ausgang beydes derer, die der Tugend in der Gottseligkeit fernd nachgefolget, und derer, die keine Lehr angenommen, daß sie selig würden.

Diß ist meine Libe gegen euch, libe Kinder! dann solte ich euch nicht liben? GOtt weiß meine Arbeit und meine Sorge vor euch in dem HErrn, zu welchem ich auch in allem Anligen stehe, daß Er euch wolle tüchtig machen zu dem Eingang in das Reich seines Sohns, und alda die Frucht eurer Arbeit zu genießen. Darum, meine Lieben! seyd elend und trager Leid, euer Lachen verkehre sich in Weinen, und euere Freude in Traurigkeit. Dann die mit Thränen säen, die werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Samen/ und kommen wieder mit Freuden/ und bringen ihre Garben. Das Lamm/ das erwürget ist/ ist würdig zu nehmen Heil und Preiß und Danck und Krafft von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen/ Halleluja.

Die XXXVIII. Theosophische Epistel.

Selig ist/ wer sich nicht an Christo ärgert/ dann Er stehet nicht auf in Klarheit/ Er seye dann erst mit Schmach gecreutziget.

Ich weiß zwar keine sonderliche Ursachen, die mich von aussen solten bewegen, an dich zu schreiben, so bin ich doch in meinem Inwendigen im Geist nicht ganz ohne Ursachen gelassen, weilen ich ein gar nach-

drückliches und wichtiges Treiben in mir fühle von der Nothwendigkeit, die ich mercke in dieser Zeit mir vorzukommen angehend das Gute. Dann mir ist, als ob alles, was die vile Zeit und Jahre wäre gearbeitet worden, das wahre Gute nicht erreichet hätte: noch vil weniger hätte man von demselben mögen essen und satt werden. Ist also folglich das Gute in seiner aller-innersten Wurzel und Essentz still gestanden, u. folglich zu keinem Ausgrünen der Geister gekommen.

Es ist zwar Christus nach dem Fleisch stattlich erkannt und angenommen worden, aber kaum weiter als daß, wann es zum rechten Treffen gekommen, man hat können abfallen, und den Sohn Gottes in seinen Gliedern creutzigen. In diesem Sinn hat Christus selbst in den Tagen seines Fleisches keine Kirche können darstellen. Darum sagt Er: es ist euch gut/ daß ich hingehe/ sonst kommt der Tröster nicht zu euch &c. Welches ich in meinem Theil alles gar reichlich erfahren, weswegen allerdings von ausen ein solcher Proceſs muste unternommen werden, damit ich den Menschen im leiblichen Gesichte entnommen würde, auf daß sie im Guten selbst als im Geist befestiget würden. Unter welchem Proceſs freylich meine Gönner einen leichtern Weg gehabt mich gar zu verläugnen als solche Schmach helfen zu tragen, daß nemlich es zuletzt einen solchen Ausgang mit mir gewinnen solte: dann wir gedachten/ Er solte Israel erlösen. Nun kan Er sich selbst nicht helfen. Wer solte ferner hin sich wol seinem Schutz dörfen anvertrauen/ so wurde gesagt und gedacht, biß endlich das Ungewitter vorüber war, und man sahe, daß es nicht gar mit mir aus war. Alhier heiſts Freund in der Noht gehen 24. auf ein Loth; ist es aber ein harter Stein so gehen 72. auf ein Quintelein. Und so gehet es zur Zeit grosser Trübsal und Angst, doch wann die Wasser der Sündfluth über alle Berge hingehen, so bleibt Noah in der Arche des Bundes mit seinem Hausgesind erhalten und bewahret. Ich könte viles melden, habe aber biß daher noch keine Tröster gefunden, dann in der Noth gehen alle Freunde ab.

Was ich sonsten zu sagen habe, so ist diß mein Verlangen und Wünschen, daß noch vile wären wie ich, auser meinem Jammer, den ich sonsten

sten trage. Und ob wir zwar des Leidens vil haben, so werden wir doch auch reichlich getröstet über dem, darob wir leiden u. geschmähet werden. Und weil du in diesem Theil und Los nicht weniger dein Antheil bißher hast helfen nehmen, so werde allerdings genöthiget, dich des Trostes mit theilhaftig zu machen, welcher wird daneben eingemessen, wo man in allen Dingen auf GOtt vertrauet, und in Gedult und Langmut seiner Hülfe erwartet, welcher uns nach demselben krönet und mit Ehren annimt nach seinem Wolgefallen. Es ist mir sonsten überhaupt sehr wol, daß mir scheinet geholfen zu seyn vom HErrn, der meine Hülfe und Schild ist. Dann Er tödet und macht lebendig: Er führet in die Hölle und wieder herauß. Darum gebühret Ihm auch allein alle Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Dieses wenige ist aus einer heiligen Ursach geschrieben: ich weiß weiter nichts sonderliches zu melden, ohn daß mein Begnadigtes dir vil Heil Segen und Göttlichen Zusaz aus GOtt und seinem reichen Geist von innen anwünschet, daß du in dem seligen Hoffnungs-Grund fester werdest, und endlich vor deine Müh und Arbeit deine Ernde mögtest mit grosen Freuden einbringen auf den Tag Gottes und der Erscheinung unsers HErrn u. Heylandes JEsu Christi, wann Er wird erscheinen in seiner Kraft. Dann siehe Er kommt in den Wolcken des Himmels mit groser Kraft u. Herrlichkeit/ u. alle heilige Engel mit Ihm mit Feuer-Flammen. Rache zu üben an allen Gottlosen und zu retten seine Auserwählten.

Ich dein Libhaber F. G. Ein nichtsbesitzender auf dieser Welt.

Die XXXVIII. Theosophische Epistel.

Auf eine reiche Saat folget eine reiche Ernde. Wer nun vil durch das Sterben in den Todt zur Verwesung hin gesäet/ dem blühet eine reiche Saat in der Ewigkeit. Was aber vor dem Todt hergehet, trägt keine Früchte.

Ich möchte wol wünschen, daß ich mich in etwas gegen dich auswickeln könte

könne in Ansehung deines Standes. Es ist freylich schon vieles erwogen erduldet u. erlitten worden; es ist aber noch keinmal an den Platz kommen, wo dich GOtt mit dem Guten davor hätte krönen können, weilen der Danck allezeit dir selbst in deiner Hand blieb. Und weilen dabey etwas von dem wahren Licht mangelte, und das in der gründlichen Erkantnus deiner selbst: dahero sind dir allezeit Ursachen in deiner Hand geblieben, daß das wahre Gute in einer gewissen Geringachtung bey dir stehen blib: und ist geschehen, daß du das Gute allezeit an einem leichtern und geringern Platz hattest, als es an ihm selber war. Und weilen das Gute nicht nach Würde von dir erkannt war, so bist du auch von demselben in gewisser Maaß verlassen geblieben biß auf den heutigen Tag, und nicht zum Genuß desselben gekommen, wordurch man die Kindschaft erlanget, und erblich wird.

Weswegen du auch nicht konntest weiter gebracht werden, sondern bist in der Zucht oder Zug des Vaters stehen bliben, worinnen man verwahret oder bewahret wird vor etwas schlechters biß auf die Zeiten der Besserung. Du bist aber dabey in steter Unsicherheit, daß nicht der allerschädlichste Mißschlag dazwischen mögte vorkommen. Sintemalen in solchem Fall unser Gutes und vermengtes Seyn nicht weiter sich erstrecket, als wir durch Leiden unterdrucket sind; so bald aber es geschihet, daß wir ein wenig Luft bekommen, so sind wir verändert, und folglich ein anderer Mensch, welches sich so gleich in Worten und Wercken hören lässet, welches alles meine Sache klar machet, die ich mündlich mit dir gesprochen habe, wann ich sagte: ich müßte allezeit in einer gewissen Sorgfalt vor dich stehen, wie ganz hell und klar ist. Wenn nemlich du in einem leidenden Stand stehest, so bist du verwahret und wol aufgehoben, so bald aber sich solches ändert, so ist alles umgekehrt, und das ohn daß man es weiß oder an etwas Eitles gedencket, also daß die allerunmündigsten Gemüther an dir leicht und eitel werden. Und dieses alles kommt daher, weil du mit dem Guten, das uns widergebäret, bißher noch nicht bist beladen gewesen. Sintemalen so sanft wol und gut das warhafftige bleibende und wesentliche Gute aus GOtt ist, welches uns JEsus am Creuz erworben hat, eben so hart und schwer hat unsere an GOtt ohnmittelbar gebrachte Natur daran zu tragen, und zwar so, daß derselben weder Wurzel noch Zweige übrig bleiben, die

nicht

nicht durch beständiges Leiden/ Sterben/ Verwesen/ Von sich selber abkommen, durch die allerbitterste Leidenschaften aufgelöset werden.

Grose Thaten bringen uns nicht zu GOtt, wir dörfen nur das Gute an dem Platz aufnehmen, wo es in der aller unansehnlichsten geringsten und verachtesten Gestalt erscheinet, und wo seine Gestalt schlechter ist als anderer Leuten, und sein Ansehen geringer als der Menschen-Kinder. So bald wir das Gute an dem Platz aufnehmen, so wird der edle Same zur neuen Menschheit in uns gesäet, welcher zu einem Gewächs und Baum wird, der ein solches starckes Treiben zum Wachsen in sich hat/ daß es unsere Natur ganz dürr aussauget/ welches viel ganz andere Leidenschaften verursachet, als die sind, so durch äuserliche Zufälle über uns verhänget sind. Daß an diesem Platz muß man leiden u. sterben ohne Ursach, und muß leiden und bezahlen, wo man wol nichts gearbeit hat, und das alles, wo man in Ewigkeit kein Aufkommen oder einiges Einkommen davon siehet. Und wie unserm Gesicht an dem Platz, wo wir zu sehen haben, nichts von dem Gewächs der neuen Menschheit zu sehen gegeben wird, weil ihr Anfangen in einer andern Welt oder in einem andern Principio erscheinet: so geschiehet es, daß uns in solchem Fall wenig oder nicht viel übrig bleibet angehend das empfindliche Theil, ohne ein beständiges Sterben und Verlieren selbsten auch alles dessen, worinnen man gemeynet den Himmel zu fassen.

Dann es ist zu wissen: so viel die Wurzel des ewigen Lebens in uns angrünet/ so viel zehret es die Natur mit ihrem Guten so wol als Bösen auf. Alles Gute das in unserer Menschheit vor der neuen Geburt erscheinet, ist nur eine Blume der Zeit/ und erreicht die Ewigkeit nicht: und weil es nur aus der Zeit urständet, so ists gut, daß es uns in dieser Zeit zeitlich verlässet, damit wir nicht mögen betrogen seyn auf den Tag der Ewigkeit, da wir gedencken solche Dinge mit uns zu nehmen, die doch dieselbe nicht erreichen. Hier ist das Geheimniß des Creutzes und der Lehre von der Gottseligkeit in seiner Vortrefflichkeit und aller tiefsten Sinn ausgewickelt, und klar entdecket. Da finden wir, wo von unsere verborgene, uns selbsten unbekannte geheime und unablässige Er-

kömmigen und Leidenschaften urstanden. Da finden wir den verborgenen Schatz im Acker unserer Menschheit eingegraben. In diesen Wegen wird die Spur gefunden, wo man nicht bedarf, daß einen Jemand lehre, oder daß durch andere Mittel verhütet werde, damit das Böse nicht ausbreche, weilen in diesem Procels nicht allein das Böse sondern auch das zeitliche Gute hingerichtet wird. Siehe, meine libe Schwester, an dieser hohen Schule hat es dir bißher noch gefehlet, weswegen nicht allein der rechte Unterricht aussen gebliben, sondern du hast darneben des wahren Guten ermangelen müssen: weilen dich das Gute niemalen so beladen hat, daß du daran aufgehoben und heimgebracht wärest worden. Dann wann es aufs beste kam, so warest du mit deinem Guten Dach- und Schutzloß: worüber dich benachrichtige von dem Unterscheid zwischen dem wahren u. bleibenden Guten, und dem Schein-Guten, welches aus unserer verderbenen Natur neben dem Bösen aus einer Wurzel herauswächset. Das Schein-Gute lässet uns in unserer Menschheit, wie wir sind, ungecreutziget und ungekräncket bleiben. Deswegen bleiben wir in allen Dingen und bey aller Gelegenheit, wie es vorkomt, so leicht zur Eitelkeit an Sinnen und Gedancken ausgekehrt: als wir in Schrancken-mäßiger Einkehr bey GOtt bleiben, wann wir mit dem wahren Guten beladen sind. Kommen dann neben dem Gelegenheiten des Guten vor, so macht man es auch so mit in eben demselben Sinn, da man so leicht eitel seyn kan. Und so kan es lebenslang mit uns abwechselen: wir könen auch wol mitt unter den Kindern Gottes seyn, und alles Gute äuserlich mitmachen und mitgenießen, und bleiben doch leer, weil unsere Menschheit nicht darüber zu Grunde gehet, als worinnen das wahre Gute seine Kraft erweiset.

Das wahre Gute ist ganz von einer andern Art, es bringet sich überall selbst mit; wo man gehet und stehet, da ist unsere Menschheit daran gecreutziget und bezähmet, daß sie weder Schrancken noch Zucht-Regel von aussen bedarf. Weswegen ein solcher, der mit dem wahren Guten beladen ist, aus allem seine Ernde macht, ob es schon noch so gering u. schlecht von aussen vorkommt, wann es nur das nicht mit sich bringet, daß es die Natur vom Creutz löset. Im Gegentheil, je mehr eine Sach die Creutzigung der Natur mit sich bringet, und solten es Steine von einem Platz zum andern zu

tragen

tragen seyn, desto lustiger ist man darzu, und ist folglich nichts verachtet. Dieses ist dann nun die Probe, woran wir merken können, ob wir den Samen zur neuen Menschheit in uns tragen, wann nemlich wir in unserm ganzen Wandel bezähmet sind, die Sachen mögen von aussen so äusserlich vorkommen, als sie wollen: daß demnach unser Betrag ebenmäßig so wichtig und nachrücklich erscheinet, als wann wir mit Himmel-heiligen Sachen umgehen. Bist du demnach auf eine solche Weise beladen, und des Guten Last-Trägerin worden: so ist das Ziel getroffen, und dein Loß und Erbtheil ist dir gewiß mitten unter den Heiligen, und ich bin und bleibe dein treuer Mithelfer an demselben Wort des Lebens und der Gnade. Ja Amen.

F. G. Ein nichts Besitzender auf der Erden.

Die XL. Theosophische Epistel.

So vil wir von uns selbst geschieden worden/ so vil erlangen wir Freymütigkeit/ GOtt zu verherrlichen auch mitten im Tode.

Meinem Gruß und Kuß der Libe!

Die Freundlichkeit und Libe unsers Gottes besuche dich, und der Aufgang aus der Höh beregne und segne dich. Die angenehme Lichtes- und Libes-Stralen aus GOtt und seinem reinen Geist erfreuen dein Hers, damit du erquicket werdest mit einem freudigen Geist. Meine Libe und sehr Wehrte in der Treue u. Libe unsers Gottes! Ich kan nicht umhin, etwas weniges deines gemüthlichen Standes wegen Meldung zu thun. Es ist bey mir hoch und theuer erkannt aus gar wichtigen Urkunden und selbständigen Erfahrungs-vollen Wissenschafften, nehmlich wie vile und mancherley gefährliche Mißwege uns zustossen auf dem Weg zu GOtt; nachdem wir die eitele Lust des Lebens in dem Leben dieser Welt verlassen, unter welchen

allen zwar keiner so gefährlich ist als die unselige Traurigkeit, welche auch selbsten dem Versucher so wol als unserm eigenen Gemüt näher lieget und natürlicher ist als die Eitelkeit selbsten. Sintemalen die auswendige Eitelkeiten weder uns selbsten noch dem Versucher so nahe sind, oder zu einem ewigen und bleibenden Besitz unser Gemüt vermögen so hinweg zunehmen als wie die unselige Traurigkeiten, welche ihren Urstand aus dem Tod u. Finsternüß haben, sonderlich weilen es des Versuchers eigentliche Element und Lebens-unterhalt ist, weilen wir gewiß aus dem Lichte Gottes wissen, daß die Finsternüß u. das unselige Trauren das eigentliche Ende und Frucht aller Eitelkeiten dieser Welt u. derselben Libhaber nach diesem Leben seyn wird. Darum liegt uns diese unselige Pein, nachdem wir die Eitelkeiten dieser Welt verlassen, so nahe vor unserer Thür als der Himmel selbst. Dann gewiß ists, daß sich nach unserer Bekehrung zwey Thüren aufthun, die eine zur Seligkeit die andere aber zur Pein. Mercken wir nicht genau auf, so werden wir so leicht von dem Gegentheil aufgenommen als von dem, was man gedencket zu erlangen.

Zu wissen aber ist, daß die unselige Traurigkeit ihren Urstand aus dem all zu sehr geneigt-seyn zu sich selbsten hat: weilen dann in der starcken Zukehr Gottes wir unumgänglich durch das Göttliche Aufnehmen an unserm menschlichen Theil müssen Schaden u. Abgang leiden: so geschiehets freylich, daß uns das Hinzunahen zu GOtt, weñ es nicht mit einer innigē Abkehr von uns selbsten und also folglich mit der wahren Verleugnung unserer selbst verknüpft ist, nichts als Noth und Jammer verursachet. So ist dann demnach kein anderer Weg die wahre Seligkeit zu erlangen, als die wahre und gründliche Verleugnung unserer selbsten, worunter oder womit verstanden werden auch die zartesten Zuneigungen des Gemüts. Sintemalen die all zu grose Bekümmernüß über oder um uns selbsten ohne Trost und Hoffnung oder Freudigkeit in GOtt damit zu erlangen meistens noch von einer innigen sich selbst unbegreifflichen und sehr zarten Eigen-Libe herfließet, da man sich selbst noch allzusehr zugeneigt und also folglich noch all zu mitleidig gegen sich selbsten ist. Darum, meine sehr Libe und sehr Wehrte in dem HErrn, dringe mit deinem Hertzen in das Hertz der Freude und Libe unsers Gottes hinein, alwo die Todten lebendig gemacht werden u. in der Freude desselben leben, so wollen wir mit dir gehen, und halte dich nicht länger in den äuserlichen

lichen Vorschöpfen auf, um daselbst das geistliche Trauer-Spil anzusehen in denen Tichtig-gemacht werdungen zu GOtt in das wahre Heiligthum einzugehen. Sintemal bey demselben Spectacul mehr ein trauriger Unmut über die vile Halb-Toden u. Verwundeten gesehen wird, als eine Freudigkeit in dem Geiste des Glaubens, allwo man die in dem HErrn gestorbene Toden leben siehet, und alle Krancke und Verwundete genesen. Komme, meine libe Schwester, wir wollen miteinander gehen, und das Holtz zum Opfer-Feuer auf unsere Schuldern legen. Wir kommen nicht um: der libe GOtt weiß und wird sich sehen ein Schaf zum Brand-Opfer ersehen. Die unschuldige Menschheit wird nicht umgebracht; sondern nur der mit seinen Hörnern in dem Gebüsch der Eitelkeit hangende Widder. Die Schrifft muß erfüllet werden: so wahr alß ich lebe/ spricht der HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden; sondern daß er sich bekehre NB und lebe.

Siehe, meine libe Schwester, das Leben muß auf den Tod folgen, und nach der Buße der Glaube/ und in dem Glauben die Libe/ und in der Libe die Hoffnung/ und in der Hoffnung die Gedult, und in der Gedult das ewige Leben/ welches GOtt bereitet hat allen, die darauf warten. So leben wir dann in der Hoffnungs-vollen Zuversicht dorthin auf die Verheissung des ewigen Lebens, welches GOtt geben wird allen, die darauf warten durch Glaube libe Hoffnung u. Dann in Gedult. Diese sey dann deiner libe Brust-Wehr. Diese kauf dir einen Panzer anhum, und einen Güldenen Helm auf dein Haupt setzen. Diese gehe mit dir, und bewahre alle deine Gänge. Sie mache dir dein Hertz frölich, und schencke dir einen freudigen Geist, um zu verstören alle Anschläge des Satans. So gehen wir dann miteinander fort, biß wir versetzet werden von GOtt in das himmlische Wesen. Und ob wir schon des Leidens vil haben, so werden wir doch auch reichlich getröster: dann unser GOtt, der da reich ist von Gnade u. Barmhertzigkeit, hilft uns aus dem allen, und stärcket unsere Hertzen durch einen unüberwindlichen Trost.

Was sonsten weiter übrig, so sind wir gesegnet von Gottes reichem Geist, und sind erfüllet von seinem überschwänglichen Trost. Er mache fernerhin unsere Gänge gewiß, und segne uns in seinen Wegen. Er schencke uns, was zu unserm Heil und Göttlichen Wandel von nöthen: so wird uns

nichts mehr scheiden von der Libe unsers Gottes, es seyen Leiden oder Freuden, Bitteres oder Süsses. Die Angenehmheit der Libe unsers Gottes wird nicht zugeben, daß unsere Hertzen weder zur Traurigkeit noch zur Freude über etwas anders bewegt werden. Libe nur, meine Libe und sehr Werthe, so bist du frey von aller Pein, und hast Tod und Hölle überwunden, und wird nicht auf dich geleget werden irgend eine andere Last, und halte dich weder in deinen äusern Mängeln noch geistlichen Unvollkommenheiten auf, so vil dir derselben vorkommen; sondern scheide dich davon, und ruhe, als wann sie nicht die deinige wären: so verlieren sie ihre Kraft, und der Tod und die Hölle verlieren ihr Recht. Dann je mehr man sich mit seinen Mängeln verweilet, desto mehr Nahrung und Zusatz sie bekommen. Das Angesicht weg kehren und sein Aug in GOtt hinein wenden ist eine Anzeigung, daß man nichts mit ihnen will zu schaffen haben, und das ist der herrliche Sieg über alles, was auch ist, es seye Sünd Tod Hölle oder Welt. Dann in allen Dingen, womit man so vil zu schaffen und zu thun hat, es seye vor oder wider dasselbe, solches kommt daher, weil man nicht davon los oder geschieden ist. Dieses ist also in Kürtze mein Sinn über den Stand deines Gemüts, villeicht ist es ein Schlüssel zu deinem Hertzen, bey welches Eingang du villeicht mehr finden wirst, als hier geschrieben ist. Sey neben dem der treuen Libe und Sorgfalt unsers Gottes treulich anbefohlen. Der Geist der ewigen und allerreinesten Libe GOttes nehme dich auf in seine treue Aufsicht und Obhut, damit du in Ihm bewahret seyest und bleibest von nun an biß in Ewigkeit. Geschrieben und gegeben von mir. J. G.

Die XLI. Theosophische Epistel.

GOtt kan endlich wunderbar den Tod durchs Creutz besigen/ daß auch selbst des Todes Bitterkeit unsers Leben Wurtzel seyn muß.

Meine libe und sehr wehrte Schwester! Die Tiefen des Geistes öffenen sich in reichem Maaß, und das Fortkommen auf den Wegen des Heils

in

in der Gnade Gottes zeiget sich überschwänglich. Wer dem HErren anhanget, der wird ein Geist mit Ihm, sagt die Schrifft. Sind wir also nun Gottes worden, so sind wir freylich seiner Salbung theilhafftig, und müssen ohne Unterlaß das erfahren, was wider den Geist gelüstet. Dann wir tragen diesen unsern Schatz gar in einem zerbrechlichen Gefäß, weswegen wir wol Ursach haben in die Ueberkleidung von des HErren Kraft hinein zu arbeiten: damit, wann wir entkleidet werden, wir nicht bloß erfunden werden. Dann des HErren Gegenwart zeiget sich in uns in voller Klarheit als durch seinen Geist: weil wir lernen Ihn kennen, wie Er ist, und üben Ihn und halten seine Gebote. Dann wir thun, was für Ihm gefällig ist, so lange wir in dieser Welt sind.

Dann das ist seine Ehre, wann Er solche Liebhaber findet, die seine Schmach tragen und der Welt entnommen sind, und von derselben ausgekehret, und zu einem Schau-Spil gemacht. Und solche sind wir, dessen freuen wir uns, und sind froh: dann unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben beydes gegen GOtt und gegen den Menschen, und bestättigen uns, daß wir vor Ihm unsträflich und im Friden erfunden werden. Dann Er ists/ der aus beyden eines machet/ die Sünde vertilget/ den Hader stillet/ und die Feindschaft abtuht/ damit an allen Orten der Friede herrsche/ und seine Herrschafft/ als da ist Warheit/ Friede und Gerechtigkeit offenbar werde an allen Orten.

Gelobet sey der Name des HErrn! der alles über uns beschlossen hat, wie es gehen soll, daß wir zu seinem Reich gebracht werden. Die Hoheit seiner unüberwindlichen Siges-Kraft wird endlich alles auf lösen, und das Sterbliche verschlingen und alles Streits und Zweyheit ein Ende machen. Alles Elends wird vergessen seyn: alles Leid Schmertzen und Geschrey ist dahin: keine Ursachen derselben werden mehr gespühret, dieweil der Tod verschlungen ewiglich. Alsdann haben wir das rechte Leben gefunden, das von keinen Schmertzen, Tod noch Abgang weiß.

Dieses wenige ist aus einer gewissen Bewegung des Gemüts geschrieben.

Ich

Ich weiß weiter nicht, was der Geist mit will, ohne daß er im Aufsteigen Gottes und seiner Libe stehet. Lebe demnach wol, und sey gesegnet in GOtt und seiner Libe. Das Verlangen zu dem unsterblichen Leben verschlinge alle Traurigkeit dieses sterblichen Lebens: so wird dein Heil blühen in GOtt und seiner Libe, und dein Genuß wird Ehre, und dein Leben Segen und Seligkeit seyn, und du wirst erlangen, was du begehrest.

Es sey demnach dein Fride wie ein Wasser-Strom, und deine Gerechtigkeit wie Meeres-Wellen, und dein Arm wie ein starcker Bogen, mit welches Geschoß die Menge der Feinden überwunden wird. Heil und Danck und Ruhm aus GOtt und seiner Libe ruhe auf und in dir Vale.

* * * * * * * *

Theuer und wehrt geschätzte Schwester. Ich habe es einen Verlust erachtet zu seyn, daß du so ganz ohnverrichteter Sachen von mir gehen müssen, weswegen allerdings nicht ganz mit Stillschweigen vorbey gekont, dieses Wenige an dich ergehen zu lassen, maasen unser Gespräch, wo wir in waren, nach dem Eindruck meines Geistes allerdings vil Gutes zu beyden Theilen in sich gehalten. Weilen mich dann der Verlust des Guten zimlich geschmerzet, so habe dann deswegen eine kleine Recommendation an dich stellen wollen, um dich so wol als mich demselben Guten treulich u. innig anzubefehlen, damit der selige Hoffnungs-Grund von unser aller Heil desto mehr durch Schmerz und Leiden feste werde, und sonderlich dein Herz in der unveränderlichen Treu demselben mit einverleibet werde. Will daneben mich so gleich mit in das Heilige Andencken deiner befehlen sein lassen. Meine Treu gegen dich und alle soll ewig gelten. Der Himmel segne und beregne uns von oben herab mit Gnade, Libe und Barmhertzigkeit, und die Erde verkündige uns Heil und Fride, damit wir genesen, und das wahre Vergnügen erlangen.

So sey dann demselben Guten neben mir treulich anbefohlen. Ich dein treuer Abhaber in GOtt und seiner Libe.

F. G. Ein nichts Besitzender auf dieser Erden.

Die

Die XLII. Theosophische Epistel.

Der Trost und reiche Ausfluß der Gnade Gottes wird nicht ehe geschmäcket und genossen / als biß das Hertz sich dahin gewöhnet / keinen Trost von einiger Creatur mehr in sich ein zu lassen.

WOllen wir in dem unerschaffenen GOtt genesen, u. seiner Völle genießen, so müssen wir an allen erschaffenen Dingen **trostloß**, leer und tod seyn. Dann der Trost Gottes oder seine heilige Gegenwart läßet sich durchaus nicht ein, wo wir nicht ganz von dem Trost aller Creaturen es sey geist- oder leiblicher Weise entblöset sind. Laß dichs nicht befremden, daß du vil geistliche **Nackendheiten u. Blöse** muß durchgehen; es gefället GOtt also, die Seelen, die Er in sonderliche Vertrautheit seiner Libe bringen will, durch vile geist- und leibliche Verlassenschaften zu üben: damit sie von aller fremden Annehmung oder Vertrauen auf sich selbst gereiniget werden.

Hat uns die Treue so weit gebracht, daß wir um der Libe unsers Gottes willen uns in solchen Jammer gestürzt, **daß wir an allen Creaturen sind Raht- Hülf- u. Troßtloß worden**: so laß uns um so vil mehr Freudigkeit und Hoffnung zu GOtt haben, als der die Ursach von unserm Jammer ist. Und weilen Ihm eine hungerige und schmachtende Seele mehr gefället, als eine gesättigte u. mit Reichthum u. Gütern angefüllete. So laß uns das Wolgefallen Gottes vor unsere Seligkeit achten. Er kan sich doch selbst nicht leugnen, dann Er ist das **Wehen** und Sausen unsers Geistes. In Ihm admet und lebet unser Geist, und wenn wir keine andere Lufft mehr haben ohne was wir in Ihm geisten, so sind wir von GOtt durch Christum in das himmlische Wesen versetzet, und brauchen nicht mehr Wasser zu schöpfen zu **Samaria**. Und wann uns auch alle andere Brunnen vertrockenen u. seicht werden, so werden wir doch leben, weilen uns GOtt zu einem Brunnen des lebendigen Wassers worden, der in das ewige Leben quillet.

Darum, meine sehr Libe und Treugesinnte, solte sich der Trost deines

Gottes noch eine Weile in dir wollen verbergen, so harre nur noch ein klein wenig, und warte seiner, ohne daß du dich zu fremdem Trost kehrest. Er wird gewißlich kommen und nicht ausen bleiben. Er wird dich auf seinen heiligen Berg bringen, u. in seinem Bät-Hause erfreuen. Ich bin sehr erfreuet über dich, weilen dich GOtt gewürdiget hat, dich mit dem Kenzeichen der Auserwählten und seiner treuen Freunden, die ehmals gelebt haben, zu belegen. So ist auch dieses allezeit meine Freude, Trost und Erquickung gewesen, so lang ich in diesen traurigen Wegen gewandelt habe, daß je entblösster ich mich fand, desto reicher ich von GOtt getröstet ward.

Sonsten weiß vor dißmal weiter nichts zu melden, als daß ich voll Trostes in der Libe meines Gottes bin. Dann Er verwundet und verbindet: Er schläget und heilet auch wiederum: Er führet in die Hölle und wieder heraus, und lässet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre. Die Hungerigen füllet er mit Güter und lässet die Reichen leer, und richtet die Elenden aus dem Staube auf, daß Er sie mit Ehre und Herrlichkeit belege. Ich dein treuer Libhaber und Vorbitter bey GOtt.

F. G. Ein nichts Besitzender auf dieser Erden.

Die XLIII. Theosophische Epistel.

An unserer auswendigen Menschheit hat sich durch den Fall der heilige Himmel Gottes zu geschlossen/ und wird in einer langwührigen Lebens-Bahn wieder eröffnet.

Viel geehrte Schwester!

Ich mögte wünschen, daß Ursachen machen könte, dein Gemüt auf zuschliesen: weilen bey allen Gelegenheiten gewahr werde, daß selbiges in Ansehung der himmlischen Einleuchtung zimlich zugeschlossen ist, welches meinem Erachten nach die Ursach ist, daß allezeit ein gewisses Fremd-seyn liegen

liegen bleibt: welcher Fleiß auch bißher bey dir selbst und andern ist angewendet worden, so war doch kein vermögen solches zu heben. Mich düncket, du soltest in ein **inniges Einersincken des Geistes und des Gemüts** hinein arbeiten, und suchen, ob etwan die Spur zu dem heiligen Feuer Gottes und seiner Libe in dir mögte gefunden werden.

Dann gewiß, wann sich nicht etwas gantz anders im Hertzen aufschlieset, so ist zu befahren, daß vergeblich gearbeitet wird. Man solte durch alles hin im Grunde sich um ein gantz **einfältig** Hertz und einen innigen Mißfallen an sich selbsten bekümmern, dieweil alle **eigene Libe und Gefallen an sich selbst haben** ein Gräuel vor GOtt ist. Sintemalē nichts an uns ist, das einiger Ehren wehrt ist, es sey dañ, daß sich etwas von dem, das da **Nichts** in uns ist, finde, welches wir das **verlohrne Gute** nennē. So bald sich etwas von demselben in uns finden lässet, so wird sich alles **Fremdseyn** an GOtt und seiner Libe auf einmal verlieren. Dann die himmlische Erleuchtung berühret unsern Menschen in Ansehung unserer selbsten nicht, es sey dann, daß zuvor unser Hertz und **Gemüt** aufgeschlossen werde, als worinnen gesehen wird das nichtige Seyn seiner selbsten, welches sogleich ein hefftiges Mißfallen an sich selbst verursachet: alsdann fanget an das Wolgefallen unsers Gottes in uns aufzuwachen, welches das **Fremdseyn** an Ihm und seiner Libe benimmet.

Ich könte viles melden, was sich alda oder in einem in GOtt und seiner Libe eröffneten Gemüt vor Fürtrefflichkeiten hervor thun, und sonderlich wo sich das Wolgefallen unsers Gottes und seiner Libe dabey findet. Alles was in solchem Fall fürgenommen wird, darzu gibt der HErr Glück, sonderlich wann noch das Wolgefallē des Nächsten darzu kom̄t, also daß er uns und wir ihme gefallen. Dann wie das **Wolgefallen an sich selbst haben GOtt** und den Nächsten beleidiget, also hat das Wolgefallen an GOtt und dem Nächsten haben GOtt und den Nächsten zu verherrlichen. Alles, was auser dem vorgenommen wird, ist nichtig und eitel. Darum wäre es zu wünschen, daß hie und da bey einigen Hertzen ein Schritt weiter hineinwärts gethan würde. GOtt hat bißher vile Tohrheiten übersehen und zugegeben und zwar auf gar mancherley Weiß, da

leider noch gar wenig von den inwohnenden Tugenden Gottes ist gespüret worden, die sich gleichsam als ein lieblicher Thau übereinander ausbreiten, sonderlich wo noch dazu komt der **verborgene Wandel** und Umgang mit GOtt, da man Ihn kennen lernet, wie Er ist, und Libe mit Ihm pfleget wie ein Freund mit dem andern, da man sich nimmermehr von der selben ab auf sich selbst noch auf einige Creatur kehret.

Ich habe mich biß daher selbst um menschlicher Schwachheit willen in vilen Unvollkommenheiten ganz wider die Regul des Geistes u. meines eigenen Gewissens verweilet; ich mercke aber dabey, daß gewisse Zeit-läuffe zum Ende gekommen, und daß folgendes Weg gemacht wird zu einer andern Zeit. Dann die **Turteltaube** läßet sich hören im Grunde, und zeiget uns an den Frühling der neuen Welt. Der Tag längert u. die lang: Nächte werden kürzer. Die offene Thür der Philadelphischen Kirchen-Zeit erweitert uns den Eingang zur Stadt des lebendigen Gottes, alwo der Friede über alle Bürger und Einwohner unendlich blühet. Und ihr, als das allerwehrteste Geschlecht, welches den Namen der Jungfrauen, die dem Lamm nachgehen, träget, bewahret euren **Adel** der geist- und leiblichen Jungfrauschaft fernerhin als die allerkostbarsten Perlen. **Dann ihr seyd das Bild der ewigen Weißheit Gottes und seiner Libe.** Sind die Bürger der Stadt unsers Gottes ehren-würdig geachtet, so seynd die noch herrlicher zu schätzen, die in des Königs Hauße sind: u. so die Dinstboten oder Knechte des Königes herrlich sind, wie vil mehr derjenige, dem gedint wird.

Darum, meine Liben, ihr seyd keine Knechte noch Mägde des Königes JEsu Christi; seyd auch nicht allein zur Jungfrauen-Zahl gezählet, sondern zu der einigen Taube mit erwählet worden. Darum achtet nicht gering den Adel eures hohen Rufs, und lasset fahren alle unnöthige Sorgen und Bekümmernüß dieses Lebens, und klaget die Libe eures Gottes weder um geist- noch leibliche Armut an: dann solches ist eine Unehre eures Adels. Seyd nicht doppelsichtig noch zweyherzig, sondern gebet eurem auserwählten Schatz euer ganzes Herz. Traget gern das Joch eurer auferlegten Bürde, welches da ist die Libe eures **Bräutigams**. Befleißiget

euch

euch, daß ihr seine Libe alle Tage mehr an euch locket, dann sie ist euer Jungfräulicher Braut-Schmuck. Der Wandel unter einander sey mit Heiligkeit u. reiner Libe ausgezieret. Meine Libe, die ich zu euch trage, ist mit dem allerreinesten Geiste der Göttlichen Sauberkeit verknüpft. Mein Wandel ist nicht allein himmlisch gesinnet, sondern hat denselben wie sein Kleid angezogen. Neben dem so herrsche der Tod und werde mächtig in uns in der Gerechtigkeit, und das Leben grüne in uns aus in Genade und Barmhertzigkeit nach dem Wolgefallen Gottes. Ich bin und bleibe Gottes Eigenthum und in demselben euer aller Eingedenck.

P. S. Daß in meinem Schreiben in die Schwesterschaft verfiel, war nicht mein Vorsatz; doch achte es getroffen zu seyn. Bin ich verstanden, so ist es gut. Ich grüße und libe dich Vale.

F. G. Ich ein nichts seyender.

Die XLIV. Theosophische Epistel.

Die Gleichheit des Gemüts zu bewahren in allerley Ständen beydes der Verlassenschaft und der Gnaden-Heimsuchungen erwirbet Ruhe des Geistes u. Zufridenheit in GOtt.

NEbst Anwünschung viles Segens aus GOtt und seiner reichen Fülle der Genaden, lässet dich meine Gewogenheit wissen das gute Andencken, welches ich annoch zu dir habe. Sintemalen die geist- u. leibliche Umstände vor diese Zeit wenig oder nicht zugeben, durch mündliche Conversation an einander zu kommen: so habe allerdings nicht entübrigt seyn können, meine Geneigtheit und gutes Andencken zu dir durch dieses Wenige an dich bekannt zu machen, damit dein Hertz und Gemüt wegen dem, was etwa sich in menschlichem Haben oder Seyn zu verlieren scheinet, nicht einen mercklichen Schaden leide, oder daß man den Muth zu sehr sincken lasse in Ansehung der seligen Hoffnung, worin wir stehen. Wiewol

mich das gute Zutrauen allerdings mit dem Gegentheil schon fest verknüpft hat, also daß ich ziemlich weiß, wie man gesinnet ist.

Angehend meinen Stand, so kan wol versichern, daß meine Arbeit in groser Richtigkeit ist in Ansehung des heiligen Rufs dorthin, worauf alles angesehen ist, ich habe auch deswegen grose Freudigkeit, hoffende daß wie es bißhero gelungen es auch noch fernerhin gelingen wird: also daß alles, was man bißhero ertragen, erduldet, und erlitten hat, auch noch endlich seinen Nutzen finden wird auf den Tag der Ewigkeit. Weswegen nun, wie ich bißhero nicht müde worden bin unangesehen der vilen und mancherley schweren Processen, so werde auch fernerhin um so vil weniger müde werden biß zum vollen Ausgang und Ende aller Dingen.

Und weilen du bist durch eine sehr zarte und innige Libe sehr frühzeitig auf sonderbare Weise angezogen worden, welches sich biß hieher erstreckt, also daß man währender Zeit manche vergnügende und geistliche Zusammen-Sprache unter und gegeneinander gehalten: so ist bey mir kein Wunder, daß nicht solte ein Verlangen entstanden seyn, daß alles solches zu seinem vollen Zweck und reifer Ende kommen mögte auf den Tag der Ewigkeit, wohin auch diß mein weniges Schreiben zielet. Treffe ich nun die libe Schwester in solchem Sinn an, daß ihr diß mein Schreiben Freude verursachet, wolan so ist es dasselbe, was damit gewollt ist, und wills auch damit beschlossen haben. Solte sich etwa die Schwester geneigt finden wider ein paar Zeilen zu schreiben, so soll es angenehm seyn. Ich verbleibe der Schwester Libhaber und Treugesinnter.

P. S. Ich weiß ohne allen Zweifel daß ich der Schwester wol verstanden und ganz nicht fremd bin. Versehe mich deswegen des besten, und will alles biß auf mündliches Sprechen gesparet wissen. Doch soll der Schwester ein weniges Schreiben zurück nach bestem vermögen in ihr zugeneigtes Wol übergeben seyn.

J. G. Ein nichts besitzender auf dieser Welt.

Die

Die XLV Theosophische Epistel.

Das Gericht Gottes zehret endlich nicht allein das Leben/ sondern auch die Hoffnung des Lebens auf, also daß wir uns endlich bequemen müssen zu hoffen/ wo doch nichts zu hoffen ist.

ES sind zwar vile und mancherley Ertödungen/ Leidens- u. Sterbens-Wege/ in welchen gar oft wider ein neues Leben zu hoffen, und zu erwarten ist, wegen dem selbständigen Leben, welches allemal wieder ein Leben aus seinem Leben hervor bringet, da freylich allemal eine neue Hoffnung des Lebens zum Leben mit hervor wächset. Wann aber das Leben selber angegriffen wird als zum Sterben und Abkommen von sich selber, da verlieret sich alles Aussehen, und ist nichts mehr übrig, als ein zeitiges Aus- und Abkommen an GOtt und an Creaturen, welches freylich hart zu ertragen ist, wann man alles soll ohne Hoffnung hingeben. Dann bey diesem Proceß muß auch das, was noch hoffen kan, mit hinsterben. Unterdessen wird aus dem Staub und der alleräusersten Vernichtigung unserer selbsten der neue von GOtt geschaffene Mensch nach dem Bild Gottes ausgebohren und dargestellet.

Was nun weiter das Tägliche Sterben angehet, so ists gut, wann dasselbe beständig mit dem wesentlichen Tod aller Dingen verknüpfet ist damit nicht allemal wieder ein solches Leben in seinem Leben aufkeime, welches uns in neue Unsicherheit bringet, um widerum daran Schaden zu leiden, wenn es soll gerichtet werden. Dann ein Ding, das einmal mit Tod abgethan, kommt in Ewigkeit nicht wieder an demselben Leben auf, und so es hervorkomet, so ists gewärtig, wiederum aufs neue mit dem Tod gestrafft zu werden. Und so folget immer der Tod auf das Leben und das Leben auf den Tod.

Wol dem Menschen! der in das ewige und bleibende Leben übergegangen, welches von keinem Tod noch Abgang weiß: dann daselbst blühet die ewige Stille, Ruhe, Friede und Sicherheit, ja das ewige Leben selbst

selbst. Denn es stehet geschrieben, daß der Tod der Sünden Sold sey. So nun demnach der Sold ausbezahlet ist, so ist der Streit geschlichtet, die Genade und das Heil in GOtt durch JEsum Christum ist gefunden. Sind wir nun auf diese Wege gebracht, worauf das Eine vorkommet, nemlich das Sterben und der Tod / so wird das Andere auch darauf vorkommen, nemlich das Leben / und die Seligkeit. Wie vil nun unserer nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und über dem Israel Gottes.

Diß an Schwester N. N. von mir J. G. ein nichts Besitzender auf dieser Erde.

Die XLVI. Theosophische Epistel.

GOtt ist reich über alles / uns mit seinem Trost zu erfüllen / wann wir nur Ihn: Probe halten / und lassen uns allen Creatürlichen Trost aus den Händen nehmen.

In GOtt geliebte Schwester.

Ob es sich wol ansehen läßt, als ob alles Andencken vergessen wäre, so hat es sich doch im Grunde anders. So vil ich weiß, meine liebe Schwester N: N: so ist der inwendige heilige Himmel zimlich offen im Geist, und das heilige Andencken vor GOtt ist noch nicht in Vergeß kommen. Ich bin zimlicher Maasen vergnüget in der Libe meines Gottes, und wünsche, daß ich vilen Herzen von derselben Völle etwas mittheilen könte. Zwar lässet sie sich selbst nicht unbezeuget, und legitimiret sich in allen Herzen und Seelen zimlicher Maasen, so vil nemlich dieselbe in dem inwendigen Einahen zu GOtt nichts ermangeln lassen: wie dann auch der selige Genuß von der Libe unsers Gottes solches sattsam genug an den Tag leget, wann wir nur darauf achten.

O wie

O wie ersetzet nicht die Libe unsers Gottes allen Mangel mit doppeltem Interesse! wann man sich aus Libe zu dem unsterblichen Leben von allem Creatürlichen Trost entblösset, und an dessen statt allein von dem Trost Gottes und seiner Libe überkleidet wird. Es ist freylich nicht wol zu sagen, was vor ein angenehmes Leben endlich in denen Seelen offenbar wird, die sich in einer freywilligen Entblössung aller Dingen GOtt in der allerreinsten und lautersten Libe lediglich ergeben. Es kostet freylich neben dem vile inwendige und tödliche Leidenschaften: dann unser entblösstes Leben ist gar schwer mit GOtt zu trösten, sintemalen dasselbe mehr Gleichheit an den Creaturen hat, und also folglich liber von derselben Trost getröstet wäre, wann es gelten thäte. Dann gewiß alles Leid, Noth u. Elend, das uns in solchem Fall zustosset, daraus entstehet, weil man den Trost der Creaturen noch nicht verleugnet hat. Sintemalen noch nicht genug ist, daß man den Besitz des Eigenthums in den Creaturen verleugnet hat, wir müssen in der Entblössung auch alles das verleugnen lernen, was uns auser GOtt trösten kan, anders arbeiten wir vergeblich.

Es ist freylich dieses die allerhöchste und wichtigste Probe/ nemlich daß man in solchem Fall in einer stillen Gelassenheit auf GOtt warte, biß Er in seiner Zuneigung die Seel erfreue mit seiner heiligen Gegenwart. Dann GOtt ist gar ein reines und lauters Wesen, und kan sich uns in unserer äusersten Armut nicht zunahen, wann unser Herz noch in dem allergeringsten Verlangen oder Begehren stehet, von Creaturen getröstet zu seyn. Gewiß, meine libe Schwester, es ist nicht zu sagen, was vor ein tiefer und verborgener Fride mit GOtt gefunden wird, wo diese Schulen erlernet sind. Ist jemal ein Heiliger gewesen, der zu einem GOtt-beschaulichen Leben gelanget, so hat er es auf dieser Spur gefunden. Dann es müssen gar viele und mancherley Mystische Töde in uns vorgehen, ehe und bevor wir mit GOtt können erfreuet werden.

Dann wie hoch wir auch ins Leiden gebracht sind, so haben wir uns doch zu prüfen, ob wir von GOtt oder den Creaturen Trost erwarten, u. dieses kan daran gemerckt werden. Ist es, daß die Creaturen uns zu trösten haben, so wird sich allezeit ein gewisses Mißvergnügen oder heiliger Unwille

wille in uns finden; oder aber wir führen eine heimliche Anklage über unsere geistliche Reiß-Gefährten/ die wir etwa neben uns nicht in solcher Dürre und Entblösung meynen zu seyn, welches gerne eine sehr gemeine Jealousy erwecket &c. Ist es aber, daß uns GOtt in unserer Verlassenschaft tröstet, so gehet es ganz anders zu: dann wir sind still ruhig friedsam gegen uns selbst und gegen den Nächsten &c. Dieses sind also die Kennzeichen in unseren Leidenschaften, ob uns nemlich GOtt oder die Creaturen zu trösten haben. Dieses als ein treues Andencken an Schwester N. N. von mir.

J. G. Ein nichts besitzender auf dieser Erden.

Die XLVII. Theosophische Epistel.

Soll GOtt gedienet werden in der Lauterkeit des Hertzens/ so ist nöthig/ daß dasselbe von allem sinnlichen Aufenthalts geschieden werde; dann GOtt wohnet auser Natur und Creatur.

SO viel GOtt noch an uns übrig gebliben ist, so wohnet Er im Centro oder Mittel-Punct unserer Geister: und wir sind und wohnen auser unserem Mittel-Punct in denen mancherley Getheiltheiten und Schiedlichkeiten oder Vorwürffen unserer Sinnen. Und unser oberster Willens-Geist/ wann derselbe nicht zurück gekehret ist in sein Centrum, alwo das Ende aller Dingen und also folglich die ewige Stille und Ruh ausgrünet, so stehet er in einem ängstlichen Treiben und Magischen Anziehen derer Dingen und Sachen, die zwar dem äussern Gesichte unsichtbar sind, aber doch nicht denen sinnlichen Vorwürffen. Unter dem allen bringen wir unsere Zeit zu in denen Verbildeten Gestaltnüssen, u. suchen unserer Seelen Aufenthalt in denen Dingen, die uns doch nicht sattmachen.

So arbeitet dann die Göttliche Magia in zweyfachen im Grunde der Seelen

len uns Sinnen- und Bilderloß zu machen, damit wir an die Sach selbst kommen, welche uns recht heilig ersättigen und vergnügen kan. Ob zwar wol GOtt auch in uns Fleisch wird, und nimmt unsere äussere Menschheit an, so bleibt es doch nicht so, weil das Himmelreich nicht darinnen kan offenbar werden: sintemalen wir wiederum an GOtt, und GOtt an uns muß gecreutziget werden, wie wir solches an der Menschheit JEsu Christi sehen. Wäre dieses nicht, so hätte alles Leid und Jammer der Kinder Gottes schon lang aufgehöret, und die Ursach, warum so wenig von GOtt beruffene Menschen selig werden, wäre auch am Ende. Dann eben da kommt es her, daß sich die von GOtt beruffene Menschen an Ihm und allem Guten ärgern und stossen, daß sie widerum abfallen, und creutzigen den Sohn Gottes, der ihre Menschheit angenommen in ihnen, damit sie ihr in ihrem Fleisch geworbenes Gute nicht verlieren, und also folglich das Creutz können vorbey gehen.

Darum meine liebe und sehr wehrte Schwester, laß dichs nicht fremd dünken, daß du einen so dürren mageren und rauhen Weg muß durchgehen: dann also bewähret GOtt seine Auserwählten. Darum sind die Wege der geistlichen Dürre Trockene und Verlassenschaft bey allen Freunden Gottes hoch angepriesen gewesen: sintemalen in denen geistlichen Annehmlichkeiten und Ergötzungen wir ins gemein nur unser Leben fristen, an welchem wir doch unumgänglich müssen gecreutziget werden. Sollen wir derwegen zu unserm inwendigen Genuß und heiligen Satt-seyn gelangen, so ist gut, daß wir frühzeitig entwehnet und von den Brüsten abgesetzt werden, dann alda wird man endlich nach langem Hunger und Durst gespeiset mit dem Brod seines Gottes und getränket mit dem Wasser, das in uns zu einem Brunnen worden, der in das ewige Leben quillet.

So fliese dann aus, O du Brunnen des Heils! auf alle schmachtende, magere, dürre u. trockene Hertzen u. Seelen, die aller Annehmlichkeit und dem Trost aller vergänglichen und sichbaren Dingen leiblich und geistlich entnommen sind, und erquicke sie nach deiner Gnade. Hast du sie in die Wüsten, Nackendheit und Entblösung aller Dingen gebracht: so thue auch noch dieses, und rede nach deiner Verheissung freundlich mit

„ ihnen, und erwecke dein genädiges Wort in ihnen zu ihrem Trost, und
„ laß sie wiederum in deiner Libe froh werden. Sie sind ja doch
„ deine arme Heerde und die Schafe deiner Weyde. Wende dich wider-
„ um zu ihnen, und sey ihnen gnädig. Laß sie nicht den Wölffen oder
„ den wilden Thieren zur Speise werden. Kleide sie mit Heil an, und laß
„ dein Licht der Gnaden über ihnen leuchten: dann sie warten alle deines
„ Raths, und sehen auf Dich, daß Du ihnen genädig seyest. Fasse sie in
„ die Arme deiner Gnade und Libe, und trage sie in deinem Busen, u.
„ pflege ihrer, wie eine Mutter ihres Kindes pfleget. Laß nicht zu, daß
„ Fremde über sie herrschen und Ausländer ihre Trähnen trübe machen, son-
„ dern walte Du selbst über ihnen nach deiner Gnade u. Barmherzigkeit.

Meine libe Schwester, der libe GOtt kleide dich mit Heil und Ehre an.

Ich dein Libhaber F. G. Ein Fremdling auf dieser Welt.

Die XLVIII. Theosophische Epistel.

Gottes Treu richtet sich nach unserer Treu/ dann so viel wir uns hier wieder lassen nackend machen/ so viel werden wir mit GOtt überkleidet.

ICh habe dich noch nicht ganz aus der Acht gelassen; sondern bin noch ein Gedenck deines Wercks u. deiner Arbeit um GOttes u. seiner Libe willen. Daß es aber so lang verzeucht, biß wir zum vollen Genuß u. Besitz des Guten kommen, ist kein Wunder, sintemalen eine lang jährige Probe nöthig ist, biß unsere Libe voll bewähret ist, daß sie rein und lauter zu GOtt und seinem reinen und lautern Wesen seye. Weswegen wir durch mancherley inwendige durchdringende Leidenschaften rechts und lincks müssen geübet und gesiebet werden, biß alles in uns in das volle Jah übergebracht ist und einstimmig worden.

Was sonsten ins gemein unsern ganzen Handel betrifft, der zwischen

leben uns u. GOtt liegt, so weiß ich nicht anders, als daß ich zimlich vergnüget bin in der Liebe meines Gottes, ohnangesehen der vil-jährigen Versuchungs-Wüsten, die man durchgehen muß, ehe man zum Genuß kommt. Ist nun einmal angefangen worden, GOtt, das höchste Gut, über alles zu suchen und zu lieben, so lasset uns in keinem Ding weich noch weibisch seyn; sondern in allen Dingen unsern Wandel mit einer männlichen Tapferkeit verknüpfen, durch welches Kraft alle Bollwercke des Fleisches und Höhen der Vernunft darnider gelegt werden. Was unsere Hoffnung angehet, so ruhet dieselbe auf den unschätzbaren Verheissungen des ewigen Lebens, um welches willen wir uns auch aller eitlen Wollust dieser Welt entrissen haben, weilen uns dorten ein Bessers beygeleget ist.

Es will uns auch nicht gebühren, daß wir uns um das weiter vil bemühen noch bekümmern oder Leid tragen, was wir einmal mit dem freyen Willen verlassen haben: sintemalen solches denen zukommt, die nichts bessers zu gewarten haben, dann unsere Hoffnung leidet solches nicht. Weilen wir uns nun des Jochs dieser Welt entladen haben, so ist es billig und recht, daß wir des HErren Läste tragen, unter welches Dinsten wir stehen, und welchem wir anhangen: dann daselbsten blühet auch unsere Krone. Dessen Land wir besäen/ dessen Acker wir bauen/ dessen Früchte haben wir zu genüesen/ und dessen Brod zu essen. So erwarten wir dann in der Hoffnung den Lohn unserer Arbeit von dem, in dessen Dinsten wir stehen. Sind wir Treu in unserer Arbeit u. Tag-Werck, so wird uns auch mit Treu gelohnet werden; säen wir aber was Anders aus, so enden wir auch was Anders ein.

Was noch weiter übrig ist, so bleibet dises unser Trost, daß wir von dem Trost aller Creaturen entblöset sind, und jagen nach dem Frieden gegen Jedaman und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den HErrn sehen. Lasset uns getrost seyn in der Liebe und Hoffnung zu GOtt, dann die Krone blühet uns, u. unser Loos ist uns beygeleget. Wir haben's gewonnen, dann wir fechten und laufen nicht aufs Ungewisse sondern auf das Gewisse, und haben das Unsichere und Ungewisse fahren lassen, und aus der Hand gegeben. So bleibet dann dieses unsere Hoffnung, daß wir

in der zukünftigen Welt das rechte Leben werden erlangen, wann alles Sterbliche und Verderbliche wird auf ewig hin vergessen seyn. Dieses wenige aus einem gewissen Andencken an dich, meine libe Schwester in und vor GOtt von mir.

F. G. Ein treuer zugeneigter Gottes und seiner Libe.

P. S. Was wir sonsten einander im Geist mit Anhalten und Gebät vor GOtt schuldig sind, daran wird man nichts ermangeln lassen.

Die XLIX. Theosophische Epistel.

GOtt-geheiligter Seelen Paradisisches Ehren-Kleid wird hier in Jungfräulicher Zucht und Tugend ausgewircket.

GOtt kleide dich mit Heil an, und träncke dich an dem Brunnen der Gnade, Libe und Barmhertzigkeit, und gebe dir erleuchtete Augen des Verständnüß, auf daß du erkennen lernest seine Wunder und geheime Rahtschläge, die Er über uns beschlossen hat zu unserm Heil und albereits alle Tage es sehen lässet, was vor Gedancken Er über uns habe, nemlich Gedancken des Friedens und nicht des Streits, der Libe und nicht des Unfridens. Dann es hat dich die Libe Gottes allerdings von Mutter Leibe an gewürdiget dich dem Finch und dem Unglück der Welt zu entnehmen, und hat dich vor so vil tausend andern in die Bekanntschaft seiner Freunden: und Bunds-Genossen aufgenommen, und mit Licht und Recht über dich gewachet bißher, also daß dir zugleich mit ist unter denselben deine Ehre und Krone worden, welche mit dem herrlichen Brautschmuck auf die baldige Hochzeit des Lamms beständig umgehen, worinnen unser Zierath und Ehre wird seyn in der zukünftigen Welt.

Darum kan es nicht fehlen, daß es nicht auch selte schon alhier ein Geist

Geist- und leibliche Schönheit nach sich ziehen. Ob zwar wol geschrieben stehet: des Königs Tochter ist ganz herrlich und schön inwendig: so stehet doch dabey, sie ist mit Güldenen Stücken gekleidet. Die güldene Stücke sind der auswendige Schmuck der Braut als die durch Leiden bewährte mancherley Tugenden, die Freundlichkeit, Libe, Gedult, Barmhertzigkeit, Freude, Huld, Verträgsamkeit, Langmut, Hoffnung, Gerechtigkeit, Reuschheit, Bescheidenheit, Mäßigkeit. Diese himmlische Schönheiten und Tugenden sind das Gewed und Gespinn, woron unser himmlischer und Jungfräulicher Brautschmuck zubereitet wird.

Und weilen dich die himmlische Weißheit mit in diese Gesellschaft gebracht, die in solches heilige Gewed eingeflechte sind, als worinnen sich die Braut des Lamms schmucket und zubereitet auf den herrlichen Hochzeit-Tag: so sey fernerhin fleisig, damit du in voller Gebühr nach denselben Regeln einhergehest, und darinnen wandelst. Dann diese heilige Braut-Zahl hat sich GOtt sonderlich geheiliget und von der Welt auserwählet zu seinem Eigenthum und zu einem königlichen Pristerthum, allwo alles Recht des Rechthabens aus Händen, und aller Anspruch von Andern, sie seyen auch, wer sie wollen, nichtig ist, solte es auch sein Vater u. Mutter, Bruder und Schwester. Dann was einmal des HErren Erbe und Eigenthum worden: daran hat kein Mensch einiges Recht auf dem ganzen Erdboden. Dieses sind die Erstlinge des Lamms: diese sinds, die ihre Leiber und Geister haben suchen albier rein zu bewahren: diese sindes/ die mit Weiberen nicht befleckt sind; dann sie sind Jungfrauen/ und folgen dem Lamm nach/ wo es hingehet.

Daß es gehet, wie es gehet, sind meinem Erachten noch lauter heilige Ursachen vor dich, damit du von allem, was in Fleisch- und Blut ausständet, geschieden und also folglich GOtt näher mögtest gebracht werden. Es scheinet deine leibliche Schwester sey dieses hohe Adels nicht fähig, weil sie das Gute so leicht verkauft hat: u. solte sie schon zu seiner Zeit wieder hieher kommen, so kommt sie doch nicht unter die heilige Braut-Zahl der Erstlingen, sondern wird unter die Mägde gezählet, weil sie das Gute nicht in freyer Lust gewolt hat.

Dieses-

Dieses Wenige habe aus einem ganz sonderlichen Trieb meines Inwendigen an dich wollen schreiben. Bin ich dir hierinnen deutlich und verständlich, so bin gewiß, daß in diesem wenigen Schreiben mehr Gutes enthalten ist als man begreifen oder denken kan. Neben dem so wünsche dir nochmal aus GOtt und seinem reichen Geist, was dir nutz und gut ist, und befehle dich der heimlichen und verborgenen Weißheit treuem Unterricht, daß sie deine Gefährtin und Vorgängerin sey in Zeit und Ewigkeit Amen.

Ich dein treuer Libhaber Sorgtrager und Vorbitter bey GOtt. J. G. Ein nichts Besitzender auf der Erden.

Die XLIX. Theosophische Epistel.

Der Kampf des Glaubens wird nicht vollendet/ biß zwey Welten besiget sind, als nemlich dieses Lebens Eitelkeit und die finstere Welt/ oder die Kammern des Todes.

Libe und wehrte Schwester.

Ich hätte dir vil Gutes anzuwünschen, wozu mich die Kleinheit deines Herzens veranlasset, u. bin deswegen zu einem heiligen Mitleiden gegen dich angetrieben, u. werde bewogen, in meinem Geist deiner vor GOtt zu gedencken, ob es etwa Ihme gefallen möge, deinen Geist in der Schwachheit zu unterstützen. Denn mich dünket, du lässest allerdings dein Gemüt allzu vil unter sich sincken in allzu grose Zagherzigkeit/ welches wol etwas von einem geistlichen Verlust, der sich in die Ewigkeit erstrecket, nach sich ziehen mögte. Du weist, meine libe Schwester, daß ich vil Ehr und Libe vor dich habe: weswegen mir der Stand deines Gemüts eine gewisse Sorgfalt auf ladet, welche schwer zu übergehen ist. Deswegen mein treuherziges Rathen wäre, dich ein wenig aus der allzu grosen Kleinheit heraus zu wenden, und in eine mehrere Großmütigkeit hinein zu winden, weilen

weilen sich der alte Seelen-Feind der armen Menschen-Kinder gar zu gern dieser Gelegenheit bedinet.

Dañ die allzugrose **Kleinhertzigkeit** ist des Teufels Element, worin er unser Gemüt als in einem beständigē Trauer-Haus sucht gefangē zu halten, um uns durch dieses Mittel, weilen er uns nicht mehr durch der Welt Eitelkeiten und ihre Gaukeleyen verführen kan, Gottes und seiner Liebe verlustig zu machen. Wir haben einen gewissen Prüfstein, ob unsere Kleinheit rechter Art sey: sind wir klein, trauer- oder leidmütig, so muß es eine gottliche **Freudigkeit** in unserm Hertzen und Gewissen nach sich ziehen, soll sie anders in GOtt gegründet oder mit Ihm vereinet seyn. Dañ es ist die Art Gottes, daß er den Geist der Zerschlagenen erquicke, und das Hertz der Betrübten und Trostlosen tröste und freudig mache; wañ aber unsere Betrübnüs Kleinheit oder Traurigkeit keinen Trost noch Erquickung nach sich ziehet, so seynd wir nicht versichert, daß unsere Kleinheit oder Leidmütigkeit nicht von der finstern Magia, worin der Engel des Neids sein Element hat, geschwängert sey, welches sehr leicht den zeitlichen und ewigen Tod nach sich ziehen kan.

Meine gar libe und wehrte Schwester, glaube mir, als einem alten u. viljährigen Streiter, der die Kriges-Possen des alten Feindes auf vile und mancherley Weise erfahren, an welchem verschlagenen Feind ich endlig lincks und rechts die Waffen gabe brauchen lernen, wordurch ich zuletzt gesetzet, also daß mir nicht leicht mehr was vorkommt, das nicht schon zuvor durch Erfahrung aufgegangen habe.

Dieses meine habe aus meiner inwendigen Sorgfalt wollen an dich ergehen lassen, ob etwa dein Gemüt mögte gereizet werden, einmal Freudigkeit oder Friede in GOtt zu besitzen, damit unsere traurige Saat möge etwa eine Ernde der Freuden nach sich ziehen. Hiemit schließe, und küsse dich herzlich im Geist, und wünsche dir vil Heil und Segen aus GOtt und seiner reichen Gnaden-Fülle zum fernern Unterricht auf den Weg des Heils, damit Er dich mit einem guten Schutz-Engel begleite, der dich

dich auf den Händen trage, und du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stossest. Vale.

F. G. Dein gar liber und treuer Sorg-tragender Vorbitter bey GOtt.

Die L. Theosophische Epistel.

Die Verleugnung seiner selbst ist zwar der allersicherste und näheste Weg zu einem göttlichen Leben zu gelangen/ vor unsere auswendige Menschheit aber der aller beschwerlichste.

In GOtt gelibte Schwester.

ICH kan nicht umhin, etwas Weniges an dich ergehen zu lassen, um dir die Gewogenheit meines Gemüts bekannt zu machen: weilen doch allerdings dein Schuldner worden bin in Ansehung der Hoffnung, worinnen wir stehen, welche bey uns so vil zuwegen gebracht, daß wir aller Lust des Lebens in dieser eitelen Welt entnommen sind, welches freylich vil und mancherley geistliche Nackendheiten und Blöse nach sich ziehet, woraus nicht wenige Versuchungen wegen groser Anklebung zu uns selbst entstehen.

Dann die Verleugnung aller Dingen ist ein über alle Maaßen wichtiger und hoher Articul auf dem Weg zu GOtt: und ob man schon alle Dinge auser sich verleugnet und übergeben hat, so kan es doch seyn, daß uns dabey noch das nöthigste mangelt, nemlich die Verleugnung unserer selbsten. Dann aus unserm Besitz entstehen immer Ursachen, daß uns nicht vollkommen kan geholfen werden: sintemalen die vollkommene Libe Gottes sich nicht ehe mittheilen kan, als biß man sich mit allem, was man ist und hat, in Zeit und Ewigkeit übergeben hat. Dann was uns noch mangelt, daß uns nicht geholfen ist, solches kom̃t allerdings daher, weil

weil wir uns auf eine unbegreifliche Weise selbst besessen haben, und solches verhänget auch GOtt auf eine unbegreifliche Weise über uns, damit wir durch dieses Mittel von der all zu grosen und zarten Libe zu uns selbsten gereiniget werden.

Sintemalen die Libe Gottes gar sehr in uns verlibt ist, uns allen Mangel zu ersesen, wann sie uns anderst in ihre Gleichheit bringen kan, welches aber auf keine andere Weise als in der allergröstẽ Verlassenschaft und Armut des Geistes geschehen kan. Und weilen dich, meine libe Schwester, das geistliche Bekümmerte und Verlegen-seyn ziemlich betroffen: so sey so vil getrostet. Dann der dich in diese Armut gebracht hat, wird schon wissen zu seiner Zeit allen Mangel zu ersetzen. Nur wir müssen erst durch Versuchungen bewähret werden, damit unsere Libe auch rechter Art sey, u. wir also folglich von aller Anklebung gereiniget werden. So habe ich selbst in auch ziemlich vil Zutrauen zu dir, dann weilen dich dieses Glück betreffen, daß du unsers Jammers und Elends mit theilhafftig bist worden: so ist kein Zweiffel, du werdest auch des Trostes und des Glücks der mitgetheilten Gnaden mit theilhafftig werden. Dann unser Trost ligt in der seligen Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, welche wird offenbar werden zu seiner Zeit vor dem Angesicht Gottes in seinem Reich: wann Er wird erscheinen in seiner Kraft: Ihme sey die Ehre in Ewigkeit. Dieses Wenige an dich, meine libe u. sehr werthe Schwester, aus der Zuneigung meines Gemüts, nechst dem heiligen Andencken vor GOtt und seiner Libe.

Ich bin u. bleibe dein zugeneigter Vortragender Vorbitter bey GOtt.
J. B. Ein nichts Besitzender auf dieser Welt.

Die

Die LI. Theosophische Epistel.

Wer sich frühe der Weißheit Bande Fessel und Hals-Eisen läßset anlegen/ der wird am Abend von derselben reichlich belohnet werden.

Ich habe nicht vorbey gehen können Schwester N. N. ein wenig mit diesem Schreiben zu begünstigen: weilen mir allerdings der Fleiß, den ich an dir gemerckt habe in Ansehung des Guten/ worinnen wir stehen, Ursach darzu gegeben. So ist dann dieses fernerhin mein treuliches Anwünschen, daß die ewige Libe, als die unsichbare Kraft unsers Gottes, dich in ihre ausgebreitete Arme wolle umfassen, und dich gantz in sich einnehmen, damit du mögest auf denselben Armen getragen, u. darneben fernerhin durch dieselbe sicher geleitet werden auf den Wegen des Heils, und durch ihre Sorgfalt und Aufsicht mögest beschützet und erhalten werden, auf daß du die Krone der Unsterblichkeit in der Verlobung mit derselben in der zukünftigen Welt mögest erlangen.

Sey derhalben fernerhin fleissig u. wacker, u. strecke dich, damit du durch dieselbe Libe mögest zunehmen u. unter ihr Dächlein gebracht werden, allwo du vor allen Sturm-Winden des Feindes u. Wellen dieses wilden Welt-Meers kanst gesichert seyn. [illegible] Libe und Sorgfalt in der guten Handlung [illegible] soll [illegible] unter welcher Leitung mir die [illegible] Schätze der Weißheit [illegible] Gottes und seiner Libe [illegible] nach ihrer [illegible], daß Bäche und Ströme von [illegible], wodurch [illegible] gantze Garten Gottes gewässert und [illegible] wird.

Dann die volle Libe unsers Gottes hat einen reichen Ueberfluß des Segens und des Genusses: wer einmal aus diesem Brunnen getruncken hat, und von demselben Genuß ersättiget ist, in demselben wird es als ein selbständiger und lebendiger Quell-Brunn des Heils entquillen, also daß eine solche Seele wird wie ein Wasserreicher Garten, welchem es nimmer an Wasser fehlet, dahero sein Gewächs grünet und blühet zu seiner Zeit, also daß

daß auch seine Blätter nicht mehr verwelcken, u. alles, was er macht, das geräth wol. Und weil dich die reizende und lockende Libe schon zimlich in sich verlibt-gemacht hat: so spahre ja keinen Fleiß, damit du nicht etwa durch eine zarte Untreu derselben wieder aus den Händen [illegible]. Dann ihr Fleiß hat bißher nichts ermangeln lassen, sondern ist dir schon in deiner zartesten Jugend nach gegangen, und hat dir so lang [illegible], biß du [illegible] worden, dich mit ihr in eine himmlische Verbindung einzulassen, worauf sie dich hieher gebracht, um dich theilhaftig zu machen des Loses derer Seelen, die sich dem reinen keuschen und erwürgten Lamm zur ewigen Jungfrauschaft verlobet und verbunden, und daher in dieser Welt Verachtung und Schmach auf sich genommen haben.

So bleibe dann dein Herz unter der Begleitung der Weisheit und Libe Gottes, und weiche nimmermehr von derselben. Und ob sie sich zu Zeiten anders gegen dich anstellet, als ob du es nicht wärest, die sie lib gewonnen: so laß dich solches nicht irren, es gefället ihr also, die [illegible] de zu versuchen und zu [illegible], damit die Libe lerne allein auf derselben zu beruhen, welche uns die erste Ursach zu liben an die Hand gegeben. Dann es will sich gebühren, daß wir demjenigen Guten, durch welches uns so vil Guts oder alles Gute [illegible] wird, eben dieselbe [illegible] guten Namen lassen, wann es sich schon zu Zeiten anders [illegible]; gleich wie die Sonne ebenwol dieselbe Sonne ist, wann sie schon [illegible] Wolcken [illegible] ist. Und so wenig, als die Sonne in sich selbst verdunckelt oder verändert wird, wenn sie von aussen mit Wolcken überzogen wird, eben so wenig wird die Weisheit und Libe Gottes in sich selbst verändert und verdunckelt, wann es bey uns [illegible] darum ist [illegible], wann wir [illegible] tig in uns eine unveränderliche [illegible] erwerben, wie dann auch dein Herz biß her von deiner zarten [illegible] in der Libe Gottes unveränderlich geblieben: so werden wir mit der Sonne des Himmels, die da ist Gottes ewige Weisheit und Libe vereiniget seyn und bleiben immer und ewiglich Amen.

Dieses wenige zum heiligen Andencken dessen was zu thun und zu

 bessern

hoffen in diesem und dem zukünftigen Leben. Mein heiliges Anwünschen ist annoch zuletzt, daß du mögest gekrönet werden mit dem Kranz der Himmlischen und ewigen Jungfrauschaft, in welchem Loos dein mit Heil angekleideter sorgetragender Vorbitter vor GOtt bleibe in Zeit und Ewigkeit.

Meine Liebe ist gecreutziget, und das vergesse nicht

F. G. Ich dein Liebhaber vor GOtt ein nichts Besitzender auf dieser Erden.

Die LII. Theosophische Epistel.

Das Ende bringt endlich eine herrliche Bekrönung mit sich allen denen, welche treu geblieben sind.

Theuer- und wehrt-geschätzte Schwester.

Ein sehr Angenehmes ist mir wol worden, habe auch deines Hertzens Wol und Weh zumal verstanden, u. was wol das beste vor dich wäre, in Ewigung des Hertzens vor GOtt aufgenommen. Angehend deine Treugesinntheit, so habe dieselbe höchlich zu preisen; bin dir auch bestens in derselben zugeneigt, und dich darinnen vor GOtt aufzunehmen, nebst vilen inwendiger Hertzens-Anwünschung aus GOtt u. seinem reichen Geist, daß du mögest achtig gemacht werden zu der reinen Jungfräulichen Himmlischen Braut-Zahl, die alle ihre Leiber u. Geister in dieser Welt rein u. [illegible] bewahret habe. Gewiß, meine [illegible], ist die Würdigkeit der herrlichen Krönung, die beydes in diesem [illegible] zukünftigen Leben auf den langwierigen Sterbens- und Leidens-[illegible] setzet, nicht wol zu ermessen, wovon ich mit reifer Erfahrung gar wol [illegible] melden kan.

Angehend meinen Wandel und Geschäffte, so ist derselbe von langen Jahren her bey männiglich, wie auch der lieben Schwester, bekannt, und zu sagen, ob es wol beynah in die dreyßig Jahr gewähret hat, da ich so manch-

manche unaussprechliche Geistes-Wehen u. Hertz-Pressen bin durch gegangen, so wolte es doch nicht verwechselen auch nur um den Genuß der allhier in diesem Leben schon davor eingemessen wird, nechst der Hoffnung der darauf folgenden Herrlichkeit, die dorten zu erwarten ist. Es ist auch deswegen mit keiner Zunge auszusprechen, was für Freude es mir verursachet, wann ich sehe, daß der Seelen vil werden, die denselbigen Ernst sich lassen mit mir vor das Beste gelten, wie auch die Schwester nicht weniger sich gegen mich darinnen declarirt hat.

Uebrigens bleibet die libe Schwester meinem heiligen Andencken und Gebät vor GOtt treulich anbefohlen, nechst der väterlichen Sorgfalt unter nochmaliger Anwünschung alles Segens u. Gutens aus GOtt u. seiner Gnade zum fernern Wachsen und Ausgrünen des neuen Geistes-Lebens, worinnen unsere Mühe und Arbeit zu ihrem Genuß und Ende kommt. Nun der GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der da reich ist von Gnade und Barmhertzigkeit, der da mehr thun kan als wir können, wissen oder verstehen, lasse dich zum vollen Genesen gelangen, und rüste dich fernerhin aus mit Weißheit und Libe, und gebe dir erleuchtete Augen und heiligen Unterricht zum ferneren Fortgang in den Wegen des Heils, damit du angethan werdest mit dem Kleid der Unschuld, welches der allerreineste und Jungfräuliche Braut-Schmuck ist mit allerley Göttlichen Tugenden gezieret, damit also ferner um dem Sohn bey GOtt sey, und dein Erbe mit den vollkommnen gemachten Gerechten und dein Theil bey den Frommen und Auserwehlten.

Siehe, meine libe Schwester, also und nicht anderst habe ich dein Schreiben aufgenommen, und so bin ich gegen dich gesinnet. Uebrigens [illegible] noch vil Gutes vor euch [illegible] welches dein Theil seyn wird, so [illegible] die [illegible] wird biß an das Ende deines Lebens.

Ich dein treugesinneter Libhaber. F. G. Ein nichts Besitzender auf dieser Welt.

Die

Die LIII. Theosophische Epistel.

Um GOTT bekümmert seyn bringet viel Schmertzen/ dann je mehr man Ihm in die Hände kommt/ desto gefährlicher und Boden-loser wird das Ansehen.

Als ich eben kurtz vorher in hochheiligen Betrachtungen wegen unser aller Heil war, fand ich dein beygelegtes Brieflein, welches mich in meiner Arbeit noch weiter anstrengete, als worinnen ich bereits nicht in geringem Nachdruck stunde. Es ist ein Ausgemachtes, daß ich ein solcher bin, der sein Tag-werck in einem sehr weit abgelegenen Aussehen und hohen Grad erst geendiget siehet: wobey zwar nichts desto weniger das Göttliche Nahe-seyn mercklich spüre, fühle und empfinde. Neben dem ist es freylich überhaupt, auf unserer Himmelfahrt zu GOtt ein Ausgemachtes, daß wir auf mancherley Weise müssen versucht, und noch dabey geübet und geprüfet werden, ehe und bevor uns Tüchtiges, Fixes und Dauerhaftes dargestellt wird. Dann wann ich hinter mich zurück oder vor mich hinaus sehe, als nemlich durch welche Fluthen und unbeschreibliche Gefahr mein Glaubens-Schiffein seyen durch gesegelt ist, oder noch durchsegelen wird, so schaudert mir die Haut, und beben fast alle Gelencke, also daß ich kaum ohne Entsetzen daran gedencken kan. GOtt sey uns gnädig, und helfe zu einem gewünschten Ausgang, und inmittelst unsern müden u. matten Geist zur Zeit, wann es trüb hergehet, und das Schiffein mit Wellen bedecket ist, daß es mit der Hoffnung scheinet aus zu seyn, und es hinter sich und vor sich sehen gleiche Gefahr vorhanden ist. Doch hilfft Er und hat geholfen, wird auch noch ferner hin durchhelfen, wie endlich aus dem tiefen Meer der Angst erretten, und dasselbe austrocknen, daß wir trockenes Fußes werden hindurch gehen können. Dieses ist meine Hoffnung; dieses ist meine Freude und Trost, und wann ich daran gedencke, so werde ich erquicket.

Darum, meine sehr Libe und Werth-geschätzte, laß dichs nicht fremd dünncken, daß es dir gehet, wie es dir gehet, weilen von allen Zeiten her bey allen Heiligen kein anderer Weg jemals ist erkannt gewesen, ein zu gehen ins Reich Gottes als die Geistliche Nackendheit und Blöse, auch Beraubung

bung des Trosts aller Creaturen. Dann es ist eine ausgemachte Sache, so lang wir nichts ermanglen, geben wir wenig oder zum wenigsten nicht vil um den Trost Gottes. Darum ist dieses die rechte Liverey, womit uns GOtt ankleidet, wann wir sollen von Ihme aufgenommen und mit himmlischem Trost erfüllet werden, daß Er uns zu erst entkleidet von allem fremden Schmuck und Trost der Menschen. Habe derowegen nur guten Muht, meine Libe! dann dieses alles Kennzeichen der Libe unsers Gottes sind, wenn wir uns entblösset und trostloß zu seyn empfinden. Damit wir werden bey dem allem merken, daß indem wir uns so finden, wir in unserm Hertzen und Gewissen auf eine heimliche und verborgene Weise inwendig getröstet und gestärcket sind, welches auch kein Wunder ist. Dann GOtt kan sich in solchem Fall selbst nicht lassen, sintemal seine alles erfüllende Gutheit kan oder will keine Stätte leer lassen, daß sie nicht selbe von derselben erfüllet werden, so bald sie ledig von allen andern Dingen gelassen ist.

Demnach ist dieses nach den **Grund-Regeln** aller Heiligen der nähiste und sicherste Weg zu GOtt, als nemlich des Trostes aller Creaturen beraubet zu seyn. Wer sich demnach darinnen findet/ und dabey ohne Klagen in stiller Gelassenheit des Willens in einem heiligen unter sich Sincken verharret/ der ist von GOtt erleuchtet: und wer dessen Trost und Freude in seinem Hertzen empfindet/ der hat die Gaben des H. Geistes erlanget: und wer den Trost der Gnaden/ ohne sich damit aus der Armut zu setzen/besitzet/ der ist wiedergebohren. Sey im übrigen ganz still, einzekehrt, gelassen, ohne etwas zu begehren, es sey zeitliches oder ewiges, was nicht schon zuvor die unendliche Gutheit Gottes in ihrem Schoos beygeleget hat dir zu geben.

Habe keine andere Gedancken als solche, die du selbst weder wissen oder begreifen kanst, du mögtest sonsten von GOtt und dem höchsten Gut abirren, dann dasselbe in alle Weg unbegreiflich ist. Libe auch nichts, als was dich wieder mit Libe lohnen kan, damit du nicht zulest bösen Danck davon tragest. Zwischen geistlicher Nackendheit und Blösse und vollem Trost Göttlicher Gnade und Ueberfluß gleichmütig hindurch wandern,

ohne daß man von beyden Theilen mehr an sich nimmt, als der nöthige Gebrauch mit sich bringet, heisset das Königreich der Himmeln besitzen. Wer im Druck und Leiden mit keinen begreiflichen Gedancken umgehet, sondern hält von GOtt und sich selbsten unmeßlich, der erlanget die Ritter-Kron. Alles, was dir vorkommt, es sey Sauer oder Süß, Hartes oder Weiches, so esse nach nöthigem Gebrauch/ und nicht nach deinem Geschmack/ damit du dir selbst nicht Schaden thuest. Wer dich libet, den ehre: wer dich ehret, den lobe. Wer dich verachtet, dem danke: Wer gleich von dir hält/ den opfere GOtt auf/ dann er ist auf seinen angenehmen Altar kommen.

Dieses ist vor dißmal das Wenige was auf dein an mich ergangenes habe wollen ergehen lassen. Sey im übrigen der treuen Versorge Gottes und seiner Libe treulich anbefohlen. J. G.

Die LIV. Theosophische Epistel.

Die Würde des geistlichen Hirten-Standes erfordert ohnumgänglich das Gewicht eines unschuldigen GOtt-geheiligten Wandels zur Seiten/ soll anderst der Nächste gebessert werden.

DEr Thau Gottes aus der himmlischen und Göttlichen Sonne gezeuget, breite sich aus über die, und das Feuer der allereinsten Libe Gottes zünde ein heiliges Brennen in dir an, daß davon voll werde dein ganzes Haus, und die Flammen licht-loh-aufsteigen vor GOtt in einem heiligen Libe-Brennen, also daß auch vil Wasser dieselbe nicht mögen auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Die wahre Heil- und seligmachende Gnade sey dein Unterricht in allen Dingen, und die Weißheit, welche aller Dingen Meister ist, leuchte dir vor, und sey dein Licht auf deinen Wegen, und das Wort des Lebens breite sich in dir aus zur Göttlichen Fruchtbarkeit. Nichts scheide dich von GOtt und seiner Libe, auf daß du tüchtig

werdest

wereest zu einem heiligen Exempel und Vorgang der Gläubigen, über welche du gesetzt bist zu einem Auge/ durch welches der ganze Leib regiert und in Ordnung gehalten wird, zu gehen in Richtigkeit seinen Weg.

Bewahre fein, was dir vertrauet ist, in heiligem und Göttlichem Aufsehen/ und habe in allen Dingen eine durchdringende Liebe zu dem Oberst-en Aufseher aller Dingen, dessen Fülle dir überfliessend darreichen wird, was zu einem heiligen Vorgang und Wandel nöthig ist. Halte an im Gebät und mit Wachen im Geist vor die Heerde Christi/ welche dir von treuen Händen anvertrauet ist, auf daß du recht theilen mögest das Wort der Warheit/ welches in dich gesäet ist. Habe stets vor Augen das hohe Erlösungs-Werck und Mittler-Amt JEsu Christi/ dahin richte alle deine Arbeit, daß sie in ihrem Ende und Ausgang dasselbe erreiche. Alles, was dir in dir und andern vorkommt, das nehme nicht auf, wo du es bey seinem Ende und Ausgang mit dem Geist des neuen Bundes und der Gnaden in dem Versöhnungs-Opfer nicht vereinigen kanst. Denn das Aug unsers obersten Aufsehers hat mit Tod und Hölle keine ander Absehen, als daß sie endlich aufgelöst/ besänftiget, befridiget und untergebracht mögen werden.

In diesem Geist wirst du allezeit heiligen Unterricht finden, und wissen, wie du einem jeden begegnen solt zu seiner selbst Besserung/ und wirst vilen eine Ursache seyn zu ihrer Seligkeit. Sey einigen ein verschlossener Garten/ und andern ein offener Brunnen durch Gnade und Liebe zum Heil ihrer Seelen. Sey nüchtern und klein gesinnet, und habe Acht auf dich selbsten, und bewahre die Aus- und Eingänge deines Hertzens beydes gegen denen, die dich unrechtmäßiger Weiß liben, als die dich unrechtmäßiger Weise hassen, so wirst du dich bey GOtt angenehm u. bey den Menschen wehrt machen.

Liebe, leide, dulde und hoffe mit oder in gleichen Schritten, dann wo vil Libe ist, da ist Leiden, und wo vil Gedult ist, da wird die Hoffnung fest; die Gedult und Hoffnung aber sollen bleiben biß an das Ende. Wandle ohne Furcht, so wirst du an Hertz und Gewissen rein. Wandle unerschrocken

schrocken vor GOtt, so wird Er eine heilige Bleib-Stätte in dir machen, dann solches schwächet die Sünde, und machet sie sich verstecken: sintemal Furcht, Angst und Schmertzen aus der Finsternuß herkommen, und also folglich ein Lebens-Unterhalt der Sünden seynd. Darum sey keck und unerschrocken in allem deinem Thun, so wirst du nichts Böses, sondern allezeit das thun, was recht ist, und wirst Freudigkeit haben auf den Tag des Gerichts, wann Er kommen wird.

Zuletzt lasse in allen Dingen die Hoffnung des ewigen Lebens dein Zweck, Zil und Ancker seyn; so wirst du vil Friden besitzen, und deine Hoffnung von dem zukünftigen Glück wird dich zu einem Erben machen in jener neuen Welt, und wirst haben, daß du ohne Ende lebest. Der HErr segne ferner hin deinen Gang, und mache dich Ihme gefällig in allem, was du treibest thust und fürhast. Nichts scheide dich von GOtt und seiner Liebe, so wirst du gesegnet seyn in Zeit und Ewigkeit.

F. G.

Die LVI. Theosophische Epistel.

Wer vorsetzlicher Weise in seinem Eigenthum beharret, derselbe mache sich unrichtig von dem H. Geist überschatten und beherrschet zu werden.

Ich habe schon zum öftern vile Bedenckligkeiten vor GOtt oder um GOtt in mir gehabt, über das Werck oder in der Sache mit der so genannten Brüderschaft in Zion: NB ich schreibe mit groser Bedachtsamkeit so genannten Brüderschaft, denn ich dieselbe in solchem Fall, wie sie mir beschrieben, vor keine Christliche Kirche, oder nach Christlicher KirchenOrdnung vor keine Brüderschaft erkennen kan, u. das darum, weilen ich höre, daß die meisten von denselben nach Art des vom Geist des HErrn getödteten Ananiä einen durch Betrug hinter sich haltenden Eigenthum haben, welches mir nimmer zu dencken vorkommen wäre, daß man

man unter dem Namen Gottes solche Spötterey mit GOtt treiben könte.

Nicht ohne Ursach habe ich immer so vile Schwirigkeiten über den V. Titul in meinem Geist gehabt, dieweil ich der Brüderschaft niemal in meinem Gewissens-Geist hab können mächtig werden vor GOtt. Hätte ich wissen oder dencken sollen, daß solche Sachen darhinter stecken, so hätte ich derselben schon lang ihren Abschid gegeben, sintemal ich GOtt und Christum nicht also gelernet habe. Kein Wunder ists, daß die Sache im geistlichen Wachsthum gantz keinen Segen noch Fortgang hat. Ich habe allezeit gedacht, der Mangel käme aus der äuserlichen Arbeit her, welches endlich mit GOtt könte ausgemacht werdē: vor die Sache aber weiß ich nicht zu stehen vor GOtt.

Ein bewährter Bruder aus dieser Gesellschaft schrieb in einem Brief nach Teutschland von dieser Gesellschaft also: es hat keiner etwas Eigenes/ wir sind alle gleich arm &c. Wo ist nun die Probe? kan man in solchem Fall nicht einmal vor Menschen bestehen, wie will man vor GOtt bestehen? O Elend! man meynet einige Stuffen der Verleugnung erlanget zu habē, weil man der Welt auser sich abgesaget, u. hat doch seine eigene Thorn- u. Narrheit in ihm selbst noch nicht einmal überwundē. Es ist zu beklagē die grose Blindheit des Hertzens, die in uns Menschen ligt, indeme man meynet grose Dinge schon getahn zu haben, u. hat doch die ersten Buchstaben in der Christen A. B. C. noch nicht erlernet.

Gewiß, wo sich diese Sachen nicht ändern in dieser Gesellschaft, wolte ich rathen oder nichts vor das gantze Werck geben. Dann kan man diesen abgeschmackten u. bäurischen Ich und Mein nicht verleugnen, wie würde es dann zu tuhn seyn, wenn man das Leben, selbst verleugnen solte? Ich meines Theils könte nicht so leben, wolte auch lieber des Todes sterben, ehe ich wolte GOtt täuschen, oder Menschen an mir lassen betrogen werden. Wie kan in solchem Fall ein Vormund, Vorsteher oder Geistlicher Vater bestehen vor GOtt, und von aussen vor eine Brüderschaft stehen, wann sie auf solchem Fuß ruhet, gleich wie nun Bruder N: N: der die Sorgfalt und Aufsicht dieser gantzen Gesellschaft auf sich hat, da

doch die meisten davon heimlich in ihren Eigenthum haussen. Ich meines Theils wasche meine Hände, und habe keinen Theil an diesen losen und unreinen, ja Desperaten und verkehrten Wegen in Ansehung der Warheit, Aufrichtigkeit und Lauterkeit. Ich will einmal mein Leeß mit der allgemeinen Christlichen Kirche haben, und nicht mit Anania und seinem Weibe Saphyra.

Dieses ist nun mein Sinn in der Sach, und so stehe ich, kan Bruder N: N: dabey stehen, so ist es gut, ich vor mein Theil könte nicht dabey stehen auf solche Weise und unter solchem Namen bey den Brüdern zu wohnen, sintemalen ich vor zwanzig Jahren schon ein besser Christenthum bey Gesellschaften gefunden und belebet habe, als dieses ist, es gehört einmal nicht in die Christliche Rolle.

Geschriben von mir F. G. einem nichts Besitzenden auf dieser Erden.

Die LVI. Theosophische Epistel.

Von dem Zweig der Christlichen Kirche/ wie sich derselbe von dem natürlichen Stamm loß gerissen und in groser Blösse und Nackendheit endlich des Baums Wurzel entdecket. Und wie in demselben Zweig die Tinctur verborgen lige/ wordurch die herbe Essentien des Stamm-Baums geheilet und Fruchtbar gemacht werden.

GOtt werde starck in uns, und vermehre sich mit seinen vilen und mancherley Gnaden-Gaben im Geist durch Christum JEsum den einigen Herrscher Amen. Angehend die Brüderschaft in Zion, so wäre freylich vil es davon zu melden, wie nemlich selbige durch eine hohe Wunder-Hand als ein neuer Pflantz-Zweig oder Gewächs aus dem Urstand der Christlichen Kirche unter der Geführtwerdung der

ganzen

gangen Gemeinde sich als ein Wunder der Zeit in unsern Tagen hervor gethan. Ob zwar wol bey derselbigen in den Zeiten der grosen Trübsal und Angst die Schiffart Pauli ein gefährliches Ansehen hatte, also deß auch einige Schiffer gedachten zu fliehen: so ginge doch bey dem harten Anstoß des Schiffs nichts zu Grunde als nur das Hintertheil, dann das Vordertheil blib fest stehen, und alle Seelen im Schiff blieben erhalten NB dann sie suchten Land, und erretteten sich durch schwimmen.

Nun wieder zur Sach zu kommen: Es hatte ja freylich zu derselben Zeit die Schiffart dieser Gemeine einen harten Stoß bekommen, als man vermeint Anfangs bey Zerbrechung des Schiffs durch die Noht Ursache gefunde sich durch das Wasser der Trübsal ohne Schiff hindurch zu winden, biß man seinen Fuß wieder konte fest setzen an dem Ort, wo jetzt Ephrata erbauet stehet. Dann ob wol das Vordertheil des Schiffes nicht zerbrach, sondern fest stehen blib, so konte man doch nicht weiter damit fort schiffen, sondern muste es ohne einigen Nutzen davon zu haben stehen lassen.

Was sich nun diese neun Jahr allhier an diesem Ort mit dieser Gesellschaft zugetragen, sonderlich bey denen, die zu erst durch den gefährlichen Schiffbruch hieher versetzt worden, ist nicht wol zu ermessen, noch weniger zu beschreiben. Die allererste Schmach, die dieser Gesellschaft zugestossen, war Pauli Unfruchtbarkeit. Ob er wol die Otter wieder von sich warff, daß ihme nichts Böhliches widerfuhr, so blib doch die Gemeine eine Otter. Von dieser Sache wäre viel zu reden, aber wir werden Leute welche finden, die unsere hohe Sprache verstehen. Genug ists, daß wir wissen, daß durch die Zerbrechung des Ganzen das Werck nicht allein zu keinem Abgang kommen ist, sondern sich viel mehr in Aeste und Zweige ausgebreitet: u. obs wol geschehen, als hätte sich die Aeste und Zweige von dem Stamm-Baum gerissen in ihrem Ausgrünen, so war es doch nur die strenge Herbigkeit der Wurzel des Baums gemeynt, dann der Stamm solte einen anderen Safft in sich einnehmen. U. weil demnach die Zweige des Ausgrünens aus des alten Stamm-Baums Bitterkeit müde waren, und doch ohne Wurzel in sich selbst kein vermögendes Vermögen hatten fruchtbar zu werden, so suchten sie endlich auf die Quint-Essentz

des

des Stammes u. Wurzel aller Dingen in ihrer Ausgeburt zum ewigen Leben.

Dann ob sie wol ihre auswendige harte Leiblichkeit aus dem alten Stamm-Baum erlanget hatten: so konten sie doch das Ausgrünen der süssen Früchten zum Genuß des Lebens nicht aus demselben Stamm wegen der Bitterkeit seiner Wurzel heraus holen. Diese Veränderung dann oder Versetzung derer Zweigen, die ihr Ausgrünen nicht mehr aus dem alten Stamm-Baum der Natur zu holen hatten, hat freylich nicht wenig Streit verursachet in denen zweyerley Stämmen und Urständen oder Principien: dann ein jedes hat sich aus seinem Urstand suchen über das andere hinaus zu winden. Und weilen dann das erstere in seiner Ausgeburt das Recht und Vorgang hatte wegen des Alterthums in dem Recht der natürlichen Leiblichkeit, neben dem auch dieser Baum der Natur in seinem Gewächse immer ein Gröseres darstellete wegen der vollen Ausbreitung der Aesten und Zweigen und derer Dingen, die von ihm beschattet werden: so geschahe es freylich, daß die zarte Zweige, die sich von dem Ausgrünen dieses Baums gerissen, und eine andere Wurzel gesucht, nicht wenig Unterdruckung erleiden und ertragen müssen wegen ihrem Unvermögen Nackendheit und Blöse, da im Gegentheil die Aeste und Zweige des Stamm-Baums der Natur sich weit ausbreiten.

So ist es jederzeit ergangen; u. also gehet es noch, so hat allezeit der nach dem Fleisch gebohrne den, der durch die Verheissung gebohren, verfolget, und so hat Jacob vor seinem Bruder Esau müssen fliehen in ein fremdes Land, allwo er seine Zeit in schwerer Knechtschaft und herrem Dinst mußte zu bringen, biß endlich GOtt sein Elend angesehen, und machte ihn mit grosem Gut seinem Bruder Esau wieder entgegen kommen: da er zu erst in Entsagung aller Dingen sich in einen harten Ringe-Kampf mit GOtt einließ um den Segen, der ihm schon vor zwanzig Jahren von seinem Vater beygeleget war um welches willen er fliehen, mußte zu der Zeit vor seinem Bruder; hier aber in dem Segen, den er mit GOtt errungen, konte er seinem Bruder entgegen gehen und ihn versöhnen. Und so ist nun Esau durch Jacob versöhnet: darum er auch die Stätte erworben, die da heisst Pniel/ wo der HErr mit seiner Wunder-Hülfe von Angesicht gesehen wird.

Die

Die LVII. Theosophische Epistel.

Die Wege Gottes unter seinem Erbtheil sind unerforschlich: die Schmach hat sie versiegelt: der Verstand kan sie nicht messen.

Meine geliebte Brüder.

Es herrsche die Kraft des Wesens Gottes in euch zum herrlichen Sieg über alles, was Sünde und Tod in sich heget. Wir haben zwar manchen Scharmützel im Geist durch zu gehen, biß das Leben der Selbheit/ welches in dem herben und strengen Mannes-Willen herrschet, in der Versuchungs-Wüsten ist daunder geschlagen: so herrschet und sieget doch endlich die Leidende Libe in der Kraft des HErrn, die alles zum herrlichen Ende hinaus führet. Glaube-Libe/ Hoffnung/ Demuth und Gedult werden im Wasser der Reue gefunden und einacernder. Wer seine Taschen damit gefüllet hat, kan freudig ausziehen zum herrlichen Sieg wieder alle Feinde des HErrn, die Israel Hohn sprechen.

Obschon die Schmach derer, die da schmähen des HErrn Gesalbten, auf uns gefallen, so hat doch David noch einen herrlichen Tanz vor sich, wann die Bundes-Lade denen Philistern wird heimlichen Schmertzen und Kranckheit verursachen, daß sie müssen eilen, und sie mit Geschencken (statt des Hohns) wieder in das Land Israel bringen. Und ob auch auf der Fahrt scheinet eine Gefahr des Untergangs zu seyn: NB so sind doch nur die Rinder ein wenig bey Seit getreten. Der Tanz u. das Spil des ganzen Israels gehet richtig fort: und wann in solchem Fall über das Ausschreiten der Rinder der alte Unglaube nach der Lade greifen will, daß kein Fall geschehen soll, so wird er geschlagen vom HErrn. Ob zwar bey solchem Riß David auch selbst geschwächet ward, so war doch dieses keine Probe, sondern des HErrn Segen blieb auf der Bundes-Lade: und obschon viele tausend daran fielen (nebst dem Vergreifen Ussa) so setzet doch David seinen Tanz fort, und lässet sich weder die Tochter Sauls/ als die natürliche Beschaulichkeit in Verachtung derer Dingen, die zur Göttlichen Einfalt gehören, noch den Riß des alten Unglaubens weiter hindern, sondern bringet sie mit Freuden in die Stadt Davids. Es dünckt mich, die Zeit wäre geboren, da David die Bundes-Lade an ihren Ort bringet, u. obwol vile daran gefallen sind: so lässet er sich doch solches nicht hindern, son-

dern bringet sie in die Hütte, die er ihr gebauet hat, freuet sich mit dem ganzen Israel/ und segnet sie im Namen des HErrn.

O wie froh seynd wir! daß wir den Freuden-Tanz mit der Schmach des Volcks Gottes erleben: ob es wol David noch manchen Schmerzen kostet, biß Salomo/ als der König des Friedens, erworben und aufgebracht wird. Dann er muß zuerst einen gerechten Mann umbringen, sonst kommt er nicht an das Weib, woron Salomo geboren ward. Doch ward endlich unter dem Druck und Leiden so vil erworben (denn David mußte Sünder seyn, weil er den Mann erwürget) daß zuletzt so vil Schätze und Reichthümmer zusammen gebracht wurden, welches zur groser Verherrlichung des Gottes Israels gereichete. Die vile und schwere Kriege kamen zum Ende, die Zeit eilete zum Ende, da der unrechtmäßig erworbene Salomo das Königreich einnahm: in dessen Reich sich die Wunder des HErrn an seinem Hause auf dem ganzen Erdboden offenbareten. Davids Sünde in Erwürgung des Gerechten Manns/ samt der Schmach und Verachtung ist vergessen. Die Bundes-Lade tödet nicht mehr. Der Unglaube ist gerichtet. Der Name des HErrn ist offenbar in allen Landen. Es wird aus- und eingegangen zur Stadt unsers Gottes mit Frolocken und Jauchzen. Es werden vergessen alle Zeiten der vilen und mancherley Heimsuchungen, die als ein Vorspil auf mancherley Weiß in Lib und Leid sich hervor gethan, biß endlich die Zeiten der Erquickung offenbar worden, und Israel zur vollen Ruhe wird eingebracht, da das Trauren in Freude, und das Leiden in vergnügende Wollust verwandelt wird.

Und so leben wir in der Hoffnung des Heils, und erwarten seiner in Geduld. Die Schätze zum herrlichen Schmuck und Zierrath des Hauses Gottes vermehren sich unter Davids Hand. Die Geduld und Langmut erwartet der Zeit, worinnen Davids Feinde gerochen werden. Obwol David in seiner Drangsal alles geschencket hat, auch den Fluch Simei nichts entgelten ließ, so ist doch eine Zeit gekommen, in welcher solche Gefäße nicht mehr sind gebraucht worden in der Kirche Gottes, darum sie auch zur selbigen Zeit sind gerochen worden. Saul wurde allerdings ausgerottet mit seinem Geschlecht. Michal wurde Kinder-los gemacht. Alle

Feinde

Feinde des HErrn wurden besieget und abgethan. Simei muste sein Leib zu Jerusalem verschertzen, das ihm von dem König selbst zuwegen gebracht ward. Und so sieget endlich die Rechte des HErrn in allen Dingen, und Salomo der Sohn Davids nimmt das Königreich ein, und schaffet seinen Gräntzen Friden. Das falsche Weib muß mit ihrem selbst umgebrachten Kind den Spott zum Danck haben, und die Unschuldige Untergedruckte und Beleidigte kommt mit ihrem Kind zu Ehren. Und so lebet und herrschet Salomo im Friden, und geniesset die Herrlichkeit seines Reichs. Die Krone gehet auf über ihm und dem Hause Israel/ und alle Lande werden seiner Ehren voll.

Und so leben wir, und erwarten seiner in Gedult. Es muß alles helfen unsere Schätze vermehren. Freunde und Feinde tragen Holtz zu unserm Bau. Das Werck des HErrn gehet gantz richtig. Man brauchet allerley Gefäse in dem Hause Gottes, etliche zu Ehren, etliche zu Unehren. Ochsen und Krippen waren alle bey einander, als Christus geboren ward: Geissel und Peitschen brauchte Er, und trieb die Ochsen zum Tempel hinaus, als Er wolte die Kirche durchs Creutz anrichten. Und so ist alles an seinem Ort und zu seiner Zeit gut, es sey Gut oder Böß, Süß oder Sauer, alles hat sein Geschäffte an uns zu erweisen zu unserm Heil. Wir müssen aber zu sehen, daß wir nichts von dergleichen Sachen beybehalten, die als dann aufhören in dem neuen Reich der Offenbarung Gottes und seiner Herrlichkeit.

* * * * * * * * * * * * * *
* * * * * * *

Viel Segen Heil und Friden aus GOtt u. seinem reichen Geist an die gantze Brüderschaft zum Wachsen und Fortgang auf den Wegen des Heils. Zur Nachricht dient, daß hinfort der brüderlichen Gesellschaft will treulich anbefohlen seyn mit Handreichung im Geist vor GOtt und mit Anhalten im Gebät und Wachen durch Eindringen in dasselbe Wesen vor euch alle. Lasset nur die wahre Eintracht und den Christlichen Bruder-Balsam ferner hin euere Begleitung seyn auf den Wegen des Heils: so wird der GOtt der Libe und des Fridens mit euch seyn und bleiben von nun an biß in Ewigkeit: Valete.

Gelibte Brüder.

ICh habe die bekannte Sache beständig mit einem gewaltigen Gewicht und Nachdruck auf mir liegen, und weiß nicht, durch welches Mittel sie wird an ihren Ort gebracht werden. Dann einmal ich werde gewahr, daß vor meine Person auf ewig gebunden bin, die Sach mag hernach auf Seithen der Brüder einen Ausschlag gewinnen, wie sie will, so ist es einmal vor mich ein **ohnauflösliches Band**/ u. weiß nicht, was es weiter wird nach sich ziehen. Dieses wenige dient zur Nachricht.

Es ist mir, es seyen alle Welten mit rege, und greift mir die Sache vil wichtiger in die ewige Welt hinein, als ich es vor gegenwärtig ausdrucken kan. Dañ alle drey Principien ringen mit den allerstärcksten Magien mit einander; aber das Wort im Bunde behält das Gewicht zum Sieg, und das durch Leiden und dulden in dem so wichtigen Gegenstreit. Ich halte fest, und weiche nicht, wie es auch geht: valete.

Die LVIII. Theosophische Epistel.

Durch ein demütiges unter sich Sincken und gering von sich selbsten Halten wird beydes die Gunst Gottes erworben und der Brüder versöhnet.

Meine Brüder.

ES ist Ernst nöthig das rechte Ziel zu erreichen: es ist zwar einiger Maaßen ein Schritt gethan worden, indeme man die Welt und dero Eitelkeit verleugnet und ihr abgesaget hat; aber das wahre **Vergnügen in GOtt** und seiner Liebe ist dessenwegen noch nicht gefunden. Dann es sind jetzt noch zwey Schritt zu thun das **Abkommen von uns selbst und das Einigehen in GOtt**, welches von groser Wichtigkeit ist. Dann ohne dasselbe bringet man schwerlich seine Arbeit zu einem seligen Ende. Wir sind ja zur Seligkeit

berüffen

berufen und dieselbe Seligkeit wird in GOtt durch Christum erworben/ als durch seine reine gesund-machende Lehre, die da Geist, Wahrheit, Kraft und Wesen in sich hat, durch welche Kraft die Todten auferstanden, die Kranke gesund, die Tauben hörend, die Blinden sehend und die Sprachlosen redend wurden.

Warum sehe ich aber ein solches Krechzen/ u. alle Männer ihre Hände auf der Hüffte haben wie Weiber in Kindes-Nöthen? Wer hat je gesehen? wer hat je gehöret? daß ein Manns-Bild geboren hat. Wollen wir das Knäblein ausgebären, das die Heiden mit der eisern Ruthen soll richten, so müssen wir das Klagen um Sauls Verwerffung einstellen. Dañ Samuel hat schon einen andern gesalbet, der an seine Statt soll König werden aus dem Stam Isai, derselbe wird das Reich einnehmen und immer und ewig besitzen. In demselben kleinen David sehen wir die Heilige Linea, in welcher das rechte u. Heilige Gebärungs-werck fortgeführet wird, welches in Saul, als der strengen Herbigkeit der natürlichen Selbheit nicht seyn konte.

Dann gewiß mit unserer eigenen unertödeten Manns-Kraft oder Manns-Willen wird nichts ausgerichtet. So lang wir Sophiam oder die Weißheit nicht angezogen haben wird unser strenger feuriger Manns-Wille nicht besänfftiget und ins unter sich Sincken gebracht; sondern bleibet in einem beständigen Auf- und Absteigen, suchet seinen verlohrnen Ruh-Punckten auser sich in Natur und Creatur, und setzet seinen eigenen Manns-Willen mit ins Treiben. Wird dann nichts ausgerichtet (dann die libhabende Menschen-Liebe Gottes ergiebt sich keinem ungelassenen Willen) so entstehet an statt eines unter sich sinckenden und demühigen Eintergebens und Unterwerfens unter den Willen Gottes ein inwendiger Unwille und Mißvergnügen über alle Schulen und Disciplinen, die etwa die Weißheit nur ihren Kindern untergiebet, und man hat immer mit GOtt in seiner heiligen Führung zu rechten, ja unterwindet sich wol GOtt in seiner Gerechtigkeit anzutasten, weil Er dem auswendigen Sünden-Thier nicht zulässet Zaum-los zu seyn, oder seines Willens Gefallen nach zu thun. O gefährliche Rathschläge des bösen Hertzens! wann wir unser Thier auf-

gelöset wollen wissen, ehe Christus mit seiner Peitsche allen fremden Kauf-Handel und Krämerey aus der Mörder-Grube unsers Hertzens oder inwendigen falschen Heiligthums ausgetrieben. Dann wann Christus seinen Einritt daselbst nimmt, und Reuter wird auf unserm alten Sünden-Thier, so mögen wir es wol loß gelassen sehen: aber so lang unser eigener Wille Reuter darauf ist, so ist grose Gefahr, daß es seinen Reuter abwerfe, und fallen beyde in die Grube.

Soll demnach unser Handel frommen, so ist nöthig, daß man sich der wahren Treu in und auser sich, beydes gegen GOtt und den Nächsten befleisige. Dann gewiß, durch unsern eigenen Willen wird das Himmelreich nicht erworben. Es fordert ein demütiges Gering-halten von sich selbst, und ein kindliches aufrichtiges Hertz, das ohne Falsch ist gegen den Nächsten, und zwar so, daß man demselben, wie gering er auch ist, sich um Gottes willen unterwerfen kan, sonderlich in den Schul-Disciplinen, wo die Weisheit ihr Spil mit ihren Kindern hat. O werdet doch einmal recht klug, und sündiget nicht weder an GOtt noch unter einander. Lasset nicht umsonst seyn, was ihr bißhero erlitten, erstritten und erarbeitet habt. Wer beharret biß ans Ende, der wird selig. Die welche dort in weissen Kleidern gehen, sind kommen aus grosen Trübsalen, u. haben ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod. Warum suchet ihr euer Wolseyn in diesem Leben? warum sehet ihr scheel, wanns trüb hergehet? O meine Liben! erwecket den Eifer; dringet in GOtt ein; trachtet nach dem, oder setzet eure Hoffnung auf das, was nicht vergehet. Seyd klein und gering in euren Augen. Die inwendige Geringachtung euer selbst wird euch den Weg des Friedens lehren. Achtet nicht hoch, was von eurem eigenen Gedancken und Sinn erdacht wird. Sehet allezeit mehr auf das, was GOtt uns befohlen zu thun, als was ihr gern hättet, daß euch gethan würde.

Alle eure Sorgen und Bekümmernuß stellet GOtt heim, Er wirds wol machen. Seyd um nichts mehr bekümmert, als daß GOtt in euch lebe, und ihr selbst sterben möget. Hoffet nichts, als was gewiß ist, und nicht mit der Zeit vergehet. Traget keine fremde Last am Sabbat-Tage, damit ihr die Ruhe Gottes nicht verderbet. Lasset keinen andern

Sinn

Sinn in euch herrschen, als der euch von GOtt durch Leiden u. Dulden aufgedrungen wird. Habt nichts zu begehren, als was ihr mit Schmertzen in Gedult und Hoffnung aus Gottes Verheissung zu erwarten habt. Habet keine höhere Gedancken von euch selbst/ als GOtt von sich hatte/ wie Er zwischen zwey Uebelthätern hing. Achtet euch nicht geringer, als uns GOtt geachtet hat, wie Er seinen eingebornen Sohn vor uns dahin gegeben. Treu und Glaube, Libe und Hoffnung, Demuth und Gedult zière euren inwendigen und auswendigen Wandel. Eure Hertzen werden nimmermehr leer von heiliger Inbrunst, Gottes und seiner Libe zu begehren, damit ihr angefüllet werdet mit der heiligen Salbungs-Krafft/ und also mit dem Hohenpriesterlichen H. Oel über und über begossen werdet, so wird der herrliche und wolriechende Bruder-Balsam euch wolriechend machen, und wird herabfliesen auf euren gantzen Bart, und auf den Kragen eurer Kleider.

Geschrieben von mir F. C.

Die LX. Theosophische Epistel.

Durch unsere Bekehrung wird der Streit der Principien erst uns erregt: wem sich nun der Wille ergiebt/ dasselbe nimmt uns in sich ein.

GOtt, der mein Licht und mein Alles ist, sey mit dir, und sey dich, daß du erfüllet werdest mit seiner reichen Gnaden-Fülle, die da ist in Christo JEsu Amen.

Geliebter Bruder in dem HErrn! Sey getreu, u. laß die Libe ohne Zufall wircken, wie sie dann auch ohne Zufall wircket: denn was wir säen, das erndten wir. Wer Libe säet, der erndet Libe: wer Zorn und Falschheit säet, der erndet den Zorn Gottes ein, und füllet seiner Mutter als der Höllen Schooß, und wer Eitelkeit aussäet der erndet Wind und

Ungewitter

Ungewitter ein, und ist mit seinem Thun und Wercken verlohren. Dann unser Geist ist Magisch und anziehend, und die Libe Gottes ist auch Magisch und anziehend, desgleichen auch der Geist dieser Welt. Nun diese drey Anfänge oder Principia haben ein Recht mit ihrem Anzug in dem dreyfachen Willen des Menschen. Darum, als der Mensch den einigen Licht- und Libe-Willen verließ, und ging in die Schiedlichkeit, so fing ihn sogleich das dritte Principium, als die eitle Welt, welche an dem Band der Nellen hing, und schwängerte ihn, also daß er einen Sohn des Abweichens von der Libe Gottes durch das Uebertreten des Gesetzes in ihm aus gebahr &c.

So wir nun dieser unserer fremden Mutter wieder untreu werden durch die Abkehr unsers Willens, und in die lautere Libe Gottes eindringen, so empfähet uns die Libe Gottes zugleich mit einem heiligen Gegenwurf, u. besamet unseren Magischen Willen-Geist (als welcher empfänglich und gebährend ist in einem jeden Principio, welches er mit seiner Libe fasset, und wo hinein er hungert) u. ziehet alle unsere zu ihr geneigte Begierden in ihr heiliges Feuer hinein, reiniget sie darinnen von denen annoch vermengten Eigenschaften, und schmelzet sie ab, so bleibet alles Geld im Feuer rein, und kommet wieder an sein Ziel und Ende.

Darum sey wacker in dem HErrn, und stehe fest als ein Mann: trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu (als seine Schmach) an deinem Leibe. Habe nicht lieb das, was vor GOtt in einem Haß stehet. Habe das Verachtete mehr in Ehren als das, was in grosem Schein gleisset. Sey klein und gering in deinen eigenen Augen, so wird dir der HErr hold seyn. Wol dem Menschen, der kein eigen Gut hat, und der sein Geld auf Wucher gibt, und liefert seine Einkünfte dem HErrn zu rechter Zeit. Die Weisheit ist erhaben unter ihren Kindern, und die Klugheit ist gerühmet unter ihrem Geschlecht. Wer eifrig darnach jaget, der wird sie erlangen, und wer an ihrer Thür horchet, der wird ihre Spur finden. Wer treu an ihr hält, dem wird es gelingen, und wer ohne Falsch ist, den wird sie zum HErrn machen. Der Eingang ihrer Wegen ist lustig und süß/ der Fortgang verdrießlich/ das Aushalten beschwerlich/ das Ueberwinden

Ueberwinden NB NB verächtlich/ die Krone herrlich. Wer das A. B. C. hinter sich gelernet hat/ der hat den Teufel überwunden: und wer gern um dessentwillen/ was er gethan und gelernet hat/ verachtet ist/ der ist vollkommen.

Wann wir klein sind, so ist der HErr groß: wann wir verachtet und verworfen sind, so siegen wir, und überwinden. Unser Heil ist in dem einzigen Leben JEsu Christi, der gecreutziget ist. Das Geheimnüß des Creutzes bleibet verborgen, biß Christus von den Todten auferstanden ist. Beydes das Wort vom Creutz u. der am Creutz hangende Christus ist den Juden eine Aergernuß und den Erichen eine Thorheit. Dennoch wachsen die Rosen an den Dornen/ und die Lilien an den Bächen geben ihren Geruch. Die Berge triefen mit süsem Wein/ die Thäler und Auen stehen lustig. Dann der Libanon ist erhaben/ u. des HErrn Zweig grünet/ u. wächset auf in dem Garten Gottes. Der Himmel freue sich, und die Erde sey froh, das Meer brause und was darinnen ist. Es hüpfen alle grüne Bäume, dann das Heil unsers Gottes kommet. Die Gefangene werden aus dem Kercker gehen, und die Gebunden waren, die werden frey. Die Traurige und Trostlose werden mit Freuden erfüllet, und die Elende werden erquicket. Das Unebene wird eben, und, was höckerig ist, wird gleich und schlecht gemacht. Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heissen/ noch ein Eigen mächtiger Herr genennet werden. Der im Kampf siegende Jacob wird herrschen: und Israel wird das Erbtheil einnehmen: und mit dem Neid Ephraim und Juda wirds aus seyn. Die Elende und Verlassene kommen zu Ehren und die Gedrängte nehmen das Königreich ein. Amen Halleluja. Gelibter Bruder! ich wünsche dir das Wohlseyn in dem HErrn, damit das Wallen seiner Liebe in dir ruhe.

Die LX. Theosophische Epistel.

Jemehr die Kirche scheinet überwunden zu seyn desto ohn überwindlicher ist sie/ dann im Unendligen durch das Creutz besieget sie alle ihre Feinde.

Heil, Gnade, Kraft und Friede von GOtt dem Vater und unserm HErrn JEsu Christo. Es stehet geschrieben: sey getreu biß in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Hast du es im Blut erkämpfet, daß GOtt dein Alles worden ist, und du seines Rahts gewiß bist, gleich einem, der sein Pfund von dem HErrn empfangen hat, und so folglich in seinen Dinsten stehet: so bleibe darinnen, und laß dich nicht abschrecken. Mangelt dir aber solches, also daß du etwa mit deinem Gebäu nicht auf den rechten Felsen Christum gegründet bist: so ist grose Gefahr, daß du zur Zeit der grosen Trübsal u. Angst Schaden leiden mögtest. Einen andern Grund kan zwar Niemand legen ausser dem, der geleget ist; ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue &c.

O mein Lieber und Werther! es läßt sich nicht so leicht nach unserer guten Meinung mit göttlichen Sachen spilen. Es kommt eine Zeit der Sichtung u. Scheidung, da man muß Schulrecht thun, da nach unserm Talent, Ruf und Amt gefragt wird; ist man in solchem Fall nicht mit der Waffen-Rüstung Gottes angethan, so gehts schwer zu, wir habens mit einem gewaltigen Fürsten zu thun. Es ist kein Geringes, demselben Seelen zu entführen aus seinem Reich. Dann er sitzet gar fest in seinem Pallast als in Fleisch und Blut/ ob wo er auch solche Gewalt hat, daß er oft die Pfeilgen darüber schlägt, daß fast kein Aufkommen mehr ist, zumal wann das Ohr noch nicht durchbohret ist, daß man also des HErrn Leibeigner worden wäre. Ich könte viles melden von dieser Sache aus eigener Erfahrung: was vor schwere Sichtungen und blutige Processe habe müssen durchgehen, ist dem bekannt, der alle Dinge weiß. Ich muß allerdings hier schweigen und vorbeygehen und nur ausrufen und sagen:

O ihr liebe Kinder! wollet ihr einen Thurn bauen, so grabet tief, daß ihr

ihr auf den Felsen JEsum gegründet werdet, sonsten bestehet euer Gebäu nicht. Dann ich sehe, daß ihr keine erfahrne Bau-Leute mit zu Rahte habt, und zweifle sehr, ob ihr die Rechnung gemacht habt mit zehen tausend gegen zwanzig tausend zu bestehen &c: doch so die Liebe zu GOtt im Grunde rechter Art ist, so ist wol auszukommen, wie schwer es auch zugehet. Seyd nur nicht zwey-zelig und dinet GOtt rechtschaffen. Habt einerley Sinn unter einander nach dem Willen Gottes zur Heiligung, u. fahret nicht hoch her; sondern haltet euch geringer als alle andere. Fliehet vor dem Lob der Menschen, sonst rauben sie euch eure Krone. Seyd ihr etwa kluge Jungfrauen/ so sehet zu, daß ihr euren Vorrath des Oels nicht aus Händen an die Thörigten übergebet, u. hernach müsset Mangel leiden zur Zeit der Nohtt. So viel möglich ist, so werdet einsam und abgesondert: lasset weder Gutes- noch Böses-Halten der Menschen in euch eingehen, denn es hat einerley End und Ausgang.

Seyd das Auskehrig der Welt, und richtet euch in allen Dingen nach dem Exempel der Heiligen, die vor uns gewesen sind, nicht aber nach der heutigen Welt Art. So viel an euch ist, so befleißiget euch, alle Gleichstellung der Welt euch zu entziehen: denn die Weisen und Sitten der heutigen Welt lassen sich allerdings nicht nachmachen/ dieweil nichts in seinem rechten Gebrauch gehen oder gehalten wird. Dann entweder es ist nach der alten Art eingerichtet, oder nach dem Geiz, Fluch, Unglauben u. Sorgen der Nahrung. Darum ist gut in allen Dingen einen Abschnitt und Scheidung zu setzen, damit Niemand etwas habe, sich unsers Fleisches zu rühmen.

Vor allen Dingen habt die Scheu nicht, als das Urtheilen der Menschen. Habt mehr Acht darauf, daß ihr das Lob von GOtt als von Menschen davon traget, dann alles Fleisch ist wie Heu, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen, das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, denn des HErrn Geist bläset drein. Im übrigen wünsche ich euch viel Gutes aus der reichen Gottes-Fülle/ die da reichlich darreichen kan alles Gute, samt dem was zum göttlichen Leben nöthen ist. Doch wolte gerne aus derselben Fülle etwas darreichen zur Ge-

meinschaft der Geister in der Liebe zu dem unsterblichen Leben: seyd ihr nun solche, die dasselbe lieb gewonnen haben, so seyd in dieser Welt als Fremdlinge und Pilger, und traget in allen Dingen ein Zeichen von der Verschmähung der Welt und dero Eitelkeit an euch. In Essen und Trincken, Schlafen und Wachen, samt allem, was zur äusern Nothurfft gehöret, haltet alles in gehöriger Zucht und Ordnung/ und hütet euch vor aller Geilheit und Unzucht. Aber vor allen Dingen die Nüchternheit/ auch die geistliche, (dann die geistliche Prasserey ist ein groses Laster) und die Wachsamkeit/ und das beständig anhaltend, so werdet ihr zu dem immerwährenden Gebät tüchtig gemacht.

Lebet nicht so leicht in guter Meynung dahin, sondern habt ein gewisses Zil, wornach ihr lauffet, damit ihr nicht Luft-Streiche thut. Den Leib in gehörige Ordnung und Knechtschaft zu bringen, ist ein wichtiger Punct, dann ohne solches die Geschäffte des Geistes und die Wercke Gottes in uns keinen Fortgang haben. O es ist nicht zu sagen! welche Heiterkeit des Gemüts, welche Munterkeit des Geistes, welche Freudigkeit des Gewissens es mit sich bringet, wann also der Leib in allen Dingen ein gehörige Zucht und Ordnung gebracht, u. folglich dem Geist unterthänig gemacht wird, und im Gegentheil, wo diese Regul Christi nicht in Acht genommen wird, da ist ganz kein Fortkommen auf dem Wege zu GOtt. Dann so klug man nur so schlecht hin nach der alten Gewonheit in dem Unterhalt des Leibes dahin lebet, so ganz bekommt man keinen Unterscheid davon, weder was GOtt/ noch was Natur in uns ist. Dann vor erst wird nichts in GOtt erquicket, so kommt man folglich zu keinem Geschmack in Göttlichen Dingen, wodurch man lüstend gemacht wird, weiter zu gehen. Gewiß ists, wann unsere Natur also schlecht hin ergänzt ist, ob wir schon in keiner sonderlichen Sünden leben, so bleibet alles beysammen in derselben siechen, woraus viel Unlust und Ungewißheit zum Guten entstehet, daher dann auch die Trägheit und Faulheit erwächset, worinnen alles Gute abgeschmacket und folglich ganz verdächtig wird, also daß man an statt heiligen Uebungen noch zu hängen nur zu gedencken und zu überschlagen hat, was man heut zu tag brauche, und wie die Haushaltung fort zu führen sey &c.

Es,

Es wäre zu wünschen, daß vil Liebhaber gefunden wurden, die durch gute Gewohnheit geübte Sinnen bekämen, und also nötig gemacht würden GOtt zu dienen im Geiste. Dann gewiß werden in diesen Schulen die Bande gespunnen, womit man den Starcken Gewapneten bindet, und seinen Hausrath rauben kan. Hier werden erworben oder gefunden die Waffen, womit man mit zehen tausend gegen zwanzig tausend zu stehen sich getraut. Hier werden gefunden solche Männer, die getrauen ihre Feinde wie Bred auf zu essen, und die die vile und mancherley erregete Lüste nach Fleisch, Zwibelen, Knoblauch u. Lauch in der Fleisches-Wüste darnieder schlagen. O herrliche Siege in des HErrn Gnade! Ich als ein alter Streiter von drey und zwanzig Jahren bin manchen blutigen Scharmützel durchgegangen, ehe ich Lincks und Rechts verstanden; doch seynd dieses allezeit meine Waffen gewesen, wordurch ich gesieget. Ja noch biß auf den heutigen Tag siege ich darinnen, durch des HErrn Gnade, also daß ich grose Freudigkeit in GOtt habe, daß ich getrost sagen kan: **ich habe einen guten Kampf gekämpfet/ und habe meinen Lauf biß her darinnen erfüllet/ und habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr der gerechte Richter geben wird/ nicht mir aber allein sondern allen/ die darauf warten/** wornach ich mich herzlich sehne, und warte meines Gottes mit grosem Verlangen. Dann Er ist getreu, und lässet seine Knechte nicht umsonst arbeiten. Siehe, ich komme bald, spricht Er, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeden, wie seine Wercke seyn werden.

Nun wollen wir ein klein wenig meinen Brief beseben, und zur Gnüge antworten, doch in möglicher Kürze, und zwar über diesen Satz und Frage: welche Gemeine war von allen denen, die zu der Apostel Zeit waren, diejenige gewesen, wovon Christus gesprochen: daß sie die Pforten der Hölle nicht sollen überwältigen? diese Frage lautet eben, als wann die Sadducäer den HErrn fragen um das Weib, welche die sieben Männer gehabt, welches Weib sie seyn würde in der Auferstehung. Wie nun der Meister ihnen geantwortet, so antworte ich dir auch: du irrest und verstehest nicht die Schrift noch die Kraft Gottes. Dann die Gemeine, wovon Christus sagt, daß die Pforten der Hölen nicht sollen überwältigen, ist weder diese noch eine

andere so schlechthin gewesen, auch selbst nicht die zu Jerusalem, worüber der H. Geist ist ausgegossen worden. Christus JEsus ist von seinem Vater in die Welt gesandt worden zum Heil und Erlösung des ganzen gefallenen menschlichen Geschlechts, und hat vor dem Richter Pontio Pilato bezeuget, daß Er ein König sey, aber sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Daß wie dazumal Christus einem König ähnlich sahe, als Er zwischen zwey Mördern am Creutz hing, eben solch ein Ansehen hat es auch mit der streitenden Kirche auf Erden. Dann wann sie von aussen scheinet überwunden zu seyn, so wird sie erst recht auf den Felsen JEsum Christum erbauet: dessentwegen haben alle diese Gemeinen nicht aufgehöret, wie du meynest, sie haben nur da aufgehöret zu seyn, wo sie es nicht seyn konten, was sie doch seyn solten. Dann so wenig, als Christus nach seiner Creutzigung und Himmelfart aufgehöret hat, so wenig haben auch alle dieselbigen Gemeinen nach ihrem Hingang aufgehöret. Sintemalen so lang sie auf Erden waren, seynd sie unter der Zucht des H. Geistes, als in einer Zubereitung/ gestanden, biß sie darinnen ausgearbeitet waren, alsdann wurden sie zur Schlachtung und Gleichförmigkeit ihres Meisters gebracht, und als lebendige Steine in dem geistlichen Bau auf Christum den Felsen mit erbauet und Ihm einverleibt.

Es wird also die unüberwindliche Kirche nicht auf Erden gesehen, sonderlich da, wo sie unüberwindlich ist, als am Creutz. Es ist demnach bey der Creutzigung Christi der erste Stein zu dieser unüberwindlichen Kirche geleget worden, worauf so gleich mit erbauet wurde die Menge viler heiligen Väter, Abrahams/ Isaac/ Jacobs/ wie auch alle Propheten Gottes, die als im heiligen Warten im Vorhof des Paradieses so lange Zeit verwahret blieben, biß der Ausgeborne aus den Todten die Pforte des Paradieses wiederum geöffnet, und den Eingang zum Baum des Lebens gemacht hat. Wann ich erhöhet werde von der Erden/ sagt Christus: so will ich sie alle zu mir ziehen. So ist nun Christus daselbst, wo Er ist, das Haupt seiner Gemeine, welche bestehet in viltausend Heiligen, die alle ihr Leben nicht geliebt haben biß in den Tod, und sind also zur Gleichförmigkeit ihres Oberhaupts gebracht worden. Die streitende Kirche aber allhier auf Erden ist unter der Zucht und Verwaltung des heiligen

gen

gen Geistes, unter welches Zucht ihre Glider zubereitet werden, als unter menschlicher Bedinung zur Beförderung in der Heiligung. Und Er hat etliche zu Apostelen gesetzt, etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten u. Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet wird NB biß wir alle hinan kommen. &c.

Wann nun eine Gemeine wäre, die unter der Zucht des heiligen Geistes, und also neben dem in menschlicher Bedinung unter einem treuen Vorgänger und Führer/ der des Geistes Salbung hätte, stünde: so wäre sie wol ein Mit-Glid der ganzen Kirche Gottes beydes im Himmel und auf Erden: Weil aber ihre ganze Arbeit dahin gehet, daß sie mit der obern und Triumphirenden Kirche mit erbauet werde, so kan man in solchem Fall wol setzen und sagen: mitten unter der Drangsal ist diese Kirche unüberwindlich; ist aber dessenwegen nicht die selbständige Kirche, sondern nur ein Glid derselben, welches suchet auf solche Weise hinan zu kommen, wie Christus und alle seine Nachfolger gethan haben. In solchem Sinn brechen sie das Brod mit einander auf die Gemeinschaft des ganzen Leibes JEsu Christi, biß alle Leiden mit erfüllet sind, und sie also zur vollkommenen Gleichförmigkeit des Leibes JEsu Christi gebracht sind. Alsdann höret das Creutz an ihnen auf, und kommen zur vollkommenen Klarheit Gottes im Geiste, und sehen Ihn von Angesicht zu Angesicht. So sind sie deswegen nicht überwunden, weil sie nicht mehr da sind, sondern ihr Ruf und Zeugnuß bleibet zurück, welches wieder kräftig auf andere dringet, die sich dann gleichfals derselbigen Zucht des H. Geistes ergeben, und also endlich sein Werck treiben. Es kan demnach heute eben so wol als vor siebenzehen hundert Jahren eine Gemeine oder Brüderschaft seyn, die man Philadelphia oder etwa Laodicæa nennen darf.

Darum haben weder die sieben Gemeinen in Asia, noch die zu Jerusalem/ noch andere aufgehöret, sondern sind erst recht auf den Felsen Christum u. seine Glorieuse Kirche erbauet worden. Was sie aber erhalten, daß sie unüberwindlich waren, nahmen sie nicht mit, nemlich das Creutz, welches noch dastehet biß auf heute als ein Prüfstein allen Gemeinen

meinen/ oder Privat-Menschen/ zu sehen, ob sie auf den unbeweglichen Felsen Christum mit erbauet sind. Dann gewiß, wo man dieses Zeichen nicht findet noch sehen kan, da ist nicht nöthig zu fragen, ob der Mensch, oder die Gemeine wol auf den Felsen Christum gegründet oder gebauet seye, daß sie nicht könne überwunden werden, weilē sie ja schon zuvor überwunden ist. Also ist es auch im Gegentheil zu verstehen von dem, der des Creutzes Zeichen an sich trägt, da ist auch nicht nöthig zu fragen, dann an demselbigen ist der Sieg schon gewiß, wañ er nur an demselben bleibet &c: Diß ist kurtz meine Erläuterung auf deine Fragen. Ich bin und bleibe ein armer und Creutz-tragender Fremdling und Pilger auf dieser Erden, der allen Menschen ihr Heil so wol als sich selbst gönnet. Seyd sämtlich von mir gegrüsset, geküsset und gelibet. Habt euch untereinander lib, und gedencket Gutes. Br. N: N: und Br. N: N: sind bestens gegrüset.

P. S. Libwerthe Brüder in dem Leben der Gnaden Gottes. So vil möglich ist, so habt einerley Sinn untereinander nach dem Willen Gottes. Hütet euch mit allem Fleiß, daß ihr euere Zeit nicht zubringet in diesen und jenen Verständnüssen und Erkäntnüssen, oder vilmehr Meynungen, dann solches hilft vil zum ungöttlichen Leben. Vor allen Dingen befleisiget euch, daß ihr nichts wollet oder wisset, als allein die Libe zu eurem Heil. Dasselbe lasset eure Ursache und Zweck eures Lebens seyn, solches wird eine Ursache über alle Ursachen seyn, daß die Geister ohne zuthun unsers Verstandes in einer beständigen Harmonie leben können. Dañ wo nicht eine ohnbegreifliche Sympathische Wesentheit in uns zu unserer Vereinigung im Grund liget: so hat keine Vereinigung einigen Fuß, sintemalen allezeit etwas aus der im Grund ligenden Ungleichheit aufkochen wird, das die inwendige Zweyheit offenbaret, und auch seiner Ursachen gibt zu vilerley Geheimheiten.

Darum hütet euch vor eurem Geist, und sehet zu, daß ihr all eure Sachen einrichtet nach Gottes Raht, dann unser eigener Verstand tichtet vil Böses in guter Meynung, Das wahre Christenthum ist ein beständiges Creutz-Sterbens- und Glaubens-leben/ gleich einem, der in einem tiefen Wasser sich befindet, da kein Boden zu spüren, noch ein Anbsehen vor eine Anfurth zu erreichen. Die Vernunft ist allezeit auf das

aus-

aus, wo das Leben erhalten wird, und wo man die Wege Gottes abmessen kan. O welch ein streitend und Creutz-tragend Leben ist das Christenthum! O wie muß man oft so dürr und mager wandlen! und O was vor gnädige Regen fallen oft in solchem Fall auf das dürre Erdreich. Darum, meine Lieben in dem HErrn! seyd gereit, das angefangene Werck biß ans Ende fort zu setzen. Laufet nur nicht aufs Ungewisse, das Ende wird seine Kron schon finden. GOtt weiß, wie sauer es mir schon worden; doch reuet michs nicht, ob ich wol noch des Leidens vil habe, und allezeit das Sterben JEsu an meinem Leibe trage: so werde ich doch auch reichlich getröstet, und weiß, um welches willen ich glaube dulde und hoffe, bin dabey gewiß, daß Er meine Beylage bewahren wird biß an jenen grosen Tage. Dann ich werde schon geopfert über meinem opfer und Gottesdinst/ und die Zeit meines Glaubens-Laufs eilet zum Ende/ wornach ich mich auch sehne, und warte darauf nach dem Willen Gottes, daß ich bald erlöset werde von der Leibes-Hütte, und von dieser gegenwärtigen argen und bösen Welt. Doch wie uns GOtt austheilet, so nehmen wirs an, und warten seiner mit Gedult.

Ich kan nicht vil sagen, aber das halte ich, daß GOtt seine treuste Liebhaber vor die allergeringste darstellet. Wir sind das Auskehrig der Welt, und ein Schauspil der Engel und Menschen &c. Wie es sonsten unter uns hie stehet, so walte GOtt über uns mit seiner Güte, es ist auch ein feines Wachsen und Fortkommen in der Gnade zu spüren wie wol unter vilen Leidenschaften. Der HErr segne dich und uns aus seiner reichen Gottes-Fülle, und mache wol in uns, was Er geredet hat Abrahams Isaac und Jacob und seinem Samen ewiglich. Vale.

NB Wann mündliches Sprechen nicht höher stunde als Schreiben, so könte noch vils melden; allein es ist doch nichts mit all unserer Arbeit ausgerichtet, wo GOtt nicht mit im Gebären ist, und sein Werck treibet nach seinem Rath. Wiewol ich mercke, daß ein hefftiges Treiben und Ziehen in dem Göttlichen Mysterio ist, so bin doch dabey sehr furchtsam und blöde, und traue mir selber nicht, dieweil ich weiß, daß wir in einem dreyfachen Leben stehen, und demnach ins gemein alle drey Principia oder

Anfänge mit beweget werden. Ist dessentwegen grose Sorgfalt von nöthen, wann sich auch schon das Göttliche Principium in uns beweget sich zu besamen, sintemalen dasselbe gar schwer in Fleisch und Blut gefangen liget, welches ins gemein mit ins Treiben gesetzt wird.

So hefftig nun, als die Göttliche Magia wircket zur Besamung und Schwängerung/ so hefftig wircket auch die Magia in Fleisch und Blut. Stehet man in solchem Fall nicht auf der Wache und in gründlicher Verleugnung seiner selbst, und ist durch wahre Buß im Willen vom Fleisch und Natur geschieden, auch von den mancherley fleischlichen Heiligkeiten: so ist grose Gefahr, Göttliche Sachen zu handeln, zumalen im Wort und in der Lehr worinnen eigentlich die Schwängerung und Besamung liget. In solchem Fall kan es gar wol geschehen, daß zwar das Göttliche Principium sich in uns beweget, und zur Besamung und Schwängerung antreibet, und doch im Grunde lauter fleischliche oder Huren-Kinder ausgeboren werden, zumal wann das höllische Principium mit rege wird, welches seine Kraft in Betrug und Falschheit hat, welche Schwängerung ins gemein in dem ungeschiedenen feurigen Manns-Willen geschichet.

Ich könte aus trauriger Erfahrung viles melden, allein die Sache ist schwer zu verstehen, ist auch dem Papir nicht wol zu vertrauen; doch wünsche, daß in etwas möchte verstanden werden. Die Erfahrung zwar legts ziemlich klärlich vor Augen, wann wir ansehen, wie so viles in guter Meynung gethan wird, darein auch GOtt wircklich im Grunde ausser der Natur die Beweg-Ursach ist, daraus doch nichts als ein fleischliches Besamen und Schwängern entstehet. Dann das Wort ist noch nicht Fleisch worden in denen, die es reden, sondern das Fleisch hat sich in das Wort gesetzet, und seinen Samen darein geführt, darum gibts auch nur fleischliche Kinder. Mein lieber Br. N: N: wir können zwar leicht dahin kommen, daß wir andern sagen, was wir selber in uns seyn solten; aber ein rechter Lehrer des Neuen Bundes zu seyn, da gehöret gar vil zu. Ich wünsche, daß du die Tiefe meines Geistes besser verstehen mögest, als es in Büchern angezeiget ist, will auch diesen letzten Tag nur vor dich geschrieben haben.

ben haben. Verbleibe dein sehr geneigter Liebhaber. Das Uebrige von meiner Gutheit gegen euch alle soll mit Schweigen reden.

Die LXI. Theosophische Epistel.

GOtt ist allein gut: alles was wir aus dem Unsern von dem Guten richten/ ist von dem Argen/ und hat die Art an sich/ daß es GOtt creuziget.

ICh weiß zwar nicht, was ich schreiben soll, doch werde dieses gewahr, daß ich deiner nicht kan loß werden in meinem Geist. Ich habe ein beständiges und unabläßiges Schaffen in mir, ohne daß es mich lässet, wegen dem womit dein Gemüt beschäfftiget ist, um darzwischen zu kommen, was wol vor ein Wircker und Macher diß dein Uhrwerck treibet, habe aber noch zu keinem andern Ausschlag kommen können, als daß du noch nicht aufgehöret hast zu seyn: und daß diß dein Seyn die Ursach und der Macher von deinem Stande sey, warinnen du so vil schwermütige Bedencklichkeiten durchgehen muß. Nun ist etwas in dieser Gemeinschaft, das gewiß nicht Mensch ist woran du solt unter gebracht werde, welches zwar hart ist, wann man vor sich selber der Meynung nach GOtt schon in einem höhern Grad besitzet, und soll doch noch an der äussern Menschheit JEsu Christi unter ihren Gliedern ein Schüler werden. Gewiß, mein Freund und Bruder in dem HErrn! ich fühle in meinem mit vilen Schmertzen von langen Jahren her verwundeten Geist, daß diese deine Arbeit, worinnen du stehest, mit allen denen Geistern, die mir dieselbige gemacht haben, u. bißher in einem unabläßigen Verwunden continuiret, keine geringe Gleichheit habe.

Gewiß, mein Bruder! wenn diß dein Gebärungs-Werck seinen rechten Mann in seiner Ausgeburt solte darstellen: so würde es keine grose Ungleichheit haben mit dem König in Egypten, der den Ebräischen Wehmüttern befahl die Knäblein zu tödten, u. die Mägdlein leben zu lassen. Dann wann ich erwäge, was mir dieser alte Mann in seiner fleischlichen, mit

Betrug überkleideten Gerechtigkeit schon vor Schmertzen in meinem Gewissen gemacht hat, so muß ich es meinem GOtt klagen, der endlich mein Weinen und mein Flehen erhören wird.

Bedencke doch, was diß vor eine Arbeit sey, worinnen du stehest, der schon zuvor schmachtenden und Creutz-tragenden Kirche unter ihren schwartzen Schleyer hinein zu forschen, um etwa ihre Schaam bloß zu machen, wo sie doch schon zuvor (maugesehen sie bedecket ist) in sich selbst genug darin beschämet ist. Es ist eine grose Unbesonnenheit, die Höhe des Himmels und den Abgrund des Meers zu erforschen, ehe und bevor man seine eigene Tiefen gemessen. Gehe zurück, und hole den gesterigen Tag deiner eigenen Buß-Arbeit/ und wäge dein eigenes Feuer, und messe deine eigene Luft, besehe dann, wie bald du diese deine Arbeit wirst zu Ende gebracht haben, und was dir alsdann manglen wird? Die wahre Libe aus GOtt und seinem reinen Wesen wäre wol werth, darnach zu graben, so würde viler Spötterey und natürlichen Sophisterey ein Ende.

Ist uns etwa das Land zu eng wegen des Zancks zwischen Abrahams und Lothe Hirten, so laß uns, die wir Gebrüder, einander weichen, deß Raum zwischen beyden Theilen sey. Es hat ja GOtt eine Versöhnung zwischen uns und Ihme mit sich selbst gemacht, und die Zweyheit samt dem darzwischen ligenden Zaun zerbrochen und abgetahn: wie solten wir dann wiederum dieselbe bauen. GOtt ist Eins und hat sich auch zu demselben Einen in der einigen Menschheit JEsu Christi offenbaret, und ruffet uns alle aus der Vilheit und Gethailtheit in Eines hinein. Warum jagen und laufen wir demselben nicht nach? Warum streben wir nicht nach dem, was zu unserm Heil und Frieden dient? Alle Zweyheit und anders Gesinnet-seyn als JEsus Christus war, ist Sünde.

Ich hätte wol viles zu melden von unserm Thun, wie nemlich wir uns so lange aufhalten in denen Froschlacken und faulen unter sich stinckenden erstorbenen Flammen des Eifers zu GOtt und seiner Libe, ehe und bevor wir zu der lebendigen und heilmachenden Gnaden-Quelle laufen, allwo das Herz zum wahren Genesen kommen kan.

Marsha

Martha Martha! du hast vil Mühe. Eines ist nöhtig: Maria hat das beste Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Ich meines Theils werde mich in keinem Theil mehr bewegen lassen aus meiner Höhlen zu gehen, welche Winde auch sausen und blasen, wo das sanfte Gottes-Sausen nicht mit unterlaufet, treibend und beweglich ist: dann ich habe Frieden mit GOtt und seiner Liebe, dieselbige soll mein Theil seyn und bleiben von nun an biß in Ewigkeit. Gehab dich wol, mein liebes Br. N: N: und sage dem nach, was zu deinem Heil und zu deinem Frieden dinet, so wird GOtt über dich regnen lassen Gerechtigkeit, und dein Licht wird im Dunckeln aufgehen, und deine Finsternuß wird seyn wie der Mittag, und dein Gang wird seyn in dem HErrn deinem GOtt. Ehre sey GOtt.

F. G. Ich dein Liebhaber in dem HErrn.

Die LXII. Theosophische Epistel.

Wer sich selbsten nicht mehr weiß zu berathen, der ist der Allmacht Gottes anheim gefallen, da wird des Glaube im Dunckeln gefunden.

GOtt gebe, daß du mögest leben, und seines Trostes voll werden, daß sein Geist des Raths und des heiligen Unterrichts bey dir sey und bleibe ewiglich.

Ich zwar wol vor gegenwärtig nichts sonderliches in Händen habe, weswegen ich auf mit meinem Haupt rufen kan; so bleibet doch dieses mein Trost, daß ich GOtt mehr Gutes zutraue, als ich recht und verstehe: so bald ich solches an GOtt erlernet hatte, so war ich genesen. Daß mangelhen der vilen u. mancherley unbeschreiblichen Thorheiten, womit wir umgeben sind, so bleibet uns doch allezeit ein freyer Zutritt, wann wir Ihm nur blindlings alles Gute zutrauen, ohnangesehen wir nicht schämen das geringste darzu zu haben wegen unserer unbeschreiblichen Unwissenheit. Dann alles, was uns an GOtt trostes außer der Armuth und Mangel ist nicht

und eitel. So lang unser Durchkommen ruhet auf etwas, das nicht GOtt selber ist, hat unsere Fart keinen richtigen Ausgang zu gewarten. Wann ich mich auf das Meer begebe, und muß mit meinem Durchkommen auf einem Schiff beruhen, so bin ich nicht gesichert, daß meine Fahrt glücklich zu End gehen wird; wann ich aber mein Aus- oder Durchkommen in das setze, wo ich kein Aussehen habe, so fahre ich sicher.

Will man demnach nicht durch sich selber betrogen werden, so gebe man sich, ohne einigen Trost an GOtt u. allen Creaturen zu haben, deme uns selbst gantz unwissend seyenden GOtt gantz über, ohne in Ewigkeit daran verändert zu werden. Kan man sich neben dem nicht in GOtt gefälligē Sachen üben, so übe man sich im Loben und Dancken vor seine Güte und vor seine Wunder/ die Er an den Menschen-Kindern tuht. Erkenne ich mich etwa Ihm nicht genug zu Danck zu seyn mit meinem Tuhn, so dancke ich Ihm vor das, was Er tuht &c. Neben dem so bleibet mein Jammer: denn ich bin den Händen des Allmächtigen anheim gefallen/ und lebe ohne Trost und Hoffnung in Zeit und Ewigkeit von einigem Aufkommen. Und daran mercke ich, daß ich Ihn libe, dieweil ich seine Gebotte halte, das ist aber sein Gebott, daß wir nichts von dem verlieren, was Er uns gegeben hat: und so verlieren wir nichts, wann wir nichts davon in Händen haben.

Mein sehr Liber und Wehrter in dem HErrn! Es werden gewiß alle Schätze beydes der Weißheit und Erkäntnuß Gottes ohne Schiff und Fahrzeug in dem Boden-losen Meer gefunden. O es ist mit keiner Zunge auszusprechen! was in diesem Trost-Schutz- und Boden-losen Handel vor Schätze verborgen liegen: dann eben daselbst wird das unablässige und immer-währende Gebät ausgeboren. So lang wir uns in der geistlichen Blöse und Nackendheit finden, sind wir GOtt zugekehrt, dieweil wir folglich auf keinem fremden Trost ruhen. Wann wir aber scheinen getröstet zu seyn, so sind wir von der Gegenwart Gottes geschieden, dieweil wir folglich auser dem Leiden gesetzt sind. Dann so lang wir durch geistliche Blöse und Nackendheit sind im Leiden gehalten, so lang sind wir mit GOtt vereiniget, und werden in denen Christlichen Regeln erfunden.

Es

Es mögte zwar einiger Maaßen dein Gemüt auf die Gedancken kommen, ich wolte dir nicht auf deine Frage dienen, weilen nemlich in selbiger enthalten, wie man zu einem GOtt-gefälligen Wandel komme, und also folglich die wahre Andacht des Gebäts erlange, als werdurch alle Schätze der Weißheit erworben werden. Hierauf dienet zur Nachricht, daß so lang wir GOtt noch etwas zu geben haben, um Ihme irgend worin zu gefallen, wir noch nicht in die vollkommene Regul der Evangelischen Lehr/ die uns befiehlt alles zu versagen, sind übergebracht, und können weder von Hoffart noch eigener Libe gereinigt seyn.

Dann so lang wir GOtt zu geben haben, besitzen wir ein fremdes Gut, und hat uns das Gesetz der Gerechtigkeit in unserm Gewissen etwas abzufordern, das wir doch nimmer zu bezahlen haben. So bald wir aber mit allem, was wir sind, übergeben sind, so fallen wir GOtt heim, und GOtt wird nach seiner Verheissung NB unser Schuldner/ und der Zins hat auf unserer Seite ein Ende, u. haben uns folglich nicht mehr sonderlich zu bekümmern, wie wir GOtt gefallen mögen: sintemalen GOtt in solchem Fall uns besser auf Ihne gefällig zu machen, so Er uns nur einmal in Händen hat, als wir es immer zu treffen vermögen, wann wir es in Händen haben, weilen Er weiß das Reine von dem Unreinen zu scheiden. Sintemalen eben daher entstehen so vile und mancherley geistliche Leiden und Verlassenschaften/ weilen GOtt, wann Er es einmal in Händen hat, so vil an uns weg zu räumen findet, biß Er uns sich gefällig machet, welches wir wol langsam solten unternehmen, so wir es in Händen hätten.

O du selige bedenkliche Hoffnung! du heiliges Nichtsseyn u. Nichtshaben/ wo alles in GOtt wieder gefunden wird! Daß in diesem Verlieren unserer selbsten ligen alle Güter der Unsterblichkeit eingeschlossen. Gewiß es ist kein gröserer Reichthum, als wo man nichts mehr zu verlieren hat. Wol demnach dem! der mit diesen Schätzen angefüllt ist, der ist allezeit gleich arm und gleich reich/ gleich weh und gleich wol. Es kan ihm nicht mehr wol zur Annehmung gethan werden, als ihm schon gethan ist, und kan ihm kein gröser Leid angethan werden, als er schon zu tragen hat. Es herrschet demnach die Libe zu GOtt, und das Göttliche Leben in uns allen zum ewigen Leben. Amen.

Ich

Ich habe mir keiner deutlichen Zunge zu reden gehabt, es ist nur ein wenig von einer Sache gestammlet. Der Geist rede. Vale.

Ich dein Liebhaber in dem HErrn J. G. Ein nichts Besitzender auf Erden.

* * * * * * * *
** ** ** ** ** ** ** ** **

Mein gar Liber in dem HErrn.

Ich berichte dich, daß ich vor diese Zeit in keinem sonderlichen Stande bin etwas Wichtiges zu handlen; jedoch dringet mich die Libe einiger Maasen nicht ganz zu schweigen. Neben dem habe ich gelernet die Zeit des Sommers und Winters wol zu unterscheiden, und also auf das Auf- und Absteigen der Sonnen sehr genau Achtung zu haben, um alle Wercke der Finsternuß mit Ernst zu fliehen, oder auch zur Zeit des Winters mich nicht mit allzu vil u. hitziger Arbeit zu beladen, noch des Sommers mit unter sich stinckender Faulheit, geistlicher Nachläßigkeit, oder auch unzeitiger Hefftigkeit im Göttlichen Vorlaufen, wordurch der heilige Same verschwendet, und zur Unzeit gesäet wird, und also folglich keine Frucht bringet. Was sonst weiter zu sagen, so lebe in einem sehr geheimen und in GOtt verborgenen Leben: betrachte und erinnere mich oft der vilfältigen mir und andern erwiesenen Wolthaten Gottes und seiner Libe sonderlich auf dem Weg des Hails.

O! wie ist GOtt so gar gegen uns arme Menschen-Kinder. Und O! wie ersetzet seine ewige Libe nicht all unsern Mangel, und hilft uns aus so vil und mancherley Widerwärtigkeit und Leidenschaft, wann wir in gedultiger Aushaarung in mancherley Anfechtungen es auf seine alleinige Beschickung und heilige und göttliche Providentz lassen ankommen, und also seiner Hülfe erharren und erwarten.

GOtt ist mein bester Theil in Leiden, wie in Freuden
Drum wird in Ewigkeit mich nichts mehr von Ihm scheiden.

Die

Die LXIII. Theosophische Epistel.

O ein seliges Sterben! wann durch den Tod der Tod überwunden und besieget wird bey Leibes Leben: dann grünet aus dem Tod das rechte Leben/ welchem beydes der Tod und das Leben zu seinem Leben muß beförderlich seyn.

Mein Lieber in dem HErrn.

Es ist gut, daß uns nichts übrig bleibe auf den Wegen des Heils als die Hoffnung zu GOtt und die Libe zu dem unsterblichen Leben: dann alles, woran sich unser Leben in seinem Leben noch zu erholen hat, reichet nicht weiter als biß ins Grab, und die Hoffnung zu dem Unsichbaren bleibet still stehen. Wollen wir demnach, daß unsere Arbeit die Auferstehung von den Todten erreiche: so müssen wir allhier bey Leibes Leben den Tod überwinden, und alles Leben fahren lassen, welches dem Grab und dem Tod unterworffen ist. Dann alle Wercke, woran bey Leibes Leben durch das Sterben der erste Tod nicht überwunden wird, über die hat der andere Tod Gewalt nach dem Tod. Darum ists Gut, daß wir unsere Arbeit so einrichten, daß sie nicht nur biß ans Grab oder biß an den Tod reiche, und dann aufhöre, sondern daß sie bey Leibes Leben durch den Tod in das Leben hindurch dringe, und also die Auferstehung von den Todten erreiche.

So ist demnach in dieser Welt kein Aussehen derer Dingen, die in der zukünfftigen Welt in der Auferstehung der Gerechten offenbar werden. Daß alles, was in dieser Welt sichbarlich oder in dem Eindruck unsers Gemüts Magisch erscheinet, ist eitel, und reichet nicht weiter als biß ins Grab. Darum stehet geschrieben: daß der Glaube eine gewisse Zuversicht seye derer Dingen, die man nicht siehet, nemlich uns, die wir nicht sehen auf das Sichbare sondern auf das Unsichbare NB. Dann alles, was sichbar ist, ist eitel; was aber unsichbar ist, das ist ewig. Weilen dann demnach unsere Hoffnung zu dem unsichbaren fest worden durch die Libe GOttes, so laß uns halten an dem Bekäntniß derselben Hoffnung, worinnen uns die unsichbare Reichthümer

thümer vorbehalten sind. So sind wir demnach Gottes in der Hoffnung unsers Heils, und erwarten seiner in Gedult durch Glauben und Liebe.

So wird uns dann weder der Trost noch die Hoffnung derer Dingen, die sichbar erscheinen, etwas beytragen zu unsern unsichtbaren Schätzen, die uns beygeleget sind zu ererbē in der Auferstehung der Gerechtē. Darum sind wir auch selig in unserm Wallen, ob wir wol noch in der Hütten sind, worinnen wir weder andern noch auch uns selbst offenbar sind in leiblichem Gesichte: doch sind wir Ihm offenbar im Geist, der uns denselben geschencket hat als ein Siegel und Pfand unsers Erbes. In demselben sehnen wir uns auch nach unserm Theil, welches uns durch den Glauben vorbehalten ist, als unser rechtes Erbe im Himmel.

Gehabe dich wol, mein liber Bruder N: N: Dieses ist mein Andencken von der Hoffnung unsers Ruhs und dem Lohn unserer Arbeit: und so bleibe fernerhin unser Regirer und Vorgänger der jenige, welcher alle Dinge lebendig machen wird, u. wird uns endlich aushelfen von allem Uebel in sein ewiges und himmlisches Reich Amen. Geschrieben von einem, der deiner gedencket vor GOtt, wann er seine Gaben auf den Altar bringet.

F. G. Ein nichts Besitzender auf dieser Erden.

Die LXIV. Theosophische Epistel.

Die wichtigste Probe unserer Treue ist diese/ daß wir uns rüsten drein zu schicken/ beydes wann GOtt an uns und wir an Ihm scheinen betrogen zu seyn.

ICH kan allerdings nicht umhin, dieses Wenige an dich ergehen zu lassen, sintemalen das geistliche Uhrwerck, welches uns unsere Zeit abtheilet, nicht stille stehen kan: weilen sein Gewicht noch nicht auf die Erde niedergesuncken ist, sondern in der Luft schwebend an unsers Lebens Faden hanget

durch

durch welches unsere ganze Menschheit mit allen Gelencken und Fugen herumgezogen u. bearbeitet wird, damit eine jede Stunde ihre Zeit im Abgang unsers Lebens in ihre volle Richtigkeit bringe, und also folglich keine derselben vorbeygehe, die nicht ihren Nutzen zu unserm gehörigen Tagwerck mit beytrage. So wird die Zeit ihre Zeit in uns haben, u. in ihrem Vorbeygang durch alles hin allemal so vil an uns mit hinwegnehmen, was in ihre Zeit gehöret, damit also, wann sie an ihr Ende gekommen, sie uns auch so gleich mit an dasselbe Ende gebracht habe. O ein herrlicher Fortgang und Gewinn! wenn alles in seine volle Richtigkeit gebracht ist, u. sich also folglich in keinem Ding mehr eine Ungleichheit findet. Dañ gewiß wañ die gegenwärtige Zeit-Läufe ihren Zweck an uns erreichen, und bringen uns an ihren rechten Ort: so ist alles erworben, was uns in dieser und der zukünftigen Welt vorbehalten ist.

Darum mein Liber! laß uns getrost seyn in den Wunder-Wegen unsers Gottes: es ist alles darauf angesehē, daß es in allen Dingē recht zugehe und man in seine Gleichheit gebracht werde. Uns ist nichts mehr zugethan als die Gleichheit in Ungleichheit u. die Ungleichheit in Gleichheit zu bringen, dahero so vile scharfe Scharmützel zwischen uns und GOtt vorkommen: daß gewiß so bald dieser Krieg zwischen uns und GOtt gestillet ist; so bald haben wir Frieden in all unserm Thun. Ich habe im Geist wahrgenommen, daß dich, mein Liber und sehr Werther in dem HErrn, das Göttliche Uhrwerck auf wunderbare Weise mit eingewunden oder vilmehr eingebohren in unsere Gemeinschaft im Geist, also daß du nicht mehr ein Fremder oder Beygebrachter bist, sondern ein Mitgebohrner u. Mitsetzender, als der mit der ganzen Sache, wie sie ist, erblich worden. Es scheinet, daß deine erste Schwangerschaft in dem Göttlichen Anblick so gleich einen Heiligen Schrack verursachet, daß das ganze Reich der Natur in dem natürlichen Sibenmenschen darüber durch das Gericht in Bestürtzung gebracht und durch alle Gelencke und Fugen desselben Menschen in einen Boden-losen Stand geist- und leiblicher Weise gesetzet worden, und das darum, weilen derselbe Schrack bey der Einleibung nichts ohne Todes-Urtheil stehen ließ. Gleich wie dann Gewiß ist, das alles auf unsere erste Schwängerung ankomme, wie nemlichen selbige an uns zu geschehen

pflege, oder wie sie an uns gebracht wird. Dann wie die Bottschaft Gottes oder die Ankündigung des Wohls den Frieden mit GOtt uns prediget, eben so ziehet es dem natürlichen Menschen die allerbittersten Leidenschaften auf den Hals.

Wann es gelten würde, oder das Gute es in seiner Wirckung zuließ, so richteten wir freylich mit demselben in unserer Menschheit einen Vertrag auf, daß sie ganz ungerichtet an demselben stehen blieb, und brächten also das jenige Gute, welches erst nach diesem in dem Ende und Ausgang aller Dingen offenbar werden wird, in unsere Menschheit, u. richteten eine Kirche damit in Fleisch und Blut auf, daran unsere ganze Menschheit ungerichtet stehen blieb: also würde die Ewigkeit in die Zeit verwandelt. Weilen aber das Gute schon davor zu thun weiß, daß solches nicht geschiehet: so entstehen daraus so vile seltsame Bewegungen, die uns um des Guten willen zustossen. Dann wie wir es auch meynen, so hat doch unser Dafür-Halten nimmermehr mit dem Guten ohne wieder daran gecreuziget zu werden einzutreffen, sintemalen es eine ausgemachte Sache ist, daß unsere Menschheit an allem warhafften Guten, das aus GOtt ist, muß zu Grunde gehen: dahero geschiehet es, daß, so vil wir nach dem Guten greifen, oder das Gute einen Eingriff in uns thut, so vil ziehet solches Jammer und Noth nach sich.

Dann weder im Himmel noch auf Erden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt etwas vorkommt, das in grösserer Ungleichheit stehet mit dem Guten Gottes, als der Mensch in seinem Sinn und Meynen. Gäbe GOtt uns nicht zu erst nach, und ließe sich zu Unsers mit uns ein, wir würden in Ewigkeit nicht an GOtt können gebracht werden. Weilen sich aber GOtt, wie Er ist und war, selbst verleugnet, und lässet sich mit uns ein: so hat demnach die Lehre des Sohns Gottes ihre Kraft, wann Er uns zu uns selbsten zu verleugnen lehret, weilen es schon zuvor auf Seithen Gottes geschehen, in deme Er zu uns aus dem Heiligthum heraus getreten ist, und solche Bottschaft an uns gebracht hat. Darum es dann unwidersprechlich also vorkommt, daß wann wir wollen vor GOtt im Allerheiligsten erscheinen, solches alles mit Nichtigkeit geschehen müsse. Derowegen keine

Verleugnung

Verleugnung in Ansehung des Guten uns ansetzet, wenn sich GOtt nicht schon zuvoren an uns verleugnet hat, in dem Er sich mit uns einließ.

In diesem Proceß, wie nehmlich GOtt sich mit uns in Gleichheit einläßet, und wie hernach wir wieder an GOtt oder GOtt an uns müsse gereuniget werden, hat man solche Wunder-volle Erfahrungen erlernet, daß es allerdings weder dem Mund noch der Feder oder den Gedancken zu vertrauen ist; sondern will allein in der Lauterkeit des Geistes und in voller Glaubens- und Göttlicher Gewißheit verstanden seyn. O mein gar lieber und Werther in dem HErrn! die heilige und Göttliche Magia in der Gemeinschaft unserer Geister aus GOtt hat mich angezogen, einmal auf solche Weise mit dir zu reden, weilen man in gar genauer Empfindung wahr genommen, daß deine **Schwangerschaft** durch die Göttliche Magia auf solche Weise geschehen, daß die natürliche Menschheit nichts davon eingewernden bekommen: dahero man dich auch in Gleichheit gefunden mit denen in der Göttlichen Sympathie vereinigten Geistern. Deswegen laß uns nur getrost seyn, dann die **Einheit** desselben Laufs wird alles in volle Richtigkeit bringen.

Es ist gut, daß wir in dieser Zeit an allem Guten anlaufen und betrogen werden, damit solches nicht geschähe auf den Tag der Ewigkeit. Dann es ist gewiß, daß wir uns in Ansehung unserer selbst keinem Guten weder hier noch dort zu vertrauen haben, wo wir nicht dann erst an GOtt und GOtt an uns angelaufen. Ich wünsche dir neben dem ferner durch alles hin den Geist des Raths und des heiligen Unterrichts, und die Verknüpfung unserer Geister in der heiligen und Göttlichen Einheit bleibe unser beygelegtes Loos, um fernerhin auf unsern Leidens- und Sterbens-Wegen getrost fort zu wallen. Ich dein gar lieber und getreuer Sorgtragender **Vorbitter** bey GOtt.

J. G. Ein nichts besitzender auf der Erden.

Diese drey nachfolgende Sendschreiben sind von dem Verfasser gestellt an den Prior in Zion.

Die LXV. Theosophische Epistel.

Wo die Geister in GOtt Harmoniren / da ist das Paradies offenbar / und blühet das himmlische Freudenreich Joh. X: ỳ 30. Joh. XVII ỳ 21.

MEin Lieber! es ist nicht ohne, daß du mit solchen Venerablen Ausdrücken an mich geschrieben, sintemalen die himmlische Göttliche und Mystische Venus einiger Maaßen regend worden in ihrer allerinnersten Essentz, in welcher die Göttliche und him̃lische Magia Inqualirend worden, und einen Sympatischen Zusammenzug der Geister aus der Göttlichen Schwangerschaft ausgeboren, welches dein Gemüt Venerirend gemacht, woraus die Ausdrücke deines Schreibens entstandē, darum sie auch wiederum ihren Behälter und Gebährer in der Göttlichen Magia gefunden. Ich bin sehr getrost und aller Freuden voll in dem HErrn, dann die edle Ritter-Krone wird freylich gar wunderbar erworben und zuwegen gebracht. Da werden erst alle eigenmächtige Helden darnider geschlagen, und der Muht der Starcken zu Boden geworfen: also daß die vile und mancherley Ermüdungen freylich einen Mystischen und tödlichen Schlaf verursachen u. zwar sonderlich aus denen im Feuer wallenden aufsteigenden und nunmehro unter sich sinckenden Manns-Kräften, aus welcher unter sich sinckenden Kraft hernach in unserm Schlaf das heilige Weibe ausgebohren wird, in welcher wir Muth erlangen zur Göttlichen u. heldenmütigen Tapferkeit, wordurch endlich alle unsere Feinde besieget werden. Dann gleichwie unser Vater Adam durch den Schlaf seine himmlische Bildnuß verloren, und an dessen Statt in eine irrdische vergestaltet worden: also verlieren wir durch dieses unter sich sinckende Einschlafen wiederum unsere irrdische Bildnuß und werden vergesellschafftet mit der Göttlichen und himmlichen Weißheit, in welcher der verlorne Schatz wiederum gefunden wird. Das beygelegte Present habe mit groser Gewogenheit an die N: N: Communiciret. Sie sind sehr zugeneigt von dir ein klein Recom̃endations

endations-Schreiben zu erhalten zum Zeichen deiner Libe. So vil zur Nachricht. Dein Libhaber in dem HErrn. F: G: Ein nichts Besitzender auf der Erden.

Die LXVI. Theosophische Epistel.

Von der Gleichheit des Gemüts in beyden Ständen/ da man das unbegreifliche Groß-Seyn Gottes/ und das unmeßliche Klein-Seyn eines Kindes in einer Person darstellet.

Ich düncket, ich hätte allerdings so vil Zusatz in meinem Gewicht, dir allen Mangel ohne Zuthun zu ersetzen. Dann wann ich den Stand deines Gemüts betrachte, so fühle ich, daß dir nun zur Zeit mit einem mit Furcht und Zittern verknüpften Muth zu helfen sehe. Befleisige dich nur einer recht kindlichen Keckheit in deinem Gehen, ohnerachtet des Fallens, welches darinnen vorkommt. Die allzu grose Blödigkeit vor Anlaufen hindert uns im Fortkommen; dennoch ists gut, daß wir eine bescheidene Blödigkeit haben, gleich einem kleinen Kinde, welches niemal gantz ohne Furcht ist, wenn es von dem Schooß seiner Mutter abgesetzet wird u. soll auf eigenen Füssen gehē, wiewolen es durch nachfolgendes Fallen und Aufstehen doch mehr Fähigkeit bekommt, daß endlich seine Knöchel und Füsse fest stehen, als durch seine vorhergehende Furcht.

Darum baue du mehr auf eine Kindliche Keckheit in deinem Lauf, als auf eine mässliche Zughaftigkeit. Findest du etwa, daß der Leib noch schwerer zu seyn scheinet, als die Füsse und Knöchel ertragen können: so dencke, daß es villeicht von der allzu überflüssigen Brust und Milch, welche man auf dem Schooß der Mutter so häuffig eingetruncken, herkomme, und daß das Absetzen von der Mutter Brust und Schooß solcher Schwirigkeit von selbst wird abhelfen. Sonsten ist dieses freylich ein über alle Maaßen hoher und Göttlicher Reichthum, wer einen so kleinen Habit gefunden hat, daß er die Göttliche Großheit leiblich in sich einkleiden kan:

dann

[illegible] dadurch hat der Sohn Gottes mit allen seinen Nachfolgern den Teufel [illegible], das Himmelreich aufgeschlossen, u. die Pforte zu den Schätzen der geheimen und verborgenen Weißheit Gottes eröffnet.

Darum, mein Liber! sey nicht so wol bekümmert, daß du dich in etwas versteigen mögest, oder über etwas hinaus kommen: als daß du dir deine Großheit suchest in einen kleinen Kinder-Habit einzukleiden. So ist es auch gefährlich der Großheit zu vil aus dem Weg zu gehen, weil man sich dadurch vom Creutz losschaffet, und fället der Barmhertzigkeit der Menschen anheim: diß ist mein Bedencken über dein Schreiben.

Sonsten kan ich mich ziemlich leicht zu allem verstehen. Ich kan nidrig seyn/ und kan hoch seyn: ich kan arm seyn/ und kan reich seyn/ und kan allerdings einem jeglichen seyn/ wie er es begehret/ es sey hernach zum Leben oder zum Tod. Dann wie GOtt austheilet, so haben wir zu thun, und nachdem wir seyn, nachdem hat uns GOtt wieder zu seyn. Es sind zweyerley Mißwege/ [illegible] GOtt sein Heil an uns [illegible] wird in Ansehung seiner [illegible]. Das [illegible] in dem ersten Gang [illegible] u. verderben; doch kan dieses in dieser Zeit leicht wieder ersetzt werden, dieweil das andere und folgende gerne seine Ursach aus dem ersten nimmt, als da man [illegible] zu [illegible], [illegible] der [illegible] Furcht [illegible] nennen: [illegible] meine Proße, [illegible] das Werck Gottes in [illegible] seyn.

[illegible] Weg/ [illegible]

[illegible] &c. [illegible] GOtt [illegible] gekommen [illegible] haben.

[illegible] übrig, [illegible] &c.

[illegible] Zion [illegible]
Zion [illegible]

Ich [illegible]

[illegible]

[illegible] Richtigkeit zu GOtt [illegible] [illegible] unsere [illegible], So wird endlich auch unser Thun zu seiner Richtigkeit gebracht.

[illegible] kan allerdings nicht vorbey gehen, dieses wenige an dich zu [illegible] [illegible] dein Schreiben in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]: Daß du [illegible] nicht wenig Fleiß, Mühe und Arbeit ge[illegible] [illegible] [illegible] zu erwecken; und dem [illegible] der Seegen und Dank [illegible] [illegible]; daß es [illegible] eine nicht geringe [illegible] er[illegible] [illegible] [illegible] Fall nicht zu [illegible], oder die Hand [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] Theil, in eben dergleichen Sachen, nicht wenig Erfah[illegible] [illegible] [illegible] es allerdings, bey dergleichen Gelegenheiten, [illegible] [illegible] [illegible] hat: [illegible] unser Gutes [illegible] bleibe bis auf den Tag der Ewigkeit.

[illegible] meines Theils, habe mich darinnen aufgenommen: [illegible] das Beste [illegible] [illegible] zu seyn hat. Dabey alle Treue und Liebe, die bis [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] in ein [illegible] gebunden, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] dir bey [illegible] [illegible] widerfahre auf den Tag des Gerichts. Ich [illegible] [illegible] [illegible] außer den Regel-mäßigen Schranken [illegible] werden, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] zu seyn [illegible] [illegible] allerdings [illegible] auf allen [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] GOtt, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] keine sonderli[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß allen möge geholffen werden; wie [illegible] [illegible] [illegible] Anliegen und Anklagen vor GOtt ist: der Menschen [illegible] [illegible] an GOtt und allem Guten, wie denn auch noch daran [illegible] [illegible] [illegible] Unvermögen an allem Guten. Weswegen auch so gar [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] ein solcher, der auch mit dergleichen beladen, und ein

Seelen-Träger.

[illegible] anderer [illegible], so [illegible] GOtt an[illegible], [illegible] diese Zeit, solches die [illegible] zu [illegible]ne: weilen auch GOtt Selber solche Arbeiter suchet. Neben dem, so wünsche dir Seegen aus GOtt und Seinem [illegible] Geist, damit du in voller [illegible] mit mir theilhafftig werdest der gemein[illegible], die in Christo JEsu sind. Ich, dein treuer Liebhaber und [illegible] GO[illegible].

[illegible]
Ein [illegible]
auf dieser Erden.

Die LXIX. Theosophische Epistel.

Niemand mag die Höhe [illegible] erreichen/ es seye dann daß er zu erst die [illegible] des Falls genossen hat.

[illegible] den Jammer betrachten, der uns in dieser [illegible] Welt [illegible] zu [illegible], [illegible] uns zu [illegible] hat; So ist [illegible] über [illegible] und schwer; [illegible] die Dinge, [illegible] oder [illegible] sie auch [illegible]; [illegible] in sich haben: Daß wir, als Menschen, darauf [illegible]; Und [illegible] wo [illegible]: nachdeme [illegible] eine [illegible]-Sache [illegible], [illegible], und [illegible] denselben Grad, hat [illegible] Fall [illegible]. [illegible] GOtt [illegible] mit unserm [illegible] derselben Würde des Guten [illegible]/ [illegible] höchst nöthig, [illegible]. Denn, wen so [illegible] das Fallen, so in gar geringen [illegible], gar nicht [illegible] und [illegible] gemacht werden; [illegible] schwer, und noch schwerer ist es zu [illegible], [illegible] gern mit Göttlichen Sachen zu [illegible]; [illegible] man [illegible] meynet, das Beste gethan zu haben, [illegible] so der Fehl geschehen.

Sehe destwegen meines und andern Jammers kein Ende, in dieser streitbaren Welt, auf dem Wege zu GOtt hin; wann man solches [illegible]

gar hohe Proben und [illegible], berichtiget. Ein Freund kan an dem andern [illegible], und kan durch Freundschafft wieder versöhnet werden; Wer aber an die Freundschafft, oder an dem Guten GOttes selbst, fället, und [illegible], daß es verderben ist, wer will den heilen? Doch bleibet uns das NB. selige Fallen an GOtt/ und allem Guten/ unser gesegneter Wander-Stab auf unserem Wege dorthin. O was für ein Sicheres Geleit bekommet man endlich auf dieser seligen Fahrt! O wie [illegible] kan [illegible] einfallen auf dem Wege zur stillen Ewigkeit! Wann man [illegible] einem Guten durch alle Proben hindurch geschicket, und folglich kein anderes Fallen mehr Verliehren des Guten mehr vorkommet, als worauf man schon [illegible] das ganze Hauß seiner Seeligkeit gebauet hat.

Hergegen, wie unsicher wandelt der, dem die Meisterschafft des Guten noch in seiner Hand geblieben! und wie sicher er alle Seulen in Gefahr: es komme ein anderer, der mächtiger ist denn er, und bringe ihn drum! U. wie er darneben in dem Guten [illegible] fortzukommen, eben so scheinet auch seine [illegible] Gefahr: von dem Bösen gebracht zu werden/ auch [illegible] [illegible] Guten [illegible] [illegible] zu kommen, und weder von [illegible] [illegible]. Deßwegen werde [illegible] seye hoch [illegible], [illegible] durch den [illegible] [illegible] und durch [illegible] [illegible] [illegible] damit wir in einem [illegible] und [illegible] [illegible] werden.

Ehre sey GOtt! [illegible]

Ein [illegible] Pilgrimm [illegible].

Die LXX. Theosophische Epistel.

Niemand kan zugleich zwey Herrn dienen. Soll nun unser Wille in dem Göttlichen Mysterio [illegible]: so müssen wir zuerst unser eigen Mysterium verläugnen.

Meinen Gruß und Kuß per Liebe!

[illegible] weiß fast nicht was mich so [illegible] [illegible], dieses Wenige an dich [illegible] [illegible], [illegible] Zeit einen [illegible] inwendigen

[illegible]ndigen Antrieb in mir hatte: Dir damal ei[illegible] [illegible] Meinung einiger menschlicher Ursache; wiewol ich [illegible] [illegible] war; maassen, die Liebe GOttes, die ausgegossen in unsere Hertzen, uns nimmer lässet so stille seyn: Daß sie [illegible] wiederum solte ein gleiches geb[illegible]en. Dann, gleich wie GOtt alles geschaffen: [illegible] es in seinem Wesen und [illegible] [illegible]ges Gebähren habe: bis es sich wiederum zu seinem Zweck, [illegible] gebracht hat, wozu es von der Weißheit des Schöpffers [illegible] Sonn, Mond und Sterne, auch der gantze Himmel, und [illegible] [illegible], die [illegible] Brunnen, richten in solchem Fall ihren [illegible] [illegible] verordnet sind; lassen auch nicht nach: bis alles [illegible], was [illegible]en; und es gelinget einem jeden Geschöpffe in seinem Theile: [illegible] es in seinem Treiben nicht müde wird: bis es sich wieder [illegible] zu seinem Bilde. Dieses Uhrwerck und Treiben hat [illegible] die Weißheit des Schöpffers Selber an Sich untergangen, [illegible] unter die Geschöpffe gebracht; Dann/ sie ließ nicht nach in ihrem Treiben bis sie Ihr Bild Göttlicher [illegible] dargestellet an dem Menschen. Welches hohe Meister-Stück der Göttlichen Weißheit zwar der abgefallene Engel, in eine fremde [illegible] / [illegible] und Treiben gebracht; Daß also [illegible], ein gantz anders Treiben, Machen und [illegible] wollen, in das gantze Uhrwerck der Göttlichen Weißheit gekommen: Welches [illegible] eingeschlagen; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; und doch [illegible] weniger, [illegible]: [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] die gantze Welt, [illegible] fürgesehen daß sie GOtt ohne [illegible], und [illegible], [illegible]: Daß sie solten [illegible], ausser der Göttlichen Harmonie, durch den gefallenen Engel [illegible] Treiben, ablassen, und wiederum in die Harmonie der Göttlichen [illegible] eingehen; So hülffe es doch alles nichts; Das Treiben blieb stehen, und wird [illegible] bis an das, oder bis an [illegible] Ende: Damit man sehe, was Alles in seinem Treiben ursprünglich gewesen sey.

Weil [illegible] am Ende unsers [illegible]; So müssen

 sen.

[illegible] : [illegible] einem Mysterio [illegible] sehen; nemlich: Ob es das [illegible] GOttes, in [illegible] gen, sehe, als worinnen [illegible] Wunder der Ewigkeit, in dem lauteren Guten GOttes, offenbaren; Oder: Ob es aus dem Treiben urstände, worinnen sich die Wunder der Zeit offenbahren, welche durch den gefallenen Engel [illegible] worden, und in Gut und Bös vermengt [illegible]. Um welcher willen [illegible] am Ende, durch den Tag, der da brennen wird wie ein Ofen, wird geschieden werden; nemlich: das Böse von dem Guten, das Reine von dem Unreinen, und aller scheinbare Schein, von dem Wesen und [illegible] der Sachen selbst. Gewiß! [illegible] unsers Lebens in dieser unterhaltenden laufenden Bewegung in Gut und Bös, [illegible] bleibet: worinnen die Wunder der Zeit sich offenbaren, und also folglich keine andere Wege [illegible], als welche in dem grosen Scheide-Tage GOttes noch [illegible] durch die Sichtung gehen, [illegible] mögen überbleiben; So ist gewiß [illegible]: daß der [illegible] und Treiber [illegible] im Feuer, mit seinen Werken, zu Grund [illegible].

Es ist zu wissen: Daß [illegible] von [illegible] der Menschen, an jenem [illegible] Tag, [illegible] zu [illegible] haben, als nemlich: [illegible], und [illegible] zu ihrer [illegible] kommen, [illegible] der Menschen verborgen [illegible], ans Licht [illegible]: Was das Böse uns so viel scheinbaren Schein; [illegible], der [illegible] so viel [illegible] anzuhängen; daß [illegible] ist. [illegible] ihrem eigenen [illegible] und [illegible] und [illegible] so, [illegible], und doch im [illegible] mit [illegible] zu [illegible] hat; [illegible], daß [illegible] der Schande [illegible] gezogen, und, an dessen [illegible], mit Ehre und [illegible] angethan [illegible].

Ob [illegible] werden: [illegible] suchen möge, welchen [illegible], daß weder die Guten noch Bösen künftig [illegible] zu [illegible] haben, [illegible]: daß [illegible] Früchte ihres Wesens genießen? So antworten

werner doch die Sache von selbst. Was folglich die Scheidung [illegible] Gerichte von einander zu scheiden hat, nemlich: Was weder an dem [illegible] handelm. Wesen geschieden, und doch auch keines ganz worden ist, als zum Exempel: zwey widerwärtige Ding, die einander unleidlich sind: um sich einander in Gleichheit zu vertragen, sind aber durch gewisse [illegible] ineinander verschlungen, ohne sich wieder ohne einen dritten Zusatz von einander zu scheiden; So ist [illegible] kein anderer Rath, soll solchen Dingen abgeholffen werden, so muß ein anderes oder Drittes darzu kommen, und die Zwey von einander scheiden.

So verhält es sich mit dem Menschen; Der ist, im Anfang des Guten, wenn er von GOtt geschaffen, durch den Zufall der Sünde, mit einem andern nichts-[illegible] vermenget worden. Nun haben diese zwey widerwärtige Dinge den Menschen zugleich in Verhaft. 2c.

Die LXXI. Theosophische Epistel.

Wenn das Herz in der Angstkammer [illegible] Feuer der Trübsal wohl zerschmolzen ist, so wird endlich die süsse Friedens-Lilie [illegible] im Geist geboren wird.

Der Brunnen der ewigen Weisheit, Gnade und Liebe Gottes fließe ein und aus in deinem Herzen, und feuchte dich, damit du fruchtbar werdest in [illegible] Gottes, und [illegible] auf den [illegible] und also in der [illegible] das Ende deines [illegible], welches du hier im [illegible] hast, Amen.

Mein lieber und sehr werther Herr [illegible]!

Ich habe dein Schreiben mit grosser Freude [illegible] empfangen, und GOtt herzlich gedanket wegen seiner unendlichen Gnade und Liebe, die Er an uns [illegible] Gottes [illegible] Geist, gleich als in einem [illegible] Segen und Verheissung [illegible] haben. Mein

Lieber

so überwunden [illegible] Ewigkeit um Dich willen, Der [illegible] hat, [illegible] Leben zum Schuld-Opfer für uns dahin gegeben; [illegible] Ihm [illegible] die Ehr, Ruhm, Preiß, Dank und Macht [illegible], immer und ewiglich, Amen.

Geliebter Bruder! Ich bin nicht los von dir, [illegible]

[illegible]

Nun! [illegible]

[illegible]

Auf Liebe folge [illegible]: Dann, sol uns die [illegible] in [illegible] gedanken: So muß alle Ungleichheit [illegible] dem Tode aufgeopffert werden.

Liebwerthe Schwester!

[illegible] fleißig durchlesen, und daraus den [illegible] verstanden. [illegible] freylich Nichts, als [illegible] auf Seichen des [illegible] GOttes ist, [illegible] uns [illegible] wir schon Nichts als Schmertzen und Noth [illegible] die 30 Jahr [illegible] erfahren, daran wir allerdings nicht [illegible] ist, [illegible] zu gedencken, noch [illegible] viel Werck's davon zu [illegible], was [illegible] Herz-Pressen bin [illegible] als nun zu. [illegible] offt uns GOtt mit Seiner Liebe berührt: um uns Ihm näher zu bringen, so offt [illegible] Schmertzen beladen: [illegible] GOtt, und [illegible] GOtt mit Leyden beglückt; Doch ist es mit [illegible] Verschonen [illegible] gangen, weilen, wie du meldest, [illegible] Geist [illegible] ist. [illegible] Schmertze: als wenn unser Hertz und Geist an GOtt und Seinen [illegible] empfunden wird; wiewohl allerdings [illegible] zu [illegible] [illegible] GOtt [illegible] werden, so viel [illegible] Dann, [illegible] GOtt [illegible] [illegible] so [illegible] GOtt [illegible] Selbst: [illegible] vom Schmertze und Jammer dich [illegible] mit der gantzen Mitterschaft der † tragenden Kirche auf Erden, [illegible] Gebet und [illegible] alles deines Jammers, mit derselben [illegible] werdest, [illegible] Meinen Gruß und Kuß der Liebe mit meiner Hand [illegible], als deinen treuen Sorgtrager und Vorbitter vor GOtt.

L. G. Der aller Heiligen vor GOtt gedencket.